



Beyträge
zur
Kriegskunst
und
Geschichte des Krieges
von 1756. bis 1763.
mit Plans und Charten.

II. Stück.

Von

J. G. Tielcke,
Churfürstlich = Sächsischen Artilleriehauptmann.



Wien,
gedruckt bey Johann Thomas Edlen v. Trattnern
kaiserl. königl. Hofbuchdruckern und Buchhändlern.
1786.

Der Feldzug

der

Kayserlich Rußischen

und

Königlich Preußischen Völker,

Im Jahre 1758.

Vorbericht.

Der Beyfall, womit man das erste Stück meiner Beyträge beehret, hätte sogar meine Erwartung übertreffen müssen, wenn auch meine Eigenliebe noch weit größer, und meine Selbsterkenntniß noch kleiner wäre, als sie doch gewiß nicht sind.

Ich nehme solches an, als eine Belohnung meiner redlichen Absicht, der Welt zu dienen, und als eine Aufmunterung, mich, so viel nur meine Kenntnisse und Kräfte verstatten, des mir geschenkten Lobes einigermaßen würdig zu machen.

Die Aufklärung und Erweiterung einer jeden Kunst und Wissenschaft ist die Pflicht des Menschenfreundes, und eine Wohlthat für die Welt, aber gewiß am meisten in der Kriegskunst, oder bey dem Soldaten-Stande.

Denn der Krieg an und vor sich selbst, ohne die Kriegskunst verfeinert, und ohne Sitten und Wissenschaften menschlicher und edler gemacht, ist ohne Widerrede das schrecklichste und verabscheuungswürdigste Uebel des menschlichen Geschlechts.

Er setzt die Krieger in ihrer Wuth nicht allein weit unter die unvernünftigen Thiere herab, und macht ihre Mitmenschen, die ihnen in die Hände fallen, unglückseliger, als alle Thiere es jemahls werden können; sondern verursacht sogar, daß der sonst so große Vorzug vor den Thieren, nemlich

lich die Vernunft, sie ihr Elend nur noch mehr fühlen läßt, und seine Handlanger noch verabscheuungswürdiger und teuflischer macht.

Hiervon sich zu überzeugen, darf man nur die Kriegs-Geschichte aller Nationen durchgehen, bevor die Kriegskunst und die Wissenschaften sie erleuchtet und verfeinert haben.

Welch ein Kontrast zwischen einem wilden, wüthenden Krieger, und einem gesitteten, edelmüthigen Streiter.

So wie der Wissenschaften wohlthätiges Licht sich über die Völker vermehret, vermindern sich Ausschweifungen, Grausamkeiten und Blutvergießen.

Dieses aus der Kriegsgeschichte zu erläutern, würde leicht, aber überflüßig seyn.

Ja es werden nicht allein die Sitten durch die Wissenschaften verfeinert, sondern es ist auch sogar gewiß, daß jemehr die Tactik ihre wahre Höhe und Vollkommenheit erreichen wird, und die Offiziers in selbiger Einsicht und Stärke erlangen, je seltener werden die Schlachten, ja die Kriege selbst, werden.

Die Unternehmungen, Vertheidigungen und Rückzüge von kleinen Detaschements sind, besonders für den niedern Offizier, überaus lehrreich, und verdienen, eben sowohl als Hauptunternehmungen auf die Nachwelt zu kommen, und dennoch bleiben sie, außer dem Regimente, in dem sie geschehen, gemeiniglich unbekannt, und verliehren sich zuletzt, mit den Namen ihrer Ausführer gänzlich, da doch letztere einen gegründeten Anspruch auf den Nachruhm machen können. Ich

Ich ersuche also diejenigen, denen dergleichen Posten-Gefechte bekannt sind, oder sie selbst unternommen haben, mir eine genaue, doch vollkommen nach der strengsten Wahrheit geprüfte, Beschreibung davon zuzuschicken, da ich gewiß einen für sie rühmlichen, nnd für meine Leser nützlichen Gebrauch, davon machen will.

Vielen meiner Leser wird vielleicht das Kayserl. Rußische Tagebuch zu genau, zu weitläuftig, und mit zu vielen Kleinigkeiten angefüllt zu seyn scheinen: Allein zur genauen Kenntniß einer Armee und ihrer Art den Krieg zu führen, sind sie nöthiger, als mancher wohl glauben sollte, zudem wird im Kriege oft eine Kleinigkeit, wegen ihres Einflusses auf das Ganze, für dem Geschichtsforscher wichtig. Das Trockne aber, welches gemeiniglich mit jedem Tagebuche verbunden ist, kann freylich dabey schwerlich vermieden werden.

Die Pflicht eines Geschichtschreibers, wahr und genau zu seyn, wird mich zum öftern nöthigen, von einigen Regimentern, oder Truppen zu sagen, daß sie zurück gewichen, oder nicht alles gethan, was man von ihnen erwartete. Da meine Absicht nicht seyn kann jemanden, am wenigsten ganze Regimenter zu beleidigen, so würde es, ja sogar von denen selbst, die in dergleichen Regimentern dienen, ungerecht gehandelt seyn, mir dieses zur Last zu legen. Oft ein unvermutheter Zufall, ja wohl gar ein panisches Schrecken, wovon man nicht die Ursache errathen kann, bringt heute ein Regiment oder Korps, aus aller Fassung und zur Flucht, welches ein ander-

mahl

mahl Wunder der Tapferkeit verrichtet; und was können die tapfersten Offiziers thun, wenn die Gemeinen einmahl allen guten Willen, Muth oder gar Gehorsam gegen sie verlohren haben? Ja wenn man erwäget, wie wenig persönliches Interesse der gemeine Mann an einem Siege hat, so muß man sich wundern, daß dergleichen nicht öfterer geschiehet.

Uebrigens können die rühmlichen Thaten, die ich von beyden Theilen erzähle, beweisen, daß ich weder vor, noch wider irgend eine Armee, oder Truppen eingenommen sey.

Den geschickten Hrn. Offiziers, die mich mit ihren Anmerkungen über das erste Stück, und Nachrichten zum zweyten, gütigst beehret haben, statte ich hierdurch öffentlich den verbindlichsten Dank ab. Man kann bey dem besten Willen zur Wahrheit, in Wissenschaften, hauptsächlich in der Geschichte, irren, welches auch mir in einigen Stellen bey dem ersten Stücke wiederfahren ist, die ich in einem besondern Nachtrage nach den erhaltenen Nachrichten verbessert habe.

Ich werde solches auch hinfort allezeit auf diese Art thun, und bitte dahero die Hrn. Offiziers, welche diese Feldzüge mit gemacht, mich, wo ich irre, freundschaftlich zu rechte zu weisen. Allein nur bitte ich, daß solches mit Grunde, und ohne alle Partheylichkeit, Vorurtheil, oder verblendete Eigenliebe, gegen die Truppen, in denen man dienet, geschehe, wie man denn auch auf meiner Seite, gewiß niemahls die geringste Partheylichkeit finden soll.

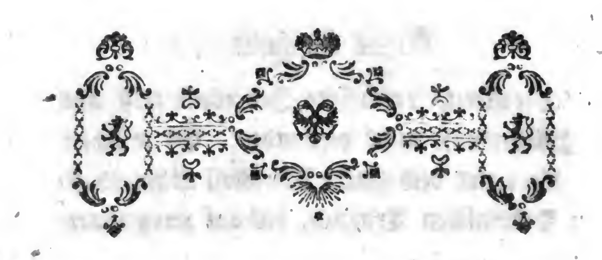
Er-

Erster Abschnitt.

Tagebuch
beyder Armeen
vom
Anfange des Feldzugs bis zur Schlacht bey Zorndorf.

Il faut beaucoup d' acquit, de l' art et des talens,
pour choisir son terrain, et pour prendre ses Camps
Cette utile science et sur-tout estimée.

L' Art de la Guerre de main de maître.



Noch im vorigem Jahre erlangte die Kayserl. Rußische Armee unter dem General-Feld-Marschall Apraxin, über die Königl. Preußische, die der General Lehwald commandirte, bey Groß-Jägerndorf in Preußen, einen vollkommenen Sieg; gieng aber an statt selbigen zu verfolgen, mit größter Eilfertigkeit auf 40. Meilen zurück, und verließ fast das ganze Königreich Preußen, bis auf ein Korps von ohngefehr 10 bis 12000. Mann, das bey Memel, dem einzigen festen Orte, den sie inne hatten, stehen geblieben war, und nahmen ihre Winterquartiere in Kurland, Liefland und Pohlen.

Die bereits verflossene Jahreszeit ließ auch ihre Wiederkunft nicht vermuthen. Es wurden daher die unter dem Feld-Marschall Lehwald stehenden Preußischen Truppen, bis auf zwey Garnison-Bataillons und 50. Husaren, gleichfalls zurück und nach Pommern gezogen, und den Unternehmungen der Schweden Einhalt zu thun. Dieser Rückzug der Kayserl. Russischen Armee war dazumahl ein unaufklärbares Räthsel, wie noch verschiedene andere Vorfälle dieses Krieges, welche nunmehr schon sich aufgekläret haben, theils aber noch ihre völlige Entwickelung und Bekanntmachung von der Zeit erwarten.

Der bereits 1745. durch seine Tapferkeit und Kriegskenntniß bekannt gewordene Sächsische General-Lieutenant Sibilsky, der über die sämtlichen leichten Truppen das Kommando diesen Feldzug über geführet, hatte, wiewohl vergeblich, dem Feld-Marschall Apraxin die dringendsten Vorstellungen, wider diesen Rückzug gethan, und sich, da er nichts ausrichten können, aus Mißvergnügen plötzlich von der Armee zurück nach Warschau begeben, von wo er, sich zu rechtfertigen, als auch Ihro Kayserl. Majestät den wahren Verlauf der Sache zu berichten,

nach-

nachfolgenden Brief an die Rußische Kayserin abgehen ließ, den ich, weil er nicht jedem bekannt seyn möchte, wegen seiner Wichtigkeit von Wort zu Wort hier einrücke. *)

Allerdurchlauchtigste Kayserin.

Ihro Kaiserliche Majestät haben mir, da Allerhöchst „Dieselben mir das Kommando über ein Korps Truppen von Dero Armee, die in dem Königreich Preußen ist gebraucht worden, anvertraueten, ein so ausnehmendes und theures Merkmahl von Dero höchsten Wohlgewogenheit gegeben, daß die allerstärksten Ausdrücke, welche die lebhafteste Dankbarkeit an die Hand geben kann, nicht fähig sind, diejenige Dankbarkeit, mit welcher mein Herz gegen Ihro Kayserliche Majestät erfüllt ist, auszudrücken. Der Eifer welchen so viele Wohlthaten mir eingeflößt haben, ist dergestalt beschaffen, daß es rühmlich für mich gewesen seyn würde, den Pflichten der Dankbarkeit durch das Opfer meines Lebens auf dem Bette der Ehre genug zu thun, anstatt daß ich itzo da ich mich auf solcher Seite noch im

*) Er stehet im IV Bande der Danziger Beyträge zur neuen Staats- und Kriegs-Geschichte. p. 44.

Rückstande befinde, diese Schuld vielleicht mit mir ins Grabe nehmen werde. Aber Allerdurchlauchtigste Kayserin wie groß ward meine Bestürzung, als ich bey meiner Ankunft auf dem feindlichen Gebiete brennen und verheeren sahe, und ein Zeuge der übrigen Ausschweifungen der Grausamkeit war, welche die Kosacken daselbst, wider alle Regeln, die das Recht des Krieges zuläßt, oder autorisiret, begiengen,*) welches mir von der Stunde an den Mangel einsehen ließe, welcher daher für die Subsistenz Ihro Kayserlichen Majestät Armee natürlicherweise erfolgen mußte. Jedoch ward meine Bestürzung noch viel größer, und ward ich wie erstarret, als ich nach dem von Ihro Kayserlichen Majestät Truppen erhal-

*) In einem zwischen dem Feld-Marschall Apraxin und General Lehwald nach der Groß-Jägerndorfer Schlacht geführten Briefwechsel, beschwerte sich der General Lehwald gleichfalls über diese Ausschweifungen. Der General Apraxin aber suchte die Schuld davon auf die Unterthanen selbst zu schieben, weil selbige die Waffen ergriffen und verschiedene Feindseligkeiten begangen hätten. Solches aber wurde von dem General Lehwald widerlegt. So viel ist gewiß, daß in der Neumark, besonders während der Zorndorfer Schlacht, verschiedene Rußische Officiers und Gemeine, sonderlich aber Kosacken, von den Einwohnern theils aufgefangen, theils erschlagen wurden, wodurch freylich die Verbitterung immer höher stieg, und viele Unschuldige leiden mußten. Ob aber die Einwohner angefangen, oder sich endlich aus Verzweiflung vertheidiget, kann ich nicht entscheiden.

tenen vollständigen Siege, und nachdem die Feinde in die Flucht, und in eine solche Unordnung waren gebracht worden, von welcher es leicht gewesen seyn würde, Nutzen zu ziehen, um ihre Niederlage totaler zu machen, und ihnen einen Streich beyzubringen, von welchem dieselben sich nicht hätten erholen können, den Verfolg so großer Vortheile vernachläßigen sahe, und hatte ich den Verdruß, daß ich nicht einmahl drey Infanterie-Regimenter erhalten konnte, mit deren Hülfe ich es selbst hätte unternehmen können, die Feinde zu verfolgen.

Die Vorschläge, die ich zu diesem Ende that, waren auf die Erfahrung und auf die Erwägung der Umstände gegründet, in welchen man sich damahls befand, und die allen Anlaß gaben, sich eine Fortdauer ununterbrochener Successe zu versprechen. Allein ich hatte das Unglück nicht gehört zu werden, ob gleich meine Gründe auf Gewißheit beruheten, deren Möglichkeit ich klärlich zeigete, und ob ich gleich bey allen Gelegenheiten das Anerbieten that, die Ausführung der Dinge, die ich vorschlug, in Person zu unterstützen.

Ich bekam bald nacher Ursache das unvermuthete Resultat des Kriegsraths, in welchem die Retraite Ihro Kayserl. Maj. Armee beschlossen ward, zu beklagen; Eine Re-

traite, die so unzeitig, als übereilt war, und die nichts desto minder mit einer siegreichen Armee geschahe, deren Hälfte hinreichend gewesen wäre, die feindliche, die von Furcht und Schrecken eingenommen war, zu schlagen, da indessen Jhro Kayserlichen Majestät Truppen, das größte Verlangen bezeigten, wieder zum Schlagen zu kommen, und mit Lebensmitteln und Kriegsmunition noch gnugsam versehen waren; Ich habe weder dem Resultat dieses Raths beygepflichtet, weil ich sonst wider meine Schuldigkeit hätte handeln müssen, noch dasselbe, um nicht mein Gewissen zuverletzen, unterschrieben. Dieserwegen, da ich sahe, daß die Kriegs-Operationen für dies Jahr geendiget waren, daß man Königsberg liegen ließe, obgleich diese Stadt, wo man schon eine Kapitulation entworfen hatte, nur den Augenblick erwartete, sich Jhro Kaiserlichen Majestät zu unterwerfen, und um Dero allergnädigsten Schutz anzuflehen; und da ich sonst sahe, daß von nichts andern weiter die Rede war, als vor der Zeit die Winterquartiere zu nehmen, so urtheilte ich, daß meine Gegenwart bey der Armee, von gar keinen Nutzen mehr seyn könnte, und bat ich den Herrn Feld-Marschall Grafen von Apraxin, mir vermöge der Vollmacht, mit der er versehen war, meine Erlassung zu ertheilen, und zu gestatten, daß ich wieder nach Warschau gehen könnte, worein er willigte; und nahm er auf sich, bey Jhro Kayserlichen Majestät dafür einzustehen, wie solches die eigenhändig

dig von ihm gezeichnete Schrift von der ich eine Abschrift hier beylege, ausweiset.

Ich hoffe derowegen, Ihro Kayserliche Majestät werden meine Abreise von der Armee mir nicht zum Fehler zurechnen, und allergnädigst zu gestatten geruhen, daß indem ich mich Allerhöchst Deroselben zu Füssen werfe, Ihnen das Anerbieten meiner Dienste, so mittelmäßig selbige gleich sind, erneuere, und dieselben in dem Falle, da Ihro Kayserliche Majestät die Kriegs-Operationen wieder vornehmen zu lassen für gut befinden sollten, allergnädigst anzunehmen, allerunterthänigst bitte, weil ich voll Unterthänigkeit für Dero Allerhöchste Willens Meynung, nach nichts anders strebe, als Ihnen meine Dienste nützlich zu machen, und selbst auf Kosten meines Lebens den allertiefsten Respekt zu erkennen zu geben, womit für Ihro Kayserliche Majestät durchdrungen bin rc. Warschau den 14 November 1757.

Sibilsky B. v. Wolfsberg.

Ihro Majestät die Kayserin von Rußland vernahm mit größtem Mißfallen den Rückzug Ihrer Armee aus Preußen.

Sie ertheilte Befehl, das Betragen des Feld-Marschalls Apraxin aufs schärfste zu untersuchen, und ihm obiges Schreiben vorzulegen.

Sie ließ auch den Kayserlich Königlichen, Königl. Pohlnischen und Königl. Französischen Gesandten eine Declaration einhändigen, worinnen Sie Ihr Mißfallen über das Geschehene bezeigte, und versicherte, daß der Krieg mit Nachdruck fortgesetzt werden sollte. Ja noch in diesem Winter zeigte der Rußische Hof, daß es ihm ein Ernst sey, seinen Alliirten auf alle nur mögliche Art beyzustehen, und den Krieg, wider des Königs von Preussen Majestät, mit Nachdruck zu führen.

Der Feld-Marschall Apraxin verlohr das Kommando, welches der General en Chef Fermer erhielt, und ersterer wurde zu Narva vor einer Kayserlichen Kommißion zur Verantwortung gezogen.

Allein er rechtfertigte sich mit den vom Reichs-Kanzler Bestuchef erhaltenen Befehlen.

Wie denn auch die Generals en Chef Fermer und Braun die von letztern erhaltenen Ordres vor-

zei-

zeigen, und dem General Schuwalow zur Untersuchung übergeben mußten. Der Großkanzler Bestuchef fiel darauf in Ungnade, und wurde 1759 mit seiner ganzen Familie nach Goretobo in Siberien geschickt *) von wo ihm Ihro Kayserliche Majestät Katharina die II. 1764. zurück kommen ließ, in alle seine Würden einsetzte und zum Feldmarschall erhob.

Der General en Chef Fermer erhielt darauf die gemessenste Ordre, aufs neue vorzurücken, und das Kö-

---

*) Herr Consistorial-Rath Büsching sagt im zweyten B. S. 417-32. seines Magazins. Er habe, da der Kayserin ein naher Tod zu drohen geschienen, das siegende Heer aus Preußen zurückgezogen, um es wider den Großfürsten zu brauchen.

Wer die Staats- und Kriegsgeschichte genau kennet, verwundert sich über dergleichen Vorfälle, die fast bey allen Armeen sich zutragen, wenig. Wer recht erstaunliche Beweise wissen will, wie oft aus Privat-Haß und Neid, oder andern sehr geringen Ursachen die Befehle und Absichten der Monarchen nicht erfüllet, wider ihre Meynung und Interesse gearbeitet, und sogar das Wohl ganzer Armeen und Völker aufs Spiel gesetzet werde, der lese die 1772. heraus gekommenen geheimen Nachrichten von dem Kriege in Ungarn, in den Feldzügen 1737. 38. und 39. Vielleicht werden dadurch meine Leser, in der Folge meiner Beyträge, einige Begebenheiten und Unternehmungen weniger auffallend finden, von denen die Ursachen anzugeben, annoch unmöglich oder doch unrathsam seyn möchten.

Königreich Preußen wieder zu besetzen. Hiervon ward man Preußischer Seits bald unterrichtet.

Die Zwey Bataillons des Putkammerschen Garnisonregiments zogen, unter dem Oberstlieutenant v. Unruh und v. Wutenau, davon der erste zu Königsberg, der andere aber zu Pillau kommandirte, nach Pommern, nnd nahmen sieben Wagen mit Geld, und den größten Theil des vorräthigen Geschützes und der Magazins mit.

Den 16ten Januar brach die Rußische Armee 30000. Mann stark von Memel auf, und an eben diesem Tage mußte der General-Lieutenant Resanow die Insel Russe besetzen.

Ein anderes Detaschement unter dem General-Lieutenant Romanzow mußte Tilsit wegnehmen, erreichte aber in Abschneidung der Besatzung seinen Endzweck nicht, weil sich solche schon entfernt hatte.

Die Armee selbst marschirte in fünf Kolonnen, unter den General-Lieutenants v. Soltikow, Resanow, Romanzow, und den General-Majors Fürst Lubo-

Lubomirsky, Panin und Leontiew, welche den 19ten bey Rautenburg als dem bestimmten Sammelplatze eintrafen.

Die Armee rückte darauf nach Labian vor, wo die Avantgarde, unter dem General-Quartier-Meister von Stoffeln, den 20ten schon ankam. Selbigen Tages traf auch der General en Chef Fermer daselbst ein, gieng aber den 21ten wieder nach dem Amte Kaymen ab, wohin er bereits den Brigadier Stojanow mit 3. Regimentern Husarn und den Tschojujewischen Kosacken *) den Obersten Jakowlew, mit 400. Grenadiers und acht Stücken, und den Brigadier Demikow mit neun Eskadrons Reiterey abgeschickt hatte.

Die

*) Dieser Pulk bestehet zwar auch aus Kosacken, und ist wie selbige bewafnet, ist aber wie die Husaren auf regulairen Fuß, und in ordentlichen Sold gesetzt. Sie sind roth mundirt, und haben die Officiers zu Folge ihrer Chargen Patente, und Rang gleich andern Officiers bey der Armee. Dieses Pulk war nicht allein sehr tapfer, sondern von außerordentlicher guten Mannszucht. Sie nur im geringsten mit den übrigen Kosacken in Vergleichung zu setzen, würde eine unverzeihliche Ungerechtigkeit seyn; Letztere verdienen nicht einmal den rühmlichen Namen Soldat, sie sind ohne Besoldung und kennen keine Mannszucht.

Die Regierung von Königsberg schickte einige Abgeordnete an erwähnten Ort entgegen, welche sich dem Schutz Ihro Majestät der Kayserin empfahlen, und um die Beybehaltung ihrer Privilegien baten.

Den

---

zucht. Ihre Officiers sind, etliche Oberstens ausgenommen, welche durch ihre Tapferkeit den Rang mit denen in der Armee erhalten, nichts bessers als die Gemeinen, und muß es sich ein sogenannter Rittmeister oder Major gefallen lassen, wenn er mit einem Kornet von der Armee commandiret wird, unter ihm zu stehen, und von ihm gekanschucht zu werden. Die Einrichtung der Rußischen Armee macht gewissermaßen die Beybehaltung der Kosacken und Kalmucken nützlich, und in Feldzügen gegen die Pohlen, Türken und Tartern, mögen sie wohl ein nothwendig Uebel seyn, gegen alle übrige Europäische Nationen aber, sind sie ihrer eignen Armee gewiß mehr schädlich als nützlich. Sie sind nur kühn, wo sie keinen Widerstand finden, benehmen durch Verheerung der ganzen umliegenden Gegend, ihrer Armee selbst alle Zufuhr und Unterhalt, und bringen durch ihre Unmenschlichkeiten und Ausschweifungen die Landes Einwohner in Verzweifelung, so daß sie aus Rache, der Armee öffentlich und heimlich alles nur mögliche Unheil zufügen.

Es giebt verschiedene Völkerschaften von Kosacken, die größten und bekanntesten sind die Donschen, die Saporogischen, und die Ukränschen. Die Donschen sind noch die besten. Der General Mannstein rühmt der leztern Tapferkeit

Den 22ten brach der General-Quartier-Meister v. Stoffel nebst dem Ober-Quartiermeister und Unter-Quartiermeistern mit dem ersten Treffen, aus Kaymen nach Königsberg, auf. Diese Avantgarde bestand aus dem Tschojujewischen Kosacken- und drey Husaren Regimentern, unter dem Brigadier Stojanow, aus neun Eskadrons Dragoner, unter dem Brigadier Demikow, und acht Grenadier-Kompagnien mit acht Kanonen unter dem Obersten Jakoblew.

Zu

keit an verschiedenen Orten, besonders bey der Eroberung von Oczakow, wo sie sogar zu Fuße gefochten haben, und mit Sturm gelaufen sind. Allein in allen Feldzügen gegen die Preußen hat man wenig ruhmwürdiges von ihnen gehört, daß es also nunmehr wohl mit ihnen die nemliche Beschaffenheit haben mag, als mit denen aus der Ukraine, von denen der General Mannstein, der die vornehmsten Völkerschaften von ihnen beschreibet, ausdrücklich saget: Sie hätten zwar unter der Rußischen Armee wider die Türken gedienet, wären aber zu weiter nichts nütze gewesen, als die Zahl ihrer Truppen zu vergrößern, und halte man nicht ohne Grund ihre ehemalige Tapferkeit für gänzlich erloschen. Sie hätten auch in den letztern Feldzügen kaum einigen andern Dienst gethan, als daß sie Wagens mit Lebensmitteln zur Armee begleitet.

Alle Kosacken führen Piken, einen Säbel, und ein, auch zwey Pistolen im Gurte oder an ihrer Seite hangend. Einige haben auch gezogene Büchsen. Sie sind im Reuten und Führung ihrer Piken sehr geschickt, und auch gegen dem-

Zu gleicher Zeit erhielt der General en Chef Braun in Ordre, ebenfalls aus dem Kantonirungsquartier in Preußen einzurücken, und seine Regimenter, von Tilsit nach Insterburg, zu verlegen. Der Oberste Jakoblew besetzte mit den Grenadiers die Stadt, und der General Fermer kam in Begleitung des General Soltikows, und aller Rußischen und fremden Volontairs noch selbigen Tages daselbst an, wo er mit großer Feyerlichkeit empfangen wurde.

Sowohl diese Feyerlichkeiten, als das Kayserliche Manifest und die Kapitulationspunkte der Stadt

---

denjenigen dem sie zur Bedeckung oder Bedienung zugegeben sind, sehr treu; Allein gegen alle andere Menschen, die nicht ihre Freunde, oder gar ihre Feinde sind, desto räuberischer und grausamer.

Die regulairen Rußischen Truppen geben gewiß keinen in Europa an guter und genauer Mannszucht etwas nach, wo sie nicht die meisten hierinnen noch übertreffen. Die Rußischen Grenadiers, die mit den Kayserl. unter dem Gen. Loudon Schweidnitz erstiegen, blieben auf den Wällen bey ihrem Gewehr, ohne daß ein Mann aus Reih und Gliedern gegangen, oder sich in die Häuser zum Plündern verlaufen hätte. Des Cyrus Soldaten thaten bey der Einnahme der Stadt Sardes ein gleiches, ich weis aber nicht, ob noch viel dergleichen Exempel in der Geschichte anzutreffen seyn möchten.

Stadt Königsberg, übergehe ich hier mit Stillschweigen, weil sie theils zu bekannt, theils auch dem Officier wenig wichtig sind.

Den 23ten rückte das vierte Grenadierregiment, und das Troitzsche Infanterieregiment unter dem General-Major Resanow zur Besatzung in die Stadt, und den 24ten mußte der ganze Adel und die sämtlichen Unterthanen Ihro Majestät der Kayserin huldigen. Es wurden aller Orten die Preußischen Wappen abgenommen, und dafür die Kayserl. Rußischen angeschlagen, alle Revenüen wurden in die Rußischen Kassen geliefert, und das ganze Königreich als ein erobertes Land behandelt. Ihro Majestät die Kayserin bewilligte der Stadt und dem Königreiche alle bisher genossene Freyheiten, und wurde der General Resanow zum Oberkommendanten von Königsberg ernennt.

Der Major Wigand begab sich mit einem Bataillon Infanterie und dem Ingenieur-Major Gerbel nach Pillau, um diese Festung zu besetzen, wohin auch der Adjutant von der Preobraschenskischen Garde, Knäs Repnin abgieng.

Den 24. Januar wurden die sämtlichen Kollegia in den Kirchen verpflichtet, den Kranken aber der Eyd im Hause abgenommen. Der General-Major Leontjew erhielt Befehl mit seiner Brigade, als der Arriergarde, und zwar mit den Siberischen und Nowogorodtischen Regimentern, in Labian die Quartiere zu beziehen; Hingegen sollte der Brigadier Nummers mit dem Smolenskischen und Resanowischen Regiment nach Schacken marschiren und seine Truppen daselbst in die Kantonirung verlegen.

Den 25. Januar. Es wurde verordnet, daß alle Königliche Einkünfte von dem Tage der Einrückung der Rußischen Truppen an, in Ihro Kayserliche Majestät Kasse eingeliefert, und ohne Erlaubniß nichts ausgegeben werden sollte.

Den 26. legte der sämtliche Adel und Bürgerschaft den Eyd der Treue ab.

Die Armee bezog nunmehr Brigadenweise, nach und nach, die Kantonirungsquartiere.

Die in Königsberg und Pillau gefundenen Kanonen und Kriegsvorräthe, waren, weil vorhero

alles

alles Brauchbare weggeschafft worden, nicht von der Wichtigkeit, daß das Verzeichniß davon meine Leser unterhalten könnte.

Den 28ten wurde mit dem Kaufmann Saluregus wegen Lieferung einer Parthie Roggens ein Handel geschlossen, und den Regimentern befohlen 20. Lasten für jedes Regiment von ihm anzunehmen, und auf 14. Tage Zwieback in Vorrath zu machen.

Den 30. Januar. Der General en Chef Braun berichtete, daß er mit seiner Division aufgebrochen, und auf dem Marsche nach Tilsit sey.

Den 31. wurde auf die Nachricht, daß sich in den Vorstädten von Elbingen noch Preußische Soldaten aufhalten sollten, dem General-Lieutenant Graf v. Romanzow Befehl ertheilt, einen Staabs-Officier mit 400. Husaren dahin zu schicken, um gedachte Soldaten aufzuheben, zugleich auch die umliegende Gegend zu besetzen, und den Amtsrath daselbst nebst übrigen Einwohnern zu verpflichten.

Den ersten Februar erhielt die Königsberger Kammer den Befehl 2000. Pferde aus dem Lande herbey zu schaffen, um daraus die besten auszuheben und unter die Regimenter zu vertheilen.

Den 2ten Februar ergieng der Befehl an den General Braun mit seiner Division nach Schippenbeil zu marschiren.

Den 3ten wurde der General v. Stoffeln nach Marienburg ins Ermländische, und nach andern an der Weichsel gelegenen Oertern mit 500. Serbschen Husaren unter dem Major Töckeli und dem Obersten Bulazell mit dem Tschojujewischen Kosackenregiment abgeschickt, die Gegend zu rekognosciren und Proviant anzuschaffen, auch zugleich die auf der Weichsel befindlichen Pontons in Sicherheit zu bringen.

Den 4ten Febr. wurden 500. Pferde vom Lande geliefert, davon man 100. für die Artillerie aussuchte, die übrigen aber unter die Regimenter zur Bagage vertheilte.

Den

Den 6ten trafen abermahls vom Lande 500. Pferde ein, die gleichfalls unter die Artillerie und Regimenter vertheilet wurden. Der Generalproviantmeister Knás *) Wolkonskoi langte zu Königsberg an. Der Brigadier Nummers wurde zum Direktor der dasigen Kammer, der Brigadier Hartrois aber zum Direktor der Gumbinnen schen Kammer verordnet.

Von dem General Romanzow wurde der bey Elbing zum Kriegsgefangenen gemachte Hauptmann Diesfeld, nebst einem Unterofficier und zehn Gemeinen eingeschickt.

Den 7ten wurde dem General-Major v. Schilling und dem Obersten Saugráve Befehl zugeschickt, daß der erste mit drey Kürassier-Regimentern aus dem Kantonirungsquartier aufbrechen, und nach Schirul, Olita und über Serei nach Oletzko, der letzte aber mit zwey Kürassier-Regimentern nach Cowno marschiren sollte. Auch wurde befohlen, daß dem General-Lieutenant Knás Dolgorucky drey Infanterieregimenter von der Division des General-Lieuten. Knás Gallizin zugegeben werden sollten,

*) So viel als Fürst.

um mit selben gegen Grodno zu marschiren, und sich mit dem Observations-Korps zu vereinigen. Der General Knäs Gallizin aber erhielt Ordre mit den übrigen Regimentern, diesem Korps durch Samogitien zu folgen.

Den 8ten wurde zu Königsberg öffentlich bekannt gemacht, daß der auswärtige Handel zur See, wie auch ein jeder anderer frey seyn sollte, wobey jedoch die Ausfuhre des Getreides nur im Lande zu Brod und Saat, nicht aber außerhalb erlaubt wurde.

Den 12ten Febr. wurde das grobe Geschütz von Memel, aus 14. Kanonen, sechs Einhörnern und drey Mörsern bestehend, nach Königsberg gebracht. Der General Stoffeln meldete, daß er die Stadt Marienwerder besetzt habe, und hätte er daselbst einige von den Preußen bey ihrem Durchzuge zurückgelassene Kisten mit Gewehr, Pferdezeug, Montirungsstücke, und Munition, im Magazin aber 714. Scheffel Roggenmehl, nebst 13. Fässer Salz, und in dem Haven an der Weichsel 38. hölzerne Pontons, nebst einer großen Fähre mit Ankertauen und übrigen Zubehör angetroffen. Die aufs

neue

neue ins Königreich Preußen eingerückte Kayserliche Armee, wovon bereits die Infanterie zusammen gestoßen, die Reiterey aber im Marsche war, bestand aus folgenden Truppen:

Fünf Regimenter Küraßier.

Kayserliche Hoheit Das dritte Regiment	jedes zu 690. Mann.*)
Kiowsche Nowotroizsche Kasansche	= = 414. Mann.

 Fünf

*) Der General Mannstein giebt die Stärke der drey alten Küraßier Regimenter, zusammen 1640. Mann an, daß also ein Regiment fünf hundert und etliche vierzig Mann gewesen, allein vielleicht waren sie damals nicht vollzählich; So wenig als sie es jetzt waren.

Dazumahl hatte Rußland überhaupt sechs Küraßier-Regimenter, drey alte und drey neu errichtete. Das erste war in Rußland zurückgeblieben. Sie waren brave Leute, aber elend beritten, denn da sie auf dem weiten Marsche, und im ersten Feldzuge viel Pferde verlohren, hatten sie sich, so gut sie gekonnt, remontiren müssen, zu dem sind in Rußland keine tauglichen Küraßier Pferde, sondern dieselbigen müssen im Hollsteinischen aufgekauft werden. Sie führen, so wie die übrige Rußische Reiterey keine Mantelsäcke, sondern alles Geräthe auf Wagens

Fünf Regimenter Grenadiers zu Pferde. *)

St. Petersburgsche	jedes zu 414. Mann.
Rigische	
Resansche	
Narwsche	
Kargapolsche	

Vier-

gens mit sich, deren sie sehr viele, und noch mehr als die Infanterie bey sich haben. Ihre Montirung ist, blaue Röcke, roth auf- und ausgeschlagen, und rothe Westen.

*) Die Grenadiers zu Pferde sind der Hub ihrer Dragoner, sie waren aber nicht besser als selbige beritten, nemlich ihre Pferde schwach und klein, und durch die Fatiquen sehr hingerichtet. Ihre Uniform ist wie den Dragonern ihre, blaue Röcke, roth auf- und ausgeschlagen und paille Westen. Sie haben Mützen, welche vor Sonne und Regen bequem sind, und doch sehr putzen.

Der Gen. Mannstein giebt in seinen Nachrichten, die Stärke eines vollzähligen Dragoner-Regiments 1231. Mann an, in einer andern Stelle aber zu 700. Mann; Ihre eigentliche Stärke habe ich nicht erfahren können, der öffentlichen Nachricht zufolge, sollte ein Regiment nur 414. Mann stark seyn. So viel ist gewiß, sie waren samtlich sehr schwach. Wie mich ein geschickter Kavallerie Offizier versichert, der die Rußische Reiterey, während letzten Kriegs gegen die Türken, gesehen, sollten sie sich außerordentlich verbessert haben, und zwar nicht allein in An-

se-

Vier Regimenter Dragoner.

Tobolsche Archangelgorodsche Twertsches Nisegrotsches	jedes 414. Dragoner und 138. Grenadiers zu Pferde.

Sechs Regimenter Husaren. *)

Serbsche Ungarische Moldauische Gursinische	600. Mann.

1. Escadron Neu-Serbsche 2. „ Slawonoserbsche	zusammen 500. Mann.

Schorwadische 1000. Mann.

Ein regulair Regiment Tschojujew, Kosacken, 500 Mann.

---

sehung der Pferde, welche besonders bey den Küraßiers groß und stark seyn sollen, sondern hauptsächlich in Ansehung der Evolutionen. Er hat sie exerzieren gesehen, und behauptet, daß sie anjetzt keiner deutschen Kavallerie etwas nachgeben.

*) Die Husaren sind schön, prav und als Husaren sehr gut beritten. Pferd, Gewehr und alles muß sich der Husar selbst schaffen und unterhalten, wofür er 120 Rubel bekommt.

36. Infanterie-Regimenter, nemlich *)

Erstes Grenadier-Regim.	Jedes in 2. Bataillons, das Bataill. in 5. Kompagnien getheilt, ein Regiment zusammen aber 2000. Mann stark.
Zweytes " "	
Drittes " "	
Viertes " "	

Zwey-

*) Die Grenadiers sind, sowohl in Ansehung der Größe als der Ajustirung, sehr schön, ihre Mützen die eine Art Helme mit Federbüschen sind, geben ihnen ein recht römisches Ansehen. Diese Federbüsche sind beym Offizier von Federn, beym Gemeinen von Zwirn. Ihre Frisur sind drey große Buckeln neben einander, die sie sich selbst mit kleinen Hölzergen stecken. Es setzt einem nicht wenig in Verwunderung, wenn man diese Leute bey dem schlimmsten Wetter und Wege, nach einem beschwerlichen Marsche, eine Stunde nach dem Einrücken im Lager, aufs schönste wieder geputzt und ajustirt siehet.

Das Fußvolk fällt gegen die Grenadiers sehr ab, es wird bey selben auch nicht so sehr auf die Ajustirung gesehen.

Der gemeine Mann trägt große Manschetten und hat sowohl Schuhe als auch Stiefel.

Die ganze Infanterie hat grüne Röcke roth auf- und ausgeschlagen, und rothe Westen und Beinkleider. Auf den Westen aber kleine grüne Aufschläge und Kragen. Im Sommer gehen sie in Westen und haben die Röcke auf den Wagen, sie haben

auch

Zweytes Moskowische	
Wieburgische	
Wietsche	
Nisowsche	
Permsche	
Niesegrodsche	
Uglitsche	
Assowsche	Jedes zu zwey Batail-
Archangelgorodsche	lons, 10. Mousque-
Narwsche	tier- und zwey Gre-
Siberische	
Troitzsche	
Kyowsche	
Kasansche	
Schlüsselburgische	
Obscheronsche	
St. Petersburgsche	
Woronsche	

No-

auch Mäntels, die sie zusammengerollt über den Rücken binden. Der General Mannstein giebt die Stärke eines Infanterie-Regiments mit Offiziers und allen 1575. Mann, in Kampagne aber gar nur 1000. Mann an, nemlich das Bataillon 500. Mann, und man konnte sie auch in diesem Feldzuge nicht stärker annehmen.

Nowogrodsche	
Muromsches	
Smolenskische	
Resansche	
Rastowsche	
Czernikowsche	nadier-Kompagnien,
Prulsche	zusammen 1152.
Ladogasche	Mousquetiers und
Neusche	400. Grenadiers.
Suldalsche	
Beloserssche	
Piskoffsche	
Kerholmsche	
Wologotsche	

Neues oder Observationskorps *)

aus Legionen oder starken Regimentern zu vier Bataillons, bestehend, mithin zusammen 20 Bataillons und 32 Grenadierkompagnien, nemlich

1.

---

*) Diese Regimenter sind neu errichtet worden, sie sind der übrigen Infanterie gleich, nur daß sie statt der Seitengewehre, eine Art Faschinenmesser tragen, diese haben hölzerne Griffe, sind kurz aber eine gute Hand breit und sehr stark.

Sie waren gleichfalls nicht vollzählig.

1. Grenadierregiment zu 3540. Mann.

1. Mousquetierregiment	jedes zu 3216. Mousquetiers und 816 Grenadiers.
3. = =	
4. = =	
5. = =	

Mithin die Stärke der Kaiserl. Rußischen Armee, wenn die Regimenter vollzählig gewesen, welches sie doch bey weiten nicht waren. *)

Küraßiers	2622
Grenadiers a Cheval	2622
Dragoner	1656
Husaren	4400
Regulaire Kosacken	500

Summa der sämtl. Reiter. ohne Kosacken 11800 Mann.

In=

*) Da jedes Zelt oder Kameradschaft sowohl von der Infanterie als Kavallerie einen Wagen hat, welcher von einem Mann dieser Kameradschaft geführet wird, auch die Proviantwagens größtentheils von Soldaten geführet werden, und die Kapitains und Staabsoffiziers, unter der Benennung von Majestätsaffairen, einige Mann bey sich haben, so geht gewiß der Armee am Tage einer Schlacht der vierte Theil an Streitern ab.

Infanterie.

Grenad. der Hauptarmee,	20800
Vom neuen Korps,	6804
Summa der Grenadiers	27604. Mann.

Mousquetiers.

Von der Hauptarmee,	36864
Vom neuen Korps,	12864
Summa	49728

Mithin die sämtl. regul. Truppen 89132. Mann.

Ueber dieses annoch:

Donsche	Kosacken *)	9000
Nobodische	Kosacken *)	5000
Kalmucken **)		2000
	Summa	16000. Mann.

Was

*) Ihre eigentliche Stärke kann man niemals, wenn man auch bey der Armee ist, bestimmen, zu dem waren auch sehr viele davon in Preußen und Pohlen, zu Bedeckung der Magazine, zurück geblieben.

**) Der General Fermer hatte, als er das Oberkommando bekommen, nicht allein einen großen Theil Kosacken, sondern auch die meisten

Was die Artillerie betrift, so bestand selbige ohne die 3 ℔digen Regiments-Kanonen in folgenden, nemlich:

12 ℔. Kanonen		= =	20.
8 ℔.	=	= =	26.
6 ℔.	=	= =	10.
Mortiers,	=	= =	6.
Schuwalows,		= =	50.
Haubitzen,	=	= =	20.

Dop=

sken Kalmucken nach Hause geschickt, weil besonders letztere, noch weniger als erstere, in Ordnung zu erhalten, und der Kriegszucht zu unterwerfen sind, daher glaube ich, daß auch diese Summe noch zu stark ist, wenigstens habe ich sehr wenig Kalmucken bey der Armee gesehen.

Diese Kalmucken oder Kalmucker Tartaren wohnen an der Kaspischen See und dem Flusse Wolga.

Sie sind ein freyes Volk, stehen aber unter Kaiserl. Rußischen Schutze, wofür sie, wenn es Rußland verlangt, aufsitzen müssen, und ist ihr Sold, den sie (wie der General Mannstein sagt) bekommen, nichts weiter, als jährlich dem Mann einen Rubel, und einen Pelz von Schaaffellen. Sie sind noch eigentlich Nomaden, haben weder Städte noch Dörfer, sondern wohnen unter Zelten von Filz, und ziehen beständig herum, so wie sie für vieles Vieh, worinnen ihr ganzer Reichthum bestehet, Fütterung finden: Sie sind außerordentlich häßlich, und sehen alle einander so ähnlich, daß fast nicht möglich ist, einen für dem andern zu unterscheiden. Ihr Gesicht ist sehr platt, und beynahe viereckigt. Die Augen, gleich den Chinesern, sehr klein und tief im Kopfe, die

Doppelte		2.
Ganze		12.
½	(Carthaun.) Einhörner	30.
¼		20.
3 und 6 ℔. Einhörner		28.
2 ℔. Einhörner für die Dragoner		18.
	Summa	232.*)

Ihr Brigaden-Geschütz bestand also größtentheils in Haubitzen, deren sie dreyerley Arten, und zwar von verschiedenen Kaliber hatten, nemlich:

1. Gewöhnliche Haubitzen.
2. Einhörner, und
3. Schuwalows oder geheime Haubitzen.

Die

die Nase breitgedruckt, der Mund und die Ohren außerordentlich groß, und letztere vom Kopfe abstehend.

Sie führen Bogen und Pfeile, mit denen sie unglaublich weit und gewiß schiessen, allein bey nassen und windigten Wetter ist dieses Geschoß nicht sehr zu fürchten. Einige führen auch gezogene Flinten, und ein, auch zwey Pistolen. Sie sind weit grausamer als die Kosacken, scheuen aber das Feuer so sehr als jene und ihre Religion ist die Heydensche.

*) Nämlich das sämtliche zur Armee und Observationskorps gehörige Geschütz, welches aber niemals völlig bey der Hauptarmee war.

Die erstern sind denen, bey andern Armeen, ziemlich gleich, nur daß sie deren von ungeheurer Größe führen.

Die Einhörner sind eigentlich Kammer-Stücke, und zwar mit konischen Kammern. Das Rohr ist 10. Kaliber lang. Das Zapfenzentrum stehet in Ansehung der Länge auf der Mitte, und in der Höhe ¼ von unten hinauf. Sie führen sie von 3 bis zu 96. ℔. Pl. I. Fig. 12. und 13. ist das Rohr eines 3 ℔digen Einhorns in der Ansicht und Durchschnitt vorgestellt, um dessen Verhältniß gegen den 3 ℔digen Schuwalow desto besser zu sehen. Auch die Dragoner und Grenadier a Cheval führen Einhörner von 2 ℔. Eisen, und auf der Achse derselben befinden sich noch, neben der Gabel-Affuite, zwey Köhörnische Mortiers auf 6 ℔. Eisen zu Grenaden.

Die Einhörner tragen sehr weit, schießen aber nicht sehr genau, und sind sehr beschwerlich zu laden. Wenn sie sehr weit tragen sollen, werden sie auf besondere Wurf-Laffeten, die die Armee mit sich führt, gelegt. Diese haben beynahe die Figur der Schiffs-Laffeten ohne Räder.

Die Wände dieser Laffeten werden von starken genau auf einander gepaßten Balken, aufgesetzt, und durch Querriegel verbunden. Allein diese Würfe sind, wie leicht einzusehen, sehr ungewiß.

Die Schuwalows haben diesen Namen von dem Artillerie-General Schuwalow, der sie erfunden hat, sie hatten im vorhergehenden Feldzuge, ich weis nicht durch welchen Zufall, einen sehr grossen Ruhm erworben. Die, so einige Kenntniß der Artillerie haben, werden aus Pl. I. wo ich einen, nach allen seinen Theilen, genau entworfen, selbst am besten von ihrer Güte urtheilen können. In der Schlacht von Zorndorf, wo 17. Schuwalows verlohren giengen, leisteten sie das nicht, was man sich von ihnen versprochen hatte, sie haben auch, weil die äußere Peripherie des Rohrs mit der Seele, welche ein gedrucktes Oval ist, nicht parallel gehet, vermuthlich um die innere Konstruktion um so mehr zu verbergen, viel zu viel Metall, welches sie zum Fortbringen und Bewegen zu schwer und unbehülflich macht. Ihre Ladung ist auch so mühsam und langsam, daß eine thätige Reiterey ihnen, ehe sie wieder laden können, auf dem Halse ist; (welches der

Fall

Fall bey Zorndorf war) daher man auch nach der Schlacht nicht mehr so viel aus ihnen machte.

Sie wurden von einem besondern Korps Artillerie bedienet, die sich die geheime Artillerie nannte.

Es durfte sogar kein Officier von der übrigen Artillerie sich diesen geheimen Kanonen nahen, vielweniger sie besehen und untersuchen, sie hatten deswegen auch eine verschlossene Kappe um die Mündung.

Das Rohr Fig. I. ist 18. Kugeln lang und schießt drey Pfund Eisen. Die Kugel ist zum Maasstabe in 24. Theile getheilt.

Der Flug ist 24. ℔. Eisen breit, drey ℔. hoch gebohrt, die Kammer zilindrisch, und die Mündung in der Breite drey Kugeln, oder 81. ℔. und in der Höhe zwey Kugeln, oder 24. ℔. auf Art der Mousquetons zwey Kugeln tief, trichterförmig hinein gebohrt, Fig. 2. Die übrige Konstruktion zeiget der Plan I.

Das Rohr wird durch die Stellschraube, welche sich in dem Stellriegel beweget, gerichtet. Die Patrone (Gargousse) Fig. 10. ist in Flanell geschüttelt, und hat gewöhnlich 5. ℔. Ladung, zu den weitesten Distanzen aber 6. ℔. Kronpulver.*) Jeder Körper, so geschossen wird, hält 21. ℔. am Gewicht. Die Patrone wird durch eine blecherne Röhre in die Kammer, vermöge des Setzers eingeführt.

Die Durchschlagebrändgen sind von Schilf, mit einer Stupine durchzogen, oben daran ist eine hölzerne Kapelle mit Anfeuerungszeug. In dem Munitions-Karren-Wagen werden 40. Ladungen oder Gargoußen in Flanell und 40. Körper dazu, entweder Flaschen oder Kartetschen geführet. Denn es werden verschiedene Arten Körper daraus geschossen und geworfen. Nemlich:

1) Eine

*) Kronpulver ist dasjenige Pulver, welches in den Kayserl. Pulvermühlen verfertigt und der Armee geliefert wird. Es unterscheidet sich vom Pirschpulver wie das Haackenpulver bey andern Mächten. Es hat seine bestimmte Stärke; und unter dem Namen Kronpulver, erhält man das richtige Gewicht und die beste Sorte.

1) Eine Art Grenaden, die äußerlich die völlige Figur wie die Kartetschen Fig. 8. und 9. haben, und also flaschenförmig sind, sie gehen aber zu Folge ihrer Figur weder weit noch richtig.

2) Brandkugeln die der Form nach erstern gleich sind, aber außer den Mundlöchern noch fünf Brandlöcher haben.

3) Traubenhagel von sieben eisernen Kugeln Fig. 6. und 7. womit sie in der Weite von 1200. Schritt schießen. Die Kugeln sind nach Verhältniß des Kalibers des Rohrs bey dem hier gegebenen Risse von drey Pfund.

4) Kartetschen von 48. bleyernen 14löthigen Kugeln, auf 600. Schritt.

5) Kartetschen von 168. bleyernen vierlöthigen Kugeln auf 300 Schritt.*)

*) Von dergleichen Schuwalows wurden im Jahr 1759. viere von Ihro Maj. der Kayserin von Rußland, an Ihro Kayserl. Königl. Majestät zum Geschenke überschickt.

Die Uniform der Artilleristen und Ingenieurs ist roth mit schwarzen Auf- und Ausschlag, dergleichen Klappen und paille Westen.

Die Offiziers haben schwarzen Sammet, und sind die von der Artillerie stark mit Gold, die Ingenieurs aber mit Silber bordirt.

Die Armee wurde bey Eröffnung des Feldzugs folgendermaßen in drey Divisions vertheilet:

General en Chef **Fermer**.

	I.	II.	III. Divis.
General en Chef	Braun		
Gen. Lieuten.	Romanzow	Soltikow	Knäs Gallizin
Gen. Maj.	Baumann	Panin und	Palmbach
	Schilling	Leontjew	And. Mannteuf.
	Pr. Lubomirsky		
	Mannteufel		
	Demikow	Treyden	Plämaikow
Brigadier	Diez	Uwarow	
	Berg und		
	Stojanow		

5. Regmtr.

5. Regmtr. Kürassier
5. = Gren. a Cheval
4. = Husaren 1. Regmt. Husaren 1. Regm. Husaren
4. = Dragoner
1. = regul. Kosacken
16. = Infanterie 10. Regmt. Inf. 10. Regmt. Inf
und über dieses der Brigadier Krasnotschockow und Oberster gleiches Namens, mit den Dohnschen Kosacken und Kalmucken von der Wolga, mit ihrem Chef.

Observationskorps.

General-Lieutenant Graf Tschernitscheff,
General-Major Wolgusky,
Brigadier Fast,
Fünf Regimenter Infanterie jedes zu vier Bataillons.

Diese Eintheilung fand nicht den ganzen Feldzug über statt, sondern wurde, wie man auch aus der Folge sehen wird, bald abgeändert. Ueberhaupt ist bey der Kayserl. Rußischen Armee keine festgesetzte Ordre de Bataille nach dem Range der Regimenter, und stehet das Regiment, welches

heute den rechten Flügel hat, morgen auf dem linken oder im Hinter-Treffen. *)

Den 14ten Februar wurde die Stadt Königsberg wegen des Namensfestes der Großfürstin Anna Petrowna erleuchtet.

Um den Einwohnern in Kurland die Proviant- und Fouragefuhren zu erleichtern, wurden aus Preußen 2000. Fuhren aufgebothen, um den Proviant von daher nach Königsberg zu schaffen. Desgleichen mußten von der Kammer zu Gumbinnen 1500. Fuhren nach Grodno geschickt, und von da das

---

*) Diese Einrichtung ist sehr gut. Der Rang der Regimenter hat schon zum öftern üble Folgen gehabt, wie uns die Kriegsgeschichte besonders die französische zeigt, bey welchen Truppen man so sehr darauf stehet, daß, wenn die Regimenter, denen der erste Angriff, zu Folge ihres Ranges gehört, nicht gleich bey der Hand sind, man erst ihre Ankunft erwartet, worüber oft die günstige Zeit und Gelegenheit ganz und gar vergeht, oder der Feind Zeit gewinnt, sich zu verschanzen und die Ausführung schwerer und blutiger zu machen, zudem kann auch der Feind seinen Angriff darnach einrichten, wenn er weis wie die Regimenter stehen, und hauptsächlich die schwachen oder neuen Regimenter angreifen.

das Magazin nach Tilsit gebracht werden. Der General Braun rückte mit zwey Brigaden bis Rastenburg vor.

Den 16. Febr. erhielten die General-Lieuten. Romanzow und Soltikow Befehl den 22sten aus dem Kantonirungsquartier aufzubrechen, und nach der Weichsel zu marschiren, dergestalt, daß sechs Infanterieregimenter von der Romanzowschen und Treydenschen Brigade den Weg gerade nach Elbing richteten, der Gen. Major Panin aber mit seiner Brigade nach Marienburg und Pillau, und der General-Major Leontjew nach Riesenburg und Gardensee abgehen sollte, wobey zugleich an die Kammer der Befehl ergieng, ohnverzüglich Kommissarien zu ernennen, um für die marschirenden Regimenter aller Orten die Fourage gegen Quittung anzuschaffen. Auch erhielten die in Grodno und Kowno bey den Magazins stehenden Staabs-Officiers Befehl, für die durchmarschirenden Regimenter 20000. Pud *) Mehl in Bereitschaft zu halten.

*) 1. Pud ist 40. Pfund.

Den 17. Febr. meldete der Knäs Dolgorucki aus Mietau, daß sich das Butyrische und Pleskowische Regiment auf den Marsch begeben hätten, und er selbst in Janischken den 16ten einzutreffen gedächte. Mit dem Pohlnischen General v. Stein wurde wegen Lieferung von Mehl und Grütze auf der Weichsel, ein Akkord geschlossen.

Den 19ten machte der General en Chef Fermer der Königsberger Regierung und sämtlichen Kollegiis bekannt, daß ihm seine Kaiserl. Majestät zum Gen. Gouverneur des Königreichs Preußen ernannt habe.

Den 21sten wurden wegen des Geburtsfestes Sr. Kayserl. Hoheit des Groß-Fürsten die Kanonen gelößt, und die Stadt illuminirt.

Den 22sten begab sich der General Soltikow mit seiner Division, aus dem Kantonirungsquartier, auf den Marsch nach Elbing.

Den 23sten berichtete der Gen. Quart. Meister Stoffeln, daß er aus Marienwerder nach dem Danziger Werder aufgebrochen sey. Vorher aber

das

das Tschojujewsche Regiment mit dem Major Preradewilsch nach der Stadt Rastenburg abgeschickt hätte. Er habe auch, unter dem Major Töckeli, eine Husaren-Parthey über die Weichsel, nach Pommern bis Butow, gesendet, um auf des Feindes Bewegung acht zu haben. Besagter General v. Stoffeln machte in Pohlen durch ein Manifest bekannt, daß alle die, welche gegen baare und gute Bezahlung, Getreide und Heu in die Rußischen Magazins liefern wollten, sich bey ihm melden sollten, da sie denn auch Vorschuß an Gelde erhalten könnten.

Dem General en Chef Braun wurde bekannt gemacht, daß der Gen. Romanzow Befehl erhalten hätte, das Kommando seiner Infanterieregimenter dem ältesten Obersten, die Kavallerie dem Brigadier Demikow, und die Husaren dem Brigadier Stojanow indeß zu übergeben, weil ihm eine besondere Ausrichtung anvertraut werden sollte.

Zugleich erhielt der Gen. Soltikow Befehl nach Elbing zu marschiren, und diesen Ort zu besetzen.

Der

Der General Resanow verfügte sich an die Stelle des Gen. Romanzow, zur ersten Division, und der Brigadier Treyden blieb als Kommandant in Königsberg, und erhielt zugleich das Kommando über das vierte Grenadier- und das Troitzsche in der Stadt liegende Regiment, wie auch über das Permische in Pillau und Memel.

Den 25sten meldete der Gen. Stoffeln, daß bereits der Generalität, und denjenigen Regimentern, welche längst der Weichsel einen Kordon gehabt, die Kantonirungsquartiere wären angewiesen worden.

Den 26sten gieng der General Romanzow nach Stolpzi.

Der Knäs Wolkonskoi wurde in Königsberg zum Interims-Gouverneur, der Oberste Jakoblew aber zu dessen Gehülfen ernannt.

Den 2ten März gieng die schwere Artillerie aus Königsberg nach Marienwerder ab, wohin auch der General Fermer sich begab. Nachdem ihm vorher von der Stadt, aus Dankbarkeit für die gehaltene

Manns-

Mannszucht und gute Ordnung, ein Geschenk von 3000. Dukaten gemacht worden.

Der Gen. Lieutenant v. Soltikow besetzte die der Krone Pohlen gehörige Stadt Elbingen, ohngeachtet der vom Magistrat darwider gethanen Vorstellungen, denn Elbingen und Thoren waren den Russen unentbehrlich, um Meister von der Weichsel zu seyn.

Den 4ten März traf der General Fermer in Elbing ein.

Den 6ten. Zu des Gen. Knás Gallizin Division wurden 500. Kosacken zu stoßen beordert, um nach erfolgter Besetzung der Stadt Thoren, auf Parthey ausgeschickt werden zu können. Gedachter General war im Begriff von Güldenberg nach Thoren zu marschiren.

Den 8ten traf der General Fermer über Marienburg, in Marienwerder ein.

Den 9ten meldete der Kontreadmiral Kaschkin, daß er in Memel 29. Fahrzeuge, auf dem Haf aber

64. gefunden hätte, welche zu Fortschaffung des Proviants gebraucht werden könnten, und daß noch zehn neue erbaut würden.

Er erhielt sogleich Befehl die neuerbaueten mit der nöthigen Tackelage zu versehen, den Eigenthümern der übrigen Fahrzeuge aber durch die Kammer zu Königsberg wissen zu lassen, daß sie die ihrigen in Bereitschaft halten möchten, und dafür die Bezahlung bekommen sollten. Der, mit 325. Husaren und Kosacken, jenseits der Weichsel zu Mewe und Neuburg postirte Major Töckely, berichtete, daß zwey von ihm nach der Pommerschen Grenze bis Butow, und gegen Schlesien bis zum Pohlnischen Flecken Komtsche ausgeschickte Partheyen zurückgekommen wären, ohne das geringste von Preußischen Truppen bemerkt zu haben.

Wegen Mangel an Fourage, mußten die bisher in Marienwerder gestandenen Eskadrons, tiefer in Preußen nach Schippenbeil und Bartenstein marschiren, um sowohl wieder zu ihren, im Marsche dahin begriffenen Divisionen, zu stoßen, als auch Vorrath an Futter zu finden.

Den

Den 11ten wurde dem General Knäs Gallizin aufgetragen, nach Besetzung der Stadt Thoren, die dasigen Festungswerke durch Ingenieurs besichtigen, und nöthigen Falls ohnverzüglich ausbessern zu lassen.

Den 12ten ward befohlen, daß wegen Mangel der Fourage bey jeder Division nur so viel Pferde, als zu Fortbringung der Artillerie und Bagage unumgänglich nöthig, bleiben, die übrigen aber tiefer ins Land geschickt werden sollten.

Die I. und III. Division mußte in Gumbinnen von dasiger Kammer 2000, Artillerie- und Bagagepferde in Empfang nehmen.

Der General Braun berichtete, daß seine Division den Kordon in der angewiesenen Gegend formirt, und er sein Quartier in Graudenz genommen hätte.

Den 13ten rückte der Gen. Lieutenant Prinz Gallizin mit zwey Regimentern vor Thoren, und ließ diese Stadt, nachdem gute Mannszucht zu halten versprochen worden, und sich der Magistrat dem Schutze Ihro Majestät der Kayserin unterworfen,

worfen, mit 400. Grenadiers durch dem Obersten v. Derthen besetzen, auch sogleich zu Bedeckung der Brücke über die Weichsel eine Schanze aufwerfen.

Die Besetzung dieser zwey Städte machte in Pohlen vieles Aufsehen. Der Kron-Groß-Feldherr Graf Branicki that dem Rußischen Hofe Vorstellung darwider, welche aber von dem Rußischen Groß-Kanzler Woronzow in einem weitläuftigen Gegenschreiben beantwortet, und dieser Schritt gerechtfertiget *) wurde.

Der wichtigste Ort für die Russen war ohne Zweifel Danzig, um ihnen zum Waffenplatz zu dienen, wozu diese Stadt wegen ihres Hafens an der Ost-See besonders bequem war. Der Rußische Resident Graf Mußin Puskin that dem Magistrat den Antrag, den Kayserlichen Truppen nur ein Thor, und die Außenwerke einzuräumen, welches der Französische Resident Dumont und Sächs. Kammerherr v. Leibnitz, auf Befehl ihrer Höfe, aufs nach-

*) Selbiges stehet im 2ten Theil der Seyfartschen Geschichte des Kriegs von 1756.

nachdrücklichste unterstützten, allein der Magistrat erklärte sich, völlig neutral zu bleiben, und setzte die Stadt in Vertheidigungsstand, um gegen eine Ueberrumpelung sicher zu seyn.

Nachdem also die Rußische Armee durch Besetzung Elbing und Thorn ihre Quartiere gedeckt und erweitert hatte, so nahm der Gen. Fermer den 19. März sein Hauptquartier in Marienwerder, die Armee blieb aber noch bis im Monat May unbeweglich in ihren Quartieren stehen, und es fiel außer einem kleinen Scharmützel bey Butow, in welchem fünf Dragoner durch ein Rußisches Kommando unter dem Brigadier Stojanow gefangen wurden, nichts vor.

Der General Fermer hielt indeß bey der Armee eine genaue Mannszucht, und ließ sogar von den Kanzeln abkündigen, daß diejenigen, welche sich über einige Ausgelassenheiten seiner Truppen zu beschweren hätten, ihre Klagen vor der zu Königsberg errichteten Kriegskanzley anbringen, und die schleunigste Justiz und Genugthuung erwarten sollten. Er hatte auch gleich Anfangs, zur Verpflegung der Armee und Errichtung der nöthigen

Magazins, die besten Anstalten getroffen, und zu diesem Endzwecke 30,000. Schlitten anschaffen lassen, damit in bevorstehenden Feldzuge diese Operations, nicht so wie im vorigen, durch Mangel der Lebensmittel, gehindert werden möchten.

Den 14ten März erhielt der Oberste Krasnotschokow und der Major Töckeli die Ordre, längst der Pommerschen Grenze fleißig Partheyen auszuschicken, auch durch die dasigen Einwohner auf den Anhöhen jenseits der Weichsel Allarmstangen in gehöriger Weite aufrichten zu lassen, und Wachten darzu zu stellen, um sie sogleich anzünden zu können, wenn sich Königl. Preußische Truppen dem Kordon näherten.

Den 16ten wurde dem General Gallizin befohlen, bey Thorn eine Brückenschanze, jenseits des Flusses, bauen zu lassen. Den sämtlichen Befehlshabern wurde eingeschärft, auf ihrer Hut zu seyn, und sich in marschfertigen Stande zu halten, auch in den Kantonirungsquartieren die strengste Mannszucht zu beobachten.

In

In Marienwerder langte der Gen. Major Nothhelfer von der Artillerie, mit der ersten Brigade des Feldgeschützes, an, welches in vier Brigaden getheilt war.

Zu Königsberg war das dasige Magazin bey der Abreise des Gen. Knäs Wolkowisky nach Petersburg, dem Brigadier Treyden überliefert worden, um es dem Gen. Proviantmstr. Lieut. Maslow, nebst der Kanzley ungesäumt nach dem Hauptquartier zuzufertigen.

Die Becker zu Königsberg hatten den 18ten März bereits 1170. Kuhl Zwieback, jedes Kuhl 210. Pfund an Gewichte verfertigt, wovon monatlich auf vier Mann ein Kuhl ausgegeben wurde. Nach des Oberstlieutenants Buddenbrock Berichte waren

Den 21ten März 35012. Kuhl an Mehl, Grüze, Haber und Gerste in die Magazins geliefert worden, so daß die Armee völlig versorgt war.

Den 11ten April wurde der Gen. Panin beordert, mit seinen vier Infanterieregimentern und

dazu gehöriger Artillerie, über die Weichsel zu gehen.

Dem Gen. Lieuten. Tschernitscheff wurde durch einen Kourier zu wissen gethan, daß auf Kayserl. Befehl, der Gen. v. Braun zum Befehlshaber des neuen Observationskorps, an die Stelle des General Soltikow, ernennet worden sey, welches aber auch mit unter des General Fermers Oberkommando stehen sollte.

Den 12ten wurde der General Soltikow zum Kommendanten der ersten Division, welche der Gen. Braun bisher gehabt, ernennt, und der General Resanow trat in die Stelle des ersten bey der zweyten Division.

Der General Fermer hatte bey der Stadt Danzig angesucht, einige Rußische Truppen in die Außenwerke, nicht aber in die Ringmauer, einzunehmen. Es kamen daher Deputirte aus Danzig bey dem General Fermer

Den 13ten an, welchen mit vieler Achtung begegnet, und sie mit der Versicherung entlassen wur-

den,

den, daß man der Stadt nichts weiter ansinnen würde, bevor sie nicht, wie sie gebeten, die Antwort von dem Rußisch-Kayserl. und Königl. Pohln. Hofe, auf die dahin geschickten Staffetten erhalten hätten. Es wurde denselben auch eine Ehrenwache von zwölf Husaren mit gegeben.

Der Brigadier v. Stojanow der mit 300. Pferden vom Serbischen, von Slawanoserbischen Husaren und Tschojujewschen Kosacken auf Parthey nach Butow ausgegangen war, weil er vernommen, daß die Preußen einen Posten in diesem Städtgen hätten, nahete sich

Den 14ten diesem Städtgen. Die Preußen zündeten sogleich Allarmstangen an, und ein Preußisches, aus Dragoner und Husaren bestehendes Kommando, marschirte vor der Stadt auf. Er hielt einige Salven aus, und trieb sie darauf zurück durch das Städtgen, bekam fünf Gefangene und einige Pferde, Rußischer Seits waren nur etliche Mann verwundet. Der Major Prerado von der Slawanoserbschen Eskadron und Adjutant Bedrega, ingleichen der Volontair Ragusinsky haben sich hierbey besonders hervorgethan. Auch giengen

vier Infanterie-zwey Husaren-und ein Kosackenregiment über die Weichsel, um sich mit 2000. Donischen Kosacken, die schon jenseit des Flusses waren, zu vereinigen. Weil die Weichsel aus ihren Ufern getreten war, fiel es ohnmöglich vor der Mitte des Aprils eine Brücke drüber zu schlagen.

Den 17ten April wurden alle Divisionskommendanten beordert, marschfertig zu seyn, und gute Mannszucht zu halten.

Den 19ten vernahm man, daß der Artillerie-Oberste Wilmuth mit einem Theil der Artillerie, desgleichen die zweyte Kolonne der Artillerie unter dem Kapitain Knäs Dadian, bereits in Königsberg eingetroffen sey.

Der General Graf Tschernitscheff meldete, daß er zu Grodno angekommen sey, und daselbst das Grenadier- und dritte Mousquetierregiment vom neuen Korps erwarte. Daß alsdenn die Brigade des Gen. Knäs Dolgorucky aus Grodno weiter vorrücken und auch die übrigen, in verschiedenen Kolonnen marschirenden Regimenter, so viel möglich, ihren Marsch beschleunigen würden.

Weil

Weil alle ausgeschickte Kommandos keine Nachricht von der Königl. Preußischen Armee brachten, wurde

Den 20sten April von dem bey Dirschau stehenden Gen. Panin der Prem. Major Jucka mit einem starken Kommando leichter Truppen abgeschickt, von den Bewegungen der Preußischen Truppen und wohin sie sich gewendet, Nachricht einzuziehen.

Den 23sten April meldete der Kontre-Admiral Kaschkin, daß die in Memel und Liebau unter seinem Kommando befindlichen Galeeren, nebst dem Bombardierprahm der Stier genannt, in segelfertigen Stande wären. Von dem General Panin lief Nachricht ein, daß die zu Verstärkung seines Detaschements bestimmten zwey Infanterieregimenter, an der Weichsel angelangt wären.

Den 24sten langte der Prov. Mstr. Lieuten. Maslow nebst dem Feld-Proviantamte im Hauptquartier an.

Der Gen. Fermer begab sich nach Graudenz, um einige Anordnungen zu treffen.

Eine zurückgekommene Parthey meldete, daß der Preußische Gen. v. Platen mit seinem Korps in Butow stehe.

Der auf Parthey ausgeschickte Major Jucka kam zurück und berichtete, daß er über die große Landstraße von Danzig nach Pommern, fast bis an den Seestrand gewesen, auch der Pommerschen Grenze bis auf acht Werste*) sich genähert, nirgends aber etwas vom Feinde gesehen, jedoch vernommen hätte, daß in Stolpe ein Preußisches Dragonerregiment und in Lauenburg und Butow einige Husaren stünden.

Der Brigadier Stojanow wurde zum Rekognosciren der Wege und Gegenden ausgeschickt.

Gegen Ende des Monats May fieng die Rußische Armee an sich in Bewegung zu setzen.

Den

*) Sieben Werste machen eine deutsche Meile.

Den 21sten May brach auch das Observations-korps von Grodno nach Rynka auf, um an die Weichsel zu marschiren.

Den 31sten bezog des Gen. Gallizin Division ein Lager bey Bromberg und übte sich im chargiren.

Der General Nothhelfer meldete, daß die vierte Brigade, der zur dritten Division gehörigen Feld-Artillerie, über die Weichsel gegangen sey. Ausgeschickte Partheyen berichteten, der Preußische General Platen stehe mit 16,000. Mann bey Wähski, eine Meile von Butow und verschanze sich.

Denn ersten Junii. Der Brigadier Demikow war zum General-Major ernennet worden, und wurde mit einem Korps von 2000. Kosacken, 3000. Husaren und 2000. Grenadiers zu Pferde, von dem General Romanzow, gegen die Grenze von Pommern und der Neumark detaschirt, wo er alles in Kontribution sezte, und an Vieh und Pferden, alles, was er habhaft werden konnte, wegtreiben ließ.

Schon zu Ausgang des Dezembers vorigen Jahres hatten die, unter dem Feldmarschall Lehwald aus Preußen zurück gekommenen Truppen, die Schweden allenthalben zurück getrieben, so daß sie sich in Stralsund einschließen müssen, und in Preußisch Pommern nichts als die Penamünder Schanze und Anclamer Fähre besetzt behalten. Letztere gieng den vierten Januar mit Kapitulation über, und die darinnen befindliche Garnison, an drey Officiers und 94. Mann, ergab sich zu Kriegsgefangenen. Erstere aber hielten die Preußen von ferne bloquirt.

Ein Korps unter dem Prinz von Hollstein Gottorp rückte in das Herzogthum Mecklenburg, und setzte selbiges in eine beträchtliche Kontribution an Gelde, Naturalien und Rekruten.

Den 27sten Jan. besetzte der Herzog Wismar, und den sechsten Februar Rostock.

In der Mitte des Februars rückte der Gen. Lieuten. Prinz von Hollstein und der Gen. Major Graf Finkenstein, mit den beyden Dragonerregimentern, Hollstein und Finkenstein, drey Eskadrons

drons Husaren von Ruesch, und zwey Eskadrons von Malachowsky in das Herzogthum Lüneburg, von wo sie alsdenn weiter zur alliirten Armee marschirten. Mit Anfang des Monats März legte der Feldmarschall Lehwald im 74sten Jahre seines Alters, das Kommando mit Bewilligung Sr. Majestät des Königs nieder, und erhielt solches der Gen. Lieuten. Graf zu Dohna. Dieser machte sogleich Anstalt zu der Belagerung der Penamünder Schanze, welche durch den General Mannteufel den neunten März angefangen wurde, und den 13ten durch Kapitulation übergieng.

Den dritten April machten die Schweden zu Wasser Anstalt die Schanze wieder wegzunehmen, welches ihnen aber mißlung. Sie ließen bey dieser Unternehmung den Kapitain von Rosen und 16. Mann Tode auf dem Platze, und wurden ein Offizier und 63. Mann von ihnen gefangen genommen.

Kurz darauf wurde der General-Major von Platen, mit seinem Dragonerregiment und einiger Infanterie, nach Stolpe in Hinterpommern detaschirt, um den in dieser Gegend streifenden Kosacken Einhalt zu thun.

Den

Den vierten Junii meldete der Rußische Gen. Knäs Gallizin, daß das Schorwadsche Korps von 1000. Husaren bey Bromberg eingetroffen sey.

Den neunten Junii erhielt der General Panin Ordre, mit der Division aus dem Lager bey Dirschau aufzubrechen, und über Stargard nach Conitz zu marschiren.

Der General Romanzow marschirte mit der Kavallerie über die Weichsel, in das bey Neuenburg abgesteckte Lager.

Der Ingenieur-Major v. Gerbel wurde nebst zwey Offiziers nach Tucholn und Conitz, wohin die Armee ihren Marsch nehmen sollte, abgeschickt, um von Conitz an, längst dem Nezstrohme, die Ufer und zum Uebergang bequemen Gegenden zu untersuchen, und Bericht davon abzustatten.

Den 10. Junii fiengen die Rußischen Truppen an, über die Weichsel zu gehen. Die Preußischen Truppen, so bisher die Bloquade der Mecklenburgischen Residenz Schwerin gemacht, verließen selbige.

Den 13ten Junii, und

Den 15. zogen sich alle Preußische Regimenter, die den Winter über in dieser Provinz gestanden, nachdem selbiger auf Königl. Ordre 500,000. Thaler an der aufgegebenen Kontribution erlassen worden nach Vorpommern zurück. Von diesen Truppen erhielt der Gen. Platen noch eine Verstärkung, die ihm nach Hinterpommern folgte, der Ueberrest des Korps, blieb bis

Den 18ten Junii in dem Kantonirungsquartier stehen, selbigen Tages aber hub der General Graf zu Dohna die Bloquade von Stralsund auf, zog seine Truppen zusammen und setzten sich

Den 19ten Junii bey Treuen, ohnweit Loiz. Ihro Majestät der König von Preußen fanden nicht für gut diese Armee wieder in Preußen einrücken zu lassen, denn wer zu viel decken will, deckt gemeiniglich gar nichts.

Aus dieser Ursache hatten die Preußischen Truppen auch die Festung Wesel, und alle innehabende Provinzen in Westphalen, gleich Anfangs des Krieges, verlassen. Hierdurch erhielten Ihro Majestät

der

der König den wichtigen Vortheil, daß Sie die verschiedenen Armeen und Korps, in die Sie Ihre Völker zu vertheilen genöthiget waren, mehr beysammen behielten, und eine die andere unterstützen konnte, und machten es auch möglich, mit wenigern Truppen gegen weit stärkere das Feld zu halten, und ehe man es sich versahe, mit verstärkter Macht, auf den einen Gegenpart zu fallen, indem Sie den andern durch geschickte Manöuvres, oder vortheilhafte Stellungen, in Unthätigkeit erhielten. Denn da alles durch Ihro Majestät selbst gehet, und bey sich verändernden Umständen, durch weitläufiges Anfragen und langweilige Berathschlagungen nicht erst die Zeit verlohren gehet, noch der Operationsplan dem Gegentheile verrathen werden kann, so machen alle Preußische Armeen und Korps zusammen ein vollkommenes Ganze, oder gut eingerichtete Maschine aus, deren verschiedene Räder genau in einander greifen, und durch eine einzige Kraft in Trieb und Thätigkeit gesetzt, und erhalten werden.

Bey Ueberlassung des Königreichs Preußens war noch ein Vortheil, welcher allen Verlust und Schaden, den die Kayserl. Rußischen Völker an Hebung

der

der Kontributionen und Lebensmittel zufügen konnten, bey weiten übertraf.

Der Krieg wurde, den letztern nemlich, immer kostbarer und beschwerlicher, je weiter sie ihn von Hause, oder wenigstens von innehabenden Seehäfen entfernt, führen mußten. Hätten die Russen Danzig besetzen, und dessen Hafen nutzen können, so wäre freylich dieses weitere Vorrücken für die übrigen Preußischen Staaten sehr nachtheilig geworden. Allein man wird Preußischer Seits schon gewußt haben, was man von der Republik Pohlen, besonders der Stadt Danzig, zu fürchten oder zu hoffen habe. In Pommern und Brandenburg konnten sie wegen der Festung Kolberg, Stettin und Küstrin nicht weiter eindringen, und höchstens nur den Streif längst der Pohlnischen Grenze besetzen, so sie doch wegen Mangel fester Oerter, und da sie ihre Magazins zu weit zurück haben mußten, nicht lange behaupten, noch die Winterquartiere darinnen beziehen konnten. Zudem wurde das Königreich Preußen, da es die Russen als eine eroberte Provinz besetzt hielten und behandelten, weniger mitgenommen, als wenn der Krieg in selben geführt worden wäre, denn da im Innern dieses Reichs

keine

keine Festungen sind, so würde auch die Preußische Armee, die an Stärke doch nicht der Rußischen beykommen, und mithin nicht das Feld halten können, nur durch geschickte Manöuvres und Märsche haben suchen müssen letztere aufzuhalten, wodurch denn das ganze Land verheeret worden wäre.

Den 20sten Junii fiel bey Ratzebuhr folgender Scharmützel vor:

Der General-Major von Platen schickte den Rittmeister von Zettmar mit 90. Husaren und 20. Dragonern von Stolpe über Neu-Stolpe und Neu-Stettin aus, um von den Russen Nachricht einzuziehen.

Man hinterbrachte diesem Rittmeister, daß sich eine Parthie von ohngefehr 60. Kosaken in dieser Gegend sehen ließe.

Er wollte selbige aufsuchen, der Gen. Demikow aber der ihn entdeckt, schickte sogleich den Brigadier Krasnotschoekow und den Obersten Datschein mit 500 Kosacken gegen ihn, ihn aufzuheben. Den Brigadier Stojanow aber, nebst dem Obersten Szoriez, dem

dem Oberstlieutenant Töckeli und dem Major Folkern, zu Unterstützung der erstern ab.

Der Rittmeister Zettmar wurde von ihnen in den Waldungen umzingelt und von allen Seiten angegriffen. Ersterer schlug sich zu dreyenmahlen durch, und wurde bis unter Neu-Stettin verfolgt. Er erhielt daselbst Verstärkung, worauf sich die Russischen Truppen in bester Ordnung zurück zogen. Der Preußische Verlust war etliche zwanzig Todte, und ein Kornet, und 31. Mann wurden gefangen genommen.

Der Rußische Verlust mochte sich an Todten und Bleßirten ohngefehr gegen 30 Mann belaufen. Das Städtgen Ratzebuhr und die umliegenden Dörfer wurden gänzlich ausgeplündert, verschiedene Menschen getödtet, andere, besonders Weibspersonen, sehr gemißhandelt, und einige tausend Stück Rindvieh, nebst eben so viel Schafen nach Pohlen weggetrieben. Der General Demikow wendete sich, nachdem er die Gegend um Neu-Stettin fast völlig verheeret, mit seinem Korps durch die Herrschaft Draheim nach der Neumark, und nachdem er die Aemter Dramburg und Arenswalda auf

gleiche Art mitgenommen, zog er wiederum über den Drage-Fluß nach Pohlen zurück. *)

Der General-Major v. Platen gieng mit seinem Korps, welches aus dem Grenadierbataillon Neße, dem Freyregimente Hordt, dem Dragoner-regi-

*) Ohngeachtet die öffentlichen Berichte vieles mögen vergrößert haben, so ist doch nicht zu läugnen, daß die Kosacken bey diesem Einfalle sowohl, als auch in der Folge, besonders aber nach der Schlacht bey Zorndorf, viele Unmenschlichkeiten begangen, allein diese auf die Rechnung der sie kommandirenden Generals, oder der übrigen Rußischen Truppen zuschreiben, wäre unbillig. Die Kosacken haben gemeiniglich, wenn sie auf Parthey ausgehen, ein Pferd an der Hand, auf welches sie sich im Reiten werfen, wenn sie glauben, daß das, worauf sie gesessen, ermüdet sey, und so machen sie in einem Futter 10 bis 12. Meilen, plündern und brennen ein oder etliche Dörfer ab, und sind, ehe man sie noch vermißt, wieder im Lager. Die Rußischen Officiers selbst, sind wenn sie ganz alleine reiten, nicht sicher, von ihnen geplündert zu werden, alleine etliche Husaren, Dragoner oder Tschuiujewsche Kosacken, zur Begleitung, setzen einen in genugsame Sicherheit, und gehen selbige, wie alle Rußische Soldaten, welche überhaupt die Kosacken hassen und verachten, sehr übel mit sie um, wenn sie welche über dem marotiren antreffen.

Der

regiment Platen und einigen Husaren bestand, dem General Demikow immer längst der Grenze von Pommern zur Seiten. Er detaschirte den Obersten Hordt mit seinem Regiment und 40 Husaren nach Driesen *) welcher Ort nur mit 200 Mann Landmiliz unter dem Major Schwerin besetzt war.

 Das

Der General Fermer billigte auch oben besagte Ausschweifungen der Kosacken so wenig, daß er vielmehr den General Demikow zur Verantwortung zog, welcher sich aber mit der Unmöglichkeit entschuldigte, dieses Volk zusammen und in Ordnung zu halten.

Ich habe diesen tapfern General, der von Geburt ein Schweizer war und eigentlich Demicoude hieß, von den Russen aber Demikow genennet wurde, sehr gut zu kennen die Ehre gehabt, und muß ihm das Zeugniß geben, daß Härte und Grausamkeit nichts weniger, als Züge seines Charakters, waren, und er hat mir oft gestanden, daß er es für sein größtes Unglück halte, jemals Kosacken unter seinem Kommando gehabt zu haben. Er that sich in der Schlacht bey Zorndorf außerordentlich hervor, und ist in der Schlacht bey Balzig geblieben.

*) Driesen ist ein offner Ort an der Netze, und hat zu Bedeckung der dasigen Brücke, eine von Erde aufgeworfene wohl verpallisadirte Schanze von vier Bastions, und einen guten Was-

ser-

Das Regiment von Hordt war nur erst vor etlichen Monaten aufgerichtet worden, war acht bis neun hundert Mann stark, und bestand gröstentheils aus Oesterreichischen und Schwedischen Kriegsgefangenen und Deserteurs. Der Ueberrest des Platenschen Korps vereinigte sich mit der Avantgarde, welche der Gen. Lieutenant Graf zu Dohna, der mit seiner Armee im Anmarsche gegen Küstrin war, unter dem Gen. Lieutenant v. Kanitz voraus schickte.

Den 26. Junii paßirte die Preußische Armee die Pene, und Vorpommern wurde völlig der Willkühr der Schweden überlassen, ohne, daß ihnen die Preußen ein Korps entgegen setzen konnten.

Die

sergraben. Sie ist überdem noch gröstentheils mit Morast umgeben. Sie ist gut gegen einen Ueberfall und leichte Truppen; Eine Belagerung aber kann sie niemals aushalten, besonders weil sie zu klein, und einige hinein geworfene Haubitz-Grenaden die Garnison ziemlich ängstigen würden. Sie wurde nachmals als sie die Russen hatten, durch den Ingen. Obersten du Moulin noch mehr befestigt, aber auch als sie zurück in die Winterquartiere giengen, freywillig verlassen.

Die Rußische Avantgarde war bereits bis Meseritz vorgerückt; Der eigentliche Operationsplan war nicht zu errathen.

Weil aber die Russen nicht gleich anfangs, da Danzig sie einzulassen abschlug, vor Kolberg gerückt, und es einzubekommen gesucht, um einen Waffenplatz und Hafen an der Ostsee zu haben, wodurch sie mit Bequemlichkeit den Krieg in Brandenburg und Pommern führen, und sich künftige Winterquartiere versichern können; So war nicht anders zu vermuthen, als daß sie gegen Schlesien ziehen und die Oesterreichische Armee unterstützen wollten, welche wegen der vorigen Jahres unglücklichen Schlacht bey Leuthen, und dem Verluste des grösten Theils von Schlesien, sehr zurück gekommen war. Denn eine Belagerung der Festung Küstrin vermuthete niemand. Der Gen. Graf zu Dohna zog hierauf den Gen. Lieutenant v. Kanitz mit seinem Korps von Landsberg über die Oder zurück, und ließ nur die Gen. Majors von Below und von Ruesch mit dem Grenadier Bataillon Nesse und 500. Husaren noch allein auf der andern Seite derselben vor Küstrin stehen.

Den 28 Junii brach der General en Chef Fermer mit der ersten Division und Feldartillerie auf und sezte

den 29sten den Marsch bis Olup Goßlina fort.

Vom Gen. Romanzow lief der Bericht ein, daß man, nahe bey Tempelburg im Schlosse Drahem, den Preußischen Obersten Kosel nebst 20. Mann zu Kriegsgefangenen gemacht, 15. daselbst gefundene eiserne Kanonen vernagelt, das Gewehr zerschlagen und die Ammunition ins Wasser geworfen hätte. *)

Den 30sten war Rast, und erhielt jedes Regiment von dem in Pommern weggenommenen Vieh 60. Stück Hornvieh und 150 Schafe. Die übrigen 125 Ochsen und 2050. Schafe aber, wurden bey der Division aufbehalten.

Den

*) Das Schloß Drahem ist keine Festung, sondern nur eine ziemlich eingegangene Schanze. Die Besatzung bestund aus Invaliden.

Den ersten Julii nahm der Gen. Fermer mit der ersten Division ein Lager bey Posen in einer Linie, die Wartha längst in Rücken, und die Stadt Posen rückwärts der linken Flanque, habend. Denn weil man von den Preußen nichts zu befürchten hatte, wurde dabey hauptsächlich auf die Bequemlichkeit der Truppen gesehen.

Ein paar hundert Kosacken streiften bis in die Gegend von Driesen, und plünderten alle um diesen Ort gelegene Dörfer aus.

Der Kommendant dieses Forts detachirte den Hauptmann Knobelsdorf mit 40. Husaren gegen sie, welcher sie zerstreute, 20. davon tödtete, und ihnen alles Vieh wieder abnahm. Der Hauptmann Knobelsdorf verfolgte selbige bis Sorge, und hatte 10. Mann an Todten und Bleßirten. Einige andere Rußische Partheyen streiften über die Schlesische Grenze, hoben den Fürsten von Hazfeld zu Trachenberg auf, führten ihn gefangen nach Thorn, und trieben überall Brandschatzung und Vieh zusammen.

Den zweyten Julii rückte von der Kayserl. Rußischen Armee die zweyte Division nebst sämtlicher Artillerie und Bagage im Lager bey Posen ein.

Den dritten wurde zu Bedeckung der Magazine eine Garnison in die Stadt Posen gelegt, nachdem die Pohlnische Garnison in der Stille abgezogen. Der General Romanzow war mit seiner Division bey Wronka über die Wartha gegangen, und hatte sich daselbst gelagert.

Dieser General meldete:

Den vierten, daß die von ihm gegen Driesen ausgeschickte Parthey zurück gekommen sey, nachdem sie daselbst einen Scharmüzel gehabt, wobey 15. Preußen geblieben, und ein Trompeter, ein Husar und etliche Bosniacken *) wie auch zehn Pferde eingebracht worden.

Den

*) Die Bosniacken waren ein, nur ohnlängst errichtetes Regiment leichter Reiter, die wie die Türkschen Bosniacken gekleidet und bewafnet waren, sie führten Piken wie die Kosacken.

Die

Den fünften ergieng an den General-Major Jefremow, und Oberstlieuten. von Haakt der Befehl, ihren Marsch mit den Kosacken und Kalmucken zur Armee zu beschleunigen, und allenthalben gute Mannszucht zu halten.

Der Gen. Romanzow wurde beordert die Weichsel gegen einen Preußischen Uebergang zu decken. Denn da die Rußische Armee so viel zum Unterhalte braucht, und selbigen allezeit nachführen, mithin starke Magazins im Rücken haben muß, so ist sie genöthigt selbige gut zu decken, wodurch freylich nicht allein ihre Operations sehr gehindert, sondern die Hauptarmee auch durch die vielen, zu Bedeckung der Magazins nöthigen Detaschements und Korps, sehr geschwächt wird.

Die Kayserl. Rußische Armee war itzt mit Bereitung ihres Zwiebacks beschäfftigt.

Die Absicht ihrer Errichtung mochte wohl gewesen seyn, die Husaren mit dieser Art Waffen bekannt zu machen, und ihr das fürchterliche, welches ohnedem nur im Ungewöhnlichen bestehet, zu benehmen.

Den achten Julii meldete der Gen. Romanzow, daß der mit einem Kommando ausgeschickte Kapitain Schoelting einen Preußischen Lieutenant mit 30. Mann von Vorposten aufgehoben hätte. Aus Preußen langten 314. Fuhren mit Mehl, Grütze und Zwieback an, und der Kayserl. Königl. Major von Marliani traf mit der Nachricht von den in Mähren erhaltenen Vortheilen und der Aufhebung der Belagerung von Ollmütz ein.

Den neunten wurden dem Gen. von Braun 450. Pferde nebst Ordre zugeschickt, sein Observationskorps so geschwind als möglich zur Armee zu bringen.

Den zehnten Julii rückte der General Demikow mit seinen leichten Truppen und etlichen Kanonen vor Driesen. Er ließ das Fort durch einen Tambour auffordern, der Kommendant, und der Oberste von Hordt aber erklärten sich, sie wären entschlossen sich auf das äußerste zu wehren. Der Gen. Demikow ließ seine Dragoner absitzen, und das Fort mit einem lebhaften Kanonen, *) und Flin-

*) Nemlich zweypfündige Einhörner.

Flintenfeuer angreifen. *) Er fuhr damit den ganzen Tag bis den folgenden Morgen fort, da er aber sahe, daß er bey der standhaften Vertheidigung ohne Infanterie und schwer Geschütz dem Orte nichts anhaben könne, zog er sich wieder zurück. Wobey die Kosacken die Vorstädte anzündeten, und die ganze Gegend ausplünderten. Der Verlust an Todten und Verwundeten wollte auf beyden Seiten nicht viel sagen.

Den 11ten rückte der General Fermer mit der ersten und zweyten Division, aus dem Lager bey Posen, bis zum Flecken Straschicke.

Den 12ten war Rast, und meldete der Major Karabonow, daß er mit 250. Donschen Kosacken einen

*) Den meisten meiner Leser werden dergleichen Angriffe auf Festungen, wo man nemlich bis an den Wassergraben vorrückt, sich dem ganzen Feuer von den Wällen bloß giebt, und so unbedeckt wieder feuert, befremden, allein, wenn sie des General Mannsteins Nachrichten von Rußland lesen, werden sie finden, daß dieses bey den Russen was sehr gewöhnliches ist, wodurch sie auch zum öftern feste Oerter einbekommen haben, besonders muß man hier die Eroberung von Oczakow 1737. nachlesen.

nen Einfall in Schlesien gethan, sich aber wegen der Ankunft einer starken Preußischen Parthey, die aus 600. Mann Infanterie und 150. Husaren bestanden, wieder zurück ziehen müssen. Er habe dabey 13. Todte und einen Verwundeten bekommen.

Es ward ihm sogleich Verstärkung zugeschickt.

Den 13ten marschirte die Rußische Hauptarmee bis Jankowitz.

Sie lagerten sich in zwey Linien, Jankowitz vor die linke Flanque, und einen langen Ravin, in welchem zwey lange schmale Seen liegen, in Rücken habend.

Den 14ten Julii wurde von der Rußischen Hauptarmee ein beträchtlich, und mit Geschütz versehenes Korps, gegen Driesen detaschirt, um diesen Ort bey fernerem Widerstand in Grund zu schießen.

Ein ander Detaschement gieng über Neubrück auf Wollenberg, um der Garnison den Rückweg abzuschneiden.

Der

Der Kommendant fand, da das Fort wie oben erinnert, kein Bombardement aushalten konnte, für besser, die Mannschaft zu retten, und sich mit der Besatzung nach Küstrin zurück zu ziehen. Er nahm also nebst dem Obersten v. Hoordt und der ganzen Besatzung den Rückzug über Friedeberg. Dieser Ort wurde von dem Brigadier Jeropkin besetzt, und die ganze leichte Kavallerie nemlich Kosacken und Husaren, dem Obersten von Hoordt nachgeschickt. Sie erreichten selbigen den 15ten bey Friedeberg, und griffen ihn sogleich von allen Seiten an. Der Oberste von Hoordt setzte sich als ein tapfrer Mann zur Gegenwehr, allein über 400. Mann seines Regiments giengen sogleich zu die Russen über, demohngeachtet zog er sich mit dem Rest seines Regiments und dem Kommando von der Landmiliz nebst seinen drey Kanonen, beständig fechtend (wobey sich die Landmiliz besonders gut hielt) so geschickt und entschlossen zurück, daß ihm die leichten Truppen nichts anhaben konnten. Selbige verfolgten ihn unter beständigen Scharmuziren, bis endlich der Gen. Major Ruesch jenem mit einem Detaschement Husaren zu Hülfe kam, worauf sich die Rußischen Husaren und Kosacken nach Driesen

zurück zogen. Erstere waren von der Avantgarde der Dohnschen Armee, welche bey Küstrin die Oder paßirt, und bis Landsberg vorgerückt war, um daselbst den Russen, den Uebergang über die Warte, zu verwehren. Es stand selbige unter der Ordre des Gen. v. Kanitz, und war ausser dem Korps, mit welchem der Gen. Platen aus Hinterpommern dazu gestoßen, sechs Bataillons und 1000. Pferde stark.

Den 15ten Julii rückte die Rußische Hauptarmee bis Biten, wo sie sich, das noch stehende Getraide zu schonen, sehr dichte zusammen, in einen eingehenden Winkel, oder Zange lagerte, die dabey liegende See in Rücken, und das Dorf Biten hinter dem linken Flügel habend.

Den 18ten rückte sie bis Pnewe.

Das Lager war in einem ausspringenden Winkel, welcher das Städtgen Pnewe, und die erste dabey liegende kleine See umgab, so daß letztere hinter dem rechten Flügel, das Dorf aber hinter dem linken und dem Scheitelpunkte war. Längst

der

der Fronte waren fünf Fleschen aufgeworfen, und die Artillerie in selbe vertheilt. *)

Den 19ten Julii brachte der Major Engelhard 740. Mann Kriegsgefangene und Deserteurs in das Rußische Hauptquartier, wovon einige in einem kleinen Scharmüzel bey dem Dorfe Noretz, die mehrsten aber von dem Hoordtschen Freyregiment bekommen worden, und größtentheils Oesterreicher waren.

Den 20sten. Die bey Driesen befreyten 693. Mann Oesterreicher, wurden dem bey der Kayserl. Rußischen Armee befindlichen Kayserlich-Königl. Gen. Lieuten. Freyherr von St. Andrá auf sein Verlangen abgeliefert, und von ihm zur Kayserl. Armee geschickt.

Der

*) Die Rußische Artillerie ist allezeit in 4. bis 6. Brigaden vertheilt, wovon jede ihren besondern Park hat; so bald die Armee gelagert, werden diese Brigaden längst vor der Fronte auf vortheilhaften Plätzen aufgefahren, und selbige sogleich mit einer sehr gut gebaueten Flesche oder Redoute gedeckt, dieses geschiehet allezeit, und sollte man vor einem Angriffe auch noch so sicher seyn. Wie vortrefflich diese Einrichtung sey, werde ich in der Folge zeigen.

Der Gen. Lieuten. v. Romanzow wurde beordert die Driesner Garnison aus dem Wromskischen Magazin mit Proviant zu versehen, und dem Brigadier Jeronkin zu befehlen, daß er mit seinem Detaschement über die Neze gehen, sich an den Fluß Berda verlegen, und um den Feind zu beobachten, öftere Partheyen aussenden möge.

Den 21sten marschirte die Rußische Hauptarmee $1\frac{1}{6}$ Meile*) bis Linie. Sie lagerte sich en Potence hart um dieses Dorf, so daß sie selbiges nebst dem großen Teiche und Moraste im Rücken hatte. Die rechte Flanque des rechten Flügels, der den Haken machte, stützte sich an Morast und Wald, und vor der Fronte des linken Flügels, war gleichfalls Wald.

Die vorspringende Ecke oder der Scheitelpunkt des Winkels, wie auch die Flanque des linken Flügels, waren durch starke aufgeworfne Batterien gedeckt.

Der

*) Alle Märsche werden, wie ich es in meinem Feld-Ingenieur weitläuftig beschrieben, ausgemessen, und zwar nach Werst und Fäden, welche ich hier zur Bequemlichkeit meiner Leser in deutsche Meilen zu 7. Wersten verwandelt habe.

Der Brigadier Stojanow wurde mit den Serbischen Husaren nach Meseritz detaschirt, das daselbst, bey dem Gen. Proviantmeister-Lieuten. Maslow, zu Bedeckung des Magazins, stehende Kommando von Dragonern und Kosacken, zu verstärken.

Dem mit dem Observations- oder sogenannten Neuen Korps aus Preußen kommenden General en Chef Braun wurde die Ordre ertheilt, den Marsch seines Korps aufs möglichste zu beschleunigen.

Welcher die Marschroute von Posen bis Paradies-Kloster beygefügt war, mit der Erinnerung, an der Brandenburgischen Grenze, auf einen Monat Proviant für dieses Korps anzuschaffen.

Nemlichen Tages traf der Königl. Preußl. General, Graf zu Dohna, mit der Armee aus Schwedisch Pommern, nachdem er seinen Marsch über Pasewalk, Schwedt und Angermünde dirigiret, auf den Anhöhen bey Leubus ein.

Den 23. Julii marschirte die Rußische Armee drey starke Meilen bis an das Städtgen Ptscheff.

Die Armee war hier in zwey Theile gelagert, das Städtgen nebst den dabey liegenden kleinen Seen zwischen sich habend. Der Gen. Lieuten. Graf Romanzow erhielt in Ordre, alle bey sich habende Husaren nach Schwerin abzuschicken, und sie daselbst Posto fassen zu lassen, aber gegen Meseritz zu und nach der Grenze sollte er fleißig Patrouillen ausschicken, und auf alle Preußische Bewegungen ein wachsames Auge haben.

Den 24sten Julii bezog die Preußische Armee, unter dem Gen. Graf zu Dohna, eine Meile von Frankfurth an der Oder, im Amte Leubus, ein Lager.

Nunmehr fielen, da die Rußischen leichten Truppen allenthalben herum streiften, fast täglich kleine Scharmüzel vor, die aber nicht erheblich genug sind, angeführt zu werden. Auch fiel der Oberstlieutenant Töckeli, nebst dem Sekond-Major Karabonow, in der Vorstadt von Glogau ein, allarmirte die Garnison, und trieb 750. Stück daselbst gefundenes Hornvieh und 15. Pferde weg, welche er unter einer Bedeckung zum Korps des Gen. en Chef v. Braun abschickte.

Den

Den 26. Julii marschirte die Rußische Armee bis Meseritz.

Sie lagerte sich in zwey Treffen, die der kleine Fluß von einander theilte, über welche aber viele Laufbrücken geschlagen waren.

Das Hauptquartier *) war auf der rechten Flanque des ersten Treffens, und die Stadt Meseritz hart auf der rechten Flanque des zweyten Treffens, im Rücken desselben der Oderfluß. Vor dem ersten Treffen waren vier, und vor dem zweyten drey Redouten, aufgeworfen.

Den 28sten Julii traf das Korps des Gen. Lieuten. v. Kanitz im Preußischen Lager ein. Und da die Rußischen leichten Truppen immer weiter im Sternbergischen Kraise vordrungen, so wurde der General-Major Malachowsky

*) Gewöhnlichermaßen kampiret sowohl der Feld-Marschall als alle Rußische Generals, nur zuweilen im späten Herbst legen sie sich in Häuser. Sie haben Schlafzelter aus leichten Lattenwerk zum zusammenlegen, welche mit starken Filzdecken umlegt werden. Sie sind sehr warm, und kann man in selben alle Witterung trotzen.

Den 30sten mit dem Freyregiment v. Hoordt und allen noch übrigen Husaren bey Frankfurth über die Oder geschickt, um die Bewegung der Russen näher zu observiren. Er verlegte die Infanterie in Reppen, die Husaren aber ließ er bis Drossen, und einen Vorposten von 100. Pferden bis Sternberg vorrücken.

Den 31sten Julii brach der Gen. Graf zu Dohna mit der Armee aus dem Lager bey Leubus auf, und lagerte sich bey Frankfurth.

Die Kayserl. Rußische Armee war diesen Tag mit Brod backen und Verfertigung des Zwiebacks beschäftiget, wovon sie bisher durch das anhaltende Regenwetter verhindert worden.*) Der General en

*) Die Rußischen Soldaten bekommen kein Brod, sondern Getraide, welches sie sich auf Handmühlen, deren jedes Zelt eine hat, mahlen, oder vielmehr schroten. Dieses Mehl schütten sie in ein Faß, oder auch, im Fall der Noth, in ein, in den festen Boden gegrabenes Loch, in welches sie erst ein Tuch breiten, gießen Wasser dazu, verfertigen einen Teig, und aus selbigen flache Brode oder vielmehr Kuchen.

en Chef Braun erhielt in Ordre, eine Parthey leich-
ter Truppen nach den, zu nächst der Brandenburgi-

 schen

Alsdenn! machen sie an einem Abhang! einer Anhöhe, oder Rain, ein halb kugelförmiges Loch in die Erde, welches oben heraus ein Zugloch hat, brennen selbiges aus, nehmen wenn es recht durchheizt, Kehlen, und Asche heraus, schieben ihre Brodkuchen hinein, und backen sie solchergestalt halb ab, denn inwendig sind sie immer noch klosigt und naß, und mithin nicht zu essen. Nunmehr zerschneiden oder zerreißen sie diese Brode in kleine Stückgen, und dorren sie vollends an der Sonne, oder welches gewöhnlicher, backen sie noch einmahl.

Dieser Zwieback siehet wie ausgebrannter Leim von einem Backofen aus. Es gehören ihn zu kauen, gute Zähne und noch besser Zahnfleisch, welches gemeiniglich davon blutet. Sie essen ihn auch nicht leicht anders, als daß sie ihn erst zerklopfen, und dann in siedend Wasser mit etwas Salz und einem Löffel Mehl thun, und als Suppe oder Mus essen. Gehet ihnen der Zwieback aus, und sie können nicht backen, so kochen sie in Wasser von ihrem Mehle und etwas Salz einen Brey. Diese Gerichte würden unsern verzärtelten Soldaten nicht sonderlich schmecken. Allein der Rußische ist nicht allein damit zufrieden, sondern erträgt sogar Hunger und das größte Elend ohne zu murren, wenn man ihm nur sagt, daß es seine Kayserin befohlen, oder es gerne sähe. Man weis auch bey ihnen fast nichts von Desertion. Was ist nicht mit solchen Leuten auszurichten! Jedes Zelt hat zu Fortschaffung seines Proviants und Sachen einen Wagen, wobey ein Mann ihn zu führen bleibet, wodurch freylich der Armee am Tage der Schlacht ein großer Theil der Streiter abgehet.

schen und Schlesischen Gränze gelegenen Oertern, abzuschicken, um daselbst mit Beobachtung der allergenauesten Mannszucht 1500. bis 2000. Pferde zum Vorspann für die Artillerie und Bagage aufzutreiben, und dadurch den bey dem Observationskorps befindlichen Kronpferden, so durch die zurückgelegten weiten und beschwerlichen Märsche, bereits ganz ermüdet, zu Hülfe zu kommen.

Dem Korps des Gen. Braun wurden die Moldauischen Husaren und drey Pulk Kosacken zugeschickt, um selbige auf Vorposten zu gebrauchen.

Den ersten August. Wurde der Gen. Quartiermeister v. Stoffeln mit einem ansehnlichen Detaschement von leichten Truppen und 300. Dragonern abgefertiget, um die Kommenderie Lago und das Städtgen Zilenzig zu okkupiren, und die daselbst befindlichen Preußischen Partheyen zu delogiren.

Die Armee war mit Verfertigung des Zwiebacks beschäftiget. Auch wurden die Preußen aus Sternberg vertrieben, und dieser Ort mit leichten Truppen besetzt.

Den

Den zweyten August brach der Gen. Fermer mit der Armee aus dem Lager bey Meseritz auf, marschierte 2⅝ Meilen, und bezog ein Lager bey Königswalda, einem Brandenburgischen Städtgen, hart an der Pohlnischen Grenze.

Dieses Korps bestand aus 28. Infanterieregimentern, und nur wenig leichten Truppen, weil die ganze Kavallerie detaschirt war. Sie kampirte in zwey Linien, die erste auf Brandenburgischen Gebiethe, Königswalde mitten vor der Fronte habend, die andere aber noch auf Pohlnischen.

Der Gen. Quartiermeister v. Stoffeln hatte indeß die Kommenderie Lago besetzt, und 200. Preußische Husaren von Zilenzig vertrieben, und bis Reppen verfolgen lassen.

Der Gen. Lieutenant v. Romanzow ward beordert mit der Kavallerie nicht nach Sonnenburg, sondern unter das Dorf Dagomarg zu marschiren, sich daselbst mit der Armee in parallel zu lagern, und weitere Verfügung zu erwarten. Aus dem Preußischen Lager ward der Posten bey Reppen mit fünf Eskadros Schorlemer, fünf Eskadrons Plat-

Plattenberg, unter dem Gen. Lieutenant Marschall, und mit drey Bataillons Infanterie, unter dem Gen. Lieutenant Mannteufel, verstärkt, welche

Den 3ten August früh bey Reppen ankamen. Noch selbigen Tages trafen sieben Bataillons unter dem Gen. Major von Kursel und Dierecke aus Schlesien bey diesem Korps ein. Dieses war das Korps, das bey dem Marsch der Königl. Armee nach Mähren, zu Bedeckung der Gebürge bey Landshut und Glaz, zurück geblieben war, und welches der König, auf die Annäherung der Russen bey Posen, nach der Gegend von Glogau detaschirt hatte. Nachdem die Kayserlich Rußische Armee aber ihren Marsch nach den Grenzen der Neumark dirigirte, ward es, zur Verstärkung der Armee unter dem Gen. Lieutenant Graf zu Dohna, nach der Mark zu marschieren beordert, das Grenad. Bataillon von Burgsdorf war von selbigen allein in Glogau zurückgeblieben, damit im Fall der Noth, die Besatzung dieser Festung sich einige Zeit zu defendiren stark genug seyn möchte.

Von der Armee des Prinzen Heinrichs, Königl. Hoheit, in Sachsen, trafen die beyden Küra-

ßier

ßierregimenter Prinz von Preußen, und Marggraf Friedrich ebenfalls im Lager bey Frankfurth ein.

Rußischer Seits war der Gen. Lieutenant von Romanzow beordert, unter Kommando eines tüchtigen Staabs- und Oberoffiziers, ein leichtes Kommando nach Koeslin abzufertigen, um Kundschaft einzuziehen, ob und wie stark die feindliche Garnison in Kolberg sey, und um diese Festung, im Fall sie verlassen worden, zu okkupiren, und darüber Rapport zu erstatten, widrigenfalls aber, wegen Beobachtung guter Disciplin, von dem Koesliner Rath, ein Attestat zu nehmen, und wieder nach Landsberg zu kehren.

Selbigen Tages trafen auch Ihro Königl. Hoheit, Prinz Karl von Pohlen und Sachsen, aus Warschau bey der Armee ein.

Der Gen. Fermer und die ganze Generalität ritten Sr. Königl. Hoheit vor das Lager entgegen. Ihro Königl. Hoheit wurden mit Lösung 21. Kanonen empfangen, und erhielten einen Offizier und 40. Grenadiers zur Ehrenwache, desgleichen einen

Wachtmeister und 12. Husaren zur Bedeckung und 4. Oberoffiziers zu Ordonanzen.

Der Brigadier Stojanow ward mit einem Detaschement von 1000. Husaren, 100. Grenadiers zu Pferde und 300. Kosacken, auf Parthey gegen Reppen ausgeschickt, um Preußische Partheyen aufzusuchen, und wo möglich einige Gefangene zu machen, damit man von den Preußen etwas zuverläßiges erfahren könne, indem die Russen Nachricht erhalten, daß diesseits der Oder ein feindliches Korps stehe.

Der Oberste Bulazell aber ward rechter Hand zum Rekognosciren nach Sonnenburg und Drossen abgefertigt.

Den 4ten August war die Armee mit Brod backen beschäfftigt.

Der General-Major v. Diez ward mit seiner Brigade Infanterie und 500. Mann leichter Reiterey über Hammer nach Landsberg abgefertiget. Die sämtliche schwere Bagage von der Armee folg-

te ihm nach, und es ward nichts als die Feldartillerie und einige leichte Wagen zurück gelassen.

Der Oberstlieutenant Aschikow ward beordert, allen in Posen vorräthigen Proviant, durch gemiethete Fuhren aufs eiligste nach Landsberg bringen zu lassen.

Das Preußische Korps bey Reppen blieb ruhig daselbst stehen. In der Nacht zum

5ten aber wurde Preußischer Seits der Gen. Major v. Malachowsky mit den Husaren nach Sternberg geschickt, um den daselbst mit einem starken Detaschement stehenden Rußischen Brigadier Stojanow zu vertreiben. Der Gen. Major von Dierecke folgte mit vier Bataillons Infanterie zum Soutien. Die Russen waren dagegen gleichfalls aufgebrochen und im Anmarsch gegen Reppen begriffen, um die daselbst im Lager stehenden Truppen zu attaquiren, beyderseitige Avantgarden stiessen in dem Dorfe Potschen unvermuthet auf einander. Die Rußischen Husaren wurden von den Preußischen auf ihre Infanterie zurück getrieben, und verlohren einen Kornet und 25. Mann, die gefan-

fangen genommen wurden, und ohngefehr an die 30. Todte und Bleßirte, hatten aber dagegen einen Wachtmeister und fünf Husaren von den Preußen gefangen bekommen. Die Preußen gaben ihren Verlust nur mit zwey Todten und sechs Vermißten an, welches nicht wahrscheinlich, und auch eine Beleidigung für ihre Husaren seyn würde, weil in diesem Falle mehrere gefangen genommen worden, als geblieben wären.

Zufolge den Rußischen Berichten bestand ihr Verlust in einem Oberstlieutenant, etlichen Offiziers und gegen funfzig Gemeinen.

Der General Malachowsky zog sich gleichfalls darauf nach Reppen zurück.

Im Rußischen Hauptquartier lief von dem General Lieutenant Graf v. Tschernitscheff der Rapport ein, daß ihm von dem Gen. en Chef und Ritter v. Braun, wegen dessen schwächlichen Gesnndheit, das Kommando übergeben, und anbefohlen worden, mit dem Observationskorps in verschiedenen Kolonnen nach Birnbaum und Schwerin zu marschieren, daselbst über die Warte zu gehen, woselbst

selbst Vorrath zum Unterhalt für Leute und Vieh zu bekommen sey.

Den 6ten August rapportirte der Gen. Diez, daß er den vierten bey Landsberg angelanget sey, nachdem die Brigade in Hommer genachtet. Auch habe er Nachricht erhalten, wie der Preußische General Ruesch mit einem Bataillon Grenadier, 600. Dragoner und Husaren und drey Kanonen aus Küstrin nach Landsberg, um die dasige Garnison zu überfallen und aufzuheben, marschiret sey, daß er den dritten eine Meile von der Stadt im Walde genachtet, um den vierten sein Vorhaben auszuführen. Er habe sich aber, da er durch einen Spion vernommen, daß das Kommando in der Stadt stark sey, nach Soldin zurückgezogen, um daselbst von der Armee eine Verstärkung zu erwarten, und alsdenn die Stadt auf zwey Seiten anzugreifen. Die Armee war annoch mit Brod backen und dreschen beschäfftigt.

Der General Tschernitscheff erhielt Ordre, ohne Zeitverlust mit dem neuen Korps aus Paradieskloster, über Birnbaum und Schwerin, in die Preußischen Lande einzurücken, und bey Landsberg

das

das Lager zu nehmen, wohin die Hauptarmee folgenden Tages auch marschiren werde. Daselbst sollte er bey Beobachtung einer strengen Mannszucht zum Unterhalte der Armee hinlängliche Lieferungen ausschreiben.

Dem zur Bedeckung des Magazins in Posen zurückgebliebenen Obersten von Dalke ward die wiederholte Ordre zugesandt, alle Kranke und Schwache, nebst dem ganzen Vorrath an Proviant, mit Vorspannpferden der dasigen Einwohner aus Posen über Driesen nach Landsberg, rechter Hand längst dem Ufer des Warteflusses abzufertigen, selbst aber, nebst dem General-Proviantmeister Lieutenant Tschitkow auf eben diesem Wege zur Armee abzugehen. Desgleichen ward der Oberste Buddenbruck durch einen Expressen beordert, allen Proviant, Geld und übrige aus Thoren zur Armee abgehende Transporte nicht über Posen, sondern rechter Hand über Landsberg, oder Labißin, Tschirkow und Philen, nach Driesen, und von dort nach Landsberg zu senden, wobey dem abgefertigten Expressen anbefohlen ward, falls er einigen Transporten begegnen sollte, den Kommandeurs derselben anzuzeigen, daß sie sich rechter Hand zu halten

ten hätten. Zu welchem Ende er eine offene Ordre mit bekam.

Der Oberste Bulazell, der auf Parthey gewesen, kam von Sonnenburg zurück und rapportirte, daß er nichts von Preußen in dortiger Gegend angetroffen, auch seit acht Tagen keine daselbst gesehen worden. Er habe diesem Städtgen in zwey Stunden 1000. Thaler Kontribution zu geben aufgelegt, da man aber nicht mehr als 500. zusammen bringen können und er sich wegen Schwäche seines Detaschements nicht länger aufhalten wollen, anbefohlen, daß man den Rest ins Hauptquartier einschicken solle, und sey nach erhaltenen Schein, gut gehaltener Mannszucht, zurück gekehrt.

In Betrachtung des letztern schenkte der Gen. Fermer seinen Leuten, im Namen Ihro Majestät der Kayserin, dieses Geld.

Die Kavalleriedivision unter Kommando des Gen. Lieutenant v. Romanzow rückte im Lager bey Königswalda ein, und postirte sich auf den linken Flügel. Preußischer Seits verließ der Gen. Lieutenant von Marschall die Avantgarde bey Reppen

pen und der Gen. Lieutenant Mannteufel übernahm dabey das Kommando.

Den 7ten August brach die Rußische Hauptarmee auf, marschirte zwey und $\frac{1}{7}$ Meilen, und lagerte sich bey dem Dorfe Alt-Sorge.

Die Kavallerie aber unter dem Gen. Lieutenant von Romanzow blieb im Lager zurück.

Dieses Lager bestand nur aus 21. Infanterieregimentern, war zur Bequemlichkeit der Truppen eingerichtet, und rund um mit Wald umgeben.

Der Gen. Major Diez rapportirte, daß er mit seiner Brigade, mit dem Artillerieparc, und der schweren Bagage über die Warte durch Landsberg gegangen, und sich zwey Werste hinter der Stadt in das ehemalige Preußische Lager gesetzt habe.

Den 8ten August marschirte die Armee 1 $\frac{2}{7}$ Meile bis Landsberg, woselbst sie an dem Wartefluß, dicht unter der Stadt, ins Lager rückte.

Die

Die Bagage von der zweyten Division und von der Kavallerie ward sogleich über den Strom geschickt. Das Lager stieß mit dem rechten Flügel an die Brückenschanze. Auf der linken Flanque und vor dem linken Flügel war Morast, und längst der Fronte, wie gewöhnlich, Redouten, oder vielmehr Batterien, aufgeworfen.

Der Gen. Lieutenant v. Romanzow fertigte drey kleine Partheyen nach Drossen, Sternberg und Sonnenburg ab, die Preußischen Bewegungen zu beobachten, welche

Den 9ten August zurückbrachten, daß das Preussische Korps noch bey Reppen stehe, sonst aber nach Aussage der Einwohner, nirgends Preußische Truppen zu sehen wären. Der Oberste Dalke rapportirte aus Posen, daß er von den dasigen Einwohnern gegen 1500. Pferde zu bekommen gedächte, und mit selben laut Befehl, den Proviant unverzüglich an der rechten Seite der Warte über Driesen nach Landsberg abfertigen werde.

Die erste Brigade der ersten Division gieng über die Warte um die Bagage zu decken, und

die Brigade des General-Major Diez zu unterstützen.

Den 10ten August wurden die im Landsberger Zeughause gefundenen Montirungsstücke und Reutzeuge unter die Kavallerie vertheilt.

Die Kavalleriedivision unter dem Gen. Lieutenant v. Romanzow, marschirte von Königswalda nach Alt-Sorge.

Der Gen. Major von Jefremow rapportirte, daß er 500. Kosacken nach Marienwerder an den Gen. Lieutenant Resanow abgefertiget habe, und von Warschau nach Posen aufgebrochen sey.

Der Gen. Major von Stoffeln rapportirte, daß er mit den Tschojujewschen Kosacken und einigen Husaren in Soldin eingetroffen sey, dieses Städtgen besetzt, und 20,000 Portiones, eben so viel Rationes, und 1000. Ochsen ausschreiben lassen, mit Befehl, sie binnen acht Tagen an die Armee zu liefern.

Der Oberste Bilau ward mit 500. Grenadiers und Dragonern nach Soldin kommandirt. Der Gen. Lieutenant. Graf Tschernitscheff ward beordert, mit dem Observationskorps von Schwerin gerade nach Landsberg zu gehen, um die Warte zu decken. Die zum Unterhalte der Truppen erforderlichen Lebensmittel, durch Befehl an die dasigen Amtleute gehörig ausschreiben zu lassen, und diesen Leuten, zu Beschleunigung der Sache, die nöthige Hülfe zu geben.

Der Gen. Quartiermeister Stoffeln rapportirte, daß die Einwohner von Soldin Vorstellung gethan, daß sie sich nicht im Stande befänden, die verlangte Lieferung zusammen zu bringen, er habe demnach dem Landrath des Soldinischen und Königsbergischen Distrikts wie auch die Bürgermeister dieser Städte beruffen lassen, um eine verhältnißmäßige Eintheilung wegen der Lieferung zu treffen, ferner habe er zwey Partheyen zu Beobachtung des Feindes, auf verschiedene Wege, nach Küstrin abgefertiget mit Befehl, so nahe als möglich unter die Festung zu gehen, und eine dritte nach Schwed bis unter Stettin, so viel es sich ohne Gefahr thun lasse, vorzurücken.

Dieser General-Major übersandte zugleich ein Verzeichniß der in Soldin gefundenen Ammunitionsstücke, und berichtete, daß die Preußische Armee den neunten dieses durch Küstrin defiliret sey, und jenseits ihr Lager geschlagen habe.

Die erste Division der Rußischen Armee gieng über die Warte durch Landsberg, und bezog zwey Werste hinter der Stadt das Lager, die Kavalleriedivision traf unter Landsberg ein, und lagerte sich längst der Warte.

Den 11. August. Der Gen. en Chef Fermer machte die Einrichtung der Kontributionen, instruirte den Gen. Major Karabonow, wie solche einzutreiben sey, ließ zu dem Ende auch den Obersten Drewitz zu Bedeckung des Magazins und zur Unterhaltung einer guten Ordnung bis zur Ankunft des Observationskorps zurück, und marschirte mit der zweyten Division in das neue, von der ersten Division bereits bezogene Lager.

Der General-Major v. Stoffeln rapportirte, die nach Küstrin abgeschickten Partheyen hätten mitgebracht: daß sie keine Preußischen Truppen angetrof-

troffen, laut Bericht der Einwohner aber stehe ½ Meilen disseits Küstrin, ein Vorposten von zwey Eskadrons Husaren. Diese Partheyen brachten aus dem Städtgen Damm den Bürgermeister und Stadtschreiber als Geiseln mit, welche aussagten, es sey disseits der Oder nichts von Preußischen Truppen zu sehen, und die Hauptarmee stehe unter Frankfurth. Auf Befehl, 500. Portiones und eben so viel Rationes herbey zu schaffen, entschuldigten sie sich mit der Ohnmöglichkeit, indem wegen der ansehnlichen Lieferungen, so sie nach Küstrin thun müssen, der größte Mangel bey ihnen herrsche, sie wären aber erböthig dagegen 500. Thaler zu erlegen, worüber auch von ihnen ein Revers genommen wurde.

In der Nacht zum

12ten August machte der Preußische Gen. Lieuten. Manteufel einen Versuch, in Königswalda ein Rußisches Detaschement aufzuheben, welches sich aber in Zeiten zurückzog. Die Preußische Avantgarde nahm darauf das Lager bey Zilenzig. Der General Fermer marschirte mit der ersten Division 2½ Meile bis an das Dorf Friedrichsberg. Dieses Lager bestand aus 17. Infanterie= zwey Dragoner=

und einem Husarenregiment, hatte Friedrichsberg vor dem linken Flügel, wo die Reiterey stand, und längst vor der Fronte, und auf der rechten Flanque Waldung, im Rücken Morast und 600 Schritt. von der linken Flanque lag das Dorf Spiegel.

Der Gen. Quartiermeister v. Stoffeln überschickte aus Soldin einen Plan von der repartirten Kontribution, rapportirte, daß die Deputirten der zwey Meilen von Küstrin gelegenen Stadt Damin 500. Thaler Kontribution entrichtet, und daß laut seinem Befehle, sich der Bürgermeister und Stadtschreiber von Piritz bey ihm gemeldet hätten, mit Versprechen, die verlangten Portiones und Rationes nach Soldin zu liefern. Nach dieser Leute Aussage sey Stargard einigermaßen in Defensionsstande, auch mit Mauern, und hin und wieder mit einem ordentlichen Wall versehen, der Major Grumbkau stehe daselbst mit einem Bataillon und einigen Husaren, und würde annoch ein Bataillon Infanterie erwartet. Kolberg sey eine ansehnliche, und besonders an der Seeseite befestigte Stadt, worinnen viele Kanonen, Ammunition und eine aus drey Bataillons bestehende Garnison sey.

In

In Stettin bestehe die Garnison aus 10,000 Infanterie, mehrentheils Landmiliz, und aus einigen Eskadrons von den neu angeworbenen Nazmarschen Husaren.

Der Gen. Lieuten. v. Romanzow ward beordert, sogleich nach Ankunft des Observationskorps, mit der Kavallerie über die Warte zu gehen, und sich daselbst mit der Infanterie zu konjungiren.

Dem Gen. Quartiermeister v. Stoffeln ward Befehl ertheilet, dem Obersten Bilow das Kommando in Soldin zu übertragen, ihm eine Instruktion wegen Einkaßirung der Kontribution zu ertheilen, selbst aber mit den Tschojujewschen Kosacken nach Damin zu gehen.

Den 13ten August marschirte die erste Division zwey starke Meilen bis an das Dorf Großkamin. Sie nahm das Lager hart vor diesem Dorfe, Batzlow und den zwischen diesem Dorfe und Großkamin liegenden Wald, auf der rechten Flanque habend.

Die Generalität ritt gegen Küstrin, um die dasige Situation zu rekognosciren, da denn zu gleicher Zeit die Rußischen leichten Truppen mit den Preußischen Husaren scharmuzirten, selbige zurück trieben, und durch die Vorstadt bis an die über den Morast gehende Brücke, verfolgten, wobey Rußischer Seits nur ein Mann und ein Pferd bleßirt wurde, obgleich aus der Festung mehr als 20. Kanonenschüsse geschahen. In der Vorstadt ward ein kranker Landmesser und der Arendator des Königl. Hauses gefangen genommen, welcher aussagte, daß die Garnison 2000. Mann stark sey, der König aber selbst mit einem ansehnlichen Sukkurs mit ehesten erwartet werde. Der General-Quartiermeister von Stoffeln rapportirte, der Ingenieurkapitain Knäs Nasemskoi sey mit dem nach Schwed verschickten Kommando zurück gekommen, und habe berichtet, daß er dicht unter der Stadt gewesen, weil aber die Brücke über die Oder von den Preußen abgeworfen worden, habe er sich begnügen müssen, daselbst Halt zu machen, und die Gegend rings herum zu rekognosciren. Das in der Stadt stehende Preußische Detaschement sey zwar heraus gerückt und habe sich formirt, aber, ob die Di-

stanze

stanze gleich sehr nahe, keinen Schuß auf ihn gethan.

Der Sekonde-Major v. Fermelen, welcher nach Koeslin, um von dem Zustande der Festung Kolberg genaue Nachricht einzuziehen, abgefertigt worden, kam mit dem Bericht zurück, daß er drey Meilen von Kolberg in dem Dorfe Groß-Sistrin gewesen, und von den dortigen Einwohnern, wie auch von einem aus Kolberg angelangten Kaufmann vernommen habe, daß in Kolberg 500. Mann Landmiliz und eine hinlängliche Artillerie befindlich wäre, und aus Stettin noch vier metallene Kanonen dahin gesandt worden, daß ferner bey Koeslin 50. Husaren und 40. Bosniacken, in dem Städtgen Koeslin aber ein aus Kolberg dataschirtes Kommando von der Landmiliz stehe. Der Gen. Lieuten. Graf Romanzow ward beordert, mit seiner unterhabenden Division von Landsberg über Soldin und Piritz nach Stargard zu gehen, diese Stadt, wenn sie von Preußen besetzt, aufzufordern, und die dasige Garnison wo möglich zu Kriegsgefangenen zu machen, die Stadt zu besetzen, Kontribution zu nehmen, mit Zuziehung der Landräthe und Amtleute des dasigen Distrikts, Proviant und Fouragelie-

ferungen auszuschreiben, und ein Magazin daselbst aufzurichten. Das unter dem General-Lieuten. Resanow bey Marienwerder gestandene Korps mußte nach Stolpe rücken, um zu verhinderu, daß Preußischer Seits nichts aus Pommern nach Pohlen streifen, und die Rußischen Magazins zu Grunde richten könne. Preußischer Seits wurde der General-Major Malachowsky mit einem Bataillon Infanterie und 500. Pferden detaschirt, um die Bewegung der Rußischen Armee in der Landsberger Gegend zu rekognosciren. Er stieß auf ein Rußisches Husarendetaschement, wobey es zwischen beyderseits leichten Truppen zu einem Scharmüzel kam, in welchem die Preußen nur fünf Mann und 30 Pferde verlohren, den Russen aber 300. Pferde weggenommen haben wollten. Um der Sache näher zu kommen, wird man wohl bey dem erstern zusetzen und bey leztern abnehmen müssen. Auch schickte der General Gr. zu Dohna aus dem Preußischen Lager den Obersten Schaack von Wuthenau mit vier Bataillons nach Küstrin um die Garnison zu verstärken, und wo möglich die Russen so weit von der Festung abzuhalten, daß sie selbiger mit ihrem Geschüz keinen Schaden thun könnten.

Den

Den 14. August blieb die erste Division bey Großkamin stehen, und die Soldaten draschen mit Hülfe der Einwohner das neue eingeerndtete Korn, und machten sich Zwieback. Die zweyte Division unter dem Gen. Lieuten. v. Gallizin traf im Lager bey Großkamin ein. Der Gen. Major Jefremow rapportirte unter dem 8ten dieses, daß er unter dem Kommando des Obersten Orlow 500. Kosacken nach Marienwerder detaschirt habe, mit den übrigen aber im Begriff sey zur Armee zu marschiren. Der Gen. Lieuten. Graf von Romanzow ward beordert, mit seiner Division eiligst nach Stargard zu marschiren, nach Schwed und Stettin einige Kommandos zu detaschiren, um daselbst disseits der Oder Posto zu fassen, und dem Feind alle Kommunikation an dieser Seite zu benehmen, so bald auch Stargard okkupirt, und daselbst die gehörigen Dispositiones getroffen worden, zwey Regimenter gegen Kolberg zu dem Korps des Gen. Lieuten. Resanow zu detaschiren. Preußischer Seits beorderte der Gen. Lieuten. Graf zu Dohna, so bald er sichere Nachricht hatte, daß die Kayserl. Rußische Armee bey Landsberg über die Warte gegangen, den Gen. Lieuten. Manteufel mit der Avantgarde wiederum zur Armee zu stoßen.

Er

Er selbst verließ diesen 14ten das Lager bey Zilenzig und nahm den Rückweg nach Reppen.

Den 15ten August. Der Gen. Quartiermeister von Stoffeln und Brigadier Uwarow marschirten mit 20. Grenadierkompagnien nebst dem Artillerie-Obersten Mulina, vier Einhörnern, zwey Schuwalowschen Haubitzen und zehn Kanonen, wie auch mit dem Tschojujewschen Kosacken- und einem Husarenregiment des Morgens um 2. Uhr nach Küstrin und die Armee folgte ihnen eine Stunde darauf nach. Ersterer machte eine halbe Meile von der Stadt mit seinem Detaschement Halt, und ritte selbst mit den Tschojujewschen Kosacken zum Rekognosciren nahe unter die Festung, wobey er den ihm vom kommandirenden General zugegebenen Trompeter mit einem Aufforderungsschreiben an den Kommendanten Obersten Schaack v. Wuthenau abschickte. Auf welchen aber aus der Festung gefeuert wurde. *)

Der

*) Es ist solches Preußischer Seits geläugnet, und die Russen beschuldiget worden, daß sie die Stadt, ohne sie aufzufordern, bombardiret hätten. Es ist aber auch möglich, daß man aus der

Der kommandirende General en Chef Fermer folgte ihm mit dem Convoy und übrigen Truppen sogleich nach.

Das Preußische Detaschement unter dem Gen. Major v. Below und v. Ruesch hatte sich unter die Kanonen der Festung **) postirt.

Da

der Festung den Trompeter nicht gesehen hat, wie denn das Ausrücken der Garnison und alle Anstalten zeigten, daß man geglaubt bloß mit leichten Truppen zu thun zu haben, da man die Russische Infanterie vor dem Walde nicht sehen konnte.

**) Die Festung Küstrin Pl. II. und Pl. IV. ist ohngeacht der übeln Disposition ihrer Werke durch ihre Lage, und das sie umgebende Terrain, außerordentlich feste, und hat den Vortheil, daß sie bey einer kleinen Garnison, der größten Armee viel zu schaffen machen, und sie durch eine langwierige, mühsame, und außerordentlich kostbare Belagerung aufhalten kann. Weil man über den schmalen Damm vermittelst Traversen und Zigzag die Trenschée würde führen müssen. Auf solche Art eroberten die Franzosen 1747. die Festungen Hülst, Ecluse Philippine und Sas de Gand, die alle unter Wasser gesetzt waren, allein wenn man einen guten Plan von einer dieser Belagerung, besonders der ersten siehet, so muß man über die Gefahr und Beschwerlichkeit erstaunen, mit welcher dergleichen Arbeit verbunden ist.

Die

Da der General Fermer dieses erfuhr, ertheilte er sogleich Befehl, daß einige leichte Truppen die Preußischen Husaren linker Hand der Stadt attaquiren, die übrigen aber sich im Walde formiren und an die vorerwähnten Grenadierkompagnien anschließen sollten. Da sich die Husaren und Kosacken der Vorstadt näherten, so wurden sie von den darinnen liegenden Eskadrons Kavallerie und Husaren,

---

Die Festung Küstrin liegt im Zusammenflusse der Warte mit der Oder, und ist von zwey Seiten mit diesen Flüssen, von der dritten mit einem Arm der Warte und starken Morästen, und auf der vierten schmalen, mit einem guten gemauerten Hornwerke gedeckt. Ueber den Morast, der die ganze Seite der Festung gegen Landsberg umgiebt, kann man nicht anders als über einen 600. Schritt langen Damm kommen. Die Festungswercke sind nach alter Italienischer Art, und haben die dieser Art eigne Fehler, nemlich zu kleine Bastions, und zu lange Kourtinen, wie denn die eine auf 80. Ruthen lang ist, und noch darzu auf der Seite, wo man bey einer regulairen Belagerung hauptsächlich über den Damm würde anrücken müssen.

Auch sind die Wälle viel zu hoch, welches zwar zu Deckung der Häuser und Bestreichung der bey Wernicke befindlichen Anhöhen gut ist. Die die einzigen in der ganzen Gegend sind, aber die Wälle haben dadurch den Nachtheil, daß ihre Schüsse nicht das

saren, zurück getrieben. Sowohl die in der Vorstadt, als zwischen der Vorstadt und Festung kampirende Infanterie- und Kavallerieregimenter, welche gegen 4. bis 5000. Mann betragen mochten, rückten vor, und in größter Geschwindigkeit in die auf freyen Felde aufgeworfenen Fleschen, nachdem aber die Rußischen Grenadiers aus dem Walde hervor kamen, und die Husaren und Kosacken sich aufs neue setzten, auch die Stücke aufgeführt und abgeprozt wurden, so retirirten sich alle außer der Festung postirte Truppen, in größter Eilfertigkeit, und verließen ihre Fleschen, die Husaren und Kosacken rückten von neuen an, und bemächtigten sich der Vorstadt.

Da dieser Rückzug, weil man sich vermuthlich keine Infanterie vermuthet, welche der Wald verdeckt

das Feld rasiren, und nur Bohrschüße geben, daß also die Belägerer, wenn sie sich nahen, bald unter die Kanonen kommen.

Die über die Oder erbauete Brücke hat eine Tete de Pont von Erde, und man kann nicht anders, als durch einen langen, und sehr oft koupirten Damm sich selbigen nähern. Die Werke der Festung sind durchgehends gemauert und allenthalben mit guten Kasematten versehen.

deckt hatte, ziemlich eilfertig geschahe, so schlug der General v. Stoffeln vor, man möchte sie durch unsre Grenadiers verfolgen, und selbige hinten anschließen lassen, vielleicht könnte man zugleich mit in die Festung dringen. Wäre dieses vom General Fermer bewilligt, und ausgeführet worden, so hätte man Preußischer Seits einen Theil dieser Truppen, wegen der engen Passage über den schmalen Damm, aufopfern, und ihnen die Festung verschließen müssen, oder die Russen wären, bey der allgemeinen Verwirrung mit in die Festung gedrungen, und hätten selbige auf nemliche Art eingenommen, als den 26. Julii 1760. der General Loudon die Festung Glaz.

Die am Walde gestandene Batterie a. wurde näher bis b. verlegt, Pl. IV. da denn ohngeachtet eines starken Kanonenfeuers aus der Festung, selbige mit Einhörnern bombardirt wurde. *)

Auf

*) Die Russen gehen in Belagerung von der bey allen übrigen Nationen gewöhnlichen Art ab, denn an statt sich erst einzugraben, um sich vor dem feindlichen Feuer zu decken, und darauf ordentliche mit starken Brustwehren versehene Batterien, und Kessel für

Auf die dritte Grenade gerieth die Stadt in Brand. *)

Die

für die Mortiers zu errichten, rücken sie so nahe als nur möglich an die Stadt, führen ihr Geschütz ohne die geringste Deckung auf, und dann erst, wann sie ein oder zweymahl 24. Stunden die Stadt also bombardirt, graben sie sich ein, und machen ordentlich Trenscheen und Batterien.

Sie suchen in dieser Gewohnheit nicht allein eine besondere Tapferkeit, sondern glauben auch den Feind kleinmüthig zu machen, und desto eher zur Uebergabe zu bringen. General, Offizier und Gemeiner ist bey dieser Gelegenheit auf gleiche Weise dem feindlichen Feuer ausgesetzt, wie denn überhaupt bey dieser Armee; Kühnheit und Unerschrockenheit gleichsam zu Hause sind, und man, wenn man sich bey ihnen in Achtung erhalten will, manches mitmachen muß, worüber man bey andern Truppen, als zu verwegen, getadelt werden würde. Sich hiervon zu überzeugen, darf man nur des General Mannsteins Nachrichten von Rußland lesen.

*) Die größtentheils aus Deserteurs und Gefangenen bestandene Garnison, soll an statt zu löschen, sich in die Häuser verlauffen und geplündert haben, hierdurch soll die Bürgerschaft selbst vom Löschen abgehalten, und die Bestürzung und Unordnung allgemein geworden seyn, das Feuer aber, da zumahl die Gassen enge, und alle Häuser von Holz, so überhand genommen haben, daß es nicht mehr zu löschen gewesen.

In

Die Kanonade und Bombardement dauerte beständig fort, so daß um 5 Uhr die ganze Stadt in Feuer stand, und nichts als die Schule, Garnisonkirche und Hauptwacht stehen blieb.

Die Russen bekamen dabey an Todten:

4. Grenadiers,
1. Fähndrich von den Tschojujewschen Kosacken,
1. Wachtmeister von den Serbschen Husaren,
1. Kanonier,
1. Stückknecht und 8. Pferde.

Summa 8. Mann und 8. Pferde.

An Verwundeten:

1. Hauptmann Orlow vom Rostowschen Regiment, welcher an seinen Wunden gestorben.

1.

In der Stadt verbrannte ein Magazin von mehr als 100,000 Wispel Korn und ein unbeschreiblicher Reichthum an Sachen und Kostbarkeiten, die aus der ganzen Mark von den Einwohnern dahin geflüchtet worden.

1. Hauptmann Skuratow vom Schmolenski-
schen Regiment,
1. Lieuten. Filatow vom ersten Grenadierre-
giment.
1. Lieuten. Schmidt vom St. Petersburgischen
Regiment,
2. Unteroffiziers,
1. Tambour,
22. Grenadier,
1. Husaren-Fähndrich,
1. Kosacken-Korporal,
2. Husaren und
Von der Artillerie
3. Kanoniers.

Summa 36. Verwundete, und in allem 44. Mann.

Die Preußische Artillerie hörte gegen Abend zu feuern auf, woran vermuthlich die entsetzliche Glut schuld seyn mochte. Auch die Russen liessen ihr Feuer schweigen. Denn der Artillerie-General Holmer hielt das fernere Schießen und werfen für unnütze und sagte: (wie ich selbst gehört) Das Abbrennen der Stadt hilft uns nichts, zudem kann auch die Glut nicht stärker werden als sie ist, und die Werke zu verderben sind unsre Batterien noch

zu weit *). Abends ein viertel auf 10. Uhr kam der General en Chef Fermer, erkundigte sich bey dem Artillerie-General Holmer, ob noch viel Bomben vorräthig, und befahl aller viertel Stunden eine zu werfen, weil, wie er sagte, man nicht nöthig habe die Bomben zu schonen, da diese Kampagne keine Belagerung mehr vorfallen würde, die Kugeln sollten aber so viel möglich zu der bevorstehenden Schlacht verspahrt werden.

In-

*) Man hat die Abbrennung Küstrins den Russen sehr übel ausgelegt, und geglaubt, daß es blos aus Schadenfreude und Wuth geschehen. Diese Beschuldigung ist äußerst ungerecht. Es ist wahr, diejenigen, die diese Festung und ihr Lage kennen, urtheilen mit Recht, daß es den Russen, sie wegzunehmen an gehörigen Kriegs-Apparat und Belagerungs-Artillerie, hauptsächlich aber an der nöthigen Zeit gefehlt hätte, weil dieser Ort zu wichtig war, als daß der König nicht einen Entsatz wagen sollen. Kannten denn aber auch die Russen diese Festung? Sie fanden erst während der Belagerung einen Plan davon in der Vorstadt, allein nunmehr war es zu spät zurück zu gehen. Zudem, wie viel befestigte Städte sind nicht bloß durch Bombardement eingenommen, oder doch wenigstens, sie auf diese Art einzunehmen versucht worden. Vielleicht glaubte auch der General Fermer, daß unter seiner Anführung das Glück die Rußische Tapferkeit eben so unterstützen würde, als zu des Feldmarschall Münnichs Zeiten, bey dem er General Adjutant, und hernach

Gene-

Indeß hatte die Rußische Armee im Küstriner Walde ein Lager geschlagen Pl. IV. A. solches bestand außer etlichen hundert Dohnschen Kosacken,

---

General Quartier=Meister gewesen. Dieser nahm Danzig und Otschakow ein, ohngeachtet es ihm, besonders vor letztern Orte, an allem, zu einer Belagerung nöthigen ja sogar an Geschütz, fehlte. Ich bitte, bey den vorhergehenden Noten, Seite 49 und 73. und auch dieser, aus des General Mannsteins Nachrichten von Rußland, die Einnahme von Otschakow nachzulesen.

Vielleicht finden meine Leser, daß meine Vergleichung der Belagerung von Küstrin mit der von Otschakow nicht so heterogen sey, als einer meiner Herren Recensenten meynet. Die eine war wohl so sehr wie die andere ein Waagstück und wider alle Regeln und Wahrscheinlichkeit eines glücklichen Ausgangs unternommen, und vielleicht wäre auch der Ausgang der Küstriner Belagerung so glücklich als der von Otschakow gewesen, wenn der Küstriner Kommendant, (über dessen Betragen und Anstalten Ihro Majestät, der König Selbst Ihr höchstes Misfallen geäusert) so wie der Türkische, sich alleine überlassen gewesen, und nicht entsetzt worden wär.

Auch kann es wohl nicht meine Absicht gewesen seyn, in dieser Note der Rußischen Tapferkeit eine Lobrede zu halten; nicht, als wenn es nur eben eine so ganz unbeträchtliche oder nichts bedeutende Sache sey, wenn ein Individuus als Augenzeuge und mit Unpartheilichkeit das tapfere Betragen einer Armee erzählt, sondern weil ich überzeugt bin, daß die Kaiserl. Rußischen

aus den Tschojujewschen Kosacken, einem Regiment Husaren, drey Regimentern Küraßier, die 13. Eskadrons, zwey Regimentern Dragoner, die sechs Eskadrons, einem Regiment Grenadiers zu Pferde, das sechs Eskadrons ausmachte, und 20. Regimentern Infanterie, jedes zu zwey Bataillons. Der rechte Flügel stand an Drewitz, der linke an Wernicke. Die Artillerie war in Brigaden vertheilt. Die Nacht darauf warf die Küstriner Besatz-

---

schen Offiziers dieses für keinen Lobspruch halten würden. Ich habe nur beschrieben, was bey der Kaiserl. Rußischen Armee üblich war, nemlich die Gefahr zu verachten. Ja dieses gieng so weit, daß gleich den ersten Abend des Bombardements vor Küstrin, der General Holmer und übrige Staabsoffiziers sich unbedeckt ohnweit der Batterie auf die Erde setzten und Kalteküche speisten, auch den Verfasser dieser Beyträge gütigst mit darzu einladeten, während dessen einige Artilleristen theils todt, theils verwundet weggetragen, der Gen. Holmer auch selbst von einer Streifkugel niedergeworfen und etwas an der Hand beschädigt worden. Diese Anekdote hielt ich anfangs für zu geringe, um sie anzuführen, allein jetzt kann sie zu meiner Entschuldigung dienen; und welcher Offizier, wenn er auch sonst anders denken sollte, wird sich da ausschließen oder ein Sonderling seyn wollen, wo man seine, obwohl im Grunde noch so richtige Denkungsart, auf Rechnung eines Mangels der Herzhaftigkeit, schreiben könnte.

satzung zwey Schanzen Pl. II. y. und Pl. IV. ♀ vor der Festung auf, auch gieng in selbiger der Preussische Gen. Lieutenant Mannteufel bey Frankfurth wieder zurück über die Oder und folgte

Den 16ten dem General Graf zu Dohna, welcher diesen Morgen aufgebrochen, und mit der Armee das Lager bey Reithwein genommen hatte, in welchem er gegen Abend auch eintraf. Dieses Tages früh wurde aus Küstrin sehr stark geschossen, und Bomben geworfen, wobey es zu verwundern war, daß die Russen den Vormittag, ohngeachtet sie sich noch nicht eingegraben, keinen Mann und Nachmittags nur etliche verlohren. Letztere machten diesen Tag über nur ein mäßiges Feuer, und bekamen für jeden Schuß drey bis vier aus der Festung.

Als man zu Schlagung einer Brücke über die Oder Anstalt machte, bemerkte man, daß anfänglich Husaren, nachgehends aber Grenadiers aus der Festung, dieses zu verhindern, heraus zogen. Es waren nunmehr zwey neue Batterien verfertigt, davon jede aus einem Mortier, einem Haubitz und einem Kanon bestand, daß also zusammen fünfe

waren. Die Nacht darauf fieng man erst an sich einzugraben, und eine Trenschee zu führen c.

Den 17ten wurde ein Offizier mit einem Trompeter in die Stadt geschickt, selbige aufzufordern, worauf der Kommendant antwortete, daß zwar die Stadt und Magazins verbrannt, die Festung aber noch im gutem Stande wäre, und würde er sich bis auf den letzten Mann wehren. Diesen ganzen Tag war eine ziemliche Stille auf beyden Seiten, die Russen arbeiteten an einer Schanze disseits der Oder f. um die Schlagung einer Brücke dadurch zu befördern und zu decken.

Dieses Tages veränderte die Preußische Armee ihre Stellung, und lagerte sich bey Manchenow und Ierias an der Oder, um die Russen zu verhindern selbige zu paßiren.

Bey Küstrin schlugen die Preußen, da die Brücke über die Oder durch das Feuer mit ruiniret worden, eine Schiffbrücke, und die Garnison ward alle Tage durch zwey Bataillons aus dem Lager abgelößt.

Den

Den 18ten August war das Feuer auf beyden Seiten gleichfalls schwach. Aus Landsberg kam ein doppelt *) und vier einfache oder ganze Einhörner **) zur Verstärkung der Belagerungsartillerie an. Die Schanze f. zu Bestreichung der Insel, worüber die Schiffbrücke über die Oder geschlagen werden sollte, wie auch die Schiffbrücke bis an die Insel d. wurde verfertigt, die fernere Arbeit aber bis auf weitere Ordre verschoben.

Den 19ten gegen Abend machten die Belagerten ein gewaltiges Feuer und suchten die kurze Vorstadt in Brand zu bringen; das Feuer wurde aber allemahl gelöscht, wobey die Belagerer einen Todten und einen Verwundeten bekamen.

Die Kommunikationslinie c. war verlängert worden.

Den 20sten erreichte der Feind seine Absicht in Verbrennung der Vorstadt, wobey nur ein Mann bleßirt wurde.

*) 96pfündiges. **) 48pfündige.

Den 21sten war es des Tages über ziemlich stille, des Nachts aber machten die Belagerten ein heftiges Feuer, beschossen auch sehr stark, doch ohne Würkung, die Schiffbrücke, und steckten durch Bomben das dabey liegende Dorf Schaumburg in Brand, die Russen zu delogiren, welche sich darauf auf die Insel zogen, und Batterien errichteten e.

Den 22sten setzten 50. Kosacken durch die Oder und brachten 1000. Stück Rindvieh und viele Pferde herüber, das Feuer aus der Festung hörte in etwas auf. Des Königs von Preußen Majestät kamen bey Küstrin an.



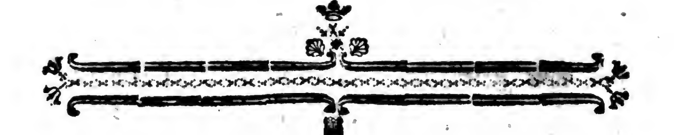
Zwey=

Zweyter Abschnitt.

Die
Schlacht bey Zorndorf,
nebst dem,
was bis zu Beziehung der Winterquartiere, vorgefallen.

Au Sein de la mêlé, au milieu du carnage,
On verra des Heros le tranquille courage,
Réparer le Désordre et prompt dans ses desseins,
Dissposer, ordonner, enchaîner les destins.

L' Art de la Guerre de main de maître.



Beschreibung der Schlacht bey Zorndorf.

Sr. Majestät der König waren mit der Armee, welche Ollmütz belagert hatte, über Königsgräz ohnweit Landshut

Den 10ten August angelangt.

Zu dieser Zeit war die Kayserl. Rußische Armee unter dem General en Chef Graf Fermer bey Landsberg über die Warte gegangen, und näherte sich der Festung Küstrin. Dieses bewog den König

nig ohne Zeitverlust den Gen. Graf zu Dohna zu verstärken, um die Russen aufhalten zu können. Ihro Majestät aber beschlossen auch selbst noch, mit einer ansehnlichen Verstärkung, zu dieser Armee zu stossen. Diese Verstärkung sollte bestehen: Aus den Regimentern, Prinz von Preussen, Asseburg, Forcade, den Grenadierbataillons Rohr, Kremzow und Wedel, den Dragonerregimentern Czettritz und Norrmann, den Husaren von Ziethen, und den vier Regimentern Kürassiers: Garde du Korps, Gens d'Armes, Karabiniers und Seydlitz.

Der König marschirte mit diesem Korps, nebst den vier Kürassierregimentern, mit welchen der General Seydlitz bey Gottsberg kantonirte Abends um 6. Uhr nach Landshut ab, die Infanterie kantonirte in der Stadt, den Vorstädten, und daran stoßenden Dörfern, die Kavallerie neben denselben. Das Hauptquartier war in der Vorstadt, Der Marggraf Karl, welchem das Kommando über die Armee aufgetragen war, nahm das seinige in Landshut.

Den

Den 11ten August brachen Ihro Majestät der König von Landshut auf, und hatten Ihr Hauptquartier in Runstock.

Den 12ten setzten Sie den Marsch bis Liegnitz fort.

Den 13ten bis Heinzendorf, wo das Korps den 14. stehen blieb.

Den 15ten marschirte es bis Dalke. Den 16 bis Wartenberg.

Den 17ten bis Plothe, den 18ten bis Krossen.

Den 19ten bis Ziebingen, allwo das ganze Korps wieder kampirte, ausgenommen das Regiment Asseburg kantonirte, zur Bedeckung des Hauptquartiers, in erwähntem Dorfe.

Den 20sten August trafen Ihro Majestät in Frankfurth ein, die Infanterie kantonirte in der Stadt, und die Kavallerie bezog ein Lager vor dem Leubußer Thore. Man darf nur die Landchar-

te

te nachsehen, um sich zu überzeugen, mit welcher Geschwindigkeit dieser Marsch verrichtet worden.

Den 21sten blieb die Infanterie in Frankfurth stehen, die Kavallerie aber folgte dem Könige nach Monschenau, allwo der Graf zu Dohna mit der unter ihm stehenden Armee das Lager hatte, um wie schon oben erwähnt worden, den Russen den Uebergang über die Oder zu verwehren.

Ihro Majestät nahmen sogleich nach Ihrer Ankunft die Ufer der Oder und die Position der Russen vor Küstrin in Augenschein. An der Festung selbst war von dem Bombardement sehr wenig Schaden geschehen.

Der General Mannteufel ward mit der Avantgarde detaschirt, um sich Schaumburg gegen über zu postiren, und den Russen den Uebergang über die Oder zu verwehren. Pl. IV. No. I.

Der Gen. Kanitz marschirte mit den Regimentern Moritz und Dohna nach Wrizen, um die Pontons zu bedecken, welche zu Schlagung einer Schiffbrücke von daher gebracht wurden.

Ihro

Ihro Majestät der König nahmen das Hauptquartier in Gurgast, die Infanterie, so in Frankfurth zurück geblieben war, setzte sich gegen Abend in Marsch und vereinigte sich

Den 22sten August früh um 5. Uhr mit der Armee. Der Gen. Manteufel ließ diesen Tag, die bey Schaumburg angelegten Rußischen Batterien e. und f. Pl. IV. mit einigen schweren Kanonen beschießen, wodurch selbige in etwas beschädiget wurden.

Rußischer Seits wurde man dadurch in der Vermuthung bestärkt, daß der König entweder an diesem Orte den Uebergang forciren, und die Festung entsetzen wolle, oder vielmehr (denn man wußte seine wahre Stärke nicht) daß er, weil er eine Schlacht zu liefern zu schwach sey, den Russen nur den Uebergang über die Oder verhindern, und dadurch ihre fernere Unternehmungen vereiteln wolle. Denn es ist gewiß, daß wenn die Operationes gegen die Kayserl. Oesterreichische Armee, welche durch die, Preußischer Seits unglücklich ausgeschlagene Ollmützer Belagerung, den bisher defensiv geführten Feldzug in einen offensiven zu

verwandeln im Stande war, des Königs fernern Aufenthalt in der Mark erlaubt hätte, die Preußen auch ohne Schlacht, die Russen, bloß indem sie selbige an weitern Vorrücken verhindert, zum Rückzuge bringen konnen.

Denn diese Armee braucht, wegen der unbeschreiblichen Bagage und Troß, weit mehr Unterhalt als jede andere, noch einmahl so starke Armee. Sie hatten in Brandenburg und Pommern keinen befestigten Ort, konnten also auch nicht gehörige Magazine anlegen, und mußten derhalben Kriegs- und Mundvorrath aus Pohlen und Preussen herzuführen, welches wegen der Weite, der überaus schlechten Wege in Pohlen, und Mangel der Fuhren, sehr schwer, ja öfters ganz unmöglich wurde. Zudem kommt noch, daß ihre vielen leichten Truppen, theils alles voraus wegzehren, das meiste aber verheeren und plündern. Dieses ist denn auch die Ursache, warum man sie, so wie auch die Kavallerie, immer von der Hauptarmee detaschiren muß. Daher es sich zuweilen zuträgt, daß man sie, wo man sie am nöthigsten braucht, nicht hat. Welches der Fall so wohl hier, als in der darauf folgenden Schlacht war, die weit besser

für

für die Russen ausgeschlagen seyn würde, wenn sie ihre ganze Kavallerie bey sich gehabt hätten. Und auch hier bey dem Uebergange des Königs war der Mangel der leichten Truppen schuld, daß der General Fermer es nicht eher erfuhr, als bis er geschehen war, welches sonst, wegen der Menge der Rußischen leichten Truppen, unglaublich seyn würde. Abends nach dem Retraitschuß brach der König mit der sämtlichen Infanterie, und den Husaren aus dem Lager auf, und marschirte während der Nacht mit zwey Kolonnen längst der Oder nach Giestebüse; Der General Manteufel vereinigte sich während dem Marsch mit der Armee, und es traf selbige

Den 23sten August auf dem Giestebüse gegen über liegenden Ufer der Oder ein, man fand so wenig in dem Dorfe selbst, als auf den hinter selbigem liegenden Anhöhen, etwas von Russen, und da der Gen. Kanitz mit den Pontons zu gleicher Zeit mit der Armee angekommen war, so wurde ¼ auf 9. Uhr mit Schlagung der Brücke der Anfang gemacht, die Arbeit dauerte drey Stunden, in welcher Zeit die Avantgarde nebst dem Husarenregiment Ziethen mit Kähnen und Fahrzeugen, welche die

Bauern versteckt gehabt, und in der Geschwindigkeit zusammen brachten, übergesetzt wurde, und sich auf der Anhöhe hinter dem Dorfe formirten. Um 12. Uhr fiengen die Regimenter Ruesch und Malachowsky an zu defiliren, diesen folgte die Infanterie, nebst dem Artillerietrain, und endlich die sämtliche Kavallerie, letztere war früh um 3. Uhr aus dem Lager bey Monschenau aufgebrochen und der Armee in zwey Kolonnen gefolgt.

Nachdem der größte Theil der Armee den Fluß paßirt, rückten Ihro Majestät der König mit der Avantgarde bis Klossow vor, und nahmen daselbst das Hauptquartier. Die Armee folgte und bezog das Lager, mit dem rechten Flügel an Zellin, und mit dem linken an Klossow, ein Bataillon Hoordt blieb zur Bedeckung der Brücke in Gieste-büse stehen, alle Bagagewagens aber wurden auf der andern Seite der Oder zurück gelassen.

Der General v. Romanzow, welcher mit seinem Korps bey Schwed eingetroffen, wurde durch diesen geschwinden Marsch völlig von der Kayserl. Rußischen Armee abgeschnitten, und selbige sahe sich dadurch nicht allein des größten Theils ihrer

Kaval-

Kavallerie, sondern auch eines sehr geschickten und unternehmenden Generals beraubt.

Der General Malachowsky, so mit den Husaren voraus gieng, fiel auf einige Partheyen Kosacken, und machte davon etliche zwanzig gefangen. Durch dieses Scharmüzel erfuhr der General Fermer erst, daß die Preußen über die Oder gegangen wären. Er hub also diese Nacht die Belagerung von Küstrin Pl. IV. A. auf, und schickte die schwere Bagage und Artilleriepark nach Kleinkamin, unter Bedeckung von 4000. Grenadiers und vier Kanonen. Selbige machte daselbst eine Wagenburg B. Wodurch der Armee abermahls 4000. Mann der besten Truppen abgiengen.

Die Rußische Armee selbst mit der Staabsequipage, die immer noch zahlreich genug war, rückte

Den 24sten August auf die Ebene zwischen Quartschen und Zorndorf *) den Angrif zu erwarten

*) Es sind zwar einige Anhöhen daselbst, sie sind aber wie in sandigen Gegenden gewöhnlich, niedrig und flach.

ten C. woselbst Nachmittags um 2. Uhr das Braunsche oder sogenannte Neue Korps auch eintraf D. und sich den erstern en Potence auf die rechte Flanque setzte.

Dieses Korps bestand aus

3. Pulk Kosacken,
1. Regiment Husaren,
9. Eskadrons Grenadiers zu Pferde,
6. Eskadrons Kürassier,
8. Regimenter Infanterie,
1. Legion Grenadiers und
4. = Mousquetiers.

Ihro Majestät der König blieben um die Armee etwas ausruhen zu lassen, bis Nachmittags um 3. Uhr im Lager bey Klossow stehen. Nach 3. Uhr brachen alle Regimenter auf, und marschirten in zwey Kolonnen nach Darmützel. Die Rußischen leichten Truppen, welche vor an die Mützel rückten, und die Preußischen Husaren und Dragoner, die den Marsch der Kolonnen rechts deckten, schossen aus Karabinern und Pistolen, aber ohne Würkung, auf einander. Weil dieser Fluß, wegen seiner

ner morastigen Ufer, nicht zu paßiren ist, und alle Brücken abgebrochen waren.

Da zu gleicher Zeit eine Preußische Parthey, die mit Kanonen versehen war, bis an die Dörfer Ku[illegible]dorf und Quartschen vorrückte, so ward der Gen. Fermer noch mehr in seiner Meynung gestärkt, daß der König von dieser Seite den Angriff thun würde, so unwahrscheinlich auch die ganze Situation der Gegend diese Vermuthung machte.

Er erfuhr endlich durch einen gefangen genommenen Ziethschen Husarenwachtmeister, daß dieses nicht die Avantgarde, sondern die Bedeckung des rechten Flügels, von der marschirenden Preußischen Armee sey, welche in der Nacht um 2. Uhr aufgebrochen wäre, und gegen Batzlow marschire. Dieses sey nur eine falsche Attaque, um den Russen glaubend zu machen, daß sie der König zwischen Kutzdorf und Quartschen angreifen wolle. Er werde aber vielmehr über die Mützel bey Damin durch Batzlow, Großkamin und Wilkersdorf vorbey gehen, die schwere Artillerie aus Küstrin an sich ziehen, und den Angriff von Zorndorf her thun.

Hätte man der Aussage dieses Mannes, die der Erfolg nur allzusehr bestätigte, glauben können, oder wollen, so würde sich die Rußische Armee mit dem linken Flügel hinter Zicher, mit dem rechten auf die Anhöhen bey Großkamin gesetzt haben, da sie denn ein durch Holz und Teiche sehr durchschnittenes Terrain vor ihrer Fronte gehabt, und den Preußischen Kolonnen das Debouschiren und Aufmarschiren aus dem Walde sehr beschwerlich machen können, zumahl wenn der Wald verhauen worden wäre, welches von einer ganzen Armee in kurzen geschehen kann, zudem wäre auch der König dadurch von Küstrin abgeschnitten geblieben, und die überlegene Preußische Reiterey hätte, wegen nachtheiligen Terrain, sich nicht in ihrer Stärke zeigen können.

Diese ganze Fronte wird ohngefehr 10,000. Schritt betragen, und war also, wenn man die nöthigen Zwischenräume abrechnet, nicht zu groß, um die Armee in zwey Treffen zu stellen. Oder hätte man hierzu nicht Zeit genug zu haben geglaubt, so konnte man sich mit der rechten Flanque an dem Bruch vor der Quartschner Schäferey, Zorndorf und das kleine Wäldgen vor dem rechten Flügel habend,

hend, setzen. Den linken aber an die Moräste bey der Darmützel Mühle stützen. Zorndorf mußte stark besetzt, und das Wäldgen niedergehauen werden. Die übrige Plaine vor der Fronte, besonders des linken Flügels, hätte man durch einige Schanzen decken können, ja wenn dieses wegen Mangel der Zeit auch nur bloß aufgeworfene Gräben gewesen wären, würde es schon von großem Vortheil gewesen seyn, weil die Preußische Armee, der Kayserlich Rußischen, so sehr an Reiterey überlegen war. Eben dieser überlegenen Reiterey wegen schlage ich beyde Stellungen vor, welche so beschaffen sind, daß sie der gegenseitigen Reiterey wenig Platz zum Manöuvriren erlauben. Hätte man nun auch bey letzterer Stellung noch etliche tausend Mann Infanterie und den größten Theil der Kosacken in den Küstriner Wald, von dem Bruche an bis an Tamsel geworfen, so wäre die Preußische Armee völlig von Küstrin abgeschnitten geblieben, und dadurch auch der Transport des schweren Geschützes zur Preußischen Armee, wie auch jeder Ausfall aus der Festung, und Angriff im Rücken der Armee, verhindert worden. Daher sie kein Quarree nöthig gehabt, und sich in Linien stellen können. Diese Truppen aus dem Walde zu vertreiben,

würde der Preußischen Armee, so lange die Rus-sische nicht geschlagen, fast unmöglich gewesen seyn, Wie denn auch ein Angriff, besonders auf den rech-ten Rußischen Flügel, dadurch sehr gefährlich gewor-den wäre, weil der Preußische linke diesen Trup-pen im Walde nicht allein die Flanque geben müs-sen, sondern sie ihm auch leicht in Rücken fallen können. Das Dorf Tamsell, dessen großer steiner-ner und mit Mauern umgebener Herrnhof sehr be-quem dazu ist, hätte stark mit Grenadiers besetzt werden müssen *) um den Truppen im Walde die Ausfälle zu erleichtern, und sie, wenn sie zurück-getrieben worden, zu decken.

Die Bagage aber hätte man weiter zurück bis Landsberg schicken, die 4000. Grenadiers davon an sich ziehen, und sogleich Brücken und Passagen über die Mützel und Moräste bey Quartschen machen müs-

*) Ich hoffe nicht, daß man dieses wegen der, vor Tamsell lie-genden Anhöhe, für unthunlich finden wird. Gegen starke Bat-terien, sie seyen auf Anhöhen oder in der Ebene, hält sich kein Schloß oder Herrnhof. Hier aber sind sie, da der Küstriner Wald besetzt ist, nicht so leicht zu errichten.

müssen, um im Fall eines unglücklichen Ausganges, sich über selbe zurück, und gegen Schwed ziehen, und mit dem Romanzowschen Korps vereinigen zu können.

Da sich die Preußische Armee gegen Batzlow zog, veränderte der General Fermer in etwas seine Stellung, ließ sein Korps rechts umkehrt machen, und vorrücken, E. das Braunsche aber sich mehr herunterwärts gegen Wilkersdorf ziehen. F. Abends gegen 6. Uhr traf die Preußische Avantgarde bey der Dammschen Mühle ein, die Brücke über den Mützelfluß, die so wie die übrigen ruinirt war, ward in der Geschwindigkeit hergestellt, und die Truppen setzten sich, nachdem sie über selbige defilirt, auf der andern Seite, in einen halben Zirkel, mit beyden Flügeln an dem Wasser. No. 2. Die Armee blieb die Nacht über zwischen Darmützel und der Mühle No. 3. unter Gewehr stehen. Der König nahm das Hauptquartier in der Dammschen Mühle. Man baute bey der ordinairen Brücke noch einige Laufbrücken, und ließ während der Nacht die Artillerie auf die andere Seite des Flusses bringen.

Den

Den 25sten August. So bald die Russen sahen, daß sich die Preußen hinter Zicher und Wilkersdorf gegen den Küstriner Wald zogen, so wurden die besten Regimenter aus dem ersten Treffen ins zweyte genommen, welches nun das erste ward. Desgleichen wurde die schwere Artillerie in größter Geschwindigkeit vor dieser neuen Fronte aufgeführt, und die Armee formirte eine Art eines länglichen Vierecks mit gebrochnen Linien, welches vielleicht das einzige in seiner Art war. G.

Man wird leicht einsehen, daß nicht allein die meisten Linien enfilirt, und mithin der stärksten Würkung des Geschützes ausgesetzt waren, sondern auch, da mit der Reserve, drey Linien in kurzer Weite hinter einander, und noch dazu Reiterey und Bagage dazwischen waren, so konnte fast keine Preußische Kugel fehlen, welches auch den Verlust der Russen so außerordentlich groß machte.

Zudem konnte nunmehr eigentlich nicht mehr als der dritte Theil gegen den Feind fechten, obgleich die übrigen zwey eben so gut als erstere, dem preußischen Geschütz ausgesetzt waren. Mithin verlohren die Russen den Vortheil, daß sie an

In-

Infanterie noch einmahl so stark als die Preußen waren. *) Thaten sie es aber um sich gegen die überlegene Preußische Reiterey **) in Sicherheit zu setzen, so hat die Folge gezeigt, wie wenig sie ihren Endzweck erreicht. Zudem gab die Gegend wie oben erinnert, ganz andere Hülfsmittel an die Hand, sich gegen Reiterey zu decken. Ich bin weit entfernt, dieser Stellung wegen den General Fermer zu beurtheilen, vielleicht konnte er nicht wohl von der einmahl üblichen Gewohnheit, sich in ein Viereck zu stellen, abgehen, ***) welches frey-

lich

*) Die Rußische Infanterie bestand zusammen in 28. Infanterie-regimentern zu zwey Bataillons, und 5. Legionen zu vier Bataillons, mithin in allen aus 76. Battaillons, die Preußische Armee aber nur aus 38. Bataillons.

**) Diese bestand aus 83. Eskadrons, da die Russen nur, wenn man auch die Husaren und Tschojujewschen Kosacken, die doch nicht in Linie fechten, dazu rechnet, aus 51. Eskadrons, welche noch dazu nicht halb so stark als die Preußen sind, die Donschen Kosacken aber sind gar nicht zu rechnen.

***) Als 1737. die Kayserlichen den Feldzug gegen die Türken eröffnen wollten, schlug der General Schmettau vor, weil ihm der schlechte Zustand der Infanterie, und wie wenig man sich im Kriege auf neugeworbene Leute verlassen kann, bekannt war, man solle jedem Bataillon zwey Feld-Stücke geben, sowohl

den

lich gegen die Türken nöthig und nützlich seyn mag, gegen deutsche Truppen und Geschütz aber, nicht anders als höchst gefährlich werden muß.

Die

---

den neuen Soldaten mehr Muth zu machen, als auch dem Feind, der diese Art von Geschütz sehr scheuet, in Furcht zu setzen. Allein man antwortete ihm: Da man die Türken allezeit ohne Kanonen geschlagen habe, so müsse man bey der alten Gewohnheit bleiben rc. Geheime Nachrichten von dem Kriege in Ungarn, in den Feldzügen 1737. 1738. und 1739. Gegen die Türken soll die überlegene Macht der Reiterey, die besonders wegen der Güte und Geschwindigkeit der Pferde, und Kühnheit der Reiter, furchtbar ist, die Marsch- und Schlachtordnung im Viereck, zu einem nothwendigen Uebel machen. Allein auch da kommen vielleicht Fälle vor, wo sie schädlich ist.

Der General-Major Warnery in seinen Bemerkungen über die Kriegsverfassung der Türken und den Krieg gegen sie zu führen, sagt pag. 36. der deutschen Ausgabe: „Ich kann die „Art, nach welcher die Rußischen Generals ihre Truppen in „der Steppe geführt, nicht gut heißen. Es geschahe nemlich „in Schlachtordnung eines länglichen Viereckes. Sie haben „dadurch ihre Infanterie zu Grunde gerichtet. Diese konnte „in dem hohen, starken und nassen Grase keinen Schritt thun, „ohne sich den Weg mit Mühe zu bahnen: Sie wurden da„durch ungemein ermüdet, und so naß, als wenn sie in „Wasser marschiret, dahero war dieselbe auch bald barfuß und „krank. Man weis aber auch, daß die Russen damals we„nig in großen Bewegungen geübt wären; daß es ihnen, wenn

sie

Die Preußische Armee folgte mit Anbruch dieses Tages ihrer Avantgarde, die Infanterie No. 4. gieng bey der Dammschen Mühle, und die Kavallerie No. 5. ohnweit dem Städtgen Neu-

Damm

„sie anders marschiret, sehr schwer geworden wäre, in Ord-„nung zu kommen, wenn der Feind sich gezeiget hätte.“ Er wiederholet nochmals pag. 45. und 76. daß die Kayserlich-Rußischen Truppen noch nicht genug in großen Manöuvres geübt wären, und schlägt eine Art zu marschiren, und sich zu stellen vor, wodurch das Viereck vermieden werden könne.

Der letzte Krieg mit den Türken zeigt, daß die Rußischen Truppen auch im Manöuvriren vollkommener geworden. Damahls sollen sie es noch nicht ganz gewesen seyn, wie es mir selbst hohe Offiziers von ihnen versichert, und dieses wäre auch die Ursache, warum sie sich entweder ins Viereck stellten, oder ein solch Terrain erwählten, wo ihre Flanquen, und Rücken völlig für feindlichem Anfall gedeckt, ihnen aber auch alle Gelegenheit zum Rückzuge benommen wäre. Ich habe sie wohl exerzieren aber nicht manöuvriren gesehen, und kann also nicht urtheilen, wie weit diese Ursache gegründet gewesen. Allein vielleicht ließen sie sich selbst nicht genug Gerechtigkeit wiederfahren. In dem Treffen bey Groß-Jägerndorf hatten die Kayserl. Rußischen Truppen weder Zeit noch Gelegenheit ein Viereck zu machen, und befanden sich sehr wohl dabey.

Damm vermittelst der Kerstenbrücke über die Mützel. Erstere setzte sich disseits des Wassers, dessen Ufer von der Mäßingschen Heyde gedeckt ist, in zwey Linien No. 6. in Ordre de Bataille, und marschirte, nachdem die Avantgarde sich auf dem linken Flügel der erstern formirt, No. 7. Treffenweise in zwey Kolonnen No. 8. und 9. links ab. Die Waldungen verbargen den Russen dieses Manöuvre *) und verhinderten, daß sie den Marsch der

---

So viel ist übrigens gewiß, daß wenn diese so sehr, ja bis zur Ausschweifung tapfern Völker, eine bessere Einrichtung mit ihrem Proviant- und Fuhrwesen, und der Preußen Leichtigkeit im Manöuvriren hätten, oder, wie zu vermuthen, noch erlangen sollten, ihnen nicht leicht eine andere Armee widerstehen würde. Der General Mannstein sagt selbst, er zweifele, daß es in der Welt Kriegsvölker gäbe, welche solche Beschwerlichkeiten würden aushalten können oder wollen, als die Russen, und daß sie im Stande wären alles zu unternehmen und auszurichten, wenn sie nur gut angeführet würden.

*) Ein der grösten Nachtheile für die Kayserl. Rußische Armee, scheint mir dieser zu seyn, daß sie bey der grossen Menge von leichter Reiterey, keine leichte Infanterie, oder sogenannte Freyparthey hat. Hierdurch werden erstere im Kriege gegen deutsche Armeen zu Scharmüzeln und kleinen Affairen fast völlig unnüze. Ja der einzige noch wahrscheinliche Nutzen derselben, nemlich das

der Armee nicht eher entdecken konnten, als bis selbige gegen das Dorf Batzlow hervorrückte. Ohnweit ermeldeten Dorfe stieß die Kavallerie wider zur Infanterie und setzte sich in zwey Kolonnen No. 10. und 11. linker Hand derselben. Die acht Bataillons Avantgarde 7. nebst den Husarenregimentern von Ziethen nnd Malachowsky, zogen sich von dem ersten Treffen der Infanterie ab, und formirten rechts eine besondere Kolonne No. 7. um den Marsch der Armee zu decken, sämtliche Kolonnen kottoyirten sich in kleinen Distanzen, welches das ebene Terrain sehr wohl erlaubte, und setzten den Marsch lebhaft gegen Zorndorf fort, Batzlow und Wilkersdorf blieben zwischen ihnen liegen. Bey dem Anrücken dieser Kolonnen, setzten

das Rekognosciren, fällt sogar auch bey sehr koupirten, waldigen und morastigen Gegenden, wo Reiterey sich nicht hinein wagen darf, weg. Zudem darf der Gegenpart gegen eine Rußische Parthey, allemahl weit weniger an Mannschaft ausschicken, wenn er leichte Infanterie mit giebt. Ja die Husaren selbst, welche gut beritten und prav sind, können gegen Infanterie nichts ausrichten, weil sie nicht, so wie die Preussischen Husaren, geschlossen zu attaquiren, und in die Infanterie einzuhauen abgerichtet, durch Infanterie aber nicht gehörig unterstützt sind.

ten die Russen daß Dorf Zorndorf in Brand, um den Preußen das Aufmarschiren zu erschweren, welches aber den erstern nachtheiliger als den Preussen wurde, denn da sie nunmehr völlig tournirt und in Rücken genommen wurden, so verlohren sie nicht allein, ohngeachtet sie nunmehr die Fronte änderten, alle Vortheile des Terrains, sondern auch den Wind, welches bey dem, von der grossen Hitze entstandenen Staube, keine Kleinigkeit war: Kurz, der Dampf von Zorndorf, wozu noch hernach der aus dem Geschütz und kleinen Gewehr, nebst ganzen Wolken von Staube kamen, verbargen den Russen alle Manöuvres der Preußen, und man konnte weder Freund noch Feind sehen, welches auch von der nachmahls einreißenden Unordnung die Hauptursache war. Indessen zogen sich die Preussischen Kolonnen, Zorndorf rechts lassend, immer mehr gegen die Drewitzer Heyde.

Die Rußischen leichten Truppen 34. und 43. näherten sich von Zicher her, den Preußischen Kolonnen, um sie im Marsche zu beunruhigen, wurden aber von den Preußischen Husaren abgehalten in die Kolonnen einzubrechen.

Ih-

Ihro Majestät der König befanden sich vorne bey den Husarenregimentern und zogen mit selben längst an der, zwischen Zorndorf, und Küstrin liegenden Waldung hin, um das Terrain, woran sich der nunmehrige Kayserl. Rußische rechte Flügel stützte, zu untersuchen, wobey Sie die ganze Stellung der Rußischen Armee entdecken konnten.

Ihro Majestät entschlossen sich darauf, die rechte Ecke oder ausspringenden Winkel des Quarrees anzugreifen, und Ihren linken Flügel zu versagen*).

*) Die Größe dieses Entwurfs muß jeden, der taktische Kenntniß hat, in Verwunderung setzen. Er gehört unter die kühnen Entwürfe, die mittelmäßige Generals niemals wagen, und den nur ein großer Feldherr entwerfen, ausführen und wieder verändern konnte, wenn er durch Fehler der Brigadekommandanten (wie hier in der Folge geschahe) rückgängig gemacht wurde. Der Angriff auf den linken rußischen Flügel von Zicher und Wilkersdorf her, wäre allerdings weit leichter gewesen; Allein wäre dieser Flügel auch geschlagen worden, so blieben die Russen immer noch Meister von den Anhöhen, und behielten ihre Flanquen und Rücken durch die Moräste gedeckt, ja, wenn es auch noch so unglücklich für sie ausschlug, konnten sie sich über die Brüche und Teiche, nach dem Vorwerk Quartschen ziehen, wodurch sie immer noch in einer vortheilhaften Stellung, und durch diese Brüche und Drewitzer Hyde,

Die Armee erhielt Ordre Halt zu machen, und sich in Schlachtordnung zu setzen. Pl. IV. Die Avantgarde 12. formirte sich hinter Zorndorf vor dem linken Flügel, und die Infanterie in zwey Treffen 13. hinter ersterer, die linke Flanque der letztern stieß an einen Teich, und die rechte verbreitete sich bis auf eine Weite von ohngefehr 800 Schritt gegen Wilkersdorf. Die Dragoner von Norr-

---

de, vor der Preußischen Reiterey gedeckt blieben. Für die Königl. Preußische Armee aber konnte der Rückzug, wenn sie geschlagen wurde, wegen des Romanzowschen Korps bey Schwed, und der noch bey Landsberg stehenden leichten Truppen, sehr gefährlich werden. Ihro Majestät wähleten also lieber den Angriff auf den rechten Rußischen Flügel, ob er gleich der schwereste und dessen Ausführung mit vielen Schwierigkeiten verbunden war. Denn hierdurch wurde der Kayserl. Rußischen Armee (wenn nemlich alles, so wie es Ihro Majestät entworfen, wäre befolgt worden) nicht allein von Küstrin entfernt, und die Gemeinschaft dieser Festung der Preußischen Armee geöffnet, sondern die Kayserl. Rußische verlohr auch, wenn ihr rechter Flügel geschlagen, die Hauptvortheile des Terrains und den Wind, konnte sich wegen ebenen Terrain vor ihrem linken Flügel nicht mehr vortheilhaft gegen die überlegne Preußische Reiterey setzen, und mußte völlig geschlagen werden. Im Fall aber, daß die Königl. Preußische Armee das Feld verlohr, konnte sie sich durch die Drewitzer Heyde unter die Kanonen von Küstrin ziehen.

Normann, und Husaren von Ruesch, nahmen selbige ein 14. Die übrige Reiterey setzte sich in zwey Linien hinter den linken Flügel, die Küraßiers in das erste und die Dragoner in das zweyte Treffen 15. Die Husaren v. Ziethen und Malachowsky kamen über die linke Flanque im Walde zu stehen 16. *) Die beyden Flügel der Reiterey wur-

*) In der Rezension des 31sten Bandes der Allgem. Deutschen Bibl. p. 596. sagt der Herr Recensent:

Daß die Regimenter Kavallerie, Prinz Friedrich und Prinz von Preußen (welche auf meinem Plan hinter dem linken Flügel der Infanterie stehen,) mit Ziethen, Malachowsky, Garde du Korps und Gens d'Armes in einer Linie auf den linken Flügel der Infanterie gestanden hätten, ja eine Zeitlang unter dem Rußischen Artilleriefeuer in der Linie vorgerückt, nachher aber rechts geschwenket und Zorndorf 200. Schritt links lassend, nach dem rechten Flügel marschirt wären.

Auch sollen die Dragonerregimenter Zetteritz, Plettenberg, Platen und Schorlemer, welche auf Plan VI. noch hinter Zorndorf halten, damals schon lange dieses Dorf passirt, und einige davon ebenfalls eine Bewegung nach dem rechten Flügel gemacht haben, ehe aber der General Platen noch diesen Flügel erreicht, habe er eine andere Ordre erhalten, mit diesen Regimentern nach dem linken Flügel, wo sich Ihro Majestät der König damals befunden, zurück zu kehren; als diese Regimen-

den kurz darauf verwechselt, der General Seydlitz rückte mit seinen unterhabenden zwey Brigaden auf den linken 17. und der Gen. Lieutenant Schorlemer mußte dagegen den rechten einnehmen 18. Pl. V. Der Gen. Lieutenant Mannteufel hatte während dieser Zeit sich mit der Avantgarde in Bewegung gesetzt, und durch vier Bataillons eine, linker Hand Zorndorf, und dem Rußischen rechten Flügel gegen über liegende Anhöhe 19. besetzen lassen, auf welche 20. schwere Kanonen gepflanzet wurden. Mit denen man die rechte Ecke des Rußischen Quarrees um ¼ auf 9. Uhr zu beschießen anfieng.

Die-

---

gimenter linksumkehrt geschwenkt, und im Begriff gewesen, Zorndorf links lassend, vorbey zu jagen, so habe das Regiment Platen, auf Befehl des Fürst Moriz Halt gemacht, und sogleich in die Rußische Infanterie, welche die geworfene Preußl. Bataillons verfolgt, eingehauen, und einige Kanonen erobert, wobey aber der Königl. Flügel-Adiutant Major von Oppen, der diese Regimenter anfangs auf den rechten Flügel führen sollen, geblieben sey. Der General Platen habe indeß, auf gewohnte Art, mit dem Regiment Plettenberg seinen Marsch nach dem linken Flügel fortgesetzt, sich an das Regiment Schorlemer angeschlossen, und mit den Dragoner Regimentern dieses Flügels einige glückliche Chocs auf die Rußische

Diese Batterie enfilirte zugleich die ganze rechte Flanque und wurde dadurch sehr mörderisch. Die übrigen vier Bataillons mußten, da sie in Ermangelung des Terrains mit den andern, nicht zugleich avanciren, und wegen des überhand genommenen Feuers durch Zorndorf nicht debouschiren konnten, sich rechts ziehen, und dieses Dorf umgehen. Sie formirten sich auf der andern Seite desselben, und man errichtete, durch sie gedeckt, eine zweyte Batterie von 40. schweren Kanonen, No.

sche Kavallerie, welche die geworfene Preußl. Grenadierbataillons der Avantgarde verfolgt, gethan.

Für diese genauern Umstände dieser Brigade, statte ich dem Herrn Recensenten den verbündlichsten Dank ab, und wünschte daß es ihm gefallen hätte, (da er ein, dieser Bataille kundiger und geschickter Offizier zu seyn scheint) mehrere dergleichen Anekdoten, zur Ehre einzelner Regimenter und Offiziers, so sich besonders hervorgethan, anzuführen: Denn da ich bey der gegenseitigen Armee war, konnte ich nichts wissen und anführen, als was ich in den Preußl. Plans und Journals, die ich besitze, fand, und bey einer Schlacht, die sich so oft und so sehr in den Bewegungen beyder Armeen verändert, ist es überhaupt, wenn man auch selbst dabey gegenwärtig ist, schwer, ja unmöglich alles zu erfahren.

20. die mit der ersten gleiche Richtung hatte, daß also beyde Batterien auf den Rußischen rechten Flügel ein gekreuztes Feuer machten, welches von ¼ auf 9. Uhr bis nach halb 12. Uhr ununterbrochen fortgesetzt wurde. Es kam während dieser Zeit noch die dritte Batterie von 20. schweren Kanonen No. 21. vor dem rechten Flügel des ersten Treffens zu Stande, welche den Ueberrest der Rußischen Fronte, und den linken Flügel bestrich.

Die bey Zicher stehenden Kosacken wurden dadurch genöthigt, sich in die, hinter dem Dorfe liegenden Waldungen, zu retiriren. Rußischer Seits blieb man in Ansehung der Artillerie nichts schuldig, und hatte, um das Feuer auf dem rechten Flügel zu verstärken, die meisten schweren Stücken vom linken Flügel auf den rechten gebracht. Allein die unglückliche Stellung in Quarree, in welchem noch die Reserve, sechs Kavallerieregimenter und die Staabsbagage befindlich, machte die Würkung des Geschützes, bey beyden Armeen, sehr verschieden, da sich die Rußischen Schüsse excentrisch auf die große Preußische Fronte vertheilten, die Preußischen aber sich auf einen Punkt vereinigten, und

da

da sie größtentheils en ricochet geschossen wurden, alle Linien der Russen raßirten.

Die Standhaftigkeit und Unerschrockenheit der Rußischen Infanterie dabey ist nicht zu beschreiben, und übertraf alles, was man nur von tapfern Truppen sagen kann. Ohngeachtet die Preußischen Kugeln ganze Reyhen niederlegten, *) sahe man doch keinen Mann wanken noch zurück weichen, die Oefnungen wurden sogleich aus der Reserve und hintersten Linie ergänzt, und jeder wollte siegen oder sterben. Noch ehe es zum kleinen Gewehr kam, lief ein Zuruf, dessen Ursprung ich nicht angeben kann, durch alle Glieder: Die Preußen geben kein Quartier; Und wir auch nicht, war der muntre Zusatz eines jeden Soldaten, welches auch den ersten Tag nur allzugut gehalten wurde.

Die meiste Unordnung machte die im Quarree befindliche Bagage **) denn da die Kanonkugeln

*) Bey einem Grenadierregiment nahm eine einzige Kugel 42. Mann weg.

**) Gegen die Türken haben die Russen zum öfftern die Bagage in ihrem Viereckе gehabt, besonders geschahe dieses in der Schlacht bey

und häufig geworfene Preußische Haubitzgrenaden in selbe kamen, giengen einige Wagen durch, andre suchten sich zu retten und brachen durch die Glieder. Man brachte selbige endlich hinter das Quarree, I. wie sich denn auch die Kavallerie hinter selbiges setzte. K. Die Preußische Infanterie brachte ihre Batterien näher, 22. und rückte endlich bis auf die Bajonets an, ohne daß es möglich war von den Russen einen Fuß Terrain zu gewinnen. Endlich kehrten die sämtlichen Preußischen Grenadierbataillons 23. ohngefehr um 11. Uhr um, und retirirten sich in Unordnung, Pl. VI. 25. welches auch nach einem solchen hartnäckigen Gefechte, und da sie zwey Stunden in beständigen Feuer gewesen, kein Wunder war.*) Der linke Preußische Flügel des

ersten

bey Stawutschane, 1739. welches auch die häufige Türkische Reiterey, und der Mangel an Städten oder geschlossenen Oertern in diesen Ländern nothwendig machen. Allein die Würkung der Türkischen Artillerie ist auch aller Erfahrung nach, wenig beträchtlich.

*) Die Ursache dieses Zurückweichens, führt bereits erwähnter Herr Recensent pag. 597 folgendermaßen an:

De

ersten Treffens, Pl. V. 24. welcher die Grenadiers unterstützen und an dem Moraste mit der Flanque bleiben sollen, hatte sich bey dem Vorrücken, besonders um Zorndorf herum, zu weit rechts gezogen, und anstatt hinter den Grenadiers zu bleiben, sich mit ihnen alligniret, und konnte mithin selbige, da sie geschlagen wurden, nicht unterstützen.*)

Wäre

Da die Avantgarde Zorndorf von beyden Seiten tournirte, so entstand zwischen diesen beyden Theilen, als sie sich vor Zorndorf sezten, eine große Intervalle, welche die Bataillons vom rechten Flügel wiederum schloßen, und sich mit linksum an den übrigen ziehen sollten, weil die vom linken Flügel sich nicht von dem Ravin, welches ihre linke Flanque deckte, entfernen mußten. Leztere waren inzwischen an den Feind viel näher als erstere gerückt. Um nun ihre rechte Flanque der andern vier anrückenden Grenadier-Bataillons zu nähern, so mußten sie ihren rechten Flügel zurück halten: Da aber die Bataillons des linken Flügels schon so nahe an den Feind gekommen, so drungen sie ein und warfen die Russen auf ihr Mitteltreffen; allzuhitzig aber diesen Vortheil zu verfolgen, schwenkten sie sich rechts, ohne auf die Sicherheit ihrer Flanque zu denken, welche dadurch gerade auf die feindliche Kavallerie zu stehen kam; diese profitirte von dieser Gelegenheit, umringte diese Bataillons, hieb in selbige ein und warf sie zurück.

*) Dieses war schuld, daß Ihro Majestät des Königs zu erst entworfner Plan nicht ausgeführet werden konnte, daher Sie ihn sogleich veränderten.

Wäre die Rußische Infanterie unbeweglich stehen geblieben, und hätte nur ihre Reiterey nachhauen lassen, so würde, wenn auch die weit stärkere und besser berittene Preußische Reiterey erstere über den Haufen geworfen und zurück getrieben hätte, selbige doch nicht in die Rußische Infanterie haben einhauen können, und die Preußische Infanterie würde endlich, wenn sie auch noch etlichemahl angesetzt, nicht mehr ins Feuer zu bringen gewesen seyn.

So aber brach sie ihr Quarree auf, und marschirte, indem sie Ara (Victoria) rief, vorwärts, die Preußen zu verfolgen. L. Pl. VI.

Sie waren aber kaum etliche hundert Schritt vorgerückt, als sie sich drängten, ausbrachen und in die größte Unordnung kamen, welche noch dadurch vermehrt wurde, daß das Hintertreffen, weil man, wie schon gesagt, für Dampf und Staub einander nicht erkennen konnte, auf das Vordertreffen feuerte.

Die Rußische Kavallerie war indeß auch hervor gebrochen, hieb in die Preußische Infanterie ein, und

und choquirten mit ausnehmender Tapferkeit gegen die Preußische Kavallerie. M.

Allein die Preußischen Regimenter Ziethen, Malachowsky und Seydlitz 26. fielen nach einander ihnen auf den Hals, nahmen sie in die Flanque und Rücken, wurfen sie auf ihre Infanterie zurück, und hieben darauf selbst in die Infanterie ein. 27.

Selbige hatte sich durch das Vorrücken, wie schon gesagt, theils gedrängt, theils geöffnet, und konnte also der Kavallerie nicht gehörig widerstehen, welche unter sie ein großes Metzeln anrichtete, wobey sich die Russen auf das verzweifeltste wehrten, und theils schon blessirt und auf der Erde liegend, ihr Leben noch theuer verkauften.

Was Rußischer Seits die Unordnung vermehrte, war, daß sich die Soldaten verschiedener Fässer Brandeweins bemächtigten, davon die Russen sehr viel mit sich führen. Vergebens schlugen die Offiziers die Fässer entzwey, die Leute warfen sich auf die Erde und trunken ihn aus dem Staube, nunmehr wurden sie wüthend, alles Bitten und Drohen ihrer Offiziers war vergeblich, sie mißhandelten

viel

vielmehr dieselben, besonders die deutschen, und brachten viel davon selbst um. *)

Solchergestalt wurde der ganze Rußische rechte Flügel zerstreuet, Pl. VI. N. theils in die Brüche und Moräste getrieben, theils zog er sich gegen den linken, welcher aufs neue eine Flanque formirte, und sich noch hielt. Pl. VI. O. P. Q. Hierbey hat sich das Preußische Regiment Ziethen 38. besonders hervorgethan, welches dergestalt in die Russen gedrungen, daß es von selben völlig umgeben worden, und sich wieder durch selbige durchschlagen müssen. Der König ließ darauf auch seinen rechten Flügel vorrücken, und stützte den linken 29. an Zorndorf. Die Kavallerie 30. und 31. folgte Flügelweise, und die Batterien 32. und 33. rückten unter Bedeckung einiger Infanteriebataillons wie gewöhnlich vor die Infanterie vor, und das kleine Feuer fieng auch hier unter beständigen Vorrücken der Infanterie an.

Nun

*) Die Erklärung davon kann man in des General Mannsteins Nachrichten von Rußland finden.

Nun brach abermals die Rußische Kavallerie R. und S. aus P. und Q. hervor, und griff mit ausserordentlicher Tapferkeit die Batterien 32. und 33. an. Auf dem Preußischen rechten Flügel wurde selbige sogleich wiederum von den Regimentern Norrmann, und Prinz von Preußen 30. zurück getrieben, und bis Zicher verfolgt; auf dem linken aber wurde dieser Umstand für die Preußen desto gefährlicher, indem nicht allein die Bataillons bey der Batterie 32. sondern auch die hinter selbiger stehenden Bataillons 23. 22. 21. 20. 19. 18. 42. 41. 17. 16. 15. 13. und 14. Pl. VI. 34: durch die Annäherung dieser Kavallerie dermaßen in Unordnung gesetzt wurden, daß sie sämtlich, und ohne sich wieder ralliren zu lassen, bis Wilkersdorf 35. zurück giengen, ohngeachtet ihre Offiziers alles nur mögliche sie aufzuhalten, thaten.

Der General Seydlitz, so diesen Vorfall zu rechter Zeit, und ehe die Russen noch Vortheil davon ziehen konnten, bemerkte, rückte sogleich in die, von der Infanterie gemachte Oeffnung, Pl. VII. 36. und warf, nachdem er eine heftige Decharge aus dem kleinen Gewehr und mit Kartetschen ausgehalten, nicht allein die vorgerückte Rußische Kavallerie,

vallerie, R. sondern auch den ganzen bisher noch festgestandenen Theil der Infanterie T. über den Haufen, und in die Waldung zwischen Quartschen und Zicher zurück, und drunge bis 37. vor.

Die Preußischen Infanterieregimenter Prinz von Preußen, Asseburg, Kalkstein, Forcade und das Grenadierbataillon Wedel 30. unterstützten dieses Manöuvre vortrefflich, und verrichteten Wunder der Tapferkeit. Es waren selbige bey dem Zurückweichen der neben ihnen gestandenen Bataillons, nicht allein beständig in Avanciren geblieben, sondern auch, mit der Kavallerie zugleich, in die Russische Infanterie mit dem Bajonet gedrungen. 39. Nunmehr wurde auf beyden Theilen die Unordnung allgemein, und die Regimenter mischten sich unter einander, nur mit dem Unterschied, daß sich die Preußischen immer leichter wieder formirten, und dabey von ihrer Reiterey vortrefflich unterstützt wurden. Wie denn auch Ihro Majestät der König selbst Ihrer Reiterey das Lob ertheilte, daß sie in dieser Menschenschlacht das meiste gethan.

Das Feuer hörte fast gänzlich auf, und man mordete sich mit Bajonets, Flintenkolben und Sei-

tenge-

tengewehr, alles war unter einander, Freund und Feind, Fußvolk und Reiterey. Beyderseits Truppen, besonders die Rußischen, bestanden aus kleinen Trupps, wovon manche sogar ohne Offiziers fochten, und mancher Offizier Leute von sechserley Regimentern anführte. Die morastigen Ufer der Mützel waren mit, in selben versunkenen Menschen und Pferden, wie gepflastert, und es schiene, als wenn sich diese schreckliche Schlacht nicht anders als mit aller Streiter ihren Leben endigen könne. Denn Russischer Seits war an keine Flucht zu denken, wenn sie solche auch erwählen wollen, weil alle Brücken abgebrannt oder abgeworfen waren, sie mußten daher sterben oder siegen. Dieses unerhörte Metzeln dauerte bis gegen den Abend.

Endlich brachte der General-Major Demikow von der Kavallerie, der General-Major Holmer von der Artillerie, der Brigadier Saugraven und Oberster Essen ohngefehr 2000. Mann Infanterie und gegen tausend Pferde wiederum zusammen und in Ordnung, nebst einigen auf der Wahlstadt gefundenen Kanonen, trieben die Preußen aufs neue zurück und formirten sich wieder. U. V.

Des Königs Majestät ließen den General-Lieuten. Forcade mit den Regimentern Kursel, Bülow und Seers und den Ueberrest, der sich von den zerstreuten Grenadierbataillons wiederum gesammelt hatte, eine Wendung machen 40. und dieses Korps angreifen. Die sämtliche Kavallerie aber mußte gegen Zorndorf und Wilkersdorf 41. vorrücken und den herausschwärmenden Kosacken Einhalt thun, die im Rücken der Preußischen Truppen, das Schlachtfeld plünderten, und die Kanonen wegzubringen suchten.

Die Bataillons unter dem General Forcade wendeten alle Kräfte an, dieses aufs neue formirte Rußische Korps zu vertreiben, da es selbigen aber, sowohl bey dem Geschütz als kleinen Gewehr endlich an Munition zu fehlen anfieng, indem der größte Theil derselben mit dem flüchtigen Bataillons nach Wilkersdorf zurück gegangen war, so fiel es ihnen unmöglich, und die Angrieffe dauerten abwechselnd, und mit gleichen Glück von beyden Seiten bis in die Nacht. Diese Bataillons wurden am Ende genöthiget ihr Gewehr wegzuwerfen, und Gewehr und Munition von den getödteten Russen zu

zu nehmen. *) Ihro Majestät der König gaben Ordre, daß die nach Wilkersdorf gewichenen Bataillons 35. wieder vorrücken, und diesem Rußischen Korps in die rechte Flanque gehen sollten, dieses wurde auch befolget, sobald sie aber sich so weit genähert, daß sie von den Rußischen Stücken etwas lebhaft begrüßt wurden, so kehrten sie wieder zurück, und zogen sich in dem Wald bey Zicher, wo sie auch die Nacht über blieben. Der General, der diese Bataillons führte, erhielt den folgenden Tag seinen Abschied. Die Nacht darauf zog sich dieses Rußische Korps näher gegen Zorndorf, und die übrigen zerstreuten an sich. Der General Fermer, welcher bey der Zerstreung des rechten Flügels, wo er sich gleich damals mit der meisten Generalität befand, von dem linken abgeschnitten worden war, kam auch wieder zu ihnen und formirte mit der Armee aufs neue ein Quarree Pl. VIII. w. dessen hintere Seite Anfangs, bis mehrere Truppen zusammen kamen, aus Wagens

 bestand.

*) Auf diesem Platze hatten die Russen gleich Anfangs gestanden, mithin lagen die meisten Todten von ihnen da.

bestand. Die Bagage wurde darauf hinter Zorndorf gebracht, und durch die Kavallerie gedeckt. X. *) Ihro

*) Auf allen Plans, die ich Rußischer Seits nicht allein von Kayserl. Rußischen sondern auch von Ingenieurs anderer Mächte, die mit dabey gewesen, bekommen können, ist dieses Quarree so wie auf meinem Plane VII. gestellt. Allein Königl. Preußl. Seits wird versichert, die Kaiserl. Rußische Armee habe sich ienseits des langen Quartschener Grundes wieder gesammelt, und auch daselbst bey der Schäferey ihr Quarree gemacht, und so ist selbiges auch auf einem Preußl. Plane, der mir zugeschickt worden und im übrigen sehr gut mit dem meinigen überein kommt, angezeigt. Es ist vielleicht möglich, daß zwar dieses Quarree zwischen der Schäferey und Zorndorf gewesen, doch den eigentlichen Platz keiner mehr so genau bestimmen kann. Denn niemand konnte wegen der herumschwärmenden leichten Truppen sich aus dem Quarree begeben, zudem machte die Fläche des Bodens und der überaus große Staub das Aufnehmen und Orientiren sehr schwer, wo nicht unmöglich. Diejenigen, die jemals einen Plan von einer Schlacht entworfen haben, wissen am besten, wie schwer es ist, alles richtig zu bemerken, und wie leicht zu fehlen sey, ich würde auch dahero sehr gern und freymüthig einräumen, daß ich geirret haben könnte, wenn nicht alle Plans Kayserl. Rußischer Seits, diese Stellung eben so angegeben. Uebrigens macht es wenig oder gar keinen Unterschied, wenn man dieses Quarree auch näher gegen die Schäferey, ja gar um selbige herum zieht, außer daß der Rückzug der Kayserl. Rußischen Armee hierdurch noch schwerer und gefährlicher wird, und man sich wundern muß, wie sie ungestraft

Ihro Majestät blieben die Nacht über bey den Quartschner Hofbrüchen stehen 37. und die Kavallerie behielt ihre Position zwischen Zorndorf und Wilkersdorf, 41. um das Schlachtfeld zu decken. Die Husaren von Malachowsky und Ruesch, so [illegible] vorher nebst dem Regiment Kalkstein in den Wald geschickt worden waren, und in selbigem einen sehr ansehnlichen Theil der Rußischen Kriegskasse erobert hatten, setzten sich hinter den rechten Flügel der Infanterie, und die nach Wilkersdorf zurückgewichenen Bataillons, brachten die Nacht

 im

---

ungestraft einen solchen Zirkel um die Königl. Preußl. Armee herum machen können. Eben so willig will ich glauben, daß diejenigen, die nach dem Kriege das Schlachtfeld von Küstrin mit Muse und ungestöhrt aufnehmen können, genauere Plans, als den meinigen, davon bekommen, und viel Kleinigkeiten bemerken können, welche sich während der Schlacht unter dem feindlichen Feuer und im Dampfe und Staube nicht so genau bemerken lassen. Ein anderes ist es, wenn man nachdem man wieder in die Gegend kommen und genauer aufnehmen kann. Eben dieses muß auch der Fall bey verschiedenen von Königl. Preußl. Herren Offiziers aufgenommenen Plans dieser Schlacht, die mir zu Gesichte gekommen, gewesen seyn, welche nicht genauer als der meinige waren. Von obiger Wahrheit aber ganz überzeugt gab ich mir viele Mühe, einen richtigen Plan der Gegend von Zorndorf bis Landsberg zu erlangen, war auch end

im Walde bey Zicher zu, wohin sie sich noch gegen den Abend retirirt hatten. Auch noch in der Nacht ertheilten Ihro Majestät die Ordre, daß die Zelter und Equipage von Damm zur Armee gebracht werden sollten.

Diese schreckliche Schlacht hat gewiß in Ansehung der Dauer, der Hartnäckigkeit, der dabey von beyden Theilen bezeigten Tapferkeit und Unerschrockenheit, besonders aber der Gebliebenen, ihres gleichen seit Erfindung des Pulvers nicht, weil seit dem Gebrauch des Schießgewehrs, sich die Infanterie mit der feindlichen nicht leicht mehr vermengt. Sie hat beyden Theilen Hochachtung gegen einander beygebracht. Ja, die Preußischen Offiziers sagen selbst: daß die Rußische Infanterie in

endlich so glücklich, einen nach Rheinischen Ruthen, mithin mit dem Instrumente aufgenommenen Plan zu bekommen, nach welchem ich meinen zu vervollkommenen suchte. Ja einer meiner Herren Korrespondenten hat mich versichert, er habe mit meinem Plane in der Hand, die Gegend durchgangen, und selbigen bis auf wenige Kleinigkeiten, die sich auch größtentheils seit 20. Jahren verändert haben könnten, sehr richtig befunden, worüber, da ich nach der Schlacht niemals wieder in die Gegend gekommen, ich nicht entscheiden kann.

in der Standhaftigkeit niemals von einer Armee übertroffen werden würde, und ihre Generals alles gethan hätten, was man nur von ihnen fordern könne, und sich in allen Fällen ihrem Charakter gemäß bezeiget, da sie die zerstreueten immer wieder aufs sorgfältigste gesammelt, und das Gefechte erneuert hätten.

Die Preußische Kavallerie hat sich zwar besonders hervor gethan, man muß aber auch der Rußischen die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß sie als tapfre Leute gefochten, und mehr gethan als man von ihnen in Ansehung ihrer Schwäche und kleinen hingerichteten Pferde erwarten konnte.

Währender Nacht sammelten und formirten sich beyde Armeen wieder, und zwar die Kayserlich Rußische, wie schon erwähnt, in einem Quarree hinter Zorndorf, und die Königlich Preußische wurde, nachdem Ihro Majestät.

Den 26. August mit Tages Anbruch die Kayserlich Rußische Armee rekognoscirt, wiederum en Bataille auf dem Terrain, wo der Rußische linke Flügel Anfangs der Schlacht gestanden, gestel-

let. Der rechte Preußische Flügel hatte die Anhöhe gegen Amt Quartschen inne, 42. welches ohngefehr 1000. Schritt in der Flanque blieb, und das Hofbruch in Rücken. Es bestand selbiger aus lauter Infanterie, und das Regiment von Ruesch blieb ganz allein in der Flanque stehen, welche sich in Form eines Quarree nach dem Morast zog, die sämmtliche Kavallerie war auf dem linken Flügel, der sich gegen Wilkersdorf erstreckte. 43. Die Rußischen Generals wollten von neuen attaquiren, und die Schlacht erneuern, besonders bestand der General Demikow darauf, allein der General en Chef Fermer fande es wegen Mangel an Munition nicht für rathsam, doch kam es abermals zu einer starken Kanonade, welche über vier Stunden dauerte.

Ein Theil der Rußischen Reuterey vom linken Flügel näherte sich dem Preußischen rechten von der Seite von Quartschen her, und trieb das Regiment Ruesch in den Wald zurück, mußte sich aber, als sie die Anhöhe kaum erreicht, wegen des Preussischen Artillerie- und Infanteriefeuers eiligst zurücke ziehen, wobey sie von den Preußischen Husaren verfolgt wurde, welche letztere auch viel

Ge-

Gefangene machten, weil die Passage über den Bruch zu schmal zu einem Rückzug für Reiterey war. Uebrigens kam weder Reiterey noch Fußvolk diesen Tag über mehr zum Gefechte, weil es beyden Armeen, besonders der Rußischen an Munition fehlte, und die Truppen auch zu sehr abgemattet waren. Die Rußische Armee blieb bis in die Nacht unter Gewehr. Die Preußische lagerte sich nach 12. Uhr, so wie sie gestanden, nur daß der linke Flügel der Kavallerie in etwas gegen Zicher zurück gezogen wurde.

Der General en Chef Graf Fermer hielt bey dem General Graf zu Dohna um einen Waffenstillestand, auf zwey oder drey Tage, an, um die Todten zu begraben, welches aber von dem letztern abgeschlagen wurde, weil es wohl bey Belagerungen, aber nicht nach einer Bataille gewöhnlich sey, Waffenstillestand zu machen. Der verlangte Paß aber für den verwundeten General Braun ward überschickt.

Die Rußische Armee, der es, da wo sie stand, an allen fehlte, fieng mit Anbruch der Nacht an,

 sich

sich in Marsch zu setzen, welches auch die Preußische nicht eher innen wurde, als

Den 27sten August früh um 2. Uhr, da die Kosacken, so die Kolonnen links deckten, den Preußischen Feldwachten zu nahe kamen. Ihre Artillerie wurde dadurch in Bewegung gebracht, und machte ein entsetzliches Feuer ohne die Ursache davon angeben zu können. Die ganze Preußische Arme gieng inzwischen ins Gewehr, und Ihrr Majestät ritten mit Tages Anbruch rekognosciren, und sahen, daß die Rußische Armee gegen Kamin gieng. Sie beorderten die Kavallerie sie zu kottoyren, und wo möglich in die Arriergarde zu fallen. Ein starker Nebel verhinderte, daß man auf 20. Schritt erkennen konnte, was Freund oder Feind sey, und die Rußische Armee erreichte ihre Wagenburg bey Groß-Kamin ohne den geringsten Verlust, und deckte den Marsch ihrer Arrierdergarde durch einige, auf der Anhöhe hinter Wilkersdorf aufgefahrene Kanonen.

Sie lagerte sich um ihre Wagenburg herum Z. und fieng sogleich an sich zu verschanzen.

Ver-

Verschanzter Vorposten y.
a. Schanzen,
b. Infanterie,
c. Kavallerie,
d. Artillerieparc,
e. Kosacken.

Die Preußische Infanterie setzte sich gleichfalls in Bewegung, und traf um 9. Uhr in der Gegend von Tamsell ein.

Die Avantgarde 44. rückte, unter dem Fürst Moritz, bis auf einen Kanonenschuß von den Rußischen Batterien vor, und nahmen Ihro Majestät die Rußische Stellung in der Nähe in Augenschein, und fanden selbe sehr vortheilhaft. Gegen 11. Uhr schlug sowohl die Armee als Avantgarde das Lager auf, 45. und Ihro Majestät nahmen das Hauptquartier in Tamsell.

Der General Bredow wurde mit zwey Regimentern in die Gegend von Batzlow detaschirt, um das Schlachtfeld gegen die längst der Maßingschen Heyde streifenden Kosacken zu decken, damit die Verwundeten, nebst der annoch daselbst stehen ge-

gebliebenen Artillerie weggebracht, und die Todten begraben werden konnten.

Die verschiedenen, sowohl Kayserlich Rußische als Königlich Preußische Relationen dieser Schlacht sind zu bekannt, als daß ich sie hier einrücken sollte, sie würden auch zu besserer Erkänntniß dieser Schlacht wenig beytragen. Die einzige Relation, des Kayserlich Rußischen General Panin, ist so beschaffen, daß sie viele Umstände deutlicher machen, und beweisen kann, dahero ich einen Auszug davon hier einzuführen für nöthig halte.

Auszug der Relation

der

Schlacht bey Zorndorf, von dem Kayserlich Rußischen General Panin an den Graf Ivan von Schuwalow nach Petersburg.

Da sich die Kayserliche Armee vor Küstrin befand, um dem Feinde den Uebergang über die Oder zu verwehren, so war der Graf Romanzow zu gleicher Zeit

de-

detaschiret worden, sowohl um den Posten von Schwed zu maintenіren, als auch um den Theil von Pommern in Gehorsam zu erhalten, welcher uns im Rücken war, und von den Feinden unbesetzt gelassen worden. Der General Braun aber stand mit dem Observationskorps bey Landsberg, um Lebensmittel herbey zu schaffen. Nachdem die Hauptarmee das feindliche, vor Küstrin gewesene Detaschement glücklich über die Oder getrieben, in der Vorstadt vor Küstrin Posto gefasset, und diese Stadt in die Asche geleget hatte, so verschanzte sie sich, um die Leute zu bedecken, und zu hindern, daß der Feind nicht durch die Stadt, über die von dieser Seite über die Oder befindliche Brücke, gehen könnte. Den 23. gegen den Abend lief die Nachricht ein, daß der König mit seiner ganzen Armee über die Oder gegangen sey, unsere Armee im Rücken zu attaquiren, und es wurde in derselben Nacht die Bloquade von Küstrin in gehöriger Ordnung aufgehoben. Den 24. gegen Mittag hat sich die Armee mit dem Observationskorps vereiniget, und stellte sich en Ordre de Bataille bey dem Dorfe Zorndorf, mit der Fronte gegen diejenige Seite, von welcher der Feind erwartet wurde, und wo in einer ziemlichen Distanz Waldung, und daher kleine Zugänge waren. Eben denselben Tag, Nachmittags um 3. Uhr, ist der Feind mit seinen Vor-

posten Kolonnenweise gerade auf unsere Fronte marschirend, wahrgenommen worden: der General en Chef ritte mit der Generalität sogleich rekognosciren, und hierauf wurde die Armee in Schlachtordnung gestellet, ein Theil unserer leichten Truppen aber wurde den feindlichen Husaren entgegen geschickt. Als die feindlichen Husaren anfiengen sich den unsrigen zu nähern, so ließen sich unsere Husaren und Kosacken mit ihnen in Scharmützel ein, und es geschahen von der feindlichen Armee, gegen die Unsrigen, einige Kanonenschüsse, jedoch ohne einigen Schaden. Zu dieser Zeit fieng die feindliche Armee an, sich linker Hand zu lenken, und um unsere rechte Flanque zu marschiren, wo das Observationskorps gestanden, indessen näherten sie sich uns nicht weiter als auf ohngefähr zwey starke Kanonenschüsse. Hierüber fieng es an Abend zu werden, und unsere leichten Truppen blieben den feindlichen Feldwachten gegen über stehen, der Feind aber war mit seiner Flanque durch die Waldung bedeckt. Durch diese Position des Feindes und durch alle erhaltene Nachrichten wurden wir vergewissert, daß er trachten würde, uns von hinten zu attaquiren; weswegen unser Chef mit Zuziehung des Generals Braun, unsere Stellung veränderte, dergestalt, daß die Hauptarmee an das Observationskorps in der Figur eines langen Quarree, angeschlossen wurde, in welchem die Kasse mit allen bey den Regimentern unumgänglich nöthigen Geräthschaf-

schaften sich befand. Auf solche Weise haben wir unter dem Gewehr, nachdem die Zelter abgebrochen worden, die Nacht über zugebracht. Den 25. ganz frühe zeigte sich der Feind von dem gemeldten Orte, und fieng an sich zu nähern, um uns in den Rücken zu kommen, indem er seine Linie auf seine linke Hand, oder auf unsern rechten Flügel zog; so, wie wir schon bey Nacht unsere Fronte rückwärts gekehret hatten. Der Feind kam um 9. Uhr des Morgens gegen unsere kurze Eckface anmarschiret: allwo ich auf der rechten Seite von meiner Brigade ein Grenadierregiment, auf der linken aber der Prinz Lubomirsky, zwey Regimenter hatte, unsre übrigen Brigarderegimenter aber hinter den Spitzen derselben Winkel auf den andern Facen und an den beyden Winkeln waren, bey uns Batterien und die Feldartillerie habend. Der Feind stellete uns eine der unsrigen sowohl an der Zahl als dem Kaliber noch weit überlegene Artillerie entgegen, und machte auf uns eine Stunde und 55. Minuten lang ein erschreckliches und schnelles Feuer, indem er zugleich eine große Anzahl sowohl gewöhnlicher als mit Granaten angefüllter Bomben warf, *) und seine Stückkugeln waren nicht nur 18. son-

dern

*) Vermuthlich eine Art Transchekugeln, die man auch Rebhüner (Perdreaux) nennt.

dern auch 24pfündig. Ein solches nicht nur von uns noch wenig geübten Leuten, sondern auch bey allen Feinden unerhörtes Feuer, kam dem Feinde sowohl zu statten, und that uns so vielen Schaden, daß nicht nur unsere Regimenter einen großen Verlust erlitten, sondern auch kein Ort in allen Facen und bey den Wagens übrig geblieben, wo nicht die äussersten wären beschädigt worden. Unsere Regimenter hielten dieses Feuer mit einer bewundernswürdigen Standhaftigkeit und Ordnung aus. Ohnerachtet aber auf die erledigten Stellen, sowohl von der rechten Seite, als von der hintern Face, schon vor jede Seite zwey Regimenter waren aufgeführet worden, so konnten sie doch sogleich nicht alle Lücken wieder besetzen. Ueber dieses war auch der Wind uns entgegen, dahero unsere Leute weder den Feind, noch sich selbst sehen konnten, als bis man auf 40. Schritte an einander gekommen. Der König hat sich, wie nachgehends die Gefangenen ausgesagt, über den ohne Exempel seyenden Widerstand, und unerwartete Standhaftigkeit von unsrer Seite sehr verwundert, und angefangen mit Kartätschenfeuer, und zugleich mit dem kleinen Gewehr auf uns zu schießen. Man muß gestehen, daß sein Feuer aus dem groben Geschütz mit Kartätschen eine sehr große Wirkung hervorgebracht. Unsere so heftig attaquirte Linie, nachdem sie ihre Patronen bis auf 12. Stück verschossen, ist sie von

selbsten

selbsten vorwärts auf den Feind gerückt, wodurch die feindliche Vorderlinie gänzlich in die Flucht geschlagen worden. Wir aber verfolgten denselben auf das schnellste und suchten dem Feinde unter seine Stücke zu kommen. Bey diesem Vorfall habe ich mit dem Brigadier und meinen Staabsoffizier alle Kräfte angewendet, um unsere Leute in der gehörigen Ordnung zu erhalten. Aber wie wir sahen, daß, da sowohl der, durch das Kartätschenfeuer, verursachte große Verlust, als die heftige Wuth gegen die feindliche fliehende Linie, bey den unsrigen eine große Unordnung verursachte, so bin ich zur Kavallerie geritten, welche hinter meiner Linie stund, und habe befohlen, daß dieselbe bey dem ersten feindlichen Anfalle auf meiner Linie, auf den Feind losgehen sollte. Allein indem ich diese Ordre gab, so bekam ich auf der linken Seite zwey Kartätschenschüsse, von welchen einer unter dem Herzen selbst das Fleisch zerrissen, der andere aber bey dem Schenkel eine starke Kontusion gemacht, wovon mir der Athem benommen worden, und bin rücklings vom Pferde gefallen, welches von dieser Bewegung sich werfend, mich so lange geschleppet, bis mein Bedienter dasselbe bey dem Zaum erhaschet. Hierbey bin ich unserm Chef begegnet, welcher seinem Feldscheer befohlen, mich zu verbinden, und ist selbst an den Ort geritten, wo ich verwundet worden, um daselbst alles mögliche zu redreßiren, indem er befohlen, daß sowohl von

der rechten, als hintern Face, die übrigen Regimenter, zur Verstärkung der attaquirten Linien, anrücken sollten. Dieses geschahe Nachmittags um 2. Uhr ohngefähr, und nachdem ich verbunden worden, so habe ich meine letzten Kräfte gesammelt, und bin wieder zu Pferde gesessen, wobey unter nicht wenig Schmerzen eine viertel Stunde vergangen, da bin ich wiederum an meine vorige Stelle geritten, und habe befunden, daß schon die ganze Infanterie unserer Hauptarmee in eine völlige und solche Verwirrung gerathen, daß nicht ein einziges Regiment in gehöriger Ordnung geblieben, sondern von allen Regimentern die Leute unter einander vermenget waren, und ganz unordentlich schossen. Bald trieben sie den Feind von sich ab, bald zwang sie der Feind zurück zu weichen, welches zum wenigsten zu vier verschiedenenmahlen von beyden Seiten geschehen, und bis um 5. Uhr des Abends gedauert. Gegen diese unsere Regimenter ist endlich auch die feindliche Infanterie in gleiche Unordnung gerathen, ausser diesem einzigen, daß dieselbe allezeit sich geschwind in Reihe und Glieder rangiret, dadurch aber ist ihr Feuer um soviel würksamer gewesen; aber ihre Kavallerie, welche, ob sie gleich vielmahl von Ihro Kayserlichen Majestät Kuiraßierregimentern sehr tapfer repoußiret worden so ist sie doch, da sie die unsrige der Zahl nach weit übertraf, öfters ihrer Infanterie, zu Wiederherstellung der

Fronte

Fronte, behülflich gewesen, und hat die unsrigen durch ihre Anfälle übern Haufen geworfen. Unser Chef, welcher schon verwundet war, hat mit uns allen, sowohl Gesunden als Verwundeten, welche kaum zu Pferde sitzen konnten, mit allen nur möglichen Kräften, bis um 6. Uhr des Abends sich bemühet, die Leute in ordentliche Reyhen und Glieder zu bringen; allein sie haben auf keinerley Weise dazu gelangen können. Insonderheit war dieses zum Unglück unsere größte Verhinderung, daß unsere Leute bey der Konfusion Gelegenheit gefunden hatten, sich sowohl unter den Wagens, als in den Preußischen Dörfern mit Brandwein zu besaufen, welches den größten Theil derselben nicht nur trunken gemacht, sondern auch zu dem frechsten Ungehorsam gebracht hat. Einige haben sich sogar zu schelmischer Plünderung der Wagen verleiten lassen. Doch welche zu diesem Frevel nicht gekommen, die haben allzeit auf den anrückenden Feind geschossen, bis in die Nacht, doch nur mit kleinen Salven, und es ist nicht möglich gewesen, sie in Ordnung zu bringen. Indem wir nun bemühet waren, unsre Regimenter in Ordnung zu bringen, so hat sich der Feind mit seinem, von aller Konfusion frey gebliebenen, linken Flügel und Reserve in eine Hauptaktion mit unserm Korp de Reserve eingelassen, welches mit aller möglichen gleichmäßigen Standhaftigkeit und Tapferkeit ihm Widerstand

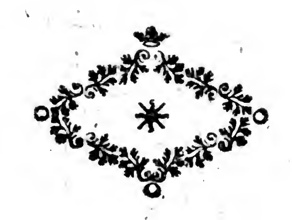
geleistet. Endlich nachdem es von demselben in völlige Konfusion gebracht, so hat auch dieses Korps angefangen, in ein gleiches Verbrechen zu gerathen, und die Nacht fieng an einzubrechen. Da eben erwähnet worden, daß wir unter dem Winde gestanden, so ist es sowohl vor dem Rauche, als noch vielmehr von dem unsäglichen Staube, so von beyden Seiten von der Kavallerie erreget worden, uns auf keinerley Weise möglich gewesen, die Rückkehr des Feindes zu sehen, und derselbe hat allezeit mit seiner überlegenen Kavallerie seine Infanterie gedeckt, und sich, nachdem er dadurch der Infanterie Vortheil geschafft, unter Bedeckung des Waldes, wieder in Ordnung gebracht. Endlich aber hat sich die feindliche Kavallerie gänzlich in den Wald zurück gezogen, und den unsrigen die Wahlstatt überlassen. Um 6. Uhr des Abends haben die feindlichen Husaren, als der Lande vollkommen kundig, Mittel gefunden, um den Wald herum zu reiten, und dadurch uns von hinten in die Wagen zu fallen, wodurch sie uns die größte Hinderniß in den Weg geleget; dadurch haben sie viele von uns, da wir von verschiedenen Orten unsere Leute sammeln wollen, einen von dem andern abgeschnitten, und ich bin zum Unglück unter solche gerathen, da ich von den Wunden schon ganz matt war. Da ich mich in dieser Extremität sahe, war ich genöthiget einen Ort zu suchen, um

mich

mich daselbst in der finstern Nacht zu verbergen, und da ich in den Wald gerathen, bin ich auf den Weg mit einigen verwundeten und mit mir abgeschnittenen Offiziers fortgeritten. Dieser Weg hat mich in unser voriges Lager bey Küstrin geführet, von welchem ich den Weg zu unserer schweren, bey der Wagenburg befindlichen Bagage, wußte. Dahin bin ich unter dem Schutze der Nacht geritten, und bin daselbst um 1. Uhr nach Mitternacht angelanget, in einem solchen Zustande, daß man mich hingeleget, und die Feldscheers angefangen meine Seite zu bähen, welche schon ganz verschwollen und schwarz geworden: daselbst habe ich erfahren, daß zu dieser Zeit der General-Major Jefremow mit seinen Kosacken angekommen. Als ich ihn erkannte, habe ich ihm befohlen, sogleich 500 Mann Kosacken auf das Champ de Bataille zu kommandiren, um dahin eine freye Kommunikation aus der Wagenburg zu behaupten, und mit ihm einen Offizier, um unsern Chef zu suchen, und Ordre von ihm einzuholen, ob die Bedeckung bey der Wagenburg zur Armee gehen sollte, oder ob er mit derselben sich der Wagenburg nähern wolle? Bey Anbruch des Tages habe ich den Befehl empfangen, die Armee bey der Wagenburg zu erwarten, von wannen dahin so viel Wagen und Pferde als möglich abgeschickt worden, um die Artillerie und Verwundeten hin zu führen. Nach diesen Umständen kann ich nicht

von dem, was auf dem Champ de Bataille vorgegangen, als von allen, das ich selbst gesehen, schreiben, sei der Zeit da ich mich nicht mehr darauf befunden.

Wie blutig aber diese Bataille gewesen, und wie tapfer sich die Truppen Ihro Kayserlichen Majestät in derselben bezeiget, dessen kann zu einigem Beweißthum das hierbey gehende Verzeichniß dienen, durch was für großen Verlust die Regimenter von meinem Kommando sind genöthiget worden, in Konfusion zu gerathen.



Verzeichniß

der

Regimenter unter dem Kommando des General-Majors von Panin, vor und nach der Bataille.

Chargen.	Anfang der Bataille.	Davon der Verlust.			Der ganze Verlust.	Gesunde nach der Bataille.
		An Erschlagenen.	Gefangenen.	Verwundeten.		
General-Major	1	..	..	1	1	..
Brigadier	1	..	..	..	..	1
Staabs-Offiziers	11	..	1	6	7	4
Capitains	25	13	..	10	23	2
Subaltern-Offiziers	137	29	5	61	95	42
Unteroffiz. u. Korp.	292	71	..	97	168	124
Soldaten und Gem.	4128	1276	..	1550	2826	1302
In allen zusammen.	4595	1389	6	1725	3120	1475

Der ganze Rußische Verlust in der Schlacht bey Zorndorf war:

General-Lieutenants, so gefangen worden		2	5
General-Majors,		1	
Brigadiers,		2	
Obersten, so getödtet oder gefangen worden,		5	16
„	schwer verwundete,	8	
„	leicht verwundete,	3	
Oberst-Lieutenants so getödtet worden,		5	28.
„	stark bleßirte,	16	
„	leicht bleßirte,	7	
Majors so geblieben sind,		4	20.
„	gefangen,	2	
„	tödtlich verwundete,	9	
„	leicht verwundete,	5	
Seconde-Majors, so getödtet worden,		4	13.
„	stark bleßirte,	7	
„	leicht bleßirte,	2	
Kapitains getödtete,		33	169.
„	gefangene,	11	
„	stark bleßirte,	88	
„	leicht bleßirte,	37	
Lieutenants todte,		44	224.
„	gefangene,	33	
„	schwer verwundete,	90	
„	leicht verwundete,	57	
Second-Lieutenants todte,		85	347.
„	gefangene,	14	
„	stark bleßirte,	146	
„	leicht bleßirte,	102	
Fähndrichs und Cornets, todte,		31	117.
„	gefangene,	10	
„	schwer bleßirte,	51	
„	leicht bleßirte,	25	

ganze Anzahl 939. Offiziers.

Untere

Unteroffiziers, Korporal und Gemeine	
getödtete und Gefangene,	9931
stark verwundete .	8289
leicht verwundete .	2370
	20590.
Generals und Offiziers	939
ganze Anzahl	21529.*)

Ueber dieses wurde der General en Chef Braun auf folgende Art tödtlich verwundet: Er hatte sich bereits an einen Preußischen Kavallerie-Lieutenant gefangen gegeben, da aber bey den öftern Veränderungen der Schlacht, die Russen wieder anrücken, und der General, da sein Pferd verwundet, nicht so geschwind als der Lieutenant verlangt, folgen kann, so hauet ihn dieser mit 13. Wunden zusammen, und läßt ihn für todt liegen, da ihn denn die Sei-

*) Die Anzahl der Gefangenen war ohngefähr 3000. Mann. Mithin 18500. Todte und Verwundete, woraus man auf die Heftigkeit der Schlacht schließen kann.

nen finden und retten. Er wurde wieder hergestellt, brachte aber über ein Jahr damit zu.*)

Den

*) Wie man diesen Vorfall noch bezweifeln können, ist zu verwundern, da er in den öffentlichen Königl. Preußl. Relations und Streitschriften bereits zugestanden, der Preußische Lieutenant aber dadurch entschuldigt worden, daß sich der General durch sein Betragen und weil er keinen Pardon nehmen wollen, diese harte Begegnung zugezogen. Die eigentliche Ursache aber war, daß weil die Russen wieder anrückten, er seinen Gefangenen zu verliehren fürchtete. Ob dieses zu tadeln oder zu entschuldigen, gehöret nicht hierher. Allein der Vorfall selbst ist gewiß, und muß noch allen, die damals bey der Rußischen Armee gewesen, bekannt seyn. Es besuchten dem General gleich alle Generals und fremde Offiziers, daß also der Verfasser die Umstände von ihm selbst vernehmen konnte, und nicht erst nöthig hatte, sie aus den Danziger Beyträgen zu entlehnen.

Den Verlust der Königl. Preußischen Armee kann ich nicht anders, als nach der davon herausgekommenen Liste angeben, nemlich:

Reiterey

Namen der Regimenter	Todte				
	Oberofficiers	Unterofficiers	Spielleute	Fahnenschmidt	Gemeine
Garde du Korps	..	..	..	..	11
Gens d'Armes	1	2	.	2	55
Prinz von Preußen		1	..	..	16
Marggraf Friedrich	..	..	..	..	18
Seidlitz	3	..	1	..	53
Karabiniers	1	1	1	..	7
Schorlemer	3	8	..	..	121
Normann	1	..	..	..	18
Czetteritz	1	3	..	..	35
Plettenberg	..	2	..	..	27
Platen	2	6	..	..	45
Husar Ziethen	4	2	1	..	25
= Ruesch	..	1	..	..	15
= Malachowsky	..	4	1	..	50
Summa	16	30	4	2	496

Reiterey

Verwundete				Vermißte			
Oberoffiziers	Unteroffiziers	Spielleute	Gemeine	Oberoffiziers	Unteroffiziers	Spielleute	Gemeine
3	1	1	21	..	..	..	9
4	3	1	38	..	..	..	..
6	1	1	26	..	1	..	2
2	6	..	12	1	1	1	8
5	5	1	86	1	..	..	..
..	1	1	16	..	..	..	..
11	9	2	85	..	..	..	..
2	4	..	34	..	..	..	..
5	3	1	42	..	..	..	..
3	3	.	21	..	..	..	..
7	5	..	60	..	..	..	29
8	11	3	90	..	2	..	32
3	1	..	26	..	..	.	..
1	3	..	27	..	..	..	..
Sum. 60	56	11	27	2	4	1	80

Fußvolk:

Fußvolk:

Namen der Regimenter und Bataillons	Todte				
	Oberoffiziers	Unteroffiz.	Spielleute	Zimmerleute	Gemeine
1 Gren. Wedel	1	1	.	..	23
1 Gr. Röhr	..	..	..	..	21
1 Gr. Kremzow	3	4	1	..	54
1 Gr. Kleist	1	1	1	..	23
1 Gr. Petersdorf	2	3	..	..	71
1 Gr. Billerbeck	.	.	..	..	25
1 Gr. Lossow	..	1	1	..	111
1 Gr. Burgsdorf	2	3	..	..	61
1 Gr. Nesse	3	6	4	..	165
2 Kalkstein	..	2		..	36
2 Lehwald	1	3	..	..	138
2 Fürst Moritz	2	11	4	2	333
2 Dohna	4	8	2	..	344
2 Kanitz	5	8	1	..	244
2 Bevern	2	8	1	..	250
2 Pr. v. Preußen	2	3	..	..	24
2 Forcade	1	2	..	..	49
2 Kreuzen	2	2	1	..	92
2 Seers	2	10	6	..	259
2 Asseburg	1	2	..	..	72
2 Below	2	8	3	..	261
2 Kursel	2	4	1	..	101
2 Bülow	4	2	..	..	87
2 Rauter	3	6	2	..	115
Summa	45	98	28	2	2959

Fußvolk:

Fußvolk:

Bleßirte					Vermißte				
Oberoffiziers	Unteroffiz.	Spielleute	Zimmerleute	Gemeine	Oberoffiziers	Unteroffiz.	Spielleute	Zimmerleute	Gemeine
5	5	2	..	96	..	..	..	..	..
4	7	..	1	91	2	1	1	1	62
5	8	1	..	162	..	..	..	..	5
4	10	2	1	171	1	5	5	..	166
6	7	3	..	153	..	..	..	1	26
5	9	.	..	110	..	..	..	..	..
6	10	3	.	91	..	..	..	..	27
2	6	4	..	142	..	5	3	..	79
1	6	..	1	104	..	..	..	..	10
16	14	3	1	138	1	..	1	..	8
5	14	5	..	264	..	1	..	..	40
10	5	..	1	237	..	..	..	..	..
16	19	4	.	287	1	..	..	..	46
15	18	4	..	432	..	1	1	..	85
11	19	3	2	367	..	..	..	..	63
7	6	..	1	131	..	..	.	..	7
8	10	2	..	274	1	1	..	..	14
7	8	1	3	180	..	..	..	..	..
10	10	3	..	157	6	9	5	..	142
9	18	1	..	367	..	..	..	..	..
13	17	2	2	273	2	6	2	2	131
13	14	3	..	422	..	1	3	..	111
9	16	..	4	224	..	2	2	..	61
5	6	1	..	142	1	6	2	..	220
Sum. 186	262	47	17	5015	15	38	25	4	1303

An

An Pferden:

Tode,	Bleßirte,	Vermißte,
71	12	•
132	62	•
60	31	•
67	10	•
109	98	•
47	23	•
351	72	•
53	30	•
84	74	•
82	33	•
76	79	74
109	76	20
29	30	•
119	26	•
1389.	656.	94

Recapitulation

3680 Tode,

6238 Verwundete,

1472 Gefangene und Vermißte.

In allen 11390. Mann und 2139. Pferde.

Letz-

Letztere Liste scheinet in Ansehung der Wuth, mit welcher diese Schlacht von ¾ auf 9. Uhr bis in die sinkende Nacht gedauert, und da den ersten Tag kein Quartier von den gemeinen Russen weder gegeben noch genommen worden, *) allerdings viel zu klein, allein ich kann hierinnen so wenig entscheiden, als ich es für nöthig und nützlich halte, mich in den hernach entstandenen Streit wegen des Sieges dieser nicht völlig entschiedenen Schlacht einzulassen. Kenner der Kriegskunst, ja jeder aufmerksame Leser wird leicht selbst hierinnen entscheiden können, wenn er nicht allein diese Beschreibung der Schlacht, sondern auch das übrige des Feldzugs, welches nicht anders, als eine Folge dieser Schlacht, angesehen werden kann, und ganz zum Vortheil der Preußen war, gelesen hat.

Was nach der Schlacht bis zu Beziehung der Winterquartiere vorgefallen.

Bereits noch den 27sten August wurde Preußischer Seits der General-Major Gablenz mit vier Batail-

*) Die wenigen Gefangenen wurden größtentheils erst den andern Tag in den Wäldern und Brüchen und in dem Rücken der Armee zusammen gebracht.

Bataillons und einem Detaschement Husaren nach Damm geschickt, um wo möglich den Russen im Rücken eine Tour zu machen. Gegen Abend brachte das Regiment Wied einen Transport von Brod und Munition zur Preußischen Armee, es war selbiges in Küstrin zurück gelassen worden.

Die Husaren von Ziethen wurden dagegen über Küstrin und Frankfurth nach der Nieder-Lausitz detaschirt, um den leichten Truppen des Loudonschen Korps Einhalt zu thun, welche bereits in die Grenzörter der Mark streiften.

Der Prinz von Braunschweig folgte aus gleichen Ursachen

Den 28sten August mit den Regimentern Wied, Kursel und Hoordt, letzteres war, nachdem die Schiffbrücke bey Giestebüse wieder aufgehoben worden, mit selbiger nach Küstrin zurück gekommen. Es hatte während der Schlacht einen scharfen Scharmüzel mit einem Detaschement Russen vom Romanzowschen Korps gehabt, welches die Brücke durch Haubitz-Grenaden zu ruiniren gesucht, und sich dabey tapfer vertheidigt.

Das gegen Landsberg detaschirte Preußische Korps traf wieder im Lager ein; ohne etwas ausgerichtet zu haben.

Den 1. September marschirte die Kayserlich Rußische Armee in zwey Kolonnen nach Landsberg. Eine derselben gieng über Vietz, und die andere über Maßin.

Die Preußische Armee brach gleichfalls auf, und suchte deren Kavallerie in die Rußische Arriergarde zu fallen, die sie auch im Walde hinter Blumenberg erreichte. Allein letztere setzte sich sogleich hinter einige Teiche, und hielt durch ein starkes Kanonenfeuer, erstere von sich ab. Weil aber auch Preußische Infanterie und Kanonen herbey kamen, setzte diese Arriergarde ihren Marsch fort, nachdem sie hinter sich alle Zugänge und Wege verhauen hatte.

Die Preußische Armee nahm ihr Lager bey Blumenberg, woselbst das Hauptquartier war.

Der linke Flügel stieß an das Dorf, und die Avantgarde kampirte linker Hand demselben. Die

Kuira-

Kuiraßierregimenter waren im Lager bey Tamsell, stehen geblieben.

Das Rußische Lager wurde folgendermaßen auf den Anhöhen vor Landsberg geschlagen:

Auf dem linken Flügel, welcher sich an die Warte stützte, und Wald vor der Fronte hatte, standen im ersten Treffen, 3. Kuiraßierregimenter und ein Regiment Grenadier zu Pferde, zwey Dragoner- und drey Infanterieregimenter, und im zweyten ein Regiment Grenadier zu Pferde und drey Infanterieregimenter. Diese vier Regimenter, im zweyten Treffen, standen mit den an sie schließenden acht Regimentern Infanterie, en Potence.

Hinter diesen acht Regimentern waren mit umgekehrter, nach dem Fluß gerichteter Fronte, 11. Infanterieregimenter, welche mit ihrem rechten Flügel an die Grenadier zu Pferde, von der zweyten Linie des linken Flügels, und mit dem rechten an den Galgen stießen. Dieses machte also ein langes Viereck, dessen rechte Flanque aber nicht geschlossen war, sondern es stand auf selbiger mit einem eingehenden Winkel, gleichfalls in zwey Linien, in der

ersten drey, in der zweyten zwey Legionen, und hatten in einiger Entfernung Heinrichsdorf im Rücken. Mitten vor der rechten Flanque der zwey ersten Linien lag eine große Redoute, und waren alle Fronten mit Fleschen und Batterien gedeckt.

Den 2ten September wurde aus dem Preußischen Lager der General Mannteufel mit 10. Bataillons und den Husarenregimentern v. Ruesch und von Malachowsky, detaschirt, um der Rußischen Armee zu folgen; Er nahm seinen Marsch über Maßin und Tornow, und setzte sich mit diesem Korps ohnweit Hohenwalda in den Waldungen, erwähntes Dorf blieb vor seinem linken Flügel, welcher sich an einen Morast im Busche stützte, der rechte erstreckte sich gegen Tornow.

Die Rußischen Vorposten standen in Marwitz eine kleine Meile von diesem Preußischen Korps. Dieses Tages giengen Ihro Majestät der König mit den mitgebrachten Truppen wieder zurück, und nach Sachsen, um dem Prinzen Heinrich, Königl. Hoheit, Luft zu machen, welchen anzugreifen die Kayserliche und Reichsarmee Mine machten.

Die

Die in der Neumark zurück gelassenen Preußischen Truppen, unter dem General-Lieutenant Graf zu Dohna, blieben in oben beschriebener Stellung, nemlich die Armee bey Blumenberg, und die Avantgarde bey Hohenwalda.

Den 4ten September wurde Preußischer Seits ein Bataillon Infanterie und 100. Dragoner nach Soldin detaschirt, um der, von den Russen daselbst zusammen gebrachten Fourage, sich zu bemächtigen, und diese Gegend wider die Streifereyen der Kosacken zu decken.

Der General-Lieutenant Manteufel wurde mit Tages Anbruch, von einem Detaschement Kosacken, wobey sich einige 100. Husaren befanden, attaquiret, welche aber repoußirt wurden.

Den 6ten September schickte die Rußische Armee ihre schwer Verwundeten nach Marienwerther ab.

Eine Parthey leichte Reiterey griff mit vieler Hartnäckigkeit die Preußische Avantgarde an, ward

aber durch die Artillerie zurück getrieben, wobey einige Häuser in Hohenwalda angesteckt wurden. Der diese Avantgarde kommandirende General Mannteufel veränderte darauf, weil er mit diesem Korps in einem Grunde und zu eingeschlossenen Terrain stand, von welchem er nichts entdecken, und kaum 600. Schritt um sich sehen konnte, Nachmittags das Lager, und nahm das Neue auf einer Anhöhe, zwischen Liebenau und Ratzdorf. Bis den 9ten fiel bey beyden Armeen nichts vor.

Den 10ten allarmirten etliche tausend Kosacken die Vorposten des General Mannteufels, und drungen unter Begünstigung des Nebels, bis an die Feldwachten des Lagers.

Die Preußischen Husaren scharmuzirten bis um 9. Uhr mit denselben, da sie endlich, nachdem sie die Dörfer Ratzdorf und Schinowitz angezündet, sich zurück zogen.

Abends um 9 Uhr ward dem General Mannteufel hinterbracht, daß er folgenden Morgen von einem Rußischen Korps aus dem Landsberger Lager angegriffen werden solle. Er ließ hierauf seine Infanterie

fanterie die Nacht über unter dem Gewehr bleiben, und sich zur Gegenwehr in Bereitschaft setzen. Allein es blieb alles ruhig.

Den 11ten traf das Romanzowsche Korps bey der Rußischen Armee ein, und lagerte sich der Armee gegen über, längst dem linken Ufer der Warte, mit dem rechten Flügel an die Landsberger Vorstadt stoßend. Selbiges bestand in

$\frac{1}{2}$ Kasansche $\frac{1}{2}$ Kiowsche $\frac{1}{2}$ Nowotroitzsche	Kuiraßierregimenter,
$\frac{1}{2}$ Topolsche $\frac{1}{2}$ Cargapolsche Archangelgorodsche Niesegrotsche	Dragonerregimenter,
Serbsche Schorwadsche Neu Serbsche Ungarische	Husarenregimenter,

Nunmehr war die Kayserlich Rußische Armee nach dieser Verstärkung und eingezogenen kleinen Detaschements, wiederum 38,000. Mann stark.

Nachmittags wurde der Preußische General Mannteufel abermahl eines Angriffs mit dem Zusatze versichert, daß Rußischer Seits ein starkes Korps zu dieser Unternehmung bestimmt sey, und daß selbiger den folgenden Morgen ausgeführet werden sollte. Sowohl die Stärke dieses Preußischen Korps, als auch dessen Position setzten es nicht gegen einen Hauptangriff sicher.

Denn erstere betrug nicht mehr als 4000. Mann Infanterie und 1200. Husaren, und letztere hatte keinen weitern Vortheil, als daß das Lager auf einer mäßigen Anhöhe stand, und im Rücken von einem dicken Walde gedeckt wurde, in welchem man einen Verhack gemacht hatte, um von dieser Seite sich sicher zu stellen.

Beyde Flügel hatten übrigens keine andere Unstützung, als daß sie sich nach dem Walde zurück zogen, und mithin die Fronte einen ausgehenden Bogen machte. Da nun dieses Korps zwey Meilen von der Dohnschen Armee entfernt war, und mithin nicht sogleich Unterstützung hoffen konnte, so fand der General Mannteufel für rathsam, sich zurück

zu ziehen. Er brach also Abends um 9. Uhr auf, und marschirte über Maßin nach Blumenberg zurück.

Es rückte auch würklich

Den 12ten September ein Rußisches Korps gegen Ratzdorf an, wovon die leichten Truppen den Gen. Mannteufel verfolgten, das Korps sich aber nach Landsberg zurück begab.

Den 13ten wurden Preußischer Seits zwey Bataillons nach Soldin detaschirt, um daselbst eine von Stettin kommende Konvoy mit Lebensmitteln, und die Bagage der Armee zu empfangen. Alles dieses traf

Den 14ten im Preußischen Lager ein.

Die Rußische Armee veränderte bey Landsberg ihre Stellung, und lagerte sich hinter die Stadt, so daß die Stadt hinter der linken Flanque, die Vorstadt und der Fluß aber im Rücken war. Sie stand in zwey Treffen, wovon das vordere einen eingehenden Winkel machte.

Auf jeder Flanque waren vier Infanterieregimenter rückwärts nach der Vorstadt gesetzt.

Die Fronte war wie gewöhnlich mit Batterien und Fleschen versehen.

Den 15ten brach der General Graf zu Dohna gegen Abend mit der ganzen Armee aus dem Lager bey Blumenberg auf, und gieng nach Küstrin zurück, woselbst er die Oder paßirte, und das Lager bey Monschenau nahm. Zu dieser Bewegung gab die Annäherung der Schweden Anlaß, welche Mine machten nach Berlin zu gehen, und welchen er sich widersetzen wollte.

So bald der General Fermer durch seine Patrouillen, welche bis nach Maßin und Viez giengen, hiervon Nachricht erhalten, detaschirte er den Obersten v. Buccow mit einem Detaschement Kosacken und Grenadier nach Soldin, und ließ in dieser Gegend Fourage und Lebensmittel zusammen bringen. Abends kam ein Kourier von Ihro Majestät dem König bey dem General Graf zu Dohna an, durch welchen er ihn benachrichtigte: Er habe den General Wedel mit einem Korps

von

von der Armee aus Sachsen gegen die Schweden detaschirt, und sollte er ferner nur die Rußische Armee beobachten, das Regiment Plettenberg Dragoner aber, zur Verstärkung des General Wedels nach Berlin schicken. Dieses geschahe

Den 16ten September. Die Dohnsche Armee nahm ihre vorige Stellung bey Blumenberg wieder ein, und besetzte mit ihren Vorposten die Defilees der Maßingschen Heyde und bey Viez.

Den 18ten September hielt der General Fermer einen großen Kriegsrath, in welchem, wegen Mangel des Unterhalts ein weiterer Marsch beschlossen wurde.

Preußischer Seits wurde der General Mannteufel mit drey Bataillons Infanterie und den Husaren v. Malachowsky nach Soldin detaschirt, um den Obersten Bülow zu delogiren.

Er nahm während der Nacht seinen Marsch über Neu-Damm nach erwähnten Orte, allein der Oberste Bülow erwartete ihn standhaft. Der General Mannteufel aber, der sich letztern anzugrei-

fen

sen nicht für stark genug hielt, oder auch vielleicht das Rußische Korps stärker zu seyn glaubte, als es nicht war, gab das Unternehmen auf, kam unverrichteter Sache in das Lager bey Blumenberg zurück, und ließ den General Malachowsky, mit seinem Regiment und zwey Bataillons bey Neu-Damm stehen.

Den 19ten gieng die Rußische Avantgarde bis Marwitz.

Den 20sten marschirte die Armee bis Amt Karzig, zwey Meilen.

Sie stand in einem vollkommenen rechten Winkel, vor dessen rechten Flügel oder Schenkel lag das Dorf Karzig, wobey eine kleine See, in der ersten Linie fünf Regimenter Küraßier und drey Legionen des neuen Korps, in der zweyten drey Regimenter Grenadier zu Pferde, zwey Dragoner Regimenter und zwey Legionen, der linke stand auf einer kleinen Erhöhung, und hatte längst der Fronte und linken Flanque morastige Wiesen. Seine vordere Linie bestand aus 16. die zweyte aber aus

12.

12. Regimentern lauter Infanterie. Im Rücken des Lagers standen die Husaren und Kosacken.

Von dem Dorfe an, bis an die Flanque des linken Schenkels, war das Lager mit Wald umgeben. Die Artillerie war in drey vor der Fronte aufgeworfene Batterien vertheilt.

Den 21. September brach die Armee wieder auf und marschirte eine Meile bis Dicko.

Dieses Lager war bloß nach der Bequemlichkeit der Truppen, besonders der Kavallerie eingerichtet.

Den 22sten marschirte die Armee zwey Meilen bis Piritz.

Dieses Städtgen liegt zwischen zwey morastigen Bächen, wovon der eine, auf der Stargarder Seite einen langen See hat. An diese See stießen vier Infanterieregimenter mit ihrem linken Flügel, zwischen diesen und der Stadt, etwas weiter vor, vier Küraßierregimenter.

Hin-

Hinter diesen, die Stadt und einen kleinen morastigen See im Rücken habend, stand mit dem rechten Flügel an die Stargarder mit dem linken aber an die Stettinerstrasse stoßend, ein Kürasier-drey Grenadierregimenter zu Pferde, drey Dragoner- und vier Husarenregimenter.

Auf der andern Seite der Stadt gleichfalls zwischen den zwey morastigen Flüssen, standen, die Stadt im Rücken habend, die fünf Legionen des neuen Korps und die Kosacken.

Auf deren rechten Flanque jenseit des Wassers in dem eingehenden Bogen, den dieses Wasser macht, stand die übrige Infanterie in zwey Linien, beyde Flanquen an besagten sumpfigen Bach stützend, im ersten Treffen 14. im zweyten 10 Regimenter, vor der Fronte dieser Infanterie waren drey Batterien.

Den 24. September rückte die Brigade des General-Major Diez nach Paßkrug.

Den 25. September wurde aus dem Rußischen Lager der General-Major von Palmbach mit

mit seiner Brigade nach dem Paßkruge detaschirt, welches ein sehr vortheilhafter Posten ist. Pl. IX.

Des General-Major Diez Brigade besetzte Stargard, und nahm daselbst 20,000 Portiones und 3000. Rationes weg.

Nur erst den 25sten September bekam die Preußische Armee Nachricht, daß die Rußische von Landsberg abmarschiret sey, und ein Detaschement von 1000. Grenadiers und 400. Kosacken zu Besetzung dieser Stadt zurück gelassen habe.

Denn der einzige beträchtliche Nutzen, den die Kosacken haben, ist vielleicht dieser, daß sie die Bewegungen und Märsche so masquiren, daß es dem Gegenpart fast nicht möglich ist, sie zu entdecken. Der General Graf zu Dohna wollte dieses Rußische Detaschement aufheben lassen, und trug das Unternehmen dem General-Major und Königl. General-Adjutanten *) von Wobersnow

auf

*) Ihro Majestät der König haben viele geschickte, und in allen Arten der Kriegskunst, erfahrne Offiziers in Ihrem Gefolge

so

auf, welcher Nachmittags um 4. Uhr mit dem Regiment Lehwald, einem Bataillon Rauther, 10. Eskadrons Schorlemer Dragonern und 200. Husaren aus dem Lager bey Blumenberg abmarschirte. Er nahm seinen Weg durch Waldungen und Umwege, um von den Rußischen Patrouillen nicht entdeckt zu werden, und traf nach einem Marsch von drey starken Meilen in der Nacht um 2. Uhr bey der Meyerey von Schönefeld, eine Meile von Landsberg ein, seine Disposition

gieng

so theils als General- und Flügel Adjutanten, theils auch unangestellt, um Ihro Person sind. Durch diese lassen Sie oft wichtige Unternehmungen, die zumahl große Verschwiegenheit erfordern, ausführen, und schicken sie, nachdem sie selbige nach Kenntniß der zu dem bestimmten Geschäfte erforderlichen Fähigkeiten ausgesucht und selbst mündlich ihnen die nöthigen Verhaltungsbefehle ertheilt haben, an die verschiedenen Armeen und Korps. Durch diese vortreffliche Einrichtung, werden den Preußischen Völkern die schwereſten Unternehmungen möglich, und belebt, so zu sagen, des Königs Geist die entferntesten Korps. Der Operationsplan wird durch keine aufgefangene Briefe und Kouriers oder Unvorsichtigkeit der Korps-Kommendanten verrathen. Zudem kann auch dadurch zuweilen den letztern, wenn sie etwan von der entworfenen Unternehmung nicht die gehörige Kenntniß haben sollten, dadurch die nöthige Hülfe gegeben werden, ohne sie im Kommando übergehen zu dürfen.

gieng dahin, die beyden Thore der Stadt von dieser Seite der Warte zu gleicher Zeit zu berennen, und die Russen zn verhindern, sich gegen ihre Armee zurück zu ziehen. Der Oberste von Hoordt, so mit seinem Freyregiment nach seiner Zurückkunft von dem Korps des Königs, welches er bey Lübben, in der Lausitz verließ, und seinen Rückweg über Frankfurth nahm, beständig auf der andern Seite der Warte gestanden, hatte zu gleicher Zeit Ordre erhalten, gegen Landsberg anzurücken, um den Russen den Rückzug über die Warte abzuschneiden, welches keine Schwierigkeit haben konnte, weil die Russen auf dieser Seite über die Brücke, und einen langen, mit vielen Gräben durchschnittenen Damm, defiliren mußten.

Der General Wobersnow theilte sein Korps in zwey Theile, und ließ den einen, welcher aus dem Bataillon Rauther und 7. Eskadrons Dragoner nebst 12 Husaren bestand, über Cladow mit der Ordre gehen, seinen Marsch dergestalt einzurichten, daß er mit Tages Anbruch vor dem Zantocher Thore eintreffen könne, und da dieses De-

taschement ohngefehr eine halbe Meile weiter, als der Ueberrest des Korps zu marschiren hatte, so mußte letzteres noch eine Stunde Halt machen, um erstern dazu die erforderliche Zeit zu geben. Der General setzte nach Verlauf derselben sich wieder in Bewegung, und gieng die gerade Straße durch Beyersdorf, um das Küstriner Thor zu attaquiren. Die Russen wurden dieses Unternehmen nicht eher innen, bis der General Wobersnow

Den 26sten September, gegen Tages Anbruch, sich vor den Thoren der Stadt zeigte.

Er fand bey seiner Ankunft seine zweyte Kolonne noch nicht auf dem Rendezvous, und mußte also die bey sich habenden drey Eskadrons vor der Stadt das Mühlenflüßgen paßiren, und vor das Zantocher Thor rücken lassen, die Infanterie drang in die Vorstadt, fand das Thor offen, und mit zwey Kanons besetzt, aus welchen einige Schüsse geschahen, worauf man sich in die Stadt zog, das Thor versperrte, und durch das Zantocher Thor zurück zu ziehen suchte, welches aber die vor selbigem stehenden drey Eskadrons Dragoner

hin-

hinderten. Die Russen wendeten sich also nach der Seite der Warte, um den Rückzug gegen Pohlen zu nehmen, welches eigentlich das war, was der General Wobersnow wünschte. Er ließ also die Infanterie in die Stadt dringen, und ihnen folgen, in Hoffnung sie zwischen zwey Feuer zu bringen. Allein es war zum Glück für die Russen, der Oberste von Hoordt noch nicht auf dem ihm angewiesenen Posten eingetroffen. Er hatte die Ordre zum Marsch, welche er füglich um 7. Uhr hätte erhalten können, durch einen Zufall, wodurch nur allzuoft im Kriege die best ausgesonnensten Unternehmungen vereitelt werden, nicht eher, als des Morgens um 3. Uhr bekommen. Und da er über zwey Meilen von Landsberg entfernt war, seinen Marsch in so kurzer Zeit nicht machen können. Die Besatzung kam also glücklich davon, und setzte hinter sich die Brücke über die Warte in Brand, wodurch sie, ehe letztere wieder hergestellt wurde, so viel Zeit gewann, daß die ihr nachgeschickten Dragoner sie nicht mehr erreichen konnten. Der Major Hirsch, der die zweyte Kolonne führte, kam kurz darauf vor dem Zantocher Thore an. Er hatte auf seinem Marsch

hinter dem Defilee, daß er bey Klodow paßiren mußte, einige 40. Kosacken vor sich gefunden, und sich von selbigen eine geraume Zeit aufhalten lassen. Der Oberste von Hoordt traf eine Stunde hernach mit seinem Regiment ein, und die Preussen bekamen bey der ganzen Affaire nur zwey Offiziers und fünf Gemeine gefangen, welche sich in der Stadt verweilet hatten. Der Preußische Verlust bestand in zwey von Kanonen erschossenen Pferden. Der General-Major von Wobersnow legte das Bataillon Rauther in die Stadt, das von Hoordt in die Vorstädte über der Warte, und die Dragoner nebst dem Regiment von Lehwald mußten auf der Anhöhe vor dem Zantocher Thore kampiren. Um Mitternacht trat das ganze Korps den Rückmarsch zur Dohnschen Armee an.

Den 26. brach die Rußische Armee auf und marschirte eine und eine halbe Meile bis Prilow, wo sie sich in zwey Treffen lagerte.

Die ganze Fronte war durch den Plenefluß und dessen Moräste, und die rechte Flanque durch den Madajer See gedeckt.

Der

Der linke Flügel stieß an das Dorf Prilow, vor dem Dorfe standen die Kosacken, hinter dem Dorfe fünf Regimenter Husaren, links dem Dorfe aber drey Dragoner- und zwey Grenadierregimenter zu Pferde. Im ersten Treffen waren 17. Infanterieregimenter und drey Legionen, im zweyten Treffen aber auf dem rechten Flügel, fünf Küraßier- 11. Infanterieregimenter und zwey Legionen. Groß-Schönfeld blieb der Armee mitten im Rücken.

Den 27. September brach die Königl. Preussische Armee gleichfalls auf, und bezog ein neu Lager bey Neu-Damm, in welches Mittags der General Wobersnow wieder eintraf. Noch selbigen Tages ließ der General Graf zu Dohna seine Avantgarde unter dem General Manteufel bis Wustewitz vorrücken. Diesen Tag traf das aus Landsberg vertriebene Detaschement bey der Rußischen Armee wieder ein.

Den 28. September brach die Brigade des General-Major von Palmbach nach Kolberg auf,

um diese Festung zu belagern, welche Belagerung ich im III. Abschnitte besonders abhandele.

Den 29sten rückte die Preußische Armee bis Soldin.

Den 30sten September marschirte die Kayserlich Rußische Armee nach Stargard, nachdem sie das Romanzowsche Korps bey Paßkrug stehen gelassen.

Bey Stargard kampirte die Rußische Armee folgendermaßen hart vor der Stadt auf der Stettiner Seite.

Der rechte Flügel war im Winkelhaken an die Vorstadt, dem Kirchhof gegen über, wo der Stettiner Weg heraus gehet, gestützt, und hatte mithin die Stadt auf der rechten Flanque, seine erste Linie bestand aus acht, und die zweyte aus drey Infanterieregimentern, links stieß er über dem Weg nach Schellin an das Zentrum der Armee. Dieses stand zwischen dem Weg nach

Schel-

Schellin und dem nach Piritz, hatte in der ersten Linie acht, und in der zweyten drey Infanterieregimenter, und der linke Flügel, welcher gleichfalls etwas weniges gegen die Vorstadt oder den Werder zurück gezogen war, reichte vom Piritzer Wege, bis an den Weg nach Wetgo. Von diesem linken Flügel an, bis herunter am Trago-Fluß, wo sich die Vorstadt oder Werder endiget, war ein starkes Retrenschement gezogen. Links über diesem Retrenschement standen zwey Regimenter Grenadier zu Pferde, und fünf Husarenregimenter. Rechts der Stadt, unterhalb des Weges nach Para, standen die Kosacken, und hinter der Stadt hatte die Bagage eine Wagenburg formirt. Die Fronte des Lagers war mit drey gut gebaueten Batterien versehen.

Den ersten Oktober mußten alle Einwohner, wegen dem hohen Geburtsfeste des Großfürsten ihre Häuser illuminiren, welches aber in nicht vielmehr, als einem hinter das Fenster gesetztem Lichte, bestand.

Den 2ten October marschirte die Preußische Armee bis Lipene, und der General v. Manteufel rückte gegen Abend bis Piritz vor, woselbst die

Russen nur eine schwache Garnison gelassen. Er kam

Den 3ten des Morgens an, und überfiel das daselbst befindliche Kommando, welches beschäftigt war Kontribution einzutreiben.

Die Preußischen Husaren machten davon 46. Mann zu Gefangenen, der Ueberrest zog sich nach dem Piritzer Paß, oder Paßkrug. Dieser wichtige Paß Pl. IX. liegt zwischen Piritz und Stargard, und zwar von Piritz 1¼ Meile, von Stargard 1½ Meile. Von Piritz bis Paßkrug ist eine große morastige Ebene, allenthalben mit Bächelgen und Sümpfen durchschnitten, daß, außer dem von Piritz bis Paßkrug geführten Damm, alle Passage darüber ohnmöglich ist.

Dieser Damm gehet über einen sumpfigten Bach, der in die Madajer See fällt, und die Plene heißt. An diesem Wasser liegt eine Mühle und Vorwerk, welches eigentlich der Paßkrug genennet wird, woselbst eine hölzerne Brücke, als die einzige Passage, befindlich ist.

Vor

Vor diesem Flusse, nach der Stargarder Seite, ist eine sehr jähe Anhöhe, welche von der See an, mit dem Flusse parallel, etliche Meilen weit sich erstrecket, nud die ganze Gegend beherrscht. Von dem Paßkruge gehet der Weg durch eine tiefe, einer Apparelle gleichen Schlucht, den Berg herauf, daß also in diesem Posten etliche Bataillons eine ganze Armee aufhalten können, weil von Piritz bis Stargard, wenn man nicht 6. bis 8. Meilen umgehen will, kein anderer Weg ist.

Die Preußische Avantgarde verfolgte das aus Piritz vertriebene Detaschement, und rückte gegen Paßkrug an. Pl. IX. da es denn auf beyden Seiten zu einer heftigen Kanonade kam, die über zwey Stunden dauerte, wobey die Russen zwey Todte und einige Bleßirte bekamen.

Der Preußische Verlust soll noch etliche Mann mehr gewesen seyn. Die Preußische Avantgarde zog sich endlich nach Piritz zurück. Die Dohnsche Armee kam noch selbigen Tages gleichfalls bey Piritz an, und lagerte sich vor der Stadt.

Der General Manteufel nahm sein Lager auf den Anhöhen bey Groß-Kischow.

Der Oberste Hoordt wurde mit seinem Frey-regiment nach Kohlbatz detaschirt, um die Kommunikation mit Stettin zu unterhalten.

Den 4ten October ward das Romanzowsche Korps in die Kantonnirungsquartiere verlegt.

Auch wurde befohlen marschfertig zu seyn, und alles aufgepackt zu haben.

Nunmehro fielen täglich kleine Scharmüzel, sowohl mit den leichten Truppen der Dohnschen Armee, als auch den Patrouillen, die der Herzog von Bevern aus Stettin abschickte, vor, die aber nicht von Erheblichkeit waren, und mithin hier zu beschreiben überflüßig seyn würden, denn der Piritzer Paß verhinderte alle Hauptunternehmungen.

Den 5ten October brachte man im Rußischen Lager einen Kornet und 20. Husaren ein, die man in Berlinken aufgehoben. Der General-Major Prinz Lubomirsky wurde mit 4000. Mann Infante-

fanterie und einem Theil leichter Truppen nach dem Paßkrug kommandiret, um gehörig widerstehen zu können, wenn die Preußen diesen Paß forziren wollten.

Den 8ten wurde der Oberste Jakoblew mit zwey Regimentern und zwey Haubitzen nach Kolberg geschickt, das diese Festung belagernde Palmbachsche Korps zu verstärken. Ein Theil der schweren Bagage gieng nach Calies, weil man Rußischer Seits immer noch einen Angriff vermuthete.

Den 11ten wurde von dem eroberten Preußischen Geschütz eine 24pfündige Haubitz, ein 12pfündig und 3pfündig Kanon gegen Rußisches Geschütz probirt, und für gut befunden.

Den 12ten brachte man sechs Husaren und 60. Mann vom Hoordtschen Regiment ins Rußische Lager ein.

Den 15ten October stießen zwey Regimenter vom Resanowschen Korps zur Rußischen Armee.

Die Bagage gieng mit zwey Regimentern voraus, und die Gefangenen wurden fortgeschafft.

Den

Den 16ten marschirte die Rußische Armee zwey Meilen bis Zechan, kam aber, weil sie sehr spät aufgebrochen, erst in der Nacht im Lager an.

Da die Russen Tages zuvor den Paßkrug verlassen, so fielen die Preußischen leichten Truppen in ihre Arriergarde, wurden aber zurückgetrieben.

Die Rußische Armee stand in diesem Lager in zwey geraden Linien, Zechan vor dem rechten, und das Dorf Schwanebeck vor dem linken Flügel habend. Die Front war durch einen morastigen Bach gedeckt, der von Zechan bey Schwanebeck vorbey fließt. Jenseits dieses Bachs war Waldung. Im ersten Treffen standen 15. Infanterieregimenter und zwey Legionen. Im hintern Treffen acht Infanterieregimenter und drey Legionen. Die Kavallerie kantonnirte.

Den 18ten marschirte die Rußische Armee zwey Meilen bis Reez, einer kleinen Stadt.

Die Armee stand auf kleinen Anhöhen in zwey Linien.

Das

Das Städtgen Reez, welches rund um mit Morast umgeben, und eine Ringmauer hat, blieb rückwärts der linken Flanque, deckte mit dem sumpfigten Bach, der es umgiebt, diese linke Flanque und Rücken der Armee, und wurde verschanzt, desgleichen waren vor der Fronte drey Batterien, und vor der rechten Flanque eine Flesche aufgeworfen. Vorwärts der rechten Flanque lag das Dorf Falkenwohl, hinter selbigem standen vier Husarenregimenter, die übrige Kavallerie kantonnirte.

Im ersten Treffen standen 16. Infanterieregimenter, und die Grenadierlegion, im zweyten Treffen 10. Infanterieregimenter und vier Mousquetierlegionen.

Den 21sten märschirte die Rußische Armee bis Springfeld.

Sie lägerte sich in zwey Treffen in geraden Linien.

Dieses Dorf mitten, und den dabey fließenden morastigen Bach längst hin vor der Front habend; Hinter dem rechten Flügel war Wald, und hinter

ter dem linken Morast, zu Ende dessen auf der Flanque ein großer Teich befindlich.

Den 22sten marschirte die Rußische Armee nach Dramburg.

Sie lagerte sich daselbst hart vor dem Walde, in drey geraden Linien, hinter einander.

In der ersten 11. in der zweyten 10. Regimenter und in der dritten fünf Legionen habend. Der Tragefluß war auf der rechten Flanque, zwischen welchem und dem Flügelregiment drey Infanterieregimenter in der Flanque stunden. Die Stadt war in einiger Entfernung vor dem rechten Flügel. Vor der linken Flanque war eine große See.

Die Front war wie gewöhnlich mit Batterien und Fleschen versehen. Dieses Lager war durch die Natur außerordentlich feste.

Selbigen Tages marschirte auch der Königl. Preußische General Manteufel mit der Avantgarde nach Stargard, die Infanterie kantonnirte

in

in derselben und die Kavallerie kampirte vor dem Stettiner Thore, der Graf zu Dohna folgte mit der Armee

Den 23sten, und nahm das Lager disseits der Ihne. Der Gen. Kleist marschirte mit dem Regiment Alt-Kreuzen und 200. Husaren von Piritz gegen Landsberg zurück, um in dieser Gegend den Streifereyen der Kosacken Einhalt zu thun. Der Oberste Hoordt ward mit seinem Freyregiment und 300. Husaren nach Dölitz, auf die Route, welche die Russen genommen hatten, detaschiret. Er wurde daselbst

Den 24sten von 500. Kosacken attaquirt, welche zwar repoussirt wurden, aber einen Preußischen Husarenoffizier gefangen bekamen. An diesem Tage besetzte der General Platen mit seinem Dragonerregiment die kleine Stadt Maßau.

Von der Kayserl. Rußischen Armee gieng das Sibersche und Narwsche Regiment mit etwas Munition nach Kolberg ab. Preußischer Seits war man für die Festung Kolberg wegen ihrer schwachen Besatzung sehr besorgt, hielt es aber fast nicht

für

für möglich sie entsetzen zu können, da die ganze Preußische Armee zusammen nicht über 16,000. Mann stark war, und man mithin nicht viel detaschiren konnte, auch zu befürchten war, daß ein dahin geschicktes Korps von der Rußischen Hauptarmee abgeschnitten werden möchte. Zudem hatte man Preußischer Seits das Belagerungskorps für noch einmahl so stark gehalten, als es in der That war. *) Man wollte aber doch alles versuchen, was unter gegenwärtigen Umständen nur möglich, in Hoffnung den General Palmbach zu schrecken, und zur Aufhebung der Belagerung zu bewegen. Der General-Major von Wobersnow nahm die Ausführung dieses Entwurfs über sich, erhielt dazu zwey Bataillons v. Moritz, zwey v. Kanitz, das Dragonerregiment Alt-Platen und 400. Husaren. Mit denen er

Den 25sten des Morgens von Stargard aufbrach, und nach Massau marschirte, wo der General

*) Die außerordentliche viele Bagage und Troß, den eine Rußische Armee oder Korps mit sich führt, macht, daß man sie allemahl für stärker hält als sie sind.

neral Platen mit seinem Dragonerregiment sich mit ihm vereinigte.

Den 26sten setzte dieses Korps seinen Marsch bis Neugarten fort, wo es Nachricht erhielt, daß Greifenberg mit 300. Rußischen Kosacken und Grenadier zu Pferde besetzt sey. Es wurde beschlossen sie zu überfallen, und der Oberste Schlaberndorf mit einem Bataillon Kanitz, drey Eskadrons Dragoner, und 300. Husaren noch diesen Abend nach dem, an der Rega liegenden Städtgen Plathe detaschirt, welcher mit der Reiterey noch vor künftigen Tages Anbruch über den Flüß setzen, und das zwischen Greifenberg und Kadam auf dem Wege nach Kolberg liegende Defilee besetzen sollte, dem Rußischen Detaschement den Rückweg abzuschneiden, die Jufanterie aber sollte in Plathe zurück bleiben, nm die Passage über das Wasser zu decken.

Den 27sten. Da man bey der Kayserlich Rußischen Armee von diesem Vorhaben nichts merkte, blieb man ruhig im Lager, und schoß wegen des Sieges, den die Kayserlich Königliche Armee bey Hochkirchen erhalten, Victoria.

Der Preußische General Platen aber brach dieses Tages früh um 2. Uhr, mit den übrigen zwey Eskadrons Dragonern und 100. Husaren nach Greifenberg auf. Das Grenadierbataillon Nesse folgte ihm zur Unterstützung, wie auch der Gen. Wobersnow mit dem Reste dieses Korps um 3. Uhr.

Die sämtlichen Truppen nahmen den geraden Weg nach Greifenberg, die Avantgarde traf eine halbe Meile von letzterwähnter Stadt einige Russische Vorposten an, welche aber nur schwach zurückgetrieben wurden, um den Obersten von Schlabberndorf Zeit zu geben, an dem Orte seiner Bestimmung eintreffen zu können. Als dieselben aber hinter einem Difilee sich setzten, dem General Platen den Durchgang streitig zu machen, ließ er einige Kanonenschüsse auf sie thun, wodurch nicht allein diese vertrieben, sondern auch der Ueberrest des Detaschements in Greifenberg dermaßen allarmiret wurde, daß er in größter Eil gegen Kolberg zurück gieng.

Der Oberste Schlabberndorf war noch nicht so weit gekommen, daß er vor den Russen das

Defilee von Radam gewinnen, und sich auf der andern Seite desselben setzen können. Er konnte also nichts weiter thun, als sie verfolgen.

Die Husaren erreichten noch die Arriergarde beym Defilee, griffen sie an, hieben einen Offizier und acht Mann nieder, und nahmen 134. Mann gefangen. Der Preußische Verlust dabey wurde nur etliche Mann angegeben. Der General Platen kam, so sehr er auch seinen Marsch beschleunigte, mit der übrigen Reuterey nicht eher als nach geendigtem Gefechte an. Das Fußvolk folgte kurz darauf, und bekam sein Quartier in Greifenberg. Die Reiterey aber kantonnirte in den Dörfern disseits der Rega.

Man bemühete sich allenthalben auszubreiten, daß dieses Korps 10,000. Mann stark sey, und die folgende Nacht noch etliche tausend Mann bey Greifenberg eintreffen würden.

Den 28sten kam das zweyte Bataillon Kanitz des Morgens von Plathe in Greifenberg an, und rückte in die Stadt; der Ueberrest des Korps brach dagegen auf und marschirte auf Gülzloffshagen,

man ließ selbiges über die Anhöhen zu zweyen defiliren, um sich ein grösseres Ansehen zu geben. Es war ohnmöglich, mit diesem schwachen Korps den General Palmbach anzugreifen, welcher auf den, vor Kolberg liegenden, und mit Morast umgebenen Anhöhen, eine überaus vortheilhafte Stellung nehmen konnte.

Der General Wobersnow avancirte inzwischen mit seiner Infanterie bis Gülzloffshagen, und die Reiterey drunge bis auf die Anhöhen gegen Spie vor. Dieses Dorf war mit Rußischer Infanterie und Kosacken besetzt, die bis in die Nacht mit den Preußischen Vorposten scharmuzirten. Letztere hatten Ordre gedachte Anhöhe zu behaupten ohne jedoch sich zu sehr mit jenen einzulassen. Damit sie nicht von den Anhöhen das Preußische Korps rekognosciren, und den Rückzug der Infanterie nach Treptow wahrnehmen möchten, welcher gegen Abend erfolgte, und durch die Waldungen und Berge den Russen völlig verborgen wurde. Die Kavallerie verließ, nachdem sie viele Feuer angemacht, ebenfalls ihren Posten, und gieng während der Nacht der Infanterie nach, erstere kantonnirte.

Den

Den 29sten in Treptow, und letztere auf den Dörfern hinter der Rega. Der Rußische General Palmbach hatte sich durch diese Vorspiegelung schrecken lassen, hob die Belagerung die folgende Nacht auf, und gieng zur Rußischen Hauptarmee zurück.

Im Kayserl Rußischen Lager hatte man indeß dem Bürgermeister und Landrath von Schifelbein als Arrestanten eingebracht, weil sie sich durch Briefwechsel mit dem General Graf zu Dohna verdächtig gemacht. Die Kosacken begiengen allenthalben erschreckliche Ausschweifungen, und mißhandelten, wer ihnen nur in die Hände fiel, ohne Ansehung des Standes, Geschlechts, oder Alters, so daß es auch mit aller angewendeten Strafe und Vorkehrungen nicht verhütet werden konnte. *) Hierzu trug vieles bey, daß in der

*) Ihro Majestät die Kaiserin hatte die Todesstrafen untersagt, statt deren war die Knutte, woran sie doch auch zuweilen sterben, und, besonders bey den Kosacken, das Abschneiden der Nase und Ohren. Die Patoki sind zugleich eine Haupt = als kleine Strafe, und dienen sowohl statt Spießruthen (wel-

Schlacht viele von ihren Pulks waren getrennt und zerstreuet worden, welche denn die schrecklichsten Schandthaten begiengen. Selbst die Rußischen Offiziers waren nicht sicher, von ihnen geplündert zu werden. Wenn man daher nach der Schlacht durch einen Wald reiten mußte, versahe man sich mit einem Kommando Tschojujewschen Husaren oder Dragonern, und gab den Kosacken, die man einzeln,, und ohne Offizier antraf, kein Quartier. Ein Herr von Gräven der Rittmeister gewesen, und sein Gut eine Meile von Dramburg hatte, faßte,

da

---

che bey den Russen unehrlich sind) als auch statt der Stockschläge. Der sie bekommt muß sich auszieben, das Hemd über den ganzen Rücken zurück streifen, und so auf dem Bauch legen ein Unteroffizier kniet ihm auf die Schultern, den Kopf zwischen die Beine nehmend, und ein anderer auf die Kniekehlen, beyde haben in beyden Händen dünne Stöckgen, womit sie ihm den ganzen Körper, von den Schultern bis zu den dicken Beinen zerbläuen. Der Offizier stehet mit der Uhr dabey, weil die Zeit wie lange es dauern soll, allemahl bestimmet wird. Ist es eine Hauptstrafe, so wird der Mann umgewendet, und eben so auf den Bauche zerprügelt. Die Strafen für Offiziers sind, Einziehung des Traktements, Arrest und Entsetzung der Würde. Nicht allein niedere Offiziers, sondern sogar Generals werden bis zum Gemeinen herab gesetzt, und müssen

da er das traurige Schicksal seiner Nachbarn vernahm, den muthigen Entschluß eher zu sterben, als sich, sein Weib und Tochter von diesen Unmenschen mißhandeln zu sehen. Er armirte also seine Leute, vermachte alle Zugänge seines Guths mit spanischen Reutern und Pallisaden, und ließ keinen Kosacken hinein. Da aber Offiziers kamen, empfieng er sie mit aller möglichen Höflichkeit, versicherte seine Unterwerfung gegen Ihro Majestät der Kayserin, und daß er nichts weniger als gesonnen sey, sich gegen Höchst Ihro Truppen zu setzen. Dieses Verfahren mißfiel dem General en Chef Fermer als er es erfahren, und untersucht hatte, ganz und gar nicht, er schickte vielmehr diesem Edelmann eine starke Salvegarde.

Weil man das, was bey Kolberg vorgieng, noch nicht bey der Hauptarmee wußte, schickte man abermahls fünf Rußische Infanterieregimenter unter dem General Martuinow dahin ab. Jedoch nun war es zu spät, hätte man sie eher dort ge-

sen zuweilen es lange bleiben, bis sie wieder zu Offiziers erhoben werden. S. Mannsteins Nachrichten.

habt, und gehörige Artillerie darzu, so würde man mehr ausgerichtet haben.

Den 30sten Oktober wurde der Ingenieursoberste Irrmann beordert, die Gegend bey Labes zu rekognosciren.

Ein Kourier brachte die Nachricht von Aufhebung der Belagerung Kolberg, daher

Den 31sten der General Martuinow zurück zu kommen beordert wurde.

Den 1sten November wurden die Gefangenen abgeschickt.

Den 2ten langte ein Kourier aus Petersburg an, mit der Einwilligung, daß die Armee die Winterquatiere beziehen könne.

Den dritten November marschirte die Armee nach Tempelburg.

Sie lagerte sich daselbst in eine Bucht, die die Drazigsee macht. Auf der rechten Flanque bey Tem-

Tempelburg eine kleine See und Wald, im Rücken die Drazigsee, und vor der Front ein Ravin, in welchem die Replin- und Niedersee befindlich, habend, daß also die ganze Armee mit Seen umgeben war, fünf Husarenregimenter standen vor der Stadt. Die Kosacken zwischen der kleinen See und Walde auf der linken Flanque.

Im ersten Treffen waren acht Infanterieregimenter und zwey Legionen. Im zweyten acht Infanterieregimenter und drey Legionen. In diesem Lager traf das Palmbachsche Korps von Kolberg wieder bey der Armee ein.

Den 8ten November setzte sich die Rußische Armee im Marsch, in die Winterquatiere zu gehen. Sie brach in drey Kolonnen auf. Die erste bey welcher der General Fermer war, marschirte diesen Tag bis Hochstadt.

Den 9ten bis Krone. Den 10ten bis Schneidemühl.

Den 13ten gieng die Armee vollends auseinan- und Brigadenweise in die angewiesenen Winter- quatiere.

Den 22sten November zog sich auch die Rußische Besatzung aus Driesen nach Pohlen zurück, daß also nunmehr kein Mann von den Kays. Rußischen Truppen in Pommern und der Neumarkt mehr war. Der General-Major von Ohlitz wurde besonders wegen der gehaltenen Mannszucht gerühmt.

Man war Rußischer Seits zwar anfangs willens die Armee beysammen zu halten, um künftigen Jahres die Operationes desto eher anfangen zu können. Allein man fand, daß das Pohlnische Preußen zu Winterquatieren für die ganze Armee zu klein sey, und war daher genöthiget einige Brigaden nach Preußen zu schicken. Die Winterquartiere wurden also folgendermaßen eingerichtet.

Verzeichniß

wie die Rußisch = Kayserliche Armee zu Ende des Feldzuges von 1758. in die Winterquartiere verlegt worden ist.

Namen der Generalität.	Namen der Regimenter.	Namen der Quartiere.	Woher der Proviant und Fourage genommen wird.
I. Division kommandirt der General = Lieutenant Froloff Bagreef, und hat sein Quartier in Elbing.			
General = Major von Palmbach ist in Elbing in Quartier. Brigadier von Berg hat das Quartier im Elbingischen Territor.	Erste Brigade Infanterie, zweyte Moscowitische, Wietsche und Niesowsche Regimenter.	In der Stadt Elbing und deren Territorio.	Prov. und Haber aus dem Elbingschen Magazin, Heu aber vom Lande, wovor Kriegsrath Köppen Sorge trägt.
General = Major Knäs Wolchonsky hat das Quartier bey Dirschau. Brigardier von Plummers, ist in Mewe einquartiert.	Zweyte Brigade Infante. Permsche, Niesegrodsche, Assowsche und Archangelgorodsche Regimenter.	Jenseit d. Weichsel bey den Städten Dirschau und Mewe und in den herum liegenden Dörfern.	Prov. und Haber durch Zufuhren aus Danzig und Marienwerdersch. Magazin, Heu wird aber von d. Einwohnern gekauft.
General = Major Leontieff, ist in Marienburg einquartieret. Brigardier von Essen, hat das Quartier in Neuteich.	Dritte Brigade Infanterie, Regimenter Narwsche, Siberische, Kiowsche und Troitzsche.	In Marienburg und dessen Werder auf beyden Seiten des Flusses Nogath.	Prov. und Haber aus den Elbingschen und Marienwerders. Magazin, Heu aber wird von den Einwh. gekauft.
General = Major Demikow, hat das Quartier in Heilingenbeil.	Kuiraßier = Regimenter, Kiowsche, Nowotroitzsche, Kasansche.	In Heiligenbeil, In Brandenburg.	Alle drey Regimt. empfangen Prov. und Haber aus Pillau, Heu aber vom Lande.
Oberster Soritsch, kommandirt bey beyden Regimentern.	Husaren = Regimenter, Ungarische, Serbsche.	In Mühlhausen, in Preußisch Holland.	Proviant und Haber aus Elbing Heu aber vom Lande.

Namen

Namen der Generalität.	Namen der Regimenter.	Namen der Quartiere.	Woher der Proviant und Fourage genommen wird.
II. Division kommandirt der General=Lieutenant von Resanow, ist in Graudenz einquartieret.			
General=Major Marduinow, ist in Graudenz einquartieret, Brigadier Kokosin, hat das Quartier in Engelsburg.	Erste Brigade, Regimenter Infanterie, Zweytes Grenadier Regiment, Kasansche, Schlüsselburgis. Obscherousche,	In der Stadt Graudenz u. den herum liegenden Dörfern.	Proviant und Haber aus dem Graudensis. Magazin, Heu wird aber von den Einwohnern gekauft.
General=Major Panin hat das Quartier in in Wehlau. Brigardier Leontieff ist in Tapiau einquartieret.	Zweyte Brigade, Regimenter Infanterie, Erstes Grena. Regiment. St. Petersb. Woronnsches, Nowogrodsches.	Von Königsberg ab, auf beyden Seiten des Pregels bis Wehlau, und längst dem Flusse Dyme.	Proviant und Haber aus Konigsberg, Heu aber vom platten Lande,
	Dritte Brigade, Reg Infanter.	In Königsberg.	Proviant und Haber aus dem Königsbergischen Magazin, Heu aber vom platten Lande.
General=Major Plimenikow, ist in Zinten einquatieret. Brigardier von Treyden, hat das Quartier in Königsberg.	Viertes Gr. Regiment. Moromsches Schmolenskisch.	In Kreuzburg. In Zinten.	
	Resansche, Kuiraßier=Regim. Ihro Kays. Hoh. Kuiraßier=Reg. Drittes Kuiraß. Regiment. Gren. zu Pferde.	In Riesenburg und Saalfeld. In Rosenburg und Preußisch Markt,	Proviant und Haber aus Marienwerder, Heu aber vom platten Lande,
	Narwsche, Kargapolsche Drag. Regimen. Archangelgorods. Tabolsche.	In Neidenburg, Soldau.	Prov. und Fourage bekommen sie so lange aus dem Lande, bis das Magazin in Soldau angeleget werden wird.
	Husaren Regimenter. Neu Serbs. Gursinische. Tschojujewsche.	In Hohenstein, Gilgenburg. In Morungen, In Garnsee, In Freystadt,	Prov. und Haber aus Elbing, Heu vom Lande. Prov. u. Haber aus Marienwerder Heu v. platten Lande.

Namen der Generalität.	Namen der Regimenter.	Namen der Quartiere.	Woher der Proviant und Fourage genommen wird.
III. Division unter Kommando des Generals-Leutnants Grafen Romanzow, ist in Kulm einquartiert.			
General-Major Prinz Lubomirsky, hat das Quartier in Kulm.	Erste Brigade Infanterie. Drittes Grenadier-Regiment,	In Kulm, und den nahe herum, bis Graudenz gelegenen Dörfern.	Proviant und Haber aus dem Kulmschen Magazin, Heu aber wird von den Einwohnern gekauft.
Oberster v. Dierfeld, kommandirt als Brigadier.	Rostowsches, Czernegowsches, Prutsches.	In Bischoffswerder,	
General-Major Diez hat das Quartier in Marienwerder.	Zweyte Brigade Infanterie, Ladogasches, Wologodsches, Newsches, Suldalsches.	Deutsch Eylau, Liebemühl, Osterode.	Proviant und Haber aus Marienwerder, Heu aber vom platten Lande.
Brigadier Knäs Dolgorucky ist in Deutsch Eylau einquartieret.	Dritte Brigade, Infanterie-Regimenter. Beloserſches, Piskoffsches, Kexholmsches.	Allenburg und Gerdauen, Friedland, Schippenbeil.	Proviant und Haber aus Königsberg, Heu aber vom platten Lande.
Brigadier Hartwichs, bis zu dessen Ankunft aber der Brigadier Knäs Dolgorucky.	Grenadier zu Pferde. St. Petersburgsches, Rigisches, Resansches,	Passenheim, Sensburg, Rastenburg. Rhein, Nikolaiken.	Bekommen Proviant und Fourage vom Lande, bis in Ortelsburg d. Magazin angelegt wird.
Brigadier Geropken hat das Quartier in Ortelsburg.	Dragoner Regimenter. Twertsches, Niesegrodsches. Husaren-Regimenter. Moldausches Slawonoserbsches.	In Liebstadt.	Proviant und Haber aus Elbing, Heu aber vom Lande.

Von

Von den Artilleriepferden, gehen einige nach Fischhausen, empfangen für Leute Proviant, und für Pferde Haber aus Pillau, Heu aber aus den Aemtern Ruß und Kukernese.

Das neue, oder Observationskorps, unter dem General en Chef Braun, wird von Thorn, wo es über die Weichsel gehet, bis Kulm an die Drabenitz verlegt.

Der General Jefremow und Brigadier Crasnotschekof haben 5000. Dohnsche Kosacken unter sich, und stehet der erste zu Oletzko, und der zweyte jenseit der Weichsel auf Vorposten.

Um den ganzen Operationsplan dieses Feldzugs desto besser übersehen zu können, ist noch nöthig, etwas von der Kayserlichen Flotte zu erwähnen. Selbige bestand aus

Kayserlich Rußischen Schiffen:

Sankt Nicolaus von	-	84 Stücken,	Hauptm. Gregorius Spiridoff.
Der Adler von	-	66	- Födor Nekliadof.
Sankt Paul von	-	88	- Swen Waxel.

Sankt.

Sankt Johann von	80	=	Nicephor Molsianof.
Sankt Alexander Newsky v.	66	=	Andreas Davidof.
Sankt Sergius von	66	=	Jwan Seniawin.
Erzengel Gabriel von	66	=	Peter Szaplin.
Erzengel Ariel von	66	=	Alexius Seniawin.
Moscau von	66	=	Jwan Kultechof.
Reval von	66	=	Alexius Sekerin.
Sankta Natalia von	66	=	Stephan Ruckin.
Jngermanland von	66	=	Maximilian Lebednik.
Astrakan von	66	=	Michael Jesilarof.
Pultawa von	66	=	Alexiva Scheltinga.
Erzengel Warchil von	54	=	Johann Kalitschkin.
Schlüsselburg von	54	=	Schidowinow.
Sankt Nicolaus von	54	=	Nikolaus Puschkin.

Kayserlich Rußische Fregatten:

Jagudill von	32	Stücken, Hauptmann	Saba Nasimow.
Michael von	32	=	Johann Selewanof.
Rußin von	32	=	Philipp Niekof.
Kreuzer von	32	=	Kanaxin.
Salafill ein Brander			Kapitain-Lieutenant Nesinof.

Kay-

Kayserlich Rußische Bombardier-Galliotten:

Jupiter,	. .	Kapitain-Lieutenant Wykof.
Samson,	. . . ⸗	Kusmisiof.
Dunder,	⸗ ⸗ ⸗ ⸗	Buschmakof.

Weil man zu Anfange des 1758sten Jahres die Erscheinung einer Königl. Groß-Brittannischen Flotte in der Ostsee, zu Deckung der Preußischen Küsten, und Beunruhigung der Kayserl. Rußischen und Königl. Schwedischen Handlung befürchtete, so mußte sich obige Flotte, zu folge eines den 26ten April dieses Jahres zu Stockholm unterzeichneten Vertrags mit einer Königlich Schwedischen Flotte vereinigen. Letztere bestand:

Königlich Schwedische Kriegs-Schiffe:

Der Gothische Löwe von 74 Stücken, Kommandeur-Kapitain Ritter Strand, welcher die Flagge führt.

Friedrich Rex, von	64 ⸗	Kommand. Kapit. Ritter, Bar. v. Kalling.
Bremen, von	64 ⸗	Kommandeur-Kapitain Weßmann.

Spar⸗

Sparre, von . . 54 . Ritter, Graf Wrangel.
Sophia Charlotta, von 60 . Martin Grabbe.

Königlich Schwedische Fregatten:

Falke, von . 32 Stücken, Hauptmann Jonas Aberg.
Phönix, von . 32 . . Geuner.
Markovius, von . 24 . . Johann Hierta.
Der Läufer, eine Avis-Jagd, Lieutenant Helik Brun.

Diese vereinigte Flotte sollte zwischen der Insel Seeland und den Schwedischen Küsten kreuzen. Sie lief im Monat Julius in See, und wurde von dem Kayserlich Rußichen Admiral Mischoukow, dem Vice-Admiral Polänski, und den Kontre-Admirals Lapuchin und Mardui-now, kommandirt.

Diese Flotte konnte ihre eigentliche Bestimmung, weil keine Englische erschien, nicht erfüllen, und auch sonst wenig Nutzen schaffen, und trafen sie auch verschiedene Unglücksfälle: Es flog nemlich ein Kayserlich Rußisches Schiff von 60. Kanonen in die Luft, und ein anders von gleicher Stärke strandete an der Jütländischen Küste. Desgleichen

verunglückten 22. Rußische Transportschiffe, welche Kriegs- und Mundvorrath dem Belagerungskorps nach Kolberg bringen sollen. Im November gieng diese vereinigte Flotte nach den Häfen Kronstadt und Karlskrona zurück.

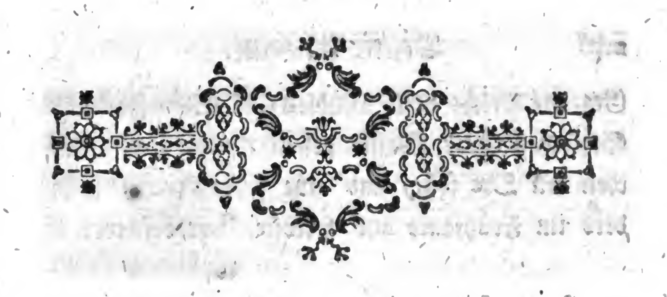


Dritter Abschnitt.

Tagebuch der Belagerung der Festung Kolberg.

— — — la Morale — — —
Condamne l' intérêt et la férocité
Dans le ſein des horreurs prêche l' hummanité.

L' Art de la Guerre de main de maître.



Die Festung Kolberg liegt im Brandenburgschen Pommern. Sie hat einen guten Hafen, welchen der Persante Fluß, der durch die Stadt gehet, beym Einfluß in die Ostsee bildet, und starke Festungswerke, die Wälle sind zwar nur von Erde aufgeführt, aber sehr stark in der Anlage.. Die Brustwehren sind auf den Kurtinen 10. und auf den Bastions 12. bis 15. Fuß stark und mit Mauerwerk verkleidet. Wider die Richtung der Werke, oder vielmehr die Art, einander zu bestreichen und zu vertheidigen, besonders bey dem Ausfalle, könnte eins und das andere erinnert werden, allein die tiefen und breiten Wassergräben, die noch dazu durch Bäre erhöhet werden können, und die rund herum morastige und mit Kanälen durchschnittene

Gegend, welche vom Mühlen- bis Steinthor durch Schleusen unter Wasser gesetzt werden kann, machen den Ort feste, und eine Belagerung, besonders im Frühjahre und Herbste, sehr beschwerlich.

Einen Kanonenschuß vor der Stadt, auf beyden Seiten der Persante, ist ein Rideau von kleinen Anhöhen, welches vor der Fronte und beyden Flanquen mit Morast umgeben ist, und von der Natur recht darzu gemacht zu seyn scheinet, daß ein kleines Korps von selbigen, die Stadt gegen eine große Armee vertheidigen soll. *)

Alles dieses macht Kolberg sehr wichtig; Besonders wäre diese Festung mit ihrem Hafen für die Russen von außerordentlichem Nutzen gewesen. Denn

1) Konnten sie ohne einen festen Ort in Preussischen Ländern innen zu haben, ihre Winterquartie-

*) Dieses sind die Anhöhen, die bey der dritten Belagerung das Preußische Korps unter dem Prinz von Würtemberg inne gehabt.

tiere nicht in selbigen beziehen, und mußten zurück nach Pohlen und Preußen gehen, so weit sie auch zuvor in Brandenburg und Pommern vorgerückt waren, wie in diesem, und dem darauf folgenden Feldzuge geschahe.

2) War es außerordentlich beschwerlich, allen Kriegs- und Mundvorrath auf der Achse aus Preußen und Pohlen der Armee nachzuführen, wodurch die Wichtigsten Unternehmungen aufgehalten, oder gar verhindert wurden, da es bald an Kriegs- bald an Mundvorrath fehlte, und deswegen öfters die Armee auf einmahl zurück gehen mußte, ohne einen Feind gegen sich zu haben.

Aus allen diesen Ursachen vermuthete jedermann, selbst die Kayserlich Rußischen Offiziers, daß man die Eröffnung des Feldzugs mit Belagerung dieser Festung machen würde, in welcher Vermuthung man noch mehr bestärket wurde, da der General Fermer durch verschiedene ausgeschickte Partheyen, sich nach der Beschaffenheit dieser Festung erkundigen ließ. Damahls wäre auch die schicklichste Zeit zur Belagerung gewesen. Weil

1) Im Sommer die Moräste ausgetrocknet, oder wenigstens der Boden zu Führung der Laufgräben bequem ist.

2) Weil zu der Zeit kein Entsatz von Ihro Majestät dem König, welcher Ollmütz belagerte, zu besorgen war.

Die Verwunderung war daher allgemein, als sich die Rußische Armee auf einmahl wendete, und vor Küstrin gieng.

Die Ursachen, welche den General Fermer dazu bewogen, sind mir unbekannt; vermuthlich hat der allgemeine Operationsplan, aller, wider Sr. Majestät den König verbundenen Mächte, solches erheischet.

Die aber nachmahls im Oktober unternommene Belagerung, gehöret unter die völlig unerklärbaren Vorfälle des letzten Kriegs. Denn, wenn man die zur Belagerung erwählte Zeit, und die wenigen dazu bestimmten, und nicht einmal gehörig mit Munition versehenen Truppen, mit der Wichtigkeit des Orts in Vergleichung setzt: so kann

man

man sich ohnmöglich überreden, daß es dem General Fermer, der ein geschickter General, und sogar selbst ein Ingenieur war, ein wahrer Ernst gewesen sey, sich dieser Festung zu bemeistern, denn mit sechs 12pfündigen Kanonen, und einigen Haubitzen, nimmt man keine Festung weg, die deren 130. hat. Vielleicht hat er dadurch die Preußische Macht von einem andern Orte abziehen, und einer alliirten Armee zu Ausführung eines Unternehmens behülflich seyn wollen; auch dieses, daß er nur ein so kleines Korps darzu gebraucht, muß seine Ursachen gehabt haben. *) Denn gieng er selbst mit der ganzen Armee davor, so war die Preußische unter dem General Graf zu Dohna, die nicht

*) Ein gewisser Major, der den Partheygänger machte, hatte dem General Fermer den Antrag gethan; daß, wenn er ihm ein Bataillon und 500. Kosacken, nebst ein paar Kanonen und Haubitzen gäbe, er ihm Kolberg gewiß verschaffen wolle.

Dergleichen Urtheile von solchen, die sich nach der Beschaffenheit der Festung erkundigen sollten, konnten auch wohl mit Schuld seyn, daß man eine Unternehmung auf Kolberg für gar zu leichte gehalten. Allein dieser Major war kein Ingenieur, sondern ein Partheygänger, nach deren Urtheil man sonst nicht Belagerungen anordnet.

über 10,000. Mann ausmachte, nicht im Stande die Stadt zu entsetzen. Und eine starke Verstärkung aus Sachsen, war dazumahl auch nicht zu vermuthen. Die Festung hätte sich also wegen ihrer schwachen Garnison, gegen die ganze Armee, und das schwere Geschütz nicht lange halten können, so beschwerlich auch der sehr nasse Herbst das Approschiren in der sumpfigten Gegend machte.

Allein, da ich des General Fermers Bewegungsgründe, und den ganzen Operationsplan nicht weis; so würde es sehr voreilig seyn, davon zu urtheilen. So viel aber kann ich als ein Augenzeuge versichern, daß es allen den tapfern Leuten, die diese Belagerung machen mußten, ein rechter Ernst gewesen, und daß sie weder Arbeit noch Blut gespart, wenn nur eine ganz unmögliche Sache möglich zu machen gewesen wäre.

Schon zu Ausgang des vorigen Jahres, als des Königs Majestät Ihre Völker aus Preußen gezogen, hatte man Preußischer Seits eine zeitige Belagerung dieser Festung vermuthet.

Es

Es war daher von Hofe aus befohlen worden, alles dagegen in Bereitschaft zu setzen, und wurde der Major von der Heyde, ehemaliger Kommandant in Friedrichsburg bey Königsberg als Interims-Kommandant *) angestellt. Unter dessen sorgfältiger Aufsicht ward alles, was zu des Orts Vertheidigung bey den Werken nöthig war, fleißig verrichtet. Nachdem das Holz meistens den Winter hindurch angefahren worden; so machte man im Monath März schon den Anfang mit der Vallisadirung des weitläuftigen bedeckten Weges, und kam im Monath August damit zu Ende. Die Batterien wurden mit Bettungen und Schießscharten versehen, und alle Bollwerkspünten bonnettiret.

Die Stücken wurden aufgeführt, und Ausfälle und Laufbrücken über die Graben gemacht. *)

Das

*) Der eigentliche Kommandant war der Oberste v. Grollmann, derselbe aber stand damahls nebst dem Besatzungsbataillon bey der Armee in Sachsen.

*) Diese genauen Umstände nebst dem, was in der Stadt vorgegangen, ist aus dem 1763. in 8vo. in Frankfurth heraus ge-

Das Rußische Heer, daß anstatt nach Kolberg zu kommen, (welchen Ort es damahls noch ziemlich außer Vertheidigungsstand würde getroffen haben) wider Vermuthen auf Küstrin gegangen war, ließ zu allen diesen Vorkehrungen Zeit genug. Nur mit der Kurtine und den Ravelins die die Neustadt decken, konnte man nicht fertig werden, und kaum die Batterien der letztern, zu einer gehörigen Höhe bringen, welche auch hernach gute Dienste thaten. Denn es waren diese Neustädter Werke durch die Gewalt des Stroms, der sie auf allen Seiten umfließt, und durch die Länge der Zeit sehr versunken, daher große Arbeit und Zeit mit Einrammeln der längsten Pfähle zu ihrer völligen Wiederherstellung auf allen Seiten erfordert wurden. Zu dieser Festungsarbeit hat man da-

gekommenen Denkwürdigkeiten, der drey Belagerungen Kolbergs genommen, in welchen, ohngeachtet der Verfasser kein Soldat gewesen, viel wichtige und schätzbare Nachrichten enthalten sind. Ich rede aber hier bloß nur von der ersten Belagerung, denn die andern beyden sind von einem andern Verfasser, zwar sehr andächtig geschrieben, (wenn anders Andacht ohne gesunden Menschenverstand bestehen kann) enthalten aber gar nichts, was einige militairische Kenntniß, oder Erläuterung geben könnte.

damals verbraucht: An Pallisaden zu 9. Fuß 15,803. Stück: an Eichen zu 30. Fuß und dergleichen Blöcke, im Durchschnitte von zwey bis 38 Fuß, 729. Stück, an Fichtenbäumen zu 40. Fuß, 382. Stück und an eichnen zweyzölligen Planken 956. Stück. Die Wälle waren mit 130. Kanonen von unterschiedenen Kaliber zu 24. bis 4. Pfund besetzt. 14. Mörser standen zum Gebrauch bereit, und an Pulver, Bomben und Kugeln, fand sich ein reicher Vorrath schon von Alters her. Nur fehlte es an gehöriger Besatzung, denn statt 3 bis 4000. Mann, so viel der Ort erfordert, waren nur zwey Bataillons Landmiliz darinnen, die der Oberstlieutenant von Schmeling, und der Major von Kleist kommandirten, diese Bataillons aber waren kaum erst in einige Soldatenform gebracht. Sie hätten vollzählig aus 1000. Mann bestehen sollen, weil man aber die besten Leute ausgehoben, und unter Feldregimenter gesetzt, so war die ganze Garnison, mit Inbegriff der wenigen Invaliden, die von Draheim hergekommen, kaum 700 Mann stark.

Weil diese Besatzung viel zu schwach war, so sollte sie durch zwey Bataillons aus Stettin verstärkt

stärkt werden, wie es aber damit abgelaufen, wird hernach folgen. Indeß da man immer noch eine Belagerung vermuthete, wurde ein beträchtliches Magazin von Mehl und Getraide eiligst von Kolberg nach Stepnitz und Kamin geschafft, und von da übers Haf nach Stettin in Sicherheit gebracht.

Den 28sten September brach das zur Belagerung bestimmte Kayserlich Rußische Korps aus dem Lager bey Stargard auf.

Selbiges bestand aus:

1. General-Major von Palmbach,
1. Brigadier von Berg,
1. Ingenieur-Obersten von Oettingen,
etliche hundert Husaren und Kosacken,
2. Eskadrons Grenadier zu Pferde,
dem Nisowschen,
Wietschen,
Wiburgschen und
zweyten Moskowschen Infanterieregimentern, welche alle viere ohngefähr 3000. Mann ausmachen mochten, da die Regimenter in der Schlacht viel gelitten hatten.

Von

Von der Artillerie.

1. Oberster v. Völkersaamen, mit
8. 3pfündigen } Kanonen
6. 12pfündigen }
6. Einhörnern.

Da man in Stettin von dem Anmarsch dieses Korps Nachricht bekommen, schickte man die versprochenen zwey Bataillons zur Verstärkung nach Kolberg ab, welche

Den 2ten Oktober ihr Nachtquartier in und um Greifenberg, vier Meilen von Kolberg hatten, und

Den 3ten Oktober früh die Fourierschützen mit einer Bedeckung voraus schickten, die zu Beelkow, drey Meilen von Kolberg, von den leichten Truppen des Palmbachschen Korps überfallen, und der Lieutenant mit 47. Mann gefangen worden, drey Mann aber auf dem Platze blieben, worauf sich diese zwey Bataillons nach Kamin zurück zogen. Den Gefangenen wurde erlaubt, durch ein

offe-

offenes Schreiben diesen Vorfall der Kolberger Garnison bekannt zu machen.

Den 3ten Oktober kam das Palmbachsche Korps über Schiefelbein, Vormittags um 11 Uhr. auf der Höhe von Sellnow, eine viertel Meile von Kolberg an.

Die Festung wurde sogleich durch einen Trompeter schriftlich aufgefodert, und von dem Kommandanten, der bis vor dem Schlag des Mühlenthores herausgekommen war, höflich und kurz beantwortet. Es wurden darauf sogleich einige Granaden nach der Neustadt geworfen, die aber wegen zu großer Weite zu kurz giengen', und aus der Stadt mit etlichen Schüssen beantwortet wurden, worauf man das Lager zwischen Sellnow und Werder aufschlug. Man fand für gut sich des Hafens zu bemächtigen, und die Trenschee von der Münder Seite zu führen, weil man keinen Plan der Festung hatte, und die Lage und Beschaffenheit ihrer Werke durch bloßes Rekognosciren nicht entdecken konnte. Nach 14. Tagen darauf, als es zu spät war die Attaque zu ändern, fand ein Offizier einen sehr guten Plan der Festung,

durch

durch welchen es sich freylich zeigte, daß der Angriff auf der stärksten Seite der Festung geführet worden.

Indeß verfügte der Kommandant Major von der Heyde, in der Stadt die nöthigen Anstalten: Der Saigerschlag und das Geläute ward eingestellt. Die neun eisernen Kanonen von der Batterie am Hafen Pl. X. no. 32. wurden eingeholt.*) Die Feuersprützen probirt, und anbefohlen vor den Häusern sowohl, als auf den Böden, Fässer mit Wasser zu setzen.

Auch ward von den umliegenden Dörfen eine Menge Ochsen und Schaafe eingebracht, und sonderlich zu Erhöhung des Wassers in den Gräben die Schleusen geschützt.

Den 4ten Oktober wurden, doch ohne vorher zu machende Batterien, von der Maykuhle **) den

(*Eine davon war auf dem Glacis liegen geblieben, weil die Affuite zerbrochen.

**) Die Maykuhle ist ein angenehmes Hölzgen, das zu Bedeckung des Hafens gegen die Seewinde dienet.

den Licenshäusern gegen über, Pl. X. a. aus drey Einhörnern von früh 10. Uhr an bis Mittags Grenaden geworfen, dagegen die in der Stadt nichts schuldig blieben. Nachmittags wurde die Stadt durch einen Trompeter abermahls aufgefordert, mit der Anzeige, daß man nur jetzt gezeigt habe, was man thun könne, wenn aber die Uebergabe nicht erfolgte, so sollte die Stadt gar bald in Asche liegen.

Nach abschlägiger Antwort wurde die Stadt gegen Abend eine Stunde lang beworfen, wodurch an verschiedenen Häusern Schaden geschehen ist.

In der Stadt hatte man die Feuerwachten sehr gut eingerichtet, die in jedem Viertheil der Stadt, bey Tag und Nacht unter der Aufsicht von verordneten Rathsherrn, von der Bürgerschaft versehen wurden. Die Sprützen waren in den Straßen eingetheilt, und die vorhandenen Pferde mußten in den Ställen angeschirrt bereit stehen.

Gegen die Nacht ward das erstemal der bedeckte Weg mit etwann 400 Mann von der Miliz besetzt; Die Bürger aber bezogen unter ihren Offi-

Offiziers die Wälle. Die Bürgerschaft wurde von dem Kommandanten wegen ihres Verhaltens unterrichtet, und die Bataillonskommandanten stellten ihre Leute auf ihren Posten selbst an. Der Trommelschlag bey dem Aufzug der Wachtparade blieb eingestellet, der Zapfenstreich aber und die Reveille wurden fortgeschlagen.

Es waren Rußischer Seits Bauern zu Verfertigung der Faschinen, und sie herzu zu fahren, aufgeboten worden. Die Vorstädter, welche alles, was sie bemerken und entdecken konnten, in die Stadt brachten, hatten dieses auch gemeldet, und weil man vermuthete, daß diese Leute zu Aufwerfung der Transche gebraucht würden, so feuerte man diese zwey Nächte über nicht, um sie zu schonen, bis man ihre Bestimmung erfuhr.

Den 5ten Oktober gieng der Brigadier von Berg mit vier Grenadierkompagnien, sechs 12pfündigen Kanonen, und sechs Einhörnern zum Hafen, und fand die daselbst gelegene Schanze No. 32. verlassen. Es ward sogleich über den Fluß Persante, mit drey Preußischen Kauffarthepschiffen,

 deren

deren sechse nebst einem arretirten Schwedischen im Hafen lagen, eine Schiffbrücke geschladen.

Der Brigadier von Berg gieng darüber und besetzte die Münde und Pfannschmiede, zwey Vorstädte, davon die erste bey dem Hafen, die andere dicht vor dem Münderthore liegt.

Diese Vorstädte verschaften den Russen einen sehr großen Vortheil, weil sie durch selbige gedeckt, die Transche sehr nahe an der Stadt eröffnen, und viel Arbeit ersparen konnten. Ein so vorsichtiger Mann als der Kommandant war, würde das Abbrennen derselben nicht unterlassen haben, wenn ihm nicht wichtige Ursachen davon abgehalten hätten. *) Der Ingenieur-Oberste von

Der-

*) In oben erwehnten Buche ist folgendes darüber gesagt: „Es ist wohl zu glauben, daß unser Herr Kommandant mit „Abbrennung der Vorstädte, und Räumung unserer Plaine „nicht würde gesäumet haben: wenn er eines Theils eine Ge„wißheit von bevorstehenden Rußischen Angriff gehabt hätte; „andern theils einer, zu ernstlicher Vertheidigung genugsamen „Besazung hätte versichert seyn können. Aber beydes war un„gewiß, und da mochte es demselben, als einem wahren Men-

schen-

Oettingen eröffnete sogleich durch die Pfannschmiede und das kleine Wäldgen, der Baumgarten genannt, gedeckt, die Transche, und legte eine Batterie an, zu der man vor dem feindlichen Feuer ziemlich gedeckt kommen konnte. Indeß wurden früh um 8. Uhr einige Grenaden von der Maykuhle aus in die Stadt geworfen, dagegen aber das Feuer aus der Stadt sehr lebhaft war, wobey Rußischer Seits ein Ingenieurhauptmann und einige Mann blieben.

Gegen Mittag schwieg das Feuer von außen, wurde aber Nachmittags um 4. Uhr erneuert. Eine Grenade hatte durch das Fenster in des Stücklieutenants Wohnung eingeschlagen, wo eben der Kommandant, der Oberstlieutenant von Schmeling, der

„ schenfreund, zu bedenklich fallen, auf solche ungewisse Dinge „ gleich ein paar hundert Familien Königl. Unterthanen in einen gewißen Ruin und Jammer zu stürzen: und unsrer Stadt „ zugleich einen solchen Schaden zuzufügen, dergleichen ihr vom „ Feinde nichts ärgers hätte wiederfahren können. Zudem „ mochte der Herr Kommandant für gut befinden, die Bürgerschaft „ auf mögliche Art zu schonen; da er bey der Schwäche seiner „ Besatzung, ihres Beystandes allerdings benöthiget war. „

Letztere Ursache mag wohl die einzige gewesen seyn, wie sie denn auch in der That entscheidend genug ist.

der Kriegsrath Krüger und ein Hauptmann, alle vom Walle kommend, eingetreten waren: Sie prallte aber von einer Mauer ab, fuhr zur Stube hinaus, und schlug im Hause, wovon die Stücken einem Unteroffizier ein Bein entzwey schlugen, und zwey Mägdgens auf der Gasse sehr beschädigten. Diese Nacht hatte die Garnison den bedeckten Weg, von Stubenhagen nach der Pfannschmiede herum, bis zur Persante am meisten besetzt. Einige Rußische Grenadiers schlichen sich durch Häuser und Gärten gedeckt, bis an die Kontrescarpe, und warfen einige Grenaden in den bedeckten Weg, die aber meist in den Graben rollten. Worauf auf dem ganzen bedeckten Weg ein sehr heftiges Feuer entstand.

Den 6ten wurde aus der Batterie b. in Baumgarten, die Trensche rechts, bis an die Allee geführet, c. auch die Batterie in vollkommenen Stand gesetzt. Drey Einhörner waren noch in der Maykuhle geblieben, aus welchen bey Anbruch des Tages die Stadt mit und Grenaden und Karkassen beworfen wurde.

Das

Das Preußische Feuer war sowohl diesen Tag, als auch die ganze Belagerung über sechsmal so stark als das Rußische, besonders warfen sie einige sehr große Grenaden, nach der Maykuhle, die verschiedene Soldaten, durch die Aeste und Splitter von Bäumen, beschädigten. Die Nacht darauf wurde das übrige Geschütz aus der Maykuhle nach der Pfannschmiede gebracht.

Den 7ten wurde rückwärts im Baumgarten an einem Siesac gearbeitet d. weil die Soldaten, die die Transche bedecken mußten, dem Preußischen Feuer noch zu sehr ausgesetzt waren. Auch wurden zwey Einhörner und drey zwölfpfündige Kanonen *) auf die erste Batterie b. gebracht, und aus selbigen die Stadt beschossen. Wobey die Belagerer einen Todten und sieben Verwundete bekamen. Dieses Feuer, welches ununterbrochen bis Mittags 11. Uhr dauerte, besonders die aus Einhörnern geworfenen Grenaden und Karkassen, hatten in der Stadt an den Gebäuden viel Scha-

*) Es waren Preußische bey Zorndorf eroberte Canonen.

den gethan, hauptsächlich hatten die Dom-Pfann-schmieden-Brodscharren und Lindengasse, auch die Häuser am Markte gelitten, doch ohne Verletzung der Einwohner, und auch wegen der guten Anstalten ohne Brand. Denn die Einwohner hatten ihre Zuflucht zu dem weitläufigen Rathskeller genommen, weil man ihn wegen seiner starken Gewölber, und guten Bedeckung mit Dünger, Bombenfrey glaubte. Die Belagerten ließen ihr schwer Geschütz, besonders von den Katzen 10. und 11. lebhaft spielen, und wurfen Nachmittags 200 pfündige Bomben, davon eine in die Batterie b. schlug, sie sehr beschädigte, und etliche Mann tödtete und verwundete. Die Belagerten bekamen den ersten Todten *). Nachmittags fieng sich Russischer Seits das Feuer von neuen an, und dauerte ununterbrochen bis um Mitternacht.

Den

*) Dieses war ein Schuhknecht, der sich über die Brustwehr zu weit heraus gelegt hatte, um die Würkung des Geschützes zu beobachten.

Den 8ten October, als den Sonntag wurde die Transche von dem Siesac rückwärts bis an die Allee geführt, e. e. bis Nachmittags 3. Uhr aber, aus Achtung für den Gottesdienst, und selben nicht zu stöhren, das Feuer gänzlich ausgesetzt. Da man aber in der Stadt diese gute Absicht nicht wußte, unterblieb die Versammlung in Kirchen. Von 3. bis 5. Uhr aber wurden so viel als nur möglich Grenaden eingeworfen.

Der General von Palmbach erhielt die ganz unerwartete Ordre die Belagerung aufzuheben, und wieder zur Armee zu stoßen. *) Er versuchte daher noch einmahl, ob es nicht möglich sey den Kommandanten zu überreden, er schickte einen Major mit einem Trompeter an ihm, welcher ihm die allerrühmlichste Kapitulation anbieten, dabey aber auch bedrohen mußte, daß bey fernern Weigern, die Garnison kein Quartier bekommen würde.

*) Diese Ordre gehört abermahls unter die unerklärbare Vorfälle, daß sie gegeben, und überbracht worden, ist gewiß, aber von wem, und warum sie gegeben worden, ist mir unbekannt, ich habe auch nicht gehört, daß deswegen einige Untersuchung geschehen sey.

Der Major wurde zum Münderthore eingelassen, und weil dem Kommandanten nicht wohl war, durch einen Hauptmann im Wagen, doch mit verbundenen Augen eingeholt. Der Kommandant erwiederte aber auf alle Vorstellungen und Drohungen, er habe nicht die geringste Ursache sich zu ergeben, die Festungswerke wären noch in vollkommenen Vertheidigungsstande, und durch Feuer würde man ihm so wenig zwingen, als man Küstrin dadurch einbekommen hätte.*) Der Major wurde darauf mit unverbundenen Augen zurückgebracht, um selbst sehen zu können, in welchem guten Vertheidigungsstande alles sey, und wie wenig noch die Festungswerke gelitten. Das Feuer fieng darauf gegen 8. Uhr wiederum an, welches ununterbrochen, die Nacht durch, bis früh 5. Uhr anhielt, und stärker als die Tage vorher war. Besonders wurden viele Karkassen und Pechkränze geworfen, letztere

*) Da der Kommandant sowohl aus den Anstalten, als auch durch die Berichte der Vorstädter, die Schwäche der Belagerer gar zu gut wissen konnte, so war wohl keine andere Antwort zu erwarten. Letzteres aber konnte, da wegen Schwäche des Korps die Stadt nur auf einer Seite eingeschlossen war, nicht verhindert werden.

tere aber erreichten die Stadt nicht, sondern fielen größtentheils in den Graben.*)

Den 9ten früh hob der General Palmbach die Belagerung auf.

Er marschirte auch schon 1½ Meile zurück bis großen Gestin, als der Oberste Jakoblew ihm mit zwey Regimentern, die zusammen 1200. Mann ausmachten, und zwey Haubitzen zur erbetenen Verstärkung entgegen kam, und die Ordre mitbrachte, die Belagerung aufs eifrigste fortzusetzen. **) Der Kommandant ließ, aus Schwäche der Besazung, und weil er sich vor einem Ueberfall fürchtete, die Transche nicht, wie sonst gewöhnlich ist, zuwerfen, sondern die Thore noch geschlossen, und die

*) Dieses geschahe nicht in der Absicht die Stadt anzuzünden, sondern nur die Bürgerschaft zu schrecken, und den Kommandanten zur Uebergabe zu bewegen.

**) Obige Ordre zum Aufheben, und diese zum Fortsetzen der Belagerung müssen also ziemlich zu gleicher Zeit gegeben worden seyn.

die Nacht über alles in größter Bereitschaft halten.

Den 10. October kehrte der General Palmbach zurück, und fand alles so, wie er es verlassen hatte.

Er detaschirte den Obersten Jakoblew mit seiner Verstärkung auf die andere Seite der Stadt, um die Attaque von dort her zu führen, und die Stadt einzuschließen. Zur Kommunikation dieses Detaschements mit dem Korps wurde bey Rosentin, eine gute halbe Meile von der Stadt, eine Brücke über die Persante geschlagen.

Der Brigadier von Berg fand Hafen und Transcheen, wie er sie verlassen, forderte die Stadt aufs neue auf, und fieng nach abschlägiger Antwort mit dem Bombardement von der Batterie b. im Baumgarten wieder an.

Der Oberste Jakoblew war auf die Altstädter Höhe gerückt, von wo er einige Schüsse auf die Stadt that, p. seine mitgebrachte Artillerie bestand aus zwey Haubitzen und den Regimentsstücken.

Da

Da dieses ein Sonntag war, so hatten sich die Einwohner häufig zum Gottesdienst in den Kirchen versammelt, welcher aber dadurch gestöhrt, und sogleich geendigt wurde.

Auf der Münder Seite wurde die Nacht über die Transche bis an die Fischerkirche verlängert, c. welche

Den 11ten fertig, und eine neue Batterie vor der Kirche angelegt wurde. f.

Selbigen Tag über wurde die Stadt von der Batterie b. und auf der andern Seite von der Altstädter Kirche aus p. ohne vorher verfertigte Batterie beschossen, und aus Einhörnern beworfen.

Die Vorstadt vom Mühlen- oder Galgenthore an der Stettiner Seite, wurde von dem Major Vermeulen durch Kosacken und Grenadier zu Pferde eingeschlossen.

Das Feuer der Belagerten war überaus heftig, wodurch bey der Altstadt ein Kanon demontirt, und 9. Mann getödtet und verwundet worden. In der

Stadt

Stadt gieng ein Feuer auf, wurde aber sogleich wieder gelöscht. Fast die ganze Garnison war in dem bedeckten Wege, weil man einen Angriff darauf befürchtete. Die Wälle aber waren stark mit Bürgern besetzt. Hiervon aber, nemlich des Nachts auf den Wällen zu seyn, war des Schützenwalls-Gesellschaft, die im Scharfschießen geübt ist, ausgenommen, dagegen aber angewiesen, den Tag über in gewisser Anzahl mit gezogenen Röhren auf den Wällen aufzupassen, und auf alles, was sich von den Russen blicken ließ, zu schießen, wodurch mancher Offizier, der sich bey dem Rekognosciren zu nahe heran wagte, getödtet oder verwundet wurde.

Der General Palmbach war anfangs über diese Vertheidigung durch die Bürger sehr aufgebracht, als ihm aber die Vorstädter versicherten, daß jeder Bürger mit zur Vertheidigung der Stadt beeidigt sey, und daher, wenn er den Bürgereyd ablege, zugleich sein Gewehr mitbringen müsse, fand er dieses nicht mehr für unrecht, sondern vielmehr für eine gute Einrichtung.

Den

Den 12ten October wurde die Batterie bey der Fischerkirche f. geendigt, und auf selbe ein Einhorn, drey zwölfpfündige und ein dreypfündiges Kanon gebracht,*) wie auch die Traversen g. g. verfertigt, um die Enfilade aus der Stadt zu hindern.

Der Oberster Jakoblew hatte noch den vorigen Abend sein Lager ohnweit Neckniehn genommen, und in der Nacht eine Batterie q. auf der Höhe ohnweit Neckniehn verfertiget, von der er diesen Morgen zu werfen anfieng.

Der General-Quartiermeister von Stoffeln kam von der Armee an, rekognoscirte bis in die Vorstadt, und übernahm die Führung der Transche auf dieser Seite. Er war nicht ganz mit der geführten Transche zufrieden, und hielt dafür, man hätte sie durch die Vorstadt gedeckt, näher eröffnen können.

Der

*) Vielleicht das erste dreypfündige Canon, das auf einer Demontierbatterie aufgeführt worden.

Der Ingenieur-Oberste von Oettingen, welcher die Transche bisher geführet, wurde auf die andere Seite, zum Obersten Jakoblew vertheilt. Man hielt Kriegsrath, in welchem beschlossen wurde, wegen Mangel des Geschützes, und der Munition einen Sturm auf den bedeckten Weg zu wagen, wozu man alle Anstalten vorkehrte.

Das Feuer der Belagerer ließ wegen abnehmender Munition etwas nach. Destomehr aber arbeitete man an der Transche, um durch selbige sich der Stadt zu nähern, welches aber das Geschütz von den Wällen sehr beschwerlich machte. In der Stadt mußte der Stücklieutenant Ebels, wegen durch zu heftigen Strapazen sich zugezogenen Krankheit den Wall verlassen, zum Glück aber für die Belagerten, übernahm der Zeuglieutenant seinen Posten. *) Ihre ganze Artilleriemannschaft bestand aus einem

*) Der einzige Ingenieur in der Stadt war der Lieutenant Kaschizk. Von der Artillerie, der Stücklieutenant Ebels, und der Zeuglieutenant Scheel. Diese drey Offiziers verdienen wegen ihrer bezeigten Geschicklichkeit, Erfahrung und unermüdeten Eifer bekannt gemacht zu werden, wie sie denn auch nach der Belagerung alle avanciret worden sind.

einem Unteroffizier und 14. Kanoniers. Diese Mannschaft reichte nicht so weit, daß jede Batterie mit einem Mann hätte besetzt werden können. Der Kommandant hatte daher lange zuvor um Verstärkung angehalten, und waren ihm 30. geübte Kanonier, mit den zwey Bataillons aus Stettin, zu schicken versprochen worden, welche aber mit letzten einzutreffen verhindert worden waren. Dieser großen Verlegenheit half man dadurch ab, daß man ihnen von der Miliz 120. Mann zugab, welche sie übten und abrichteten. Weil diese Leute Tag und Nacht auf den Batterien bleiben mußten, wurde ihnen täglich Essen gekocht, und gebracht, und sie auf das beste verpflegt.

Ueberhaupt war die Anstalt gemacht, daß der Besatzung neben dem Brode auch Fleisch, Speck und Gemüse, an Erbsen und Grütze gereicht wurde. Hierzu hatte die Gegend umher schon bey Zeiten das nöthige liefern müssen. Diese gute Anstalt trug viel dazu bey, die Leute bey Gesundheit, Muth und guten Willen zu erhalten.

Es fanden sich auch einige geschickte Bürger, welche ehedem bey der Artillerie gestanden hatten.

Aber das meiste war, daß man bey manchen sowohl Unteroffizier als Gemeinen, die zu den Stücken kommandirt waren, große Lust und natürliche Fähigkeit antraf. Man gab ihnen den nöthigen Unterricht, und sie wurden im Kurzen so geschickt, daß man sich völlig auf sie verlassen, und ihnen Batterien anvertrauen konnte. Nur fehlte es noch an Bedienung der Mörser, denn die alten Kanonier verstanden selbst wenig davon. Allein der Zeuglieutenant war unermüdet, und zeigte hierinnen große Geschicklichkeit. Um Mitternacht erhob sich ein großer Allarm. Ein heftig Feuer mit einem großen Geschrey, fieng sich auf dem Walle bey dem Münderthore an, und verbreitete sich um die ganze Stadt herum. Die Wachten in den Thoren und der Stadt schlugen Lärm, und man glaubte der bedeckte Weg würde angegriffen. Die noch in der Stadt befindliche wenige Mannschaft an Soldaten und Bürgern versammelte sich auf ihren Lärmplätzen, um dahin wo die größte Gefahr sey, geführt zu werden.

Die Belagerer rückten gleichfalls aus, und vermutheten sich eines Ausfalles, bis es endlich nach einer Stunde wieder ruhig wurde, und man sahe,

daß

daß es ein bloßer blinder Lärm gewesen war. Man vermuthete, daß dieses vom Kommandanten selbst veranstaltet worden, theils die Belagerer in ihrer Arbeit aufzuhalten, hauptsächlich aber die Garnison und Bürgerschaft zu üben, und mit dergleichen Vorfällen bekannt zu machen.

Den 13ten October. Diese Nacht wurde die dritte Batterie im Garten aufgeführt, und die Transche bis ans Glacis verlängert h. auch schon Schanzkörbe auf die Krete des Glacis gesetzt, und des Morgens fieng die Batterie f. bey der Fischerkirche zu spielen an. Die Belagerten suchten zwar ersteres durch ein heftiges besonders Kartetschenfeuer zu hindern, allein sie konnten den Arbeitern nur von dem Bastion 11. und von einem Theil der daran stoßenden Kurtine beykommen. Denn linker Hand waren sie durch die Häuser gedeckt, und rechter Hand konnte sie nur die Katze der Bastey 12. ein wenig bestreichen. Zudem war die Batterie des Bollwerks 11. gar zu hoch, so daß die Belagerer schon unter den Stücken waren. Es kam also bey Vertheidigung dieser Bastion hauptsächlich auf das kleine Gewehr an.

Die Belagerer fuhren mit ihrer Arbeit den ganzen Tag fort, verbesserten ihre Approschen, bedeckten sie, wo sie zu sehr dem feindlichen Feuer ausgesetzt waren, von oben her, und führten ihre Sappe durchs Glacis bis an die Pallisaden.

Da nunmehr ein Sturm auf den bedeckten Weg gewiß war, so fand der Kommandant bey seiner schwachen Garnison nicht für rathsam ihn abzuwarten: Denn er hätte auch bey der größten Tapferkeit seiner Leute den bedeckten Weg nicht behaupten können, und der Verlust der Leute war für ihm gar zu wichtig, zudem mußte er befürchten, daß wenn die Seinen zurück in die Stadt getrieben würden, sich die Stürmenden mit ihnen vermengten, und zugleich mit eindrängen.

Er zog daher alle Leute zurück auf den Hauptwall, ließ die Brücke vor dem Hornwerke, bis auf die Zugbrücke, auch alle Laufbrücken abnehmen, und das Thor vor dem Hornwerke 16. völlig schliessen, und mit Dünger verdämmen. Nunmehr konnte Garnison und Bürgerschaft zusammen zur Hälfte, vollkommen die Wälle besetzen und vertheidigen, und wieder 24. Stunden lang sich erholen, welches

welches sie auch wegen des kalten Wetters und anhaltenden Regens sehr benöthigt waren, auch hatten sie nunmehr bis zu geendigter Gallerie über den Graben keinen Sturm zu fürchten. Letzteres aber, nemlich die Gallerie über den breiten und tiefen Wassergraben zu führen, war bey der Verfassung, in welcher das Belagerungskorps war, von unübersteiglichen Schwierigkeiten, nicht sowohl wegen der den Graben vertheidigenden Streichlinien, sondern weil es den Russen an gehöriger Mannschaft zur Arbeit; hauptsächlich aber an schweren Geschütz und Munition fehlte, um die den Graben flanquirenden Batterien zu demontiren, und den Belagerten ihr Feuer schweigend zu machen.

Den 14ten wurde mitten in der Gasse, mit der dritten Batterie in Allignement, eine Traverse i. aufgeworfen, und mit Bereitung der Sturmleitern, Faschinen und Schanzkörbe fortgefahren. Diesen Abend brach man durch die Pallisaden, und faßte Posto auf dem bedeckten Wege. Da man sich dieses in der Stadt vermuthete, hatte der, dem gegen über liegenden Posten kommandirende Major v. Kleist mit Genehmhaltung des Kommandan-

ten, auf der Kourtine, gerade gegen die Oeffnung der Sappe, desgleichen auf der Flanque des Hornwerks, zwey tief gesenkte Scharten eingeschnitten, um die Sappe, die wie oben gesagt, schon unter die Stücke war, erreichen zu können, und mit Kartetzschen geladene Stücke hingebracht; Wovon aber die Belagerer nichts vermutheten.

Anfangs gieng das Postofassen sehr ruhig, und in der größten Stille vor sich. Alle Volontairs und Offiziers trugen Faschinen, die Gemeinen aufzumuntern, als die Besatzung auf einmahl von dem Walle die Belagerer entdeckten. Vielleicht war die Besetzung der äußern Battiere daran schuld, welche der Oberste Graf von Tottleben *) mit einem Lieutenant und 20. Grenadiers zu voreilig unternahm. Denn die Grenadiermützen und Ta-

---

*) Er war damahls noch nicht in Rußischen Diensten, sondern als Volontair bey der Armee. Er wohnte auch dieser Belagerung mit bey, und hatte sich dieses Kommando ausgebeten. Denn bey der Kayserlich-Rußischen Armee, kann ein Volontair leicht bey einer Unternehmung ein Kommando bekommen, und ist er kühn und entschlossen, so lassen sie sich mit Freuden von ihm kommandiren.

Tasche schimmerten, wegen ihren glänzenden Blechen bey dem Mondenlichte durch das noch gesperrte Gatterthor.

Sogleich machten die Belagerten aus diesen zwey gesenkten Kanonen, wie auch von den übrigen Batterien, besonders mit Kartetschen dem kleinen Gewehr und Kugelbüchsen ein entsetzliches Feuer. Auf den ersten Schuß blieb der Major Lauterbach, ein würdiger Offizier, der wegen seines edlen Herzens, allgemein bedauert wurde, über dieses bekamen die Russen noch an Todten zwey Grenadier, und wurden zwey Lieutenants, ein Sergeant, acht Grenadier und sechs Mousquetier verwundet.

Dieses unerwartete heftige Feuer brachte die Rußischen Soldaten aus der Fassung, sie verließen ihre Offiziers, und eilten in Unordnung zurück in die Vorstadt hinter die Häuser, wurden aber in kurzen durch ihre Offiziers wieder gestellt und vorgebracht. Sie legten sich indeß nieder, bis sich das Kartetschenfeuer in etwas vermindert hatte, worauf sie sich eingruben, und eine Brustwehr von Schanzkörben errichteten. Um die Besetzung des

bedeckten Weges zu erleichtern, war zu gleicher Zeit der Oberste und Freywillige von Labadie mit 200. Grenadiers, und der Major von Vermeulen mit den Grenadiers zu Pferde, die aber abgesessen, beordert worden einen Versuch zu thun, die auf der Neustädter Seite durch die Persante abgesonderten Bollwerke 12. und 13. zu überrumpeln. Man traf aber die Besatzung, die aus einem Hauptmann und 50. Mann bestand, in der besten Verfassung an, und da selbige einen breiten und tiefen Wassergraben vor sich hatte, so zog sich gedachtes Kommando, doch ohne den geringsten Verlust, wieder zurück.

Das beständige Regenwetter, welches fast vom Anfang bis zu Ende der Belagerung dauerte, machte die Arbeit sehr beschwerlich. Der von Natur sumpfige Boden wurde dadurch noch wässeriger, so daß wo er auch einigermaßen feste war, die Belagerer doch, wenn sie einen Spaten tief kamen, Wasser hatten. Die Laufgräben waren daher stets voll Wasser, und die Mannschaft mußte viel leiden. Indeß wurde das Feuer auf die Wälle fortgesetzt, so viel es nemlich der geringe Vorrath an Munition erlaubte.

Hier-

Hierdurch geschahe abermahls einiger Schade in der Stadt. Es gieng auch bey dem Gouvernementsstalle ein Feuer auf, welches aber gleich wieder gelöscht wurde.*) Wegen des Windes von der See, war die Rußische Schiffbrücke etlichemahl in Gefahr von dem aufgeschwollenen Flusse zerrissen zu werden.

Den 15ten October. Die Belagerer thaten aus Mangel der Munition nur selten ein oder etliche Schüsse, wogegen sie allemahl 8. bis 10. aus der Stadt bekamen. Ich war die Nacht mit dem Obersten Graf Tottleben im Logement auf dem bedeckten Wege geblieben. Mit Anbruch des Tages sahen wir deutlich, daß die Brustwehre auf dem Hauptwalle herunter geworfen war, fast so, als wenn Bresche geschossen wäre, welches doch bey den wenigen, aus Zwölfpfündern gethanen Schüssen nicht wahrscheinlich, allein der Oberste von

*) Es war ausdrücklich befohlen, nicht auf die Häuser, sondern auf die Wälle zu schießen und zu werfen, allein man schießt mit einer Haubitze freylich nicht so genau, als mit einer Kugelbüchse.

Totleben glaubte dieses für ganz gewiß, und bat mich, weil er wußte, daß der Artillerieoberste von Völkersaamen viel Gewogenheit für mich hatte, daß ich suchen möchte ihn zu überreden etliche Schüsse thun zu lassen. Ich fand diesen wegen seines Alters und Erfahrung, noch mehr aber wegen seines vortrefflichen Characters, ehrwürdigen Mann, auf der dritten Batterie. h. Zeigte ihm die Brustwehre, und fragte, was er davon hielt? Er lächelte bey dem Gedanken der Bresche, wußte sich aber gleichfalls nicht in diese Erscheinung zu finden.

O! hätten sie doch die Güte, sagte ich zu ihm die Kanonen abfeuern zu lassen, daß wir sähen was sie auf dem Walle thäten, vielleicht sind ihre Kanonen demontirt. Von unsern Schüssen gewiß nicht mein Sohn, erwiederte er, allein wir wollen es gleich sehen. Sie sollen die Freude haben, richten sie die Kanonen selbst, wohin sie wollen. Ich that solches auf ihre fast völlig frey stehende Kanonen, und er befahl zu feuern. Allein wir hatten kaum drey Schuß gethan, als wir eine ganze Lage, aller Batterien des Hauptwalles, bekamen, und sogleich drey Kanoniers zu unsern Füssen todt

lagen, wir hörten also gerne wieder auf, worauf sie auch wieder stille wurden.

Nunmehr sahen wir wohl, daß man die Brustwehre mit Fleiß abgeworfen, um das Geschütz tief richten zu können, weil wir selbigen schon zu nahe waren.

Wir erhöheten und verstärkten darauf unsere Batterien noch mehr, um uns vor ihrem Feuer zu decken. Auf dem Walle war ein Mousquetier getödtet, einer ihrer besten Kanonier stark verwundet, und ein Bürger durch die Backen geschossen worden.

Die Belagerten suchten die Batterie bey der Nicolai- oder Fischerkirche zu ruiniren; wozu sie ihre stärksten Kanonen und Mörser, jedoch vergeblich anwendeten, weil diese Batterie sehr tüchtig gebaut war. Die darhinter liegende Fischerkirche wurde dadurch fast gänzlich ruinirt.

Den 16ten October wurde aus der Traverse i. in der Gasse die vierte Batterie verfertiget und

mit

mit zwey Einhörnern besetzt. *) Der General Stoffeln ritt mit dem Obersten Oettingen, und noch etlichen Offiziers, um die ganze Stadt herum rekognosciren. Da sie sich über den Damm, der Vorstadt vor dem Steinthor naheten, geschahen zwey Schüsse auf sie. Die Kugel des einen schlug hart bey dem General in die Erde. Sein Pferd ward davon scheu, warf ihn ab, und gieng durch. Er mußte also noch ein ziemlich Stück über den Damm, unter dem Kanonenfeuer, zu Fusse gehen, bis er sein Pferd wieder bekam.

Sein rother Mantel und Gefolge mochten wohl zu diesen schiessen Anlaß gegeben haben, allein sie schossen auch auf einzelne Offiziers, sie mochten zu Fuß oder zu Pferde seyn, wenigstens ist mir dieses sehr oft begegnet: Denn da die Russen anfangs keinen Plan der Festung hatten, so gab sich alles was von Genie war, das Wort, die Festung,

so

*) Bey Errichtung neuer Batterien, wurde das Geschütz von den erstern dahin gebracht, weil auf diesem Angriffe (außer den Regimentsstücken) nur sechs Zwölfpfünder und sechs Einhörner, auf dem andern Angriffe aber zwey Haubitzen waren.

so nah und genau als möglich, zu rekognosciren. Wir naheten uns also einzeln, oder zwey und zwey, wovon einer immer die Batterien der Festung beobachten mußte, bis auf den Kartetschenschuß, und wenn wir sie aufhauen sahen, warfen wir uns nieder, und ließen die Kugeln über uns weggehen.

Des Nachts aber, besonders bey Mondenschein schlichen wir uns bis an die Pallisaden des bedeckten Weges, und suchten die Festungswerke aus dem Schatten zu beurtheilen.

Zu verwundern war es, daß bey der geringen Anzahl der Artilleristen in der Festung, sie doch so viel und so gut schossen, daher es auch gefährlich war zu Pferde zu rekognosciren.

Anfangs diente uns der Kirchthurm, von der Fischer- oder Nicolaikirche in der Pfannschmiede zum rekognosciren, allein weil er gleich hinter unserer zweyten Batterie lag, so wurde er aus der Festung endlich so zerschossen, daß man für Schutt nicht mehr hinauf steigen konnte. Die Belagerer ließen zu einem gewissen Unternehmen, wovon ich noch in der Folge handeln werde, etliche 20. Schiffs-

Fi-

Fischerboote von den Fischerdörfern Deep und Heukenhaagen, und aus der Münde zusammen bringen. Noch diesen Abend brachte ein Vorstädter diese Nachricht in die Stadt. Der Kommandant vermuthete daraus, daß die Belagerer von dem Strome her stürmen wollten, allein er sahe auch, daß er von dergleichen Unternehmen wenig zu befürchten habe, denn die angegebenen Boote konnten ohne die Ruderer kaum 100. Mann fassen, sie mußten auch, unter dem Feuer von zwey Werken, den verschlossenen Baum aufbrechen, und wenn endlich auch diejenigen, die diesem Feuer entgiengen, dem Hornwerke 16. in den Rücken fallen wollten; so fanden sie auf selben eine Wacht von 100. Mann.

Um aber doch alle nur mögliche Vorsicht zu brauchen, ließ er zwey Stücke am Ufer des Stroms, nahe bey der Wache, pflanzen, die den Strom hinunter streichen konnten, und die Wache selbst etwas verstärken. Allein diese Boote waren zu einer andern Absicht bestimmt, und wurden in die Transche gebracht. Die Nacht gieng ziemlich ruhig hin, weil die Belagerer aus Mangel der Munition nicht schossen

Den

Den 17ten entdeckte der Lieutenant von Ingelstrom *) und ich den Ausfall No. 20. zwischen dem Strande und Lauenburger Thor, woyon der Weg nach dem Strande zu gieng, durch welchen die Festung Zufuhr und Nachricht heraus und herein haben konnte. So bald wir solches dem General Stoffeln meldeten, wurde ein Kosackenposten dahin gesetzt. Da uns durch Ueberläufer die Pulverthürmer No. 8. in der Stadt bekannt waren, richteten wir hauptsächlich unsere Artillerie auf selbige, und schossen diesen Morgen so viel, als die wenige Munition erlauben wollte. Es war auch durch eine Karkasse in den Thurm des Mühlenthores Feuer gekommen, aber bald gelöscht worden. Ein Sturm aus Westen mit starken Staubregen machte den Aufenthalt in der Transche, und die Arbeit sehr beschwerlich. Durch diesen Sturm sind, wie im vorigen Abschnitte angeführt wurden, 27. Kayserl. Rußische Frachtschiffe

auf

*) Er war in Sächsischen Diensten gewesen, wohnte dieser Belagerung als Volontair bey, und gieng hernach in Kayserl. Königl. Dienste.

auf der Höhe zwischen Stolpe und Rügenwalde verunglückt. Sie waren mit Korn, Mehl, Bier und allerhand Viktualien, auch etwas Kriegsmunition von Riga, Memel und Königsberg aus, befrachtet, und auf dem Wege nach Kolberg. Sechs dieser Schiffe haben sich unter Hela geflüchtet, und endlich ihren Nothhafen auf der Weichsel bey Danzig gefunden, die andern aber sind auf dem Preussischen Strande nach Pillau fortgetrieben worden, sie haben auf der Pillauschen Rheede ihre Anker ausbringen wollen, weil ihnen aber der Sturm theils keine Zeit darzu gelassen, theils ihre Ankertaue zu kurz gewesen, sind sie alle auf den Strand geworfen und zerschlagen worden. Von 11, Schiffen soll kein Mann geborgen worden seyn, sechs Schiffe aber, auf den Strand zu sitzen gekommen, daß sich die Mannschaft größtentheils gerettet; auch nach gelegten Sturm, noch etwas von ihrem und des Schiffs Geräthe davon bringen können.

Den 18ten war die fünfte Batterie k. fertig, und wurde nunmehr an einer Gallerie im Graben gearbeitet, l. Man weis was es sagen will, einen tiefen und breiten Wassergraben zu paßiren.

Hier=

Hierzu fehlte aber den Belagerern nichts mehr, als alles. Da sie nur sechs zwölfpfündige Kanonen, und zu diesen nicht einmal genug Kugeln hatten, so konnte weder Bresche geschossen, noch die Batterien der Festung demontirt werden. Die Generals von Stoffeln und Palmbach, wie auch der Brigadier von Berg und Oberster von Bölkersaamen waren Männer von bewährter Einsicht und Tapferkeit, und fiel es ihnen mithin unerträglich, die Zeit ganz unnütze vor dieser Festung zuzubringen. Sie versuchten also alles nur mögliche ja sogar fast unwahrscheinliche, diesen Ort, den sie bey ihrer Verfassung, nicht mit Kunst und Gewalt erobern konnten, durch Güte oder List zu bekommen. Es sollte daher die Gallerie bis an den Hauptgraben geführt, und eine Rampe in das Wasser hinunter gemacht werden. Verfertigte Flössen von starken Balken, mit einer Blendung von starken Bohlen oder Pfosten, zum zusammensetzen, sollten stückweiß auf den bedeckten Weg getragen, da zusammengesetzt, und auf Rollen durch vorerwähnte Rampe in den Wassergraben gelassen werden. Auf diesen Flößen oder Pramen sollen 30. freywillige Grenadier übersetzen, und sich unten in das Bastion einzugraben und zu logiren suchen.

Durch dieses kühne Unternehmen glaubte man den Kommandanten zu schrecken, und die Einwohner kleinmüthig zu machen, daß sie sich auf gute Bedingung ergäben. Geschähe dieses noch nicht, so wollte man, da die Garnison schwach, allenthalben von solchen Pramen und Schifferbooten die Stadt vermittelst Sturmleitern bestürmen, und mit dem Degen in der Faust zu ersteigen suchen.

Zu diesem Ende wurde Tag und Nacht an Verfertigung dergleichen Pramen und Sturmleitern gearbeitet.

Zugleich wurde beschlossen, auch eine ordentliche Attaque auf der andern Seite der Stadt zu führen, denn bis jetzt hatte der Oberste Jakoblew nur von der Batterie q. aus, die Stadt beworfen. Diese zweyte Attaque hatte gedoppelte Ursache zum Grunde.

Denn 1) sahe man nun wohl ein, daß man den Angriff auf der stärksten Seite der Festung gethan habe, und ihn eigentlich vor dem Steinthore, und zwar gegen die rechte Face der Bastion No. 14.

thun

thun sollen, *) welche Face nur durch die, auf einer kleinen Insel, welche ein Kanal mit der Persante macht, liegende Verschanzung in etwas, sonst aber von keinem andern Werke bestrichen wird. No. 17. So war auch das Ravelin 18. nebst den Neustädter Werken, wie schon anfangs erwähnet worden, noch nicht reparirt und gehörig erhöhet, daß es diese Attaque gut bestreichen können. **)

Wäre man Rußischer Seits mit gehöriger schwerer Artillerie und Munition versehen gewesen, so hätte auch dieser Angriff glücken müssen, denn hätte man nur erst die rechte Face und Flanque dieses Bastions 14. völlig demontirt, und außer Vertheidigungsstand gesetzt gehabt, so konnte man über den Kanal, der nicht allzubreit, setzen, und die oben erwähnte Verschanzung wegnehmen, von

*) Dieses ist den Belagerern nicht zur Last zu legen, weil sie anfangs, wie ich schon gesagt, keinen Plan der Festung hatten, und selbige wegen ihrer niedrigen Lage sehr schwer zu rekognosciren war.

**) Den folgenden Sommer ist diese Seite sehr verstärkt und besser eingerichtet worden, daß sie nunmehr weniger als die andern zu fürchten hat.

da aber, wo man kein Feuer von den Wällen mehr, sondern nur höchstens aus Häusern bekommen konnte, über den zweyten Kanal gehen, der dieses Werk von der Stadt scheidet. Allein bey dieser ganzen Belagerung war nicht die Frage, was die Belagerer der Regel nach thun sollten, sondern was sie thun konnten.

2) Weil es den Belagerern nun einmal an allen fehlte, so hatten sie zu dem Entwurfe, mit Flößen und Pramen über zu setzen, noch die meiste Hoffnung. Es war aber zu vermuthen, daß es damit desto eher glücken möchte, wenn dergleichen Angriff von mehr als einer Seite zugleich geschähe. Daher wollte man auch auf dieser Seite eine Sappe durch den bedeckten Weg in den Graben machen.

Der Eingang der Lauenburger Vorstadt war bey dem Ende des Dammes durch ein Thor gesperrt, und man wußte nicht, ob selbiges nebst der Vorstadt nicht von der Garnison besetzt sey; Es wurden dahero noch Vormittags einige Husaren abgeschickt, welche an das Thor anschlugen, und sich für Ueberläufer ausgaben. Weil die Vorstädter aber nicht eher aufmachen wollten, bis sie in der Festung ange-

gefragt, so sprengten erstere wieder zurück in das Lager.

Gegen Abend kam ein starkes Detaschement, schlug das Thor auf, drang in die weitläuftige Vorstadt, und setzte gegen die Festung Posten aus, so daß leztere durch d e Häuser und Scheunen bedeckt waren.

Es wurde nochmals ein Offizier mit einem Auffoderungsschreiben nebst einem Trompeter an den Kommendanten geschickt, dieser meldete sich an dem Münderthore, weil hier aber die äußerste Brücke abgetragen, und das Thor verrammelt war, so wurde ihm gesagt, er müsse sich nach dem Steinthor begeben. Sie ritten auf dem Glacis der Festung von hier bis zum Steinthor herum. Der Kommandant nahm den Offizier bey den spanischen Reutern selbst das Schreiben ab, welches in den beweglichsten, und zugleich drohendsten Ausdrücken abgefaßt war: Daß der Kommandant nemlich daß Elend der Einwohner, wenn die Stadt mit Sturm übergieng, beherzigen möchte. Der Rußische Soldat, so sehr auch dessen Offiziers die Menschlichkeit liebten, und Grausamkeit verabscheu-

eten, wäre alsdenn nicht im Zaume zu halten, und würden die armen Einwohner den schrecklichsten Mißhandlungen ausgesetzt seyn: Er habe bey der schwachen Garnison genug gethan, und sey durch seine lange und tapfere Gegenwehr, da er zumal keinen Entsatz zu hoffen, vor Gott, seinem König und der Welt gerechtfertiget, und möchte er doch nicht durch seine Hartnäckigkeit, seinen König um eine so schöne Stadt, und so treue Unterthanen bringen. Indem der Kommandant das Schreiben las, so geschahen zwey Schüsse von der Höhe eines Hauses aus der Vorstadt nach ihm. Der Trompeter stieß sogleich in die Trompete, und da noch der dritte fiel, so ritt er auf die Höhe des Glacis, und bließ noch stärker, worauf es stille wurde. Der Kommandant gieng in des Thorschreibers Haus, und beantwortete das Schreiben folgendermaßen: Er habe mit vieler Rührung das Mittleiden des Herrn Generals gegen Besatzung und Bürger bemerkt, und sey gleicher Gesinnung. Daher, wenn es auf seine Person ankäme, er gewiß so viel Blut zu schonen bereit seyn würde. Allein, der Befehl sich zu halten würde ihm als einen alten Offizier in seinem Gewissen, vor Gott, seinem

Köni-

Könige und der Welt decken, wenn er das äußerste abwarten müsse. Mit dieser schriftlichen Antwort fertigte er den Offizier ab, ließ ihm und dem Trompeter bedeuten, daß ihnen nicht erlaubt werden könne, wieder auf dem Glacis herum zu reuten, sondern, daß wann sie in Sicherheit seyn wollten, sie den ordentlichen Weg über das Münderfeld nach der Münde hin, nehmen müßten.

Indeß waren die Wälle von früh 7. bis 9. Uhr, besonders mit Kartetschen beschossen, auch einige Grenaden geworfen worden. Der einzige, aber für die Belagerten desto empfindlichere Schaden war dieser, daß eine Haubitzgrenade den Zeuglieutenant Scheel auf dem Walle das Schenkelbein zerschlug, so daß er in sein Quartier getragen werden mußte. Dieser war für sie, da sie so wenig Artilleristen hatten, ein großer Verlust. Seit der Unpäßlichkeit des Stücklieutenants kommandirte er die ganze Artillerie mit vieler Geschicklichkeit, und that den Belagerern vielen Abbruch. Jedoch hatte sich der Stücklieutenant Ebell von seiner Schwachheit so weit erholet, daß er seit einigen Tagen schon in dem Zeughause die Zurüstung der Bomben, und andere Kunstfeuer besorgen konnte. Von

diesem Tage an, trat er den Dienst auf dem Walle wieder an, und versahe solchen daselbst die übrige Zeit der Belagerung hindurch.

Die Nacht darauf war es vor dem Münderthore ganz stille, von den Wällen des Steinthores aber wurde, weil sich die Belagerer da eingruben, stark auf sie geschossen und geworfen.

Die Transche wurde, da die Häuser und Gärten den Zugang deckten, ohngefähr 300. Schritt von der Kontrescarpe eröffnet.

Den 19ten October machten zwar die Belagerten alle mögliche Anstalten gegen diesen Angriff, konnten aber den Belagerern nicht anders beykommen, als mit drey Kanonen vom Ravellin 18. die eine freye Aussicht gegen ihre Arbeit hatten, und dieselbe von der Seite etwas zu fassen vermochten: Allein, da dieses Werk zu sehr gesunken und noch nicht ausgebessert war, wollte diese Vertheidigung auch nicht viel sagen.

Vor etwan 20. Jahren hatte der General-Major von Sack, als damaliger Kommandant, auf

An-

Anrathen eines gewissen Ingenieurs, eine Katze, auf dem Bollwerk bey dem Steinthore, abtragen lassen.

Der Vorwand des Ingenieurs war, daß die Katzen auf den Bollwerken dem Feinde bey dem Miniren manchen Vortheil gäben, und mehr schädlich als nützlich wären. *) Nunmehr aber bedauerten die Belagerer diese Katze, weil sie glaubten, durch derselben Höhe diese Attaque entdecken, und wenigstens durch Bohrschüsse treffen zu können. Der Oberstlieutenant von Schmeling übernahm die besondere Aufsicht auf dieser Seite, und ließ es an Wachsamkeit und guter Ordnung nicht fehlen.

*) Der Ingenieur hat vielleicht voraus gesetzt, daß keine Vorstadt seyn, oder selbige bey Zeiten abgetragen, und das ganze Glacis nebst der Gegend vor selbigem, gleich gemacht werden sollte. Denn die Katzen rasiren die Gegend nicht genug, und sind nur weit zu schießen, zudem kommt man bald unter ihre Stücke. Auch benimmt man sich durch selbige den Raum zu Abschnitten auf den Bastions, und giebt dem Feinde zu viel Erde zur Deckung, wenn er sich auf selbige logirt hat.

Weil der Kommandant gerne Rußische Gefangene gehabt hätte, und man wahrgenommen, daß vor dem Mühlenthore mehrmahlen sich Russen mit Wagens einfanden, und aus den dortigen Scheunen Korn und Fourage abholten, so ward ein freywilliger Unteroffizier mit fünf Mann dahin gesandt, um diesen Fouragiers aufzulauern. Er kam diesen Nachmittag zurück, und brachte drey Marquetenderwagen mit fünf Pferden ein; die Leute aber waren ihm alle entsprungen.

Weil diese Gegend von den Neustädter Werken gut bestrichen war, und das Getreide in der Stadt anfieng aufzuschlagen; so erlaubte der Kommandant den Bürgern, die vor diesem Thore Scheunen hatten, daß sie Leute zum Dreschen heraus schicken, und das Korn einbringen konnten. *)

Vor dem Münderthore hatten die Belagerten auf der Kurtine abermahls gegen die Sappe I. eine tief-

*) Dieses zu verwehren, und die Vorstadt zu besetzen, war das Belagerungs-Korps zu schwach.

tiefgesenkte Scharte eingeschnitten, und ein Kanon in selbige gestellt, welches die Gallerie, besonders die Oeffnung davon bestrich, womit sie, so bald die Belagerer in den Graben durchgebrochen hatten, ein solches Kartetschenfeuer machten, daß es nicht möglich war, die Flöße hinunter in den Graben zu schaffen und zu bemannen.

Diesen Tag kam auch etwas Munition an, worauf der Belagerer Feuer, das seit etlichen Tagen ziemlich geschwiegen, wieder lebhaft wurde.

Auf der zweyten Attaque wurde in der Nacht eine Battrie bey f. zwischen den Häusern angelegt, welche aber nicht zu Stande kam.

Den 20sten. Nunmehr wurden auf der ersten Attaque, um die Preußische Batterie zu vermeiden, die wegen Mangel schwerer Kanonen nicht demontirt werden konnte, die Gallerie um den bedeckten Weg herum m. nach der Persante geführt, um bey o. durchzubrechen, wo die Batterien der Festung nicht enfilirten. Auf der zweyten Attaque, bey dem Steindamme, leitete man das Wasser der Kanäle auf die andere Seite, so daß es nicht

mehr

mehr in den Kanal r. laufen konnte. Die Faschinen zur Arbeit auf dieser Seite, lieferte die sogenannte Maz, ein Erlenbruch. Auch arbeitete man sehr fleißig an der Batterie ſ. welche Arbeit aber durch die Preussischen Bomben und Grenaden sehr gehindert wurde, allein, da die Belagerer nun wieder Munition hatten, blieben sie ihnen nichts schuldig. Eine Rußische Grenade war in des Platzmajors Wohnung, an dem angegriffenen Bastion, gekommen. Hinter der Batterie waren einige Offiziers beysammen und vor dem Hause lagen etwann 25. Stück gefüllte 100pfündige Bomben. Die Grenade schlägt durch das Fachwerk in die Stube, besprengt sie alle mit zermalmten Ziegelsteinen, fährt durch sie, ohne sie zu verletzen, durch, und zum Fenster heraus, und schlägt ohnweit den Bomben, ohne eine davon anzuzünden.

Den 21sten October. Die Belagerten machten auf die zweyte Attaque, besonders mit Bomben, ein gewaltiges Feuer, welches die Arbeit sehr aufhielt, da zumal nunmehr die Häuser und Gärtenvermachungen niedergelegt, und die Arbeiter entblößt waren, daher sie genöthigt wurden, sich auch

hin-

hinter den Mauern einzugraben, und vor den herumspringenden Steinen zu decken.

Die Belagerer machten auch auf der ersten Attaque ein ziemliches Feuer, wodurch das mit einem bedeckten Weg umgebene Strohmagazin zu brennen anfieng, wohin von ohngefehr eine Grenade gekommen war, denn eigentlich waren ihre Schüsse und Würfe auf das attaquirte Bastion No. 11. und die bey selbigen stehenden Pulverthürme No. 8. besonders aber dem Bär (Batardeau) gerichtet, um das Wasser aus dem Graben in den Fluß abzuleiten, und die Passage mit den Booten in selbige möglich zu machen.

Denn es war nichts weniger, als die Absicht die Stadt abzubrennen, ich habe selbst dabey gestanden, als einige Tage zuvor bey dem Sturm aus der See, ein Offizier dem General Stoffeln vorschlug, man sollte bey diesem günstigen Winde das Heu- und Strohmagazin in Brand stecken, *) da-

*) Dieses wäre sowohl mit Karkassen, als durch Pfeilfeuer leicht gewesen. Letzteres geschiehet auf folgende Art: Es wird bren-nen-

damit die Glut in die Stadt getrieben und solche gleichfalls angezündet würde.

Was würde uns das helfen? war des Generals Antwort. Glauben sie wohl, daß ein tapferer Kommandant deswegen die Festung übergiebt, wenn man die Häuser abbrennt. Wir werden ohnedem als Unmenschen ausgeschrien, lassen sie uns daher zeigen, daß wir es nicht sind, und keine Freude daran haben, Unglückliche zu machen. **)

Der

nender Schwamm und Schwefel an einen Pfeil gebunden, und mit dem Bogen dahin, wo man anzünden will, geschossen. Stroh und dürres Holz (z. E. Balken oder Schindeln) brennt auf solche Art sehr leicht, und ehe es jemand gewahr wird.

**) Zu noch einem Beweise, von der Großmuth und Güte dieses vortrefflichen Mannes, kann folgendes dienen: Ich war einsmahls mit in der Transche vor dem Münderthore, und von ihm etwas weiter vorgegangen, als einige Soldaten einen Mann in Pantoffeln und Kamisol geschleppt brachten, welcher mir als er mich ihn deutsch anreden hörte, auf den Knien bey Gott betheuerte, er sey kein Spion, sondern ein armer Mann, dessen Haus das nächste am Walle sey, und weil es unter den Kanonen noch nicht eingeschossen worden, er habe um eine 70jährige Blinde, und sehr elende Schwester nicht zu verlassen, nicht wie seine Nachbarn geflüchtet, und hätte sich nur in einer andern Vorstadt etwas Brod und Salz holen wollen, da man ihn denn aufgefangen habe. Ich nahm ihn sogleich selbst mit zum General, dem er seine Aussage wiederholte.

Der Brand obiges Strohmagazins hätte der Stadt sehr gefährlich werden können, denn den ganzen Tag wehete ein starker Südwest, der das Feuer, weil der Strohpansen sehr hoch aufgeführt war, leicht in die Stadt hätte führen können. Allein

---

Einige Umstehende waren der Meinung, er sey gewiß ein Spion und müßte man ihn fest halten, oder lieber gar henken.

Die Wahrheit seiner Aussage ist leicht zu erfahren, sagte ich zum General, wenn mir Ew. Excellenz nur erlauben wollen mit diesem Mann in seine Wohnung zu gehen, ich stehe übrigens für seine Person. Wenn sie dahin zu gehen wagen wollen, ist es mir lieb, erwiederte der General. Worauf ich mit ihm und einem Soldaten dahin gieng. Er pochte an, und ich werde den Anblick in meinem Leben nicht vergessen, den mir seine Schwester, die im Hemde die Stube öffnete, machte. Alles, was nur Alter, Krankheit, und Elend an einem menschlichen 75. Zoll langen Körper würken kann, war an ihr vereinigt. Ihr seyd ein unschuldiger, ehrlicher Kerl, sprach ich zu ihm, komm mit, ich gebe euch mein Wort, ihr sollt los kommen. Dieses geschahe auch, als ich dem General die Umstände gesagt, ja er gab ihm noch dazu Geld, um noch ferner seine Schwester erhalten zu können, und sagte endlich zu denen, die dieses nicht für gut fanden: Nun wenn er auch den Spion macht, er kann doch weiter nichts sagen, als was er gesehen hat, wovon er noch dazu wenig verstehet, und welches sie in der Stadt besser wissen, als er es ihnen sagen kann.

Dieser seiner Wissenschaften, Erfahrungen und Herzens wegen, vortrefliche Mann, ist im letzten Türkenkriege in der Moldau an der Pest gestorben.

lein mit angehenden Brande, wurde eine gänzliche Windstille mit einem sanften Sprühregen, wobey das Magazin mit seinem Dache von fichtenen Bretern, wie ein Licht gerade in die Höhe brannte, und der sanfte Regen verursachte, daß nicht alles mit einemmahle angieng, sondern nach und nach, in 24. Stunden sich verzehrte. Das Heumagazin, das nur etwan 60. Schritt von dem ersten lag, blieb sogar mit seiner fichtenen Bedeckung unversehrt. Es kehrten die Belagerten, wenn ja Flugfeuer in die Stadt kommen sollte, alle nur mögliche Anstalten vor. Ihr Feuer war indeß, besonders gegen die zweyte Attaque, sehr heftig, und die Belagerer erwiederten es, so gut sie konnten. Diese Nacht war die zweyte Attaque bis auf 100. Schritt gegen den ausspringenden Winkel des bedeckten Weges fortgerückt, wo man eine Batterie r. anlegte, weil man den Bau der erstern zwischen den Häusern aufgeben müssen.

Den 22sten October. Die Sappe auf der ersten, wie auch der Batteriebau auf der zweyten Attaque, giengen, wegen heftigen Feuers aus der Stadt nur langsam fort, besonders mußte man sich von oben gut decken, weil die feindlichen Batterien

terien weder demontirt, noch ihre Scharfschützen, durch das schwache Feuer der Belagerer von den angegriffenen Bastions, vertrieben werden konnten. Besonders wendeten die Belagerten ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Seite vom Steinthore, weil dieses die schwächste Seite der Festung war.

Sie untersuchten alle Streichlinien, die zur Vertheidigung des angegriffenen Bollwerks No. 14 was beytragen konnten, und setzten sie in den Stand, Dienste zu thun.

Es fand sich eine kleine Batterie von zwey Kanonen, die schon von Alters her auf der Stadtmauer, neben dem jetzigen großen Fabriquen-Hause angelegt, und durch einen großen Baum fast ganz bedeckt war. Man wußte in der Stadt kaum etwas von dieser Batterie und sie ward wenig geachtet,*) sie kam aber jetzt den Belagerten sehr wohl zu

*) Sie würde auch bey einem Angriff, wo man genug schwer Geschütz gehabt, und gehörige Demontier- und Breschbatterien anlegen können, von geringen Nutzen gewesen seyn.

zu statten. Die Zweige des Baumes wurden ausgehauen, und eine freye Aussicht nach dem Angriff gemacht.

Die ersten Probeschüsse, weil sie sehr hoch lag, waren von guter Würkung, und bestürzten die Belagerer um so mehr, weil sie die Batterie nicht sehen konnten.

Auch wurde auf dem Ravelin No. 18. Anstalt gemacht, diesen nemlichen Angriff zu bestreichen, so, daß nunmehr die Arbeit auf dieser Seite sehr gefährlich und langsam wurde.

Die Belagerer setzten ihr Feuer bis Nachmittags 4. Uhr völlig aus, theils, weil es Sonntag war, theils auch weil sie mit der Munition sparsam umgehen mußten. Indeß würde die Stadt mit einem schrecklichen Unglück bedrohet. Etwan um 11. Uhr Vormittags bemerkte man, daß aus der Kuppel des Thurms der großen Kirche*) No. 1. einiger

*) Dieses ist ein außerordentlich hohes und großes Gebäude, so, daß man nicht allein den Thurm, sondern auch das Kirchdach weit in der Gegend herum sehen kann, daher sie auch viel litte, obgleich die Belagerer sie zu schonen suchten.

einiger Rauch heraus komme. Ein Arbeitsmann läuft gleich nach der Kirche, und mit dem Glöckner den Thurm hinauf. Sie spühren etwas Rauch, können aber kein Feuer finden. Sie gehen wieder herunter auf den Kirchboden, und finden da schon eine Sparre im hellen Brande. Sie rufen in die Kirche herunter um Hülfe, und thun indeß, was sie allein thun können. Weil der Brand etwas in der Höhe war: so steigt der eine auf eine Leiter, und der andere trägt ihm Wasser in Eymern zu. Dieses Wasser wird in großen kupfernen Pfannen allezeit unter dem Dache, sowohl als auf dem Thurme aus Vorsicht, und sonderlich gegen Wetterentzündung in Bereitschaft gehalten, *) und

*) Diese vortrefliche Anstalt verdiente in allen Städten nachgeahmt zu werden. Ueberhaupt wird man mir verzeihen, daß ich bey den Löschanstalten der Belagerten so weitläuftig bin. Vielleicht werden Magisträte und Bürger, die in künftigen Zeiten das Schicksal mit einer Belagerung, oder auch Feuersbrunst heimsucht, durch der Kolberger Beyspiel vorsichtiger und klüger, und kehren bessere Anstalten vor, als im letzten Kriege in mancher Stadt geschahe, wo das Feuer nicht so überhand nehmen können, wenn bessere Anstalten gewesen. Allein ein unglückliches Vorurtheil ist schuld. Der Bürger glaubt, der Soldat sey

von diesen beyden Leuten wurde das Feuer glücklich gelöscht. Dieses Feuer mußte sich noch vom vorigen Abend verhalten haben. Nachmittags nach 4. Uhr warfen die Belagerer einige Grenaden, welche zwar auf den Wall geworfen worden, aber doch an den nahe liegenden Häusern vielen Schaden thaten.

In der Nacht wurde wieder auf allen Wällen, und in der Stadt ein großer Allarm, welcher daher entstand, daß die Ablösung des Kosacken-Postens, vor dem Ausfalle, dem Glacis zu nahe gekommen war.

Da der abnehmende Mond dunkle Nächte vermuthen ließ, und die Belagerten für einen Angriff besorgt waren, so verfertigten sie Leuchtkugeln, um

sey deswegen da, sich für ihn todtschießen zu lassen, und habe er zu Vertheidigung seines Vaterlandes, ja seines eigenen Hauses und Vermögens, weiter nichts zu thun, als ruhig zuzusehen, oder sich bey der geringsten Gefahr zu retten. Die Besatzung aber hat auf den Wällen genug zu thun, und braucht sie der Kommandant nöthiger, als sie bey dem Löschen der Häuser abzumatten, oder gar einzubüßen; zudem ist das Löschen der Häuser bey solchen Truppen, die nicht aus Landskindern bestehen, oder

um sich derselben im Nothfall zu bedienen. Allein die Nächte blieben sternhelle, und wurde besonders diese durch ein stark Nordlicht erleuchtet.

Den 23sten. Es wurde auf beyden Attaquen so fleißig als möglich gearbeitet, aber fast gar nicht geschossen, weil die Belagerer die Munition zu dem bevorstehenden Sturm aufhuben. Auf der zweyten Attaque war nunmehr die Batterie r. im Stande, und wurden die zwey Haubitzen von der Batterie am Berge q. in selbige gebracht. Da die Belagerten dieser Batterie und Sappe nicht besser als mit Bomben beykommen konnten, so warfen sie deren von 200. Pfund, wovon eine durch die Bedeckung der Sappe schlug, und selbige nebst einigen Mann sehr beschädigte.

In Ansehung der Lebensmittel waren die Belagerten reichlich versehen, da aber das Holz abzugehen anfieng, im Süderlande vor dem Mühlenthore aber noch ziemlicher Vorrath lag, so wagte man

oder besonders, gut gezogen sind, nicht einmahl rathsam, weil nur Unordnung, Ausschweifung und Plünderung daraus entstehet.

man es endlich, ihn, mit Bewilligung des Kommandanten, herein zu holen. Wobey den Batterien, auf den Neustädter Wällen, befohlen war, die Fuhren mit den Kanons zu decken. *)

Den 24sten. Man gab sich auf der Münder Attaque alle mögliche Mühe den Bär einzuschießen, und die Schleuße zu öffnen. Folgende Nacht schickte man etliche Kanonen auf die zweyte Attaque, um wo möglich das Bastion No. 14. zu demontiren. Denn man wird sich erinnern, daß der Oberste Jakoblew, außer seinen Regimentsstücken, nur zwey Haubitzen mitgebracht hatte. Es war deswegen dortige Batterie aus der Transche um drey Bettungen verlängert worden.

Da es den Belagerern hauptsächlich an Grenaden fehlte, so schossen sie die Stücken, der aus der

Stadt

*) Das oben erwähnte Kommando Kosacken stand eine halbe Stunde weit vor der Mühlenvorstadt, und konnte dieses also nicht verwehren.

Stadt geworfenen Bomben und Grenaden, wie auch Steine hinein. *)

Die Nacht über wurde von den Belagerern nicht geschossen, wohl aber aus der Stadt.

Den 25sten. Auf der zweyten Attaque wurde nunmehr stark an einer Sappe u. durch den bedeckten Weg gearbeitet. Das Feuer von außen schwieg aus Mangel der Munition bis

Den 26sten Abends völlig, alsdenn wurden einige Schüsse gethan, besonders Karkassen **) in die Stadt geworfen, welche sie aber sehr reichlich beantworteten.

Den 27sten wurde, wegen des Kayserl. Königl. Sieges bey Hochkirchen, Viktoria geschossen,

 wozu

*) In mehr angeführter Belagerungsgeschichte wird sogar gesagt, sie hätten die kleinen hölzernen Kugeln, die sie in den Gärten, bey dem Fortunaspiel gefunden, aus Ermangelung der eisernen hinein geschossen. Wenn dieses nicht etwan bloß zum Spott angeführet ist; so muß es ein Kanonier aus Muthwillen gethan haben.

**) Noch einer Vorsicht, deren man sich in der Stadt gegen die Karkassen bediente, muß ich erwähnen.

wozu die Truppen sowohl im Lager, als auf allen Posten ausrückten, das gewöhnliche Lauffeuer zu machen, aus den Transcheen und Batterien geschahe solches scharf gegen die Stadt, wogegen die Belagerten nichts schuldig blieben. Ihr Feuer war diesmahl um so schädlicher, da sie die ausgerückten Truppen theils sehen, theils durch den Dampf entdecken, und mithin fassen konnten.

Dieses Tages kam ein ansehnlicher Transport Munition, besonders Grenaden und Kugeln, deren die Belagerer sehr benöthigt waren, von Marienwerder an, worauf

Den 28sten früh von allen Batterien ein sehr heftiges Feuer gemacht wurde, welches ununterbrochen bis

Den 29sten Abends 7. Uhr anhielt. Hierdurch geschahe in der Stadt viel Schaden, es giengen auch einige

---

Da selbige ihr Daseyn nicht so wie die Grenaden durch den Schlag verrathen, so ließ man in den Häusern alle Thüren und Fenster der unbewohnten Kammern und Böden offen, damit man sogleich aus dem Schwefelgeruch ihr Daseyn entdecken, und sie ausdämpfen, oder mit Haken an unzündbare Oerter hinwerfen konnte.

einige Feuer auf, die aber sogleich durch die guten Anstalten gelöscht wurden.

Die Belagerten versichern selbst, daß wenn man sie gleich anfangs mit einem solchen Feuer heimgesucht, oder es auch nunmehr noch etliche Tage fortgesetzt hätte, sie sich nicht würden haben halten können. Bey der zweyten Attaque waren die Belagerer nun endlich, nach vieler Arbeit und Verlust, mit der Sappe durch den bedeckten Weg durch, bis an den Graben gekommen, u. welchen sie auch bereits durchbrochen hatten, um auch hier einen Hafen oder Rampe in den Graben, wie vor dem Münderthore zu machen, wo derselbe schon den 22sten fertig geworden war, und zwar an einem Orte, den die Belagerten nicht enfiliren konnten. o.

Indeß war der Preußische General v. Platen, wie schon im vorhergehenden Abschnitte pag. 226. gemeldet worden, bis Greifenberg vorgerückt. Die daselbst von ihm vertriebenen und verfolgten Russischen Vorposten, waren bis Sellnow geflüchtet, und hatten die Stärke des Preußischen Korps sehr vergrößert. Der dort stehende Offizier ließ daher sogleich dem General Palmbach melden, daß der General

neral Platen mit einem starken Korps im Anmarsche sey, die Stadt zu entsetzen. Da nun der General Palmbach seine Truppen sehr vertheilt hatte, und mithin so wie er stand, keinen Angriff erwarten konnte, so wurde beschlossen, die Belagerung kommende Nacht aufzuheben, und zu dem Ende an alle detaschirte Posten die Befehle gegeben.

Die Kugeln ersparte man zu einem zu besorgenden Gefechte, Grenaden und Karkassen aber warf man noch, so viel man davon hatte, um sie nicht mit zu schleppen.

Des Nachmittags kam auch ein Kayserl. Russisches Schiff mit Mund- uud Kriegsvorrath von Königsberg an, welches aber, weil man dessen Ladung nun nicht mehr brauchen konnte, wieder zurück geschickt wurde. Die darauf folgende Nacht brachen alle Posten auf, vereinigten sich auf den vor Kolberg gelegenen Anhöhen, und zwar die aus der Münde, über das Münderfeld nach dem Steinthore herum, die Vorposten von Sellnow und Werder aber, über die Kommunikationsbrücke bey Rosentin, welche sie hinter sich abwarfen, und marschirten ohngefehr drey Stunden Wegs bis Steckow.

Die

Die Belagerten hatten diese Nacht beym Abzuge, den sie ohngeachtet aller möglichen Stille, womit er geschahe, entdeckt, von allen Wällen ein heftiges Feuer gemacht, welches den Belagerern aber, wegen Dunkelheit der Nacht, wenig schadete.

Den 30sten. In der Stadt waren sie sogleich durch die Vorstädter von der Russen Abzuge unterrichtet worden. Weil die Münderbrücke abgehauen, und das Thor verschüttet war; so konnte man zu diesem Thore ohne große Schwierigkeit nicht heraus kommen, aber das Steinthor ward, nach vorgängiger genauer Untersuchung, um 8. Uhr geöffnet. Es zog ein stark Kommando, so wohl von der Bürgerschaft als Besatzung, mit Schaufeln und Hacken, jedoch bewaffnet aus, um die Laufgräben zu füllen; und die vorhandenen Faschinen, Schanzkörbe und Sturmgeräthe wurden mit Wagens eingeführet. Eine Menge Leute ritten und giengen zum Thore hinaus, die Rußischen Werke zu sehen. Einige aber, darunter der Ingenieur und Platzmajor waren, wagten sich sogar bis in das Rußische Lager hinter dem Berge, und dem sogenannten Nonnenholze. Diejenigen, die sich dabey zu lange aufhielten, worunter auch der

Platz=

Platzmajor war, wurden von den herumstreifenden Kosacken überfallen, und theils geplündert, theils mit in das Palmbachsche Lager bey Steckow geführt. Der Ingenieur-Offizier entkam noch durch die Güte seines Pferdes, den Platzmajor aber ließen die Kosacken, nachdem sie ihm alles abgenommen, wieder gehen. Die mitgenommenen aber waren außer einem Unteroffizier, der sich für einen Deserteur ausgab, lauter Bürger. Von diesen Leuten vernahm der General Palmbach mit grosser Verwunderung, daß noch kein Sukkurs, weder vor noch in die Stadt gekommen sey. Als er auch von ihnen hörte, daß die Kosacken einen Offizier geplündert, und wieder gehen lassen, stellte er ihnen das ganze Kommando vor, um die Thäter zu entdecken, und zu bestrafen, allein sie konnten sie nicht mehr unterscheiden. Diese Leute mußten die Nacht über im Lager bleiben, wurden aber gut gehalten, und Tages darauf zurückgeschickt.

Die Uhren in der Stadt fiengen wieder an zu schlagen, und man fuhr mit einebnen der Transcheen und Batterien fort, wozu auch Landvolk aufgeboten wurde.

Die

Die Schiffbrücke im Hafen wurde auch abgenommen, um für einem Anfall der Kosacken sicher zu seyn, die immer noch herum schweiften. Die Thore wurden Abends mit Sonnen Untergang geschlossen, welche man so wie die Wälle stark besetzte.

Der General Palmbach sahe nun wohl, daß er sich durch des General Platen Vorspiegelung hintergehen lassen. Noch einmahl umzukehren, und die Belagerung zum drittenmahle, und zwar nach eingerissenen Werken von vorne anzufangen, war, zumahl wegen der späten Jahrszeit nicht rathsam, und überhaupt mußte das ganze Korps einer Belagerung überdrüßig seyn, bey der es wegen Mangel vorhergetroffener Anstalten, Gesundheit und Leben vergeblich aufopfern müssen. Allein, man wollte doch noch einen Versuch thun, ob es nicht möglich sey, durch einen unvermutheten Ueberfall die Stadt einzubekommen. Weil man von den eingebrachten Bürgern vernommen, daß etliche hundert Mann von der Garnison nebst vielen Bürgern des Morgens heraus giengen, die Transche zu füllen, so wollte man suchen, durch einen Hinterhalt, sie von der Festung abzuschneiden, und

noch

noch vor, oder doch mit ihnen zugleich, einzudringen. Man schickte zu dem Ende in der Nacht, die sämtlichen Grenadierkompagnien und etliche hundert Husaren und Grenadier zu Pferde ab.

Die Grenadier sollten sich durch Umwege in die Lauenburger Vorstadt schleichen und sich daselbst stille verhalten, bis die Thore aufgemacht würden, und die Garnison und Bürger zum Einreißen heraus wären, alsdann selbige überfallen, und mit in die Stadt zu dringen suchen. Die Reiterey sollte indeß in der Maze halten, und sobald sich die Grenadier des Thores bemächtiget hätten, herzu eilen, sie unterstützen, die Gassen reinigen und das Versammeln der Besatzung verhindern. Allein die Grenadier wurden

Den 31ten zu zeitig entdeckt; und dadurch der Garnison Zeit gegeben sich zu formiren. Denn einige Bürger hatten in einer Scheune Leute reden hören, sie schrien: Russen heraus, worauf auch diese heraus liefen, es wurde also Lärm. Der Major v. Kleist der gegenwärtig war, eilte sogleich zu dem Kommando des Oberstlieutenants von Schmeling, das auf der Kontrescarpe neben

dem

dem Thore im Gewehr stand, und etwan 150. Mann stark war.

Nun sahen sie ohngefehr 300. Rußische Grenadier aus der Vorstadt auf das Thor loskommen. Sie faßten einen kurzen Entschluß, der Major nimmt 50. Mann, und gehet auf dem Damme ihnen gerade entgegen, der Oberstlieutenant aber schwenkt sich mit den übrigen 100. Mann zur Rechten, um durch eine Queergasse den Russen in den Rücken zu fallen, da indessen sogleich auf den Wällen Anstalt gemacht wurde, sie mit den Kanonen zu unterstützen. Der Major ließ auf 50. Schritt eine Salve mit solchem Erfolg geben, daß der Anführer nebst 15. Mann fielen, worauf die Russen stutzten, mit feuern einhielten *) und sogar ver-

*) Das Feuern Rußischer Seits war eben der Fehler, der Offizier hätte nur ein, oder etliche Gewehre abfeuern lassen sollen, um der übrigen, und besonders der Reiterey Anrücken zu beschleunigen, mit seinen 300. Mann aber, mit gefälltem Bajonet auf die Preußen eindringen sollen. Wie denn auch bey dergleichen Unternehmungen, viel gut unterrichtete Offiziers bey dem Kommando seyn müssen, damit, wenn welche bleiben, selbiges nicht aufgehalten, noch vereitelt werde.

vermuthlich weil es ihnen nunmehr an einem Führer fehlte, den Rückweg nahmen. Sie wurden mit gefälltem Bajonet von dem Major bis an den Georgen-Kirchhof 28. verfolgt. Von selbigem geschahe aus einem Dragonerstück *) ein Kartetschenschuß auf die Preußen, wovon drey Mann getödtet und ein Unteroffizier tödtlich verwundet, auch der Major an der linken Hand etwas gestreift wurde. Darauf zeigten sich auch die Husaren und Grenadier zu Pferde, gegen welche aber sogleich der Oberstlieutenant anrückte, worauf sie stutzten. **) Die zwey Preußischen Detaschements zogen sich darauf in bester Ordnung auf das Glacis unter die Stücke zurück. Worauf auch die Kayserlich-Rußischen Truppen wieder den Rückweg zu ihrem

Korps,

*) Siehe p. 33.

**) Ein großer Fehler ihres Führers; bey dergleichen Unternehmungen ist Entschlossenheit, ja sogar Tollkühnheit, die bey andern Gelegenheiten lächerlich seyn würde, nöthig. Wenn er sogleich auf diese 100. Mann, ohne ihnen über diese neue Erscheinung Zeit zur Fassung zu lassen, eingehauen hätte, und die sich zurückziehenden Grenadier, wie auch die vom Kirchhofe gleichfalls aufs neue angerückt wären; so hätte vielleicht dieses Unternehmen noch glücken können.

Korps nahmen, und zwar so, daß die Grenadier zu Pferde, die Infanterie deckten, und so wurde ein sehr gut ausgedachter Entwurf vereitelt, theils durch die Vorsichtigkeit und guten Anstalten des Komandantens in Kolberg, und der Entschlossenheit seiner Offiziers, theils aber auch durch die Unentschlossenheit der Offiziers, die die einzelnen Rußischen Detaschements führten, und daß sie einander nicht besser unterstützten, hauptsächlich aber dadurch, daß die versteckten Russen sich nicht ruhig genug hielten, und zu zeitig entdeckt wurden.

Während diesem Angriff hatten die Russen zugleich aus 2 mitgebrachten Einhörnern von der Maze aus, etliche Grenaden in die Stadt geworfen, deren eine auch in der Klosterkirche einigen Schaden anrichtete.

Den 1sten November brach das Palmbachsche Korps auf, und marschirte zur Hauptarmee, bey der es den 6. November eintraf.

Den eigentlichen Verlust Rußischer Seits, kann ich selbst nicht genau angeben, er kann sich aber wohl auf 4 bis 500. Mann an Todten und Ver-

wundeten belaufen. Preußischer Seits hat man an Todten nur sechs Mann von der Garnison und zwey von der Bürgerschaft angegeben.

Es wird Preußischer Seits dieses Palmbachsche Korps wegen der besonders guten Mannszucht Großmuth und Menschenliebe seiner Offiziers sehr gerühmt. Auf den Dörfern wurden umsonst Salvegarden gegeben, und auch darüber gehalten, und den Vorstädtern geschahe nicht das geringste Leid. *) Die Eintheilung der Lieferung an Korn, Fou-
rage

*) Die Großmuth der Kayserl. Rußischen Offiziers gieng so weit, daß nicht allein denen in der Vorstadt wohnenden, ob man gleich wußte, daß sie Nachrichten in die Stadt brachten, nicht das mindeste Leid geschahe, sondern der Brigadier v. Berg unterhielt sogar diejenigen, denen ihre Häuser von den Wällen aus, eingeschossen worden, und nichts zu leben hatten. Er gab ihnen Geld und Bedeckung, damit sie sich auf den benachbarten Dörfern Brodt holen konnten. Alle umliegende Dörfer waren in solcher Ruhe und Ueberfluß, als wenn kein Krieg gewesen wäre. Es hat aber auch gewiß niemahls in einem Kayserl. Rußischen Lager der Ueberfluß an Lebensmitteln so geherrscht, als in dem Palmbachschen, denn die Landleute lieferten nicht allein mehr, als ausgeschrieben worden, sondern brachten auch alles im Ueberfluß ins Lager zum Verkauf, weil sie, mit dem dadurch gewonnenen Gelde sicher und ruhig wieder nach Hause gehen konnten.

rage und Vieh, auf die umliegende Gegend war mässig, so, daß nach dem Abzug noch ein solcher Vorrath an Lebensmitteln bliebe, daß die Preise abschlugen, und ein Scheffel Roggen von 1. Thaler 4. Groschen, bis 16. Groschen fiel. Ja sogar bey dem Abzug ist weder an Schiffen, Salzwerken noch Gärten der geringste Schaden oder Plünderung geschehen.

Und so endigte sich eine Belagerung, von der man mit Recht sagen konnte: Zum Spaß zu viel; Zum Ernst zu wenig.



Vierter Abschnitt.

Entwurf,

wie die

Festung Kolberg den folgenden Winter überfallen und erstiegen werden können.

Etudiez le faible et le fort de la Place,
Et contre elle tournez vos soins et votre audace.

L' Art de la Guerre de main de maitre.



Diesen folgenden Entwurf habe ich gleich nach der Belagerung gemacht, verschiedene Ursachen aber hielten mich ab, ihn den Kayserl. Rußischen Generals zu zeigen. Damahls war dessen Ausführung, wie ich nach der Kenntniß dieser Festung und Gegend gewiß glaube, möglich. Allein es hätte noch im Winter zwischen 1758. und 59. geschehen müssen, denn nachher hat man sowohl die Besatzung dieser Festung, als auch ihre Werke verstärkt.

Ich rücke ihn nur hier mit ein, angehenden Offiziers Anleitung zu geben, militairische Vorfälle zu beurtheilen, damit, wenn sie in der Folge, zu wichtigen und kühnen Unternehmungen gebraucht werden, sie sich besser zu finden wissen, die Gegenwart des Geistes behalten, und sich nicht durch eine kleine Hinderniß oder Vorfall, den man nicht gleich voraus sehen können, aus der Fassung

 brin-

bringen lassen, noch durch Unentschlossenheit oder Uebereilung das best ausgesonnenste Unternehmen vereiteln.

Ich betheure hierdurch nochmals auf das feyerlichste, daß meine Absicht bey allen, was ich jetzt geschrieben habe, und noch schreiben werde, nicht ist, Generals zu belehren oder zu tadeln, sondern einzig und allein angehende Offiziers, die noch nicht Kampagnen gemacht, zu belehrnen, und ihnen meine erlangten Erfahrungen nützlich zu machen.

Die Festung Kolberg ist wegen ihrer vortheilhaften Lage, für die Rußische Armee, in ganz Pommern und Brandenburg der wichtigste und nöthigste Posten, dessen sie sich am ersten versichern sollen, wenn sie den Krieg in diesem Lande, entweder offensiv oder defensiv führen wollen.

Vermittelst des Hafens hätte die Kayserl. Rußische Armee sowohl allen benöthigten Kriegsapparat und Proviant, als auch Verstärkung an Mannschaft und Rekrouten über die Ostsee erhalten können, wovon der Transport zu Lande sehr beschwerlich und langweilig, der Mangel dieser

ser Sachen aber bey der Rußischen Armee, in Ansehung des weiten Weges, leicht möglich, und für sie sehr nachtheilig ist, wie es der Ausgang vorigen Feldzugs gezeigt.

Es fehlte schon bey der Belagerung der Festung Küstrin an schweren Geschütz, besonders an Mörsern.

Durch Hülfe des in der Vorstadt gefundenen Plans, und der Aussage einiger Ueberläufer, war den Belagerern das Pulvermagazin bekannt. Konnten sie dieses in die Luft sprengen, so wäre die Festung vielleicht übergegangen, allein wenn auch die Artilleristen noch so gut geworfen hätten, so war es doch ohnmöglich mit 24pfündigen Grenaden durch die Sousterrains zu schlagen, 92pfündige aber würden dieses gewiß bewerkstelliget haben.

Es zeigte sich auch schon damahls der Mangel an Kugeln; deswegen der General Fermer dem Artillerie-General befahl, sie zu der bevorstehenden Schlacht zu sparen.

Nach der darauf erfolgten Schlacht bey Zorndorf war der Mangel an Pulver und Kugeln sehr groß, daß ich nicht zu irren glaube, wenn ich diesen Mangel für die Hauptursache halte, warum die Rußische Armee nach der Schlacht, da sie doch jederzeit noch zweymahl so stark, als die Preußische gewesen, nichts mehr unternommen, wenigstens ist die Kolberger Belagerung deswegen so fruchtlos abgelaufen. Gesetzt aber der Mangel an Lebensmitteln wäre die Hauptursache gewesen, warum die Russen ganz Pommern und Brandenburg wieder verlassen, so würde auch diesem Mangel sowohl, als auch dem, an Munition, durch Erlangung des Kolberger Hafens leicht abzuhelfen gewesen seyn.

Die Gegend um Kolberg ist übrigens so beschaffen, daß eine daselbst postirte Armee, von einer weit stärkern nicht leicht angegriffen, und noch weniger geschlagen werden kann. Daß also die Russen, wenn sie auch einen Feldzug noch so unglücklich führten, nach Kolberg allemal ihren Rückzug nehmen, und neue Verstärkung über die Ostsee erwarten könnten.

Dieses alles voraus gesetzt, hätte man fast vermuthen sollen, daß der vorige Feldzug mit Belagerung dieser Festung eröffnet werden würde; allein es haben dem General Fermer vielleicht wichtige Ursachen davon abgehalten, welche ich eben so wenig als diejenige untersuchen kann, warum man nicht anstatt 4000. Mann, mit der ganzen Armee vor Kolberg gegangen ist. Ich wage es nur, da mir diese Festung und herumliegende Gegend bekannt ist, meine Gedanken zu entwerfen, wie man sich derselben am leichtesten hätte bemächtigen können. Im Frühjahre und Herbst, wenn große Nässe ist, kann man dieser Festung gar nicht beykommen, sie ist, wie der Plan X. zeigt, um und um mit Morast umgeben, der mit Kanälen durchschnitten ist.

Der Neustadt ist deswegen gar nicht beyzukommen, außer über einen gepflasterten langen Damm, der Stettiner Damm benennet. Vor dem Münderthore ist noch der festeste Boden, und dennoch hat man, wenn man eine Elle tief in die Erde kommt, Wasser, daher die Laufgräben beschwerlich zu führen, und mit Faschinen erhöhet und ausgelegt werden müssen, wenn sie von gehöriger Tiefe seyn sollen, und man

trocken

trocken gehen will, über dieses ist die Festung auf dieser Seite am stärksten, und mit einem guten Hornwerk versehen.

Vor dem Steinthor und zwar nach dem Flusse zu, ist die Festung am schwächsten. *) Es ist da selbst eine Verschanzung, die durch einen Kanal von der übrigen Festung abgeschnitten ist, und blos aus einer Brustwehr ohne Graben bestehet. Pl. X. No. 17.

Ohne Zweifel hat man um deswillen nicht für nöthig gehalten, diese Seite stärker zu befestigen, weil man ihr wegen des Morastes schwer beykommen kann. Allein ein sehr starker Forst würde diese Schwierigkeit heben; und da man durch Häuser, Gärten und Planken gedeckt, bis an die Pallisaden, des neben anliegenden Bastions No. 14. und bis auf 200. Schritt, an oben erwähnte Verschanzung kommen kann, so halte ich dafür, daß man sich der Stadt durch einen Ueberfall, der mit ge-

*) Nemlich 1758. denn seitdem soll diese Seite sehr befestigt worden seyn.

gehöriger Vorsicht und Unerschrockenheit auf dieser Seite unternommen würde, ohne großen Verlust bemächtigen könnte. Da gegentheils eine ordentliche Belagerung viel Zeit und Volk kosten würde, weil die Festung sehr breite und tiefe Wassergräben hat, die durch Bäre bis oben an, angelassen werden können. Zu dergleichen Ueberfall wären folgende Maaßregeln zu nehmen.

In der Mitte des Januarii muß ein Korps von 8000. Mann Infanterie, 3000. Dragonern und 1000. Husaren aus den Winterquartieren aufbrechen. Es darf dieses Korps nichts als einige Regimentsstücke, etliche Haubitzen, und nur die allernothwendigste Bagage mitnehmen. Könnte man sich zu Beschleunigung des Marsches Schlitten bedienen, *) so würde es um so besser seyn. **) Es muß

*) In Pohlen kann man deren leicht eine große Menge zusammenbringen. Es wäre auch nicht das erstemal, daß ein Rußisches Korps auf Schlitten fortgeschaft würde.

**) Diese 12,000. Mann wären zu dieser Unternehmung hinreichend gewesen, weil dazumal keine Preußische Armee in Pommern und in der Mark stand.

muß aber auch, so bald die 12000. Mann aufgebrochen, ein Transport von schwerer Artillerie, besonders Mortiers folgen, damit, wenn die Unternehmung ja mißlingen sollte, die Armee die Stadt einschließen und das Geschütz erwarten könne, um die Belagerung gehörig vorzunehmen.

Im letztern Falle, da Ihro Majestät der König von Preußen, vielleicht ein Korps aus Sachsen zum Entsatz schicken möchten, wäre es rathsam, daß die übrige Rußische Armee sich gleichfalls zusammen zöge, und Mine machte, nach Frankfurth oder Crossen zu gehen, um sowohl den König am Entsatz der Festung Kolberg zu hindern, als auch seine Armee durch einen Winterfeldzug hinzurichten.

Die Tour auf Frankfurth aber schlage ich deswegen vor, weil der ganze Strich Landes von Küstrin bis Kolberg im vergangenen Feldzuge so mitgenommen worden, daß keine Armee bestehen kann.

Um Kolberg desto leichter zu bekommen, muß man verhindern, daß kein Sükkurs aus Stettin

dahin

dahin geschickt werde. Dieses würde wohl am sichersten dadurch geschehen, wenn man sich stellte, eine Unternehmung auf Stettin selbst, oder einen andern wichtigen Posten auszuführen. Dieses aber, daß es auf Kolberg abgesehen sey, muß ein Geheimniß bleiben, daß den kommandirenden General allein bekannt ist.

Da Stettin eine Festung ist, die sich gleichfalls so gut, als Kolberg für Ueberfälle zu fürchten hat, so würde diese Masque den Stettiner Kommandanten um so wahrscheinlicher vorkommen, und er dadurch abgehalten werden, seine Besatzung durch eine Verstärkung nach Kolberg zu schwächen.

Obige 12000. Mann sollen also, mit forcirten Märschen, nach Stargard zugehen.

In der Neumark, an der Pommerschen Gränze, sondern sich 4000. Mann Infanterie, 200. Husaren und 1000. Dragoner ab, und nehmen den nächsten Weg über Schiffelbein nach Kolberg. die übrige Reiterey und 4000. Mann Infanterie aber gehen nach Stargard. Mit 200. Husaren, 1000. Mann Infanterie, und etlichen Kanonen

wird

wird der vortheilhafte Posten zwischen Piritz und Stargard, der Paßkrug genannt, und die Stadt Stargard selbst besetzt, 2000. Dragoner und 3000. Mann Infanterie aber postiren sich zwischen Stettin und Kolberg, hinter der Ihne und Rega, und besetzen alle vortheilhaften Posten, Passagen und geschloßene Städte, um zu verhindern, daß keine Hülfe von Stettin aus nach Kolberg komme. Sie suchen eine genaue Kommunikation mit einander zu unterhalten und sich im Fall eines Angriffs zu unterstützen, dahero sie sogleich Lermstangen errichten. Die übrigen 600. Husaren vertheilen sich von Paßkrug bis Kolberg, und werden zum patrouilliren und rekognosciren gebraucht.

Alle diese Posten müssen unterrichtet werden, wie sie sich verhalten, und einander unterstützen sollen, auch wohin sie sich zurück ziehen, und aufs neue setzen können, wenn sie zurück getrieben werden. Sie können sich so gut als es der Frost erlaubt, verschanzen, und die zu einiger Gegenwehr geschickte Städte in Vertheidigungsstand setzen, *) auch

*) Man kann davon nachsehen: Tilkens Feld-Ingenieur, und M. H. M. (Preußischer Tambour Häußmann,) Unterricht von Be=

auch müssen die Kommandanten dieser Detaschements und Posten, so bald als möglich, ihre genommene Stellung und Vertheidigungsanstalten, an den General dieses Korps, einschicken.

So bald als die Truppen vor Kolberg angelangt, muß die Stadt durch die Dragoner von allen Seiten eingeschlossen werden. Sollte die Persante nicht zugefroren seyn, so wäre eine Schiffbrücke über selbe, uud zwar bey der Münde nöthig, wozu allezeit genug Schiffe im Hafen vorhanden sind. Oberhalb der Persante, unter der Altstadt, müßte gleichfalls eine Brücke geschlagen werden, wozu man leicht Schifferboote finden wird. Allein da der Kommandant die Vorsicht haben möchte, alle Schiffe zu verbrennen oder zu versenken, so könnte man ja auch 8. bis 12. Pontons mit führen. Sollte aber auch wegen nicht voraus zu sehenden Ursachen, z. E. eines Sturms aus der See 2c. es ja unmöglich seyn, die Brücke in der Münde schlagen zu können, so würde doch auch

auch dieses das Hauptunternehmen nicht hindern, weil man vom Steinthore um den Ausfall herum vor das Münderthor kommen kann.

Von eben dieser Seite her muß auch die Hasenschanze, wenn sie ja besetzt seyn sollte, vor allen Dingen gleich weggenommen werden, welches von dem Münderfelde aus nicht schwer ist. Die Berennung der Festung und Besetzung der Vorstädte, besonders der Pfannschmieder und Stubenhagener, muß von den 1000. Dragonern, denen 500. Mann Infanterie folget, auf einmal *) und mit größter Geschwindigkeit geschehen, um den Kommandanten nicht Zeit zu lassen sie abzubrennen, welches das ganze Unternehmen um vieles schwerer machen würde.

400.

*) Auf die Signals mit Kanonen ist sich nicht gut zu verlassen, ein Zufall, z. E. hier wenn sie aus der Stadt feuerten, kann sie ungewiß, und ein ganzes Unternehmen rückgängig machen, wovon man viele Beyspiele in der Kriegsgeschichte findet, ich würde daher den Kommandanten aller Detaschements und noch bey jedem ein oder zwey Offiziers die Uhren nach meiner stellen lassen, und ihnen die Zeit darnach bestimmen.

400. Dragoner, und
200. Mann Infanterie auf der Münder
400. Dragoner und
200. Mann Infanterie auf der Steinthorseite, und
200. Dragoner und
100. Mann Infanterie vor dem Mühlenthor.

Das Fußvolk postirt sich hinter die Häuser, und deckt sich so gut es kann vor dem Geschütz aus der Festung, die Dragoner aber ziehen sich, wenn erstere Posto gefasset, bis auf den Kanonenschuß zurück, bis die zum Sturm kommandirten ankommen, denen sie folgen, und sie unterstützen.

Alle diese Mannschaft bleibt unter dem Gewehr und in größter Ruhe, um den Kommandanten glaubend zu machen, daß eine ordentliche Belagerung werde vorgenommen werden. Da aber die Garnison, um die Vorstädte abzubrennen, einen Ausfall thun könnte, so halten von diesen Truppen in den Gassen vor jedem Thore 50. Mann zu Pferde, und eben so viel Infanterie, dem Thor so nahe als möglich, welche durch eine

gleiche Anzahl in einiger Entfernung unterstützt werden. Erstere verhüten, daß kein Mensch aus der Vorstadt in die Stadt komme, und fallen mit dem Säbel und Bajonet ohne zu feuern, mit Ungestüm auf die herausrückenden Truppen.

Einige Offiziers müssen sogleich in die Pfannschmiede, auf den Nicolaikirchthurm, und auf das Grenierhaus, vor dem Steinthore aber auf die St. Georgenkirche, oder wo möglich, ein dem Walle näher gelegenes hohes Haus steigen, und den bedeckten Weg genau rekognosciren, ob er besetzt oder verlassen sey, welches man sogleich an den Schildwachten sehen kann. Es müssen aber allemahl zwey Offiziers mit einander gehen, damit wenn ja einem ein Unfall begegnen sollte, doch der andere zurück kommt, und die Sache nicht verspätet oder rückgängig gemacht werde. Bey dergleichen Rekognosciren muß man alles, was einen hindern, oder durch den Glanz entdecken kann, ablegen, z. E. Sporen, Tressenhuth 2c. auch rothe Röcke gehen dazu nicht an, daher die Rußischen Ingenieurs, die hierzu gebraucht werden sollen, ihre Röcke mit einem von der Infanterie, oder von den Dragonern vertauschen müssen. Der Degen

wird

wird in die Hand oder unter den Arm genommen, um nirgends anzustoßen oder hängen zu bleiben. Auch bey dem Heraussehen durch die Fenster muß man sich so viel möglich zurück legen, um nicht entdeckt zu werden. Denn es ist hier nicht um die etlichen Schüsse zu thun, die man dadurch auf sich ziehen würde, welche ohnedem nicht gleich treffen, sondern, daß man hierdurch nur unnöthigen Allarm machen würde, der für die Ausführung von schlimmen Folgen seyn könnte. Diese Offiziers müssen sich auch so viel möglich in der Gegend nach dem Plane, den man ihnen zu dem Ende von der Festung gegeben, oder wenigstens gezeigt hat, zu orientiren suchen, und besonders die Zugänge zum bedeckten Wege bekannt machen. Sie schicken darauf durch zwey *) Dragoner einen schriftlichen Rapport an den kommandirenden General, gehen den zum Sturm bestimmten Divisions entgegen, führen sie, und unterrichten zugleich die Divisions-Kommandanten von der Beschaffenheit der Festung.

 Da

*) Da einer stürzen oder sonst durch einen Zufall aufgehalten werden kann, so ist es bey wichtigen Meldungen besser, man schicke zwey zusammen.

Da mir nicht wissend ist, ob auf der Neustädter Seite oder vor dem Mühlenthore ein hohes Haus sey, von wo man den bedeckten Weg besehen könnte, so müssen von der Pfannschmiede aus zwey Unteroffiziers, oder noch lieber Offiziers, mit der Nachricht davon an den Division-Kommandanten vor das Mühlenthore geschickt werden. Man muß wo möglich zu verhüten suchen, daß niemand aus der Vorstadt in die Stadt komme, besonders aber muß man zwischen die Münde und Pfannschmiede, und um die Steinthor-Vorstadt herum Posten stellen, damit sogar diese Vorstädter nicht den Anmarsch der Divisions entdecken. Man kann auch alle Vorstädter bedrohen lassen, sie auf der Stelle zu erschießen, wenn einer zum Hause heraus gienge. Noch besser aber würde es seyn, wenn man eilig ihre Richter und Viertels-Herrn zusammen rufte, freundlich mit ihnen redete, und ihnen sagte, man wollte so viel nur möglich sie gerne schonen und alle Plünderung verhüten, sie sollten also ja sämmtlichen Einwohnern bekannt machen, daß sie alle Thüren und Fensterladen bis andern Tages früh zuhalten möchten, weil man eher nicht mit Einrichtung der Posten und Schildwachten zu ihrer Sicherheit fertig werden könnte.

Die-

Die dieses aber unterließen, möchten es sich selbst zuschreiben, wenn sie geplündert oder gemißhandelt würden. Wegen der sehr gut geführten Mannszucht bey voriger Belagerung wird man dieses leicht glauben. Wenn die zum Sturm bestimmten Kolonnen anrücken, müssen sich diese Infanterie-Detaschements so gegen die Thore stellen, daß wenn ein Ausfall geschehen sollte, sie selbigen sogleich annehmen und zurück treiben, oder wenigstens so lange aufhalten können, bis sich die Stürmenden wieder gesetzt; denn dergleichen Truppen kommen zuweilen in solche Unordnung, daß man sie nicht so leicht wieder] formiren, und zum Stehen bringen kann. Diese Infanterie-Detaschements kommen nicht selbst mit zum Sturm, sondern bleiben, bis alles vorbey, als eine Reserve auf beyden Seiten der Gassen vor den Thoren. Die Dragoner aber dringen, wenn die Stürmenden in die Stadt gekommen, hinten nach.

Der Sturm selbst muß wo möglich gleich des Tages der Berennung, oder höchstens den darauf folgenden vorgenommen werden.

Es werden unter den 4000. Mann 200. freywillige Grenadier ausgesucht, *) diesen muß viel Geld versprochen werden. Hierzu kommen so viel freywillige Offiziers als nur möglich.

Diese 200. Freywillige sollen eigentlich die Stadt ersteigen, die übrigen 3300. aber müssen alle auch bereit seyn, hinten nach zu dringen. Ihre Vertheilung ist folgende:

600. Mann vor das Münderthor,
400. Mann vor den Ausfall,
1500. Mann, und 150. freywillige Grenadier vor das Steinthor.
800. Mann und 50. Freywillige vor das Mühlenthor.

Alle diese Truppen marschiren in möglichster Stille, so bald es dunkel wird, auf ihre angewiese-
ne

*) Diese zu bekommen, hält bey den Russen gar nicht schwer. Bey voriger Belagerung boten sich, da einem fünf Rubel versprochen wurden, mehr an, als man brauchte, und zwar zu einem weit gefährlichern Unternehmen, nemlich auf Flößen über den Graben zu schwimmen, und sich ins Bastion einzugraben. Auch baten sichs viele Offiziers aus, diese Leute zu führen.

ne Posten, und nähern sich der Festung, doch so, daß sie von den Vorstädten gedeckt sind.

Die sämtlichen Angriffe müssen eine Stunde vor Tage alle zugleich geschehen, damit der Feind von dem rechten Orte abgezogen werde.

Es ist sonst in dergleichen Fällen vortheilhaft, wenn man einen falschen Angriff nach dem andern, und den Hauptangriff zuletzt thut. Dieses hat den Nutzen, daß der Feind seine Hauptmacht nach dem ersten Orte des Angriffs schickt, welche er bey dem andern und dritten vertheilen muß, wodurch er in Verlegenheit gesetzt wird, und den wahren Ort desto weniger besetzt hält.

Allein, da es sich, wenn etwan die Wassergraben nicht allenthalben aufgeeißt worden, oder sonst durch einen Zufall zutragen könnte, daß gleichwohl ein oder der andere falsche Angriff glückte, so würden diejenigen braven Leute, so in die Stadt gedrungen, den meisten Theil der Garnison auf sich ziehen, und wohl gar wieder zurück getrieben werden, daher ich lieber alle Angriffe zugleich anrathen würde.

Ich würde sogar den Kommandanten, um ihn wegen eines Ueberfalls recht sicher zu machen, auffordern und sagen lassen, daß ich ihm jetzt eine sehr gute Kapitulation zugestehen wolle, wenn aber erst das schwere Geschütz angekommen, welches ich in zwey oder drey Tagen erwartete, würde ich keine andere, als auf Discretion eingehen.

Den Tag über kann man von der Maykuhle und Altstadt einige Grenaden werfen, aber die Nacht bis zur bestimmten Stunde des Angriffs, muß gar nicht geschossen werden. So lange als in der Stadt kein Lärm wird, muß alles in größter Stille bleiben. Die Detaschements rücken ohne zu feuern an, ja diejenigen, die so glücklich seyn sollten hinein zu kommen, schießen nicht, sondern stoßen nur mit Bajonet und Degen alles was sich zur Wehre setzt, nieder. So bald aber in der Stadt der Angriff entdeckt und Lärm geschlagen wird, müssen alle Tambours und Trompeter, die man zu dem Ende mitgenommen, blasen und schlagen. Aus der Artillerie wird lebhaft, aber blind gefeuert, und das Fußvolk feuert gleichfalls so geschwind als möglich, wobey die Offiziers darauf sehen müssen, daß im Dunkeln die Leute ein=

einander nicht selbst beschädigen, sondern sie lieber, wenn dieses zu befürchten, in die Luft feuern lassen. Die Freywilligen aber, wie auch auf allen Angriffen die vordersten, die die Festung zu ersteigen suchen sollen, müssen keinen Schuß thun, sondern in Ordnung bleiben, und einzubrechen suchen. Auch darf die Reserve nicht feuern, weil sie zur Unterstützung der Stürmenden bestimmt ist, stets geladen haben, und in größter Ordnung bleiben muß.

Es würde aber einigen Unterschied, zwar nicht in der Hauptsache, aber doch in der Art des Angriffs machen, wenn die Garnison den bedeckten Weg nicht verlassen hätte. Ich werde also bey jeder Attaque beyde Fälle erwägen.

I. Angriff, vor dem Münderthore mit 600. Mann.

Erster Fall, wenn der bedeckte Weg besetzt ist.

Das Detaschement rückt so stille als möglich bis in Baumgarten, und erwartet daselbst die festgesetzte Zeit des Angriffs. Es ist in drey Kolonnen getheilt, jede ihre Zimmerleute vor sich habend, welche sogleich die Pallisaden und die Barriere öffnen.

Die

Die erste Kolonne von 100. Mann gehet rechts um die Pfannschmiede herum, bey dem Grenierhause 31. vorbey, und greift den bedeckten Weg bey dem Bäre an. o. Pl. X.

Die zweyte von 400. Mann, gehet gerade nach dem Thore, und sucht die Barriere zu öffnen.

Die dritte von 100. Mann gehet bey der Nicolaikirche links um die Pfannschmiede, und greift den ausspringenden Winkel des bedeckten Weges vom Hornwerke No. 16. an.

Sämtliche Kolonnen müssen nicht feuern, auch keine Gefangene machen, welches sie nur aufhalten, und wenig helfen würde, sondern dringen, sobald die Pallisaden niedergehauen, mit Bajonet und Degen in den bedeckten Weg, und stoßen nieder, was sich widersetzt. Will sich die Besatzung zurück in das Hornwerk ziehen, so sucht man sich anzuschließen, oder sich gar mit ihr zu vermengen, und so mit hinein zu kommen, und faßt gleich Posto auf dem Hornwerke. Sollte man so glücklich seyn, und etwan gar bis in die Stadt dringen, so muß man sogleich, wenn man durchs Thor ist, seine

Leute

Leute wieder sammeln und stellen, keinen aus Reih und Gliedern gehen, vielweniger sich zum plündern in der Stadt zerstreuen lassen. Die erste Kolonne besetzt das Bastion No. 11. Die dritte Kolonne das Bastion No. 10. Die zweyte Kolonne aber marschirt gerade nach der Hauptwacht und dem Kommandantenhause, und sucht sich besonders des Kommandanten zu bemächtigen.

Die Dragoner, die gleich der Infanterie folgen, sprengen Truppenweise durch die Gassen, hauen alles was Gewehr hat, oder sich widersetzt, nieder, eilen nach den übrigen Thoren, und suchen sie zu öffnen, und die Zugbrücken nieder zu lassen.

Zweyter Fall, wenn der bedeckte Weg nicht besetzt.

Alsdenn ist dieser Angriff bloß die Garnison zu allarmiren, weil es fast nicht möglich ist, daß man auf dieser Seite eindringen sollte, wenn anders der Graben gut aufgeeißt, und die Brücken abgetragen sind. Man muß dahero auch diese Mannschaft nicht zu sehr dem feindlichen Geschütz bloß stellen, sie zwar dem Thore so nahe als möglich halten, theils aber durch die Häuser und Planken decken, theils

auf dem Glacis niederlegen lassen. Alles verhält sich ruhig, so bald aber in der Stadt Lärm geschlagen wird, welches ein Zeichen ist, daß man einen Angriff entdeckt hat, so machen alle ein lebhaftes Feuer, halten aber sehr hoch, um niemand von den Ihrigen zu beschädigen. Und wenn einmahl erst Lärm geworden, (aber nicht eher) dringen sie bey der Barriere in den bedeckten Weg, und sehen, ob es möglich, die Brücke durch Breter zu ergänzen, oder über den gefrornen Graben zu kommen.

II. Angriff, vor dem Ausfalle mit 400. Mann.

Diese machen bey der Ziegelscheune, hinter den Stubenhagen, bis zur Zeit des Angriffs Halt. Alsdenn setzen sie sich in zwey Kolonnen, eine von 100. Mann gehet durch Stubenhagen, und greift den ausspringenden Winkel des bedeckten Weges vom Bastion No. 10. an. Die andere von 300. Mann gehet gerade auf den Ausfall loß. Beyde Kolonnen verhalten sich in beyden Fällen, wie die vor dem Münderthore. Sollten sie so glücklich seyn einzudringen, so bemächtigen sie sich des Bastions No. 15. wo 100. Mann Posto fassen, 100. Mann marschiren nach dem Münder- und 200. nach dem

Stein-

Steinthore, selbige zu öffnen. Sie müssen aber über den Wall dahin marschiren, und sich nicht in der Stadt zerstreuen.

III. Angriff, vor dem Mühlenthore mit 800. Mann, und 50. Freywilligen.

Vier hundert Mann postiren sich in die Vorstadt, thun einen blinden Angriff aufs Thor, und verhalten sich, der bedeckte Weg mag besetzt oder verlassen seyn, in allem, wie die vor dem Münderthore, 400. aber und 50. Freywillige nebst etlichen Zimmerleuten, finden sich gegen den Abend in der Maykuhle ein, wohin 10. bis 12. Schifferboote unter dem Vorwande, daß man sie zur Schiffbrücke nöthig habe, geschafft worden seyn müssen, diese werden von ihnen mitgenommen und getragen. Sie setzen über den Holzgraben, da wo er in die Münde fällt, nehmen die Boote wieder mit, und gehen über den Salzberg gerade auf das Strohmagazin loß, ersteigen das Glacis, hauen die Pallisaden um, und dringen hinein, welches keine Schwierigkeit machen kann, weil nur höchstens 50. Mann daselbst sind. Sollte die Persante gefroren seyn, so dringen sie gleich über selbige in die

Stadt

Stadt, wo nicht, suchen sie vermittelst der Boote, da wo die Brustwehr sich öffnet, und Stuffen hinauf gehen, Pl. X. No. 24. über zu setzen, welches aber mit größter Stille und Geschwindigkeit geschehen muß, daher muß von diesem ganzen Detaschement kein Schuß geschehen, sondern alles, was sich widersetzt, besonders die Magazinwache nieder gestoßen werden, auch muß man verhüten, daß von der letztern keiner in die Stadt entkomme. So bald sie in die Stadt, formiren sie sich und marschiren mit starken Schritten, und ohne sich zu zerstreuen, nach dem Steinthore, selbiges zu öffnen. Denn das Münderthor möchte verschüttet, und die Brücke abgetragen seyn. Es verstehet sich, daß die ersten, die über den Fluß kommen, sich sogleich formiren, und den Uebergang der übrigen decken. Sollte es aber nicht möglich seyn in die Stadt zu dringen, so stecken sie das Heu- und Strohmagazin in Brand, die Bestürzung und Verwirrung in der Stadt zu vermehren.

IV. und eigentlicher Angriff, vor dem Steinthore mit 1500. Mann und 150. Freywilligen.

Erster Fall, wenn der bedeckte Weg besetzt ist.

Eine Kolonne von 100. Mann greift den ausspringenden Winkel des bedeckten Weges vom Bastion No. 15. an.

Eine von 800. Mann das Thor, diese haben außer den Zimmerleuten etliche Kanonen bey sich, und wenn sie nicht zugleich mit der Besazung in die Stadt dringen können, und jene die Zugbrücken aufzieht, selbige durch Einschießung der Kette niederlassen zu können.

300. Mann schleichen sich so stille als möglich zwischen den Gärten und Kanale, durch r. und f. nach dem Bäre zu, heran, und dringen, wenn der Kanal gefroren, bey der Insel 17. in die Stadt. Ist dieses nicht möglich, so suchen sie nur die vierte Kolonne zu unterstützen, und nach ihr in die Stadt zu dringen, daher sie auch um eine halbe viertel Stunde später als die vierte Kolonne anrücken, um

der Besatzung auf dieser Seite gar keinen Verdacht eines Angriffs zu geben.

Diese vierte Kolonne aber besteht aus 150. Freywilligen und 300. Grenadier.

Letztere, hat jeder eine Faschine, welche höchstens nur zwey Ellen lang, aber sehr stark seyn müssen. Die Freywilligen haben 12. Zimmerleute, und eben so viel lange Breter bey sich.

Wenn der bedeckte Weg nicht besetzt, so verhalten sich die Kolonnen, wie bey denen vor dem Münderthore gesagt worden.

Die drey erstern Kolonnen machen bey der St. Georgenkirche Halt, und lassen die vierte eine halbe viertel Stunde voraus, ehe sie ihr folgen. Auch alsdenn, wenn sie schon an den bedeckten Weg gekommen, ja sogar wenn auf einer andern Seite der Stadt Lärm würde, dürfen sie nicht feuern, um der Garnison auf dieser Seite gar keinen Verdacht zu geben. So bald aber die vierte Kolonne vom Feinde entdeckt wird, welches sie aus dem Feuer von den Wällen nach dieser Seite urtheilen können, machen

sie

sie auf beyde Bastions und Kurtine mit den Stücken und kleinen Gewehr ein heftiges Feuer, um die Garnison nach sich, und von der vierten Kolonne abzuziehen. Diese marschirt hart am Kanale, selbigen rechts lassend durch D. gegen die Verschanzung No. 17. so bald sie an den sie umgebenden Kanal kommt, und selbiger nicht gefroren ist, versucht sie, ob die mitgebrachten Breter darüberreichen, und legt sie sogleich als eine Laufbrücke darüber, geht dieses nicht an, so werden die mitgebrachten Faschinen hinreichend seyn, ein Stück des Kanals auszufüllen.*) Damit selbige aber nicht fortschwimmen, sondern gleich untersinken, müssen vorher Steine hinein gebunden seyn. Die Freywilligen voran, die Grenadiers folgen.

Das Anrücken geschiehet in einem starken Schritt, ohne zu laufen, umdnicht aus dem Athem zu kommen.

*) Vielleicht ist auch der Kanal nicht allzutief, so daß man durchwaden kann, da man sich dann nicht erst mit dem Ausfüllen aufhalten, sondern gleich durchsetzen, dabey aber die Patronen für dem Naßwerden in acht nehmen, und das Gewehr verkehrt geschuldert haben muß.

Die Freywilligen ersteigen sogleich die Brustwehre, ohne einen Schuß zu thun, und stoßen alles nieder, was sich widersetzt.

Die 300. Grenadiers machen über dem Kanale Halt, lösen die Freywilligen ab, wenn sie ja wieder zurück getrieben werden sollten, und folgen ihnen, wenn sie die Brustwehre erstiegen. Da sie in dieser Verschanzung noch die Flanque des kleinen Ravelins No. 18. beunruhigen könnte, so müssen sie nicht länger darinnen verweilen, als nöthig ist, sich wieder zu formiren, sondern sogleich vollends in die Stadt dringen, wohin eine Brücke gehet, oder sollte diese abgebrochen seyn, sich mit den mitgebrachten Bretern helfen, da der Kanal ohnedem sehr schmal ist.

Sämtliche 450. Mann rücken darauf in bester Ordnung, mit starkem Schritt nach dem Steinthor, und suchen selbiges zu öffnen. Sie müssen aber beysammen bleiben, damit, wenn sie von der Besatzung angegriffen werden, sie sich gehörig vertheidigen können.

Die

Die dritte Kolonne rückt, sobald die vierte Schanze erstiegen, gleichfalls über den Kanal, welches vermittelst der Gartenplanken geschehen kann, und folgt der vierten über die Verschanzung in die Stadt, um sie bey einem heftigen Angriff zu unterstützen.

Gesetzt auch, die vierte Kolonne würde entdeckt, so wird das Stückfeuer vom Bastion No. 14. und Ravelin 18. nicht sonderlich gefährlich seyn, sondern größtentheils darüber weggehen, weil sie schon unter die Stücke ist, die Hauptsache bleibt also das Frontalfeuer der Verschanzung selbst, welche man desto geschwinder ersteigen muß, um es zum schweigen zu bringen.

Die Haupteinwürfe hierüber wären ohne Zweifel diese:

1) Daß der Kommandant die Vorstädte abbrennen kann.

2) Daß der Uebergang über den Kanal, der das Bastion von der Stadt absondert, schwer fallen möchte.

Was das erste, nemlich die Abbrennung der Vorstädte betrifft, so kann dieses das Unternehmen nicht hindern, es würde nur etwas mehr Leute kosten. Es müßte nemlich die sämtliche Mannschaft bis kurz vor der zum Sturm bestimmten Stunde, auf einen Kanonenschuß weit entfernt bleiben, alsdenn mit möglichster Stille und Eilfertigkeit vorrücken, und alles nach vorerwähnter Art ausführen.

Was zweytens die Hinderniß mit dem Kanal betrifft, so gehet über selbigen eine Brücke in die Stadt, welche vermuthlich die Garnison nicht abgetragen haben wird, weil die Wacht selbst darüber gehen muß. Sollte es aber ja geschehen seyn, so wird vermuthlich der Offizier, der sie führt, wo er anders Kopf und Herz hat, den Uebergang möglich zu machen suchen, und mit dem Prinz Eugen sagen, als er Cremona surpreniren wollte, und man ihm wegen einer nicht vorhergesehenen Schwierigkeit zum Rückzuge rathete: Le vin est tiré, il faut le boire.

Sollte ja dieses Unternehmen nicht gelingen, so ist nichts als wenige Mannschaft verlohren,

man

man kann die Stadt einschließen, und das schwere Geschütz erwarten. Denn ich glaube immer, daß eine Belagerung dieser Festung, im Monat Januar weniger Schwierigkeiten haben würde als im Oktober, und eine ernstlich und gehörig unternommene Belagerung kann sie, da der bedeckte Weg keine Minen hat, nicht lange aushalten.

In voriger Belagerung ließ man zwar an Muth und Geschicklichkeit nichts ermangeln. *) Allein ohne Artillerie und gehörige Truppen ist alle Geschicklichkeit nicht hinreichend.



*) Ohngeachtet, daß es in dieser Belagerung an allem fehle ist man dennoch weiter als in den zwey letzten gekommen. Besonders sollte in der zweyten die Artillerie alles, und die Kunst nichts thun.

Erklärung des Pl. I.

Fig. 1. Die Ansicht des Schuwalows von der Seite.
- 2. Der Durchschnitt zwischen den Delphinen.
- 3. Die Ansicht von oben.
- 4. Der Durchschnitt durch die Schildzapfen.
- 5. Eine blecherne Röhre, wodurch die Patrone in die Kammer geführt wird.
- 6. Ansicht einer Traubenhagel von der schmalen Seite.
- 7. Ansicht einer Traubenhagel von der breiten Seite.
- 8. Die Ansicht einer Kartetsche von der schmalen Seite.
- 9. Die Ansicht einer Kartetsche von der breiten Seite.
- 10. Die Patrone.
- 11. Die Ansicht der Mündung.
- 12. und 13. ein dreypfündig Einhorn.

Erklärung des Pl. II.

A. Das Schloß.

B. Die große Kirche.

C. Die kleine Kirche.

D Der Kirchhof.

E. Der Churfürstliche Garten.

F. Der Markt.

G. Die Zeughäuser.

H. Die Kornböden.

I. Das Speckhaus.

K. Das Werkhaus.

L. Die Roßmühle.

M. Die Cavaliers.

N. Die Schiffmühlen.

O. Das lange Dammthor.

P. Das kurze Dammthor.

Q. Die Mühlenpforte.

R. Die Kiezerpforte.

S. Die Oderbrücke.

T. Die Tete de Pont.

V. Der kurze Damm.

W. Die lange Vorstadt.

X. Der lange Damm.

Y. Fleschen, welche die Besatzung in der Nacht vom 15. bis 16. August aufgeworfen.

Er=

Erklärung des Pl. IV.

A. Kays. Ruß. Lager vor Küstrin, nebst der geführten Belager. vom 15. bis 23. Aug.
B. Kayserl. Rußische Wagenburg.
C. u. D. Erste Stellung nach aufgehobener Belagerung.
E. und F. Zweyte Stellung.
G. u. H. Kayserl. Ruß. Stellung im Viereck den 25sten Aug.

1. Königl. Preußische Avantgarde.
2. u. 3. Königl. Preuß. Lager, und Uebergang über die Mützel.

4. 11. K. Preuß. Anmarsch in 5. Kolonnen.
12. bis 16. Königl. Preuß. Aufmarsch und Angriff.

Pl. V.

I. und K. Kayserl. Rußische Bagage und Kavallerie, so aus dem Viereck hinter dasselbige gesetzt worden.

17. u. 18. Verwechselung der Flügel von der Preuß. Kavallerie.
19. u. 20. Vorrückung der K. Preuß. Avantgarde, und errichtete Batterien, welche annoch weiter vor bis 22. rückten.
23. Angriff dieser Avantgarde, welche, weil der linke Flügel der Infanterie 24. sich anstatt hinter ihr zu bleiben, neben sie gezogen, nicht unterstützt war, und

Pl. VI.

L. Vorrückung des K. Ruß. rechten Flügels, die K. Preuß. Grenad. zu verfolgen.
M. Kays. Ruß. Kavallerie zum Einhauen.

N. Zerstreuung des Kayserl. Ruß. rechten Flügels.

O. Flanque, die diese geschlagenen auf dem linken Flügel machen.
P. Q. R. S. Angriff der Ruß. Reiterey auf die Königl. Preuß. Batterien.

25. zurück geschlagen wurde.

26. K. Preuß. Kavall. die die Rußisch. zurück schlägt, und 27. in die Infanterie einhauet.
28. 29. 30. und 31. Vorrückung und Angriff des K. Preuß. rechten Flügels und übrigen Armee.
33. Zurückschlagung der Ruß. Kavallerie auf dem rechten Flügel.
32. 34. u. 35. Wegnehmung der Batterie, von der Ruß. Kavallerie und Flucht von 13. Bataillons des linken Flügels.

Pl. VII.

36. u. 37. K. Pr. Kavallerie des rechten Flügels, die in die Linie der Infanterie einrückt, die Ruß. Kavallerie zu rück schlägt und

T.

T. Zerstreuung des Kayserl. Ruß. linken Flügels.

U. u. V. Rußische Infanterie und Reiterey, die sich aufs neue formirt, und gegen die Preussen sich vertheidigt.

38. u. 39. mit der Infanterie des rechten Flügels auch den linken Rußischen Flügel über den Hausen wirft.

40. K. Preuß. Infanterie, die vergeblich die wiedergesetzten Kayserl. Rußischen Truppen zurück zu treiben sucht.

41. K. Pr. sämtl. Reiterey, die gegen Zorndorf und Wilkersdorf geschickt wird, das Schlachtfeld gegen die Kosacken zu decken.

Pl. VIII.

W. u. X. Stellung der Kayserl. Ruß. Armee den 26sten August.

Y. u. Z. K. Ruß. Lager, den 27sten Aug. in welchem sie gleichfalls Viktorie schossen.

42. und 43. Königl. Preußische Stellung dargegen.

44. u. 45. Kön. Preuß. Lager den 27sten Aug. in welchem sie Viktorie schossen.



Erklä=

Erklärung des Pl. IX.

A. Die Kayserl. Rußischen Vorposten vom 2ten October.

B. Eine kleine Anhöhe von den Russen mit zwey Stücken und 200 Grenadiers besetzt.

C. Ein klein Retrenschement mit vier Kanonen und 400. Mann besetzt.

D. 500. Mann Fußvolk zu Bedeckung der Brücke. Diese Mannschaft war von dem Kommando, das mit dem Oberstlieutenant Gerbel in Piritz in Besatzung gestanden, den 1sten aber abgegangen war.

E. Batterie von vier Stücken, von welcher den Preußen der meiste Abbruch gethan wurde.

F. Batterie von zwey Stücken, welche die Preußen zum weichen gezwungen.

G. Kavallerie unter dem Kommando des Gen. Maj. Demikow.

H. Postirte Preußische Infanterie und Grenadiers.

I. Preußische Kavallerie und Husaren.

K. Preußische Batterie, die aber wenig Schaden gethan.

L. Alte Rußische Schanze.

M. 1000. Mann Infanterie unter dem Kommando des Obersten Berghausen, welche den Abend vorher angekommen, den Oberstlieutenant Gerbel ablösen und zur Reserve dienen sollten.

N.

N. Kosacken.

O. Nachdem das Preußische Korps aus Haubitzen und Kanonen stark war beschossen worden, zog es sich zurück nach Piritz, woselbst auch der Gen. Graf zu Dohna, mit der Armee ankam und sich lagerte.



Er:

Erklärung des Pl. X.

No. 1. die große Marienkirche.
= 2. die Heilige Geist-Kirche.
= 3. die Reformirte Kirche.
= 4. Kloster und Kirche.
= 5. das Rathhaus.
= 6. die Stadtmauer mit Thürmen.
= 7. der Mistgraben.
= 8. die Pulverthürmer.
= 9. Batterien jede mit vier Schießscharten, die als Ponnets erst neu gemacht worden.
= 10. 11. 12. drey Bastions mit Kavaliers.
= 13. 14. 15. drey Bastions ohne Kavaliers.
= 16. das Hornwerk.
= 17. eine neue, aus einer Brustwehr bestehende Verschanzung.
= 18. ein Ravelin.
= 19. das Lauenburger = oder Steinthor.
= 20. der Ausfall.
= 21. das Münderthor.
= 22. das Mühlen = oder Gelderthor.
= 23. Heu = und Strohmegazin.
= 24. Stuffen herunter zum Flusse.
= 25. Versenkung und Pfahlwerk den Fluß zu sperren.
= 26. der Soldatenkirchhof und Kapelle vor dem Mühlenthore.
= 27. die Altstädter Kirche.
= 28. die St. Georgenkirche vor dem Steinthore.
= 29. die Fischer=oder St. Nicolaikirche.

B. Kayserl. Ruß. Schiffbrücke über drey Preuß. Kauffarthenschiffe.

C. erste Attaque vor dem Münderthore.

b. die Eröffnung und Arbeit der Transche und Batterien vom 5ten October.

c. die Verlängerung der Batterien und Verfertigung der Transcheen vom 6. und 10. October.

d. Arbeit vom 7ten October.

e. Parallele vom 8ten October.

f. zweyte Batterie bey der St. Nicolaikirche, den 11ten angefangen und den 12ten geendiget.

g. Traversen den 12ten verfertiget.

h. dritte Batterie und Transcheen vom 13. October.

i. Traverse den 14ten, welche den 16ten in die vierte Batterie verwandelt worden.

k. Transche und fünfte Batterie, welche den 18. fertig wurde.

l. Sappe, durch den bedeckten Weg in den Graben den 19ten October.

m. Parallele den 20sten angefangen.

n. Batterie vom 24sten October.

o. Sappe vom 25sten bis 27sten.

D. Die zweyte Attaque vor dem Steinthore.

p. zwey Einhörner, womit die Stadt von der Altstädter Kirche aus beworfen worden.

q. erste Batterie den 12ten October auf der Höhe, ohnweit Neckniehn.

r. Scheunen und Gebäude, die den Russen statt einer Transche dienten, und hinter welchen sie den

= 30. Salzbrunnen.
= 31. Grenirrhäuser.
= 32. ein halbes gemauertes Bastion, den Hafen zu bestreichen.
= 33. eine Preuß. Schanze, wovon eine Seite eingerissen.

A. Ein Stück des Rußischen Lagers am Strande.

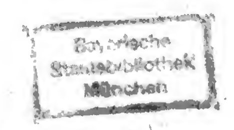
a. drey Einh., wom. die Stadt den 4. Oct. beworfen worden.

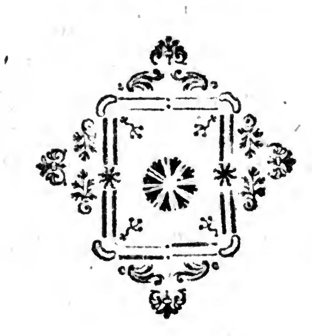
19ten October an einer Batterie anfiengen.

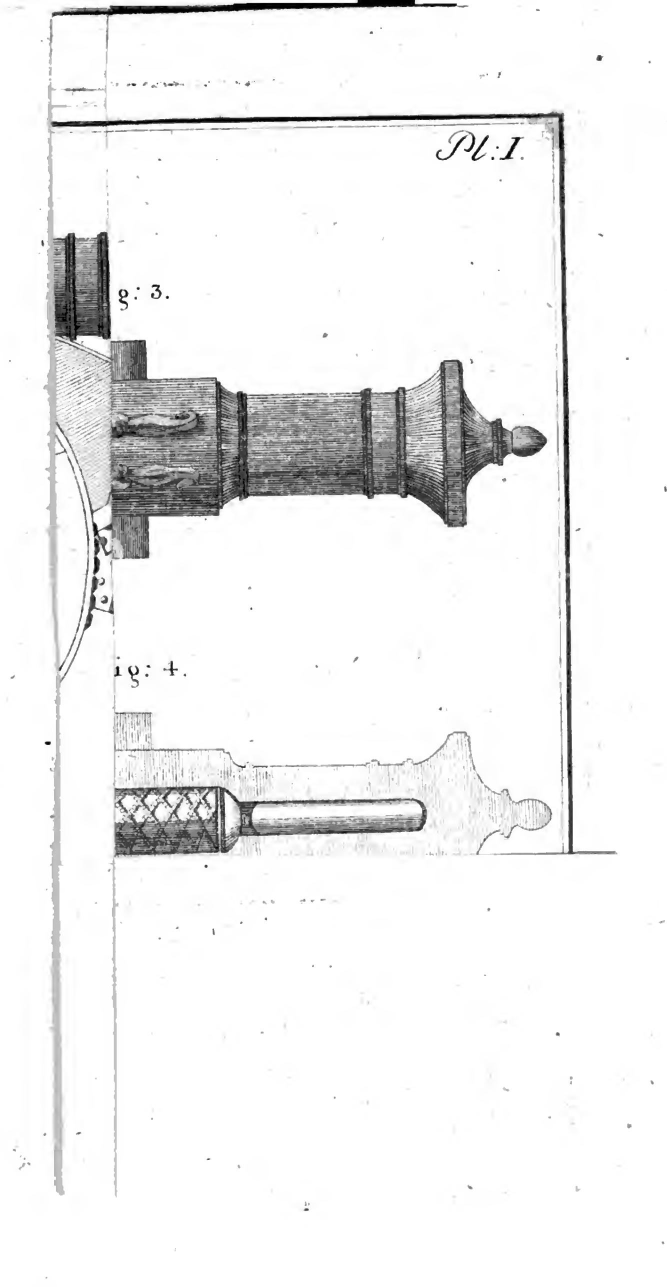
s. Transche vom 20sten October.

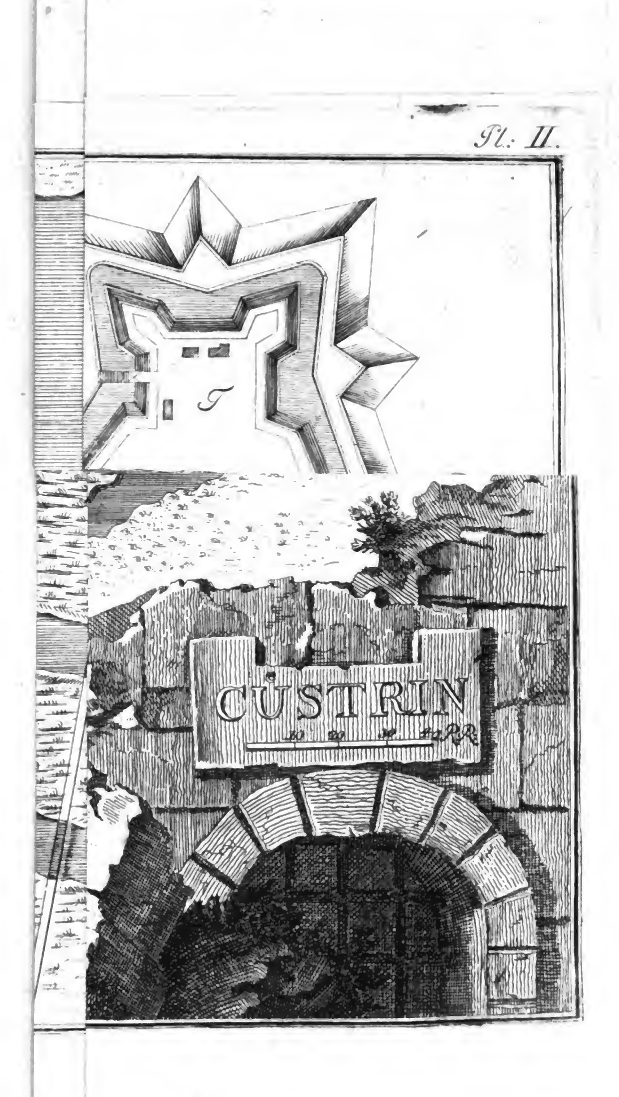
t. zweyte Batterie die den 23sten gefertiget und den 24sten mit drey Scharten vermehret und vergrößert wurde.

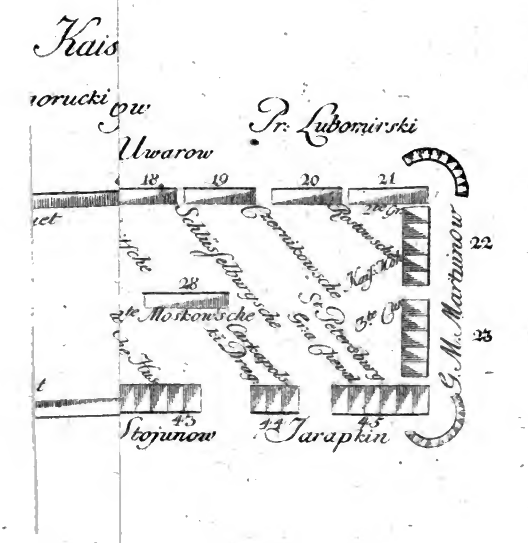
u. Sappe vom 25sten bis 29sten durch den bedeckten Weg in den Graben.

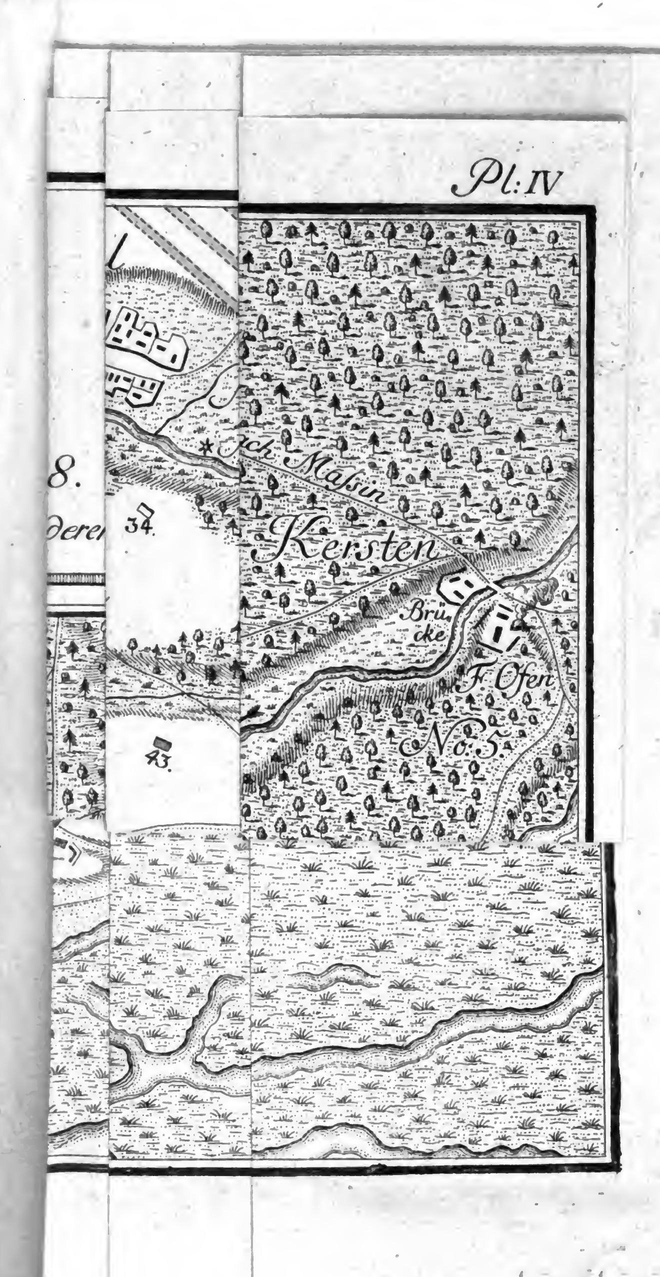


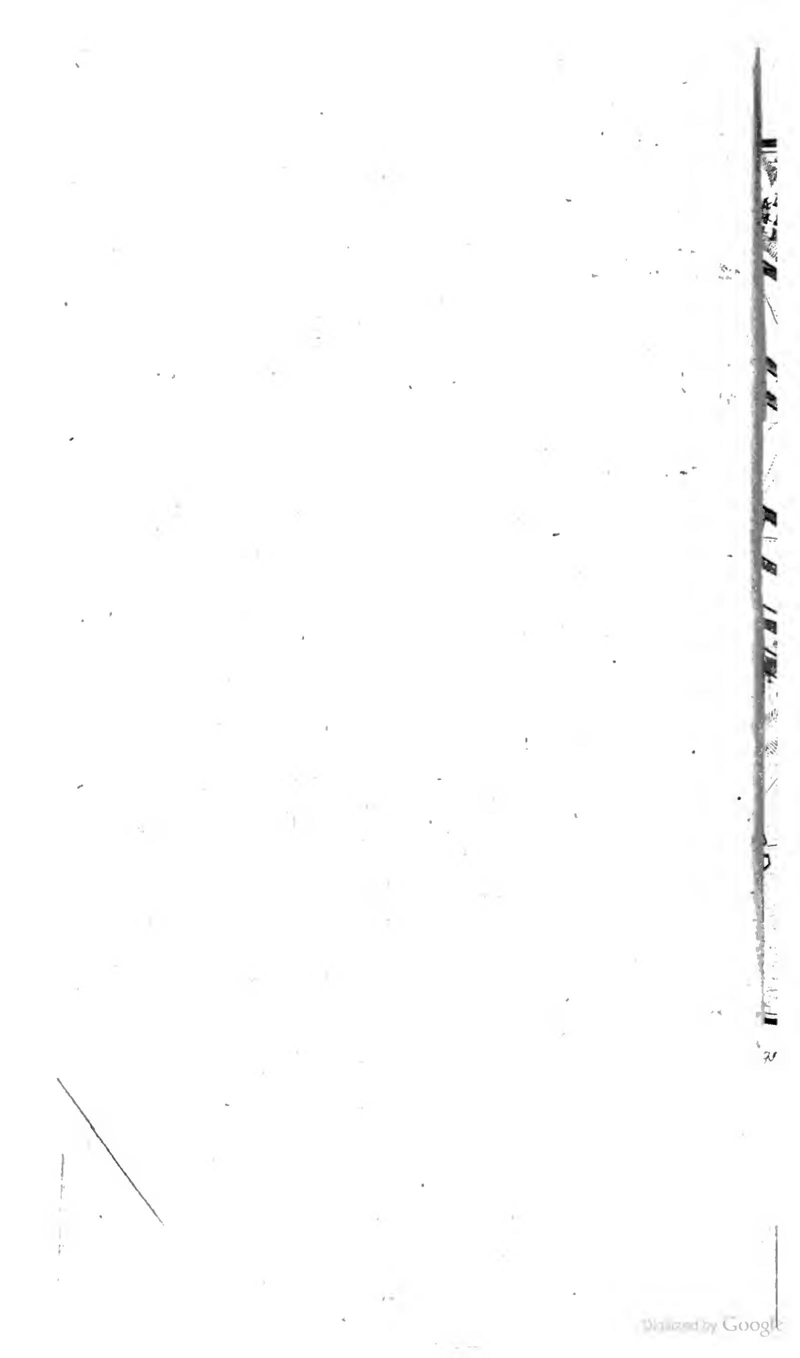



Pl: I.
g: 3.
ig: 4.

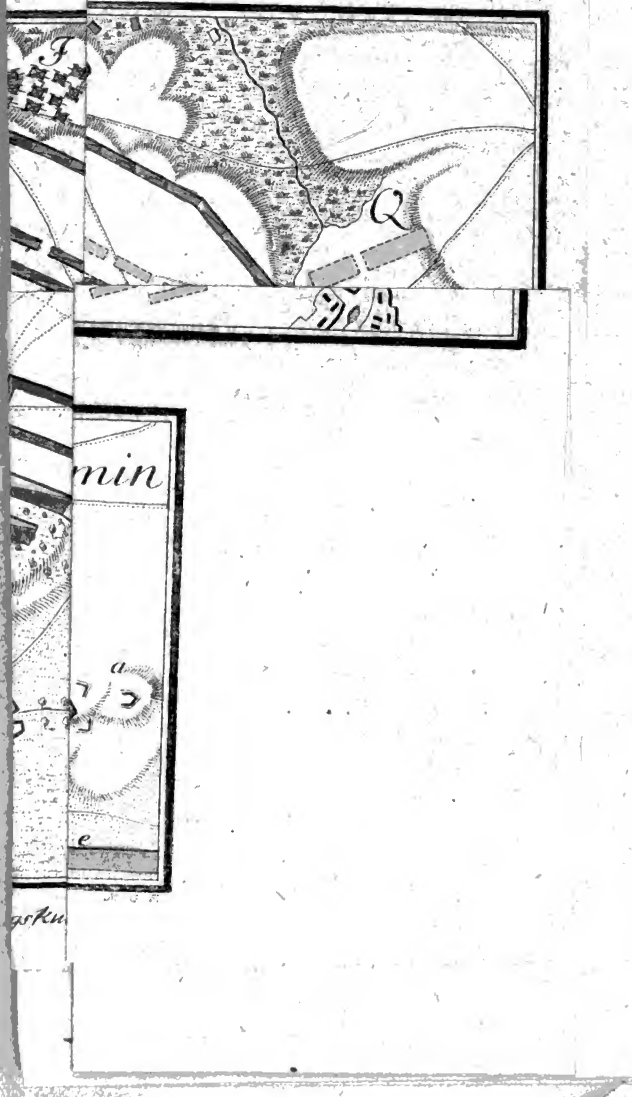

Pl.: II.
T
CÜSTRIN

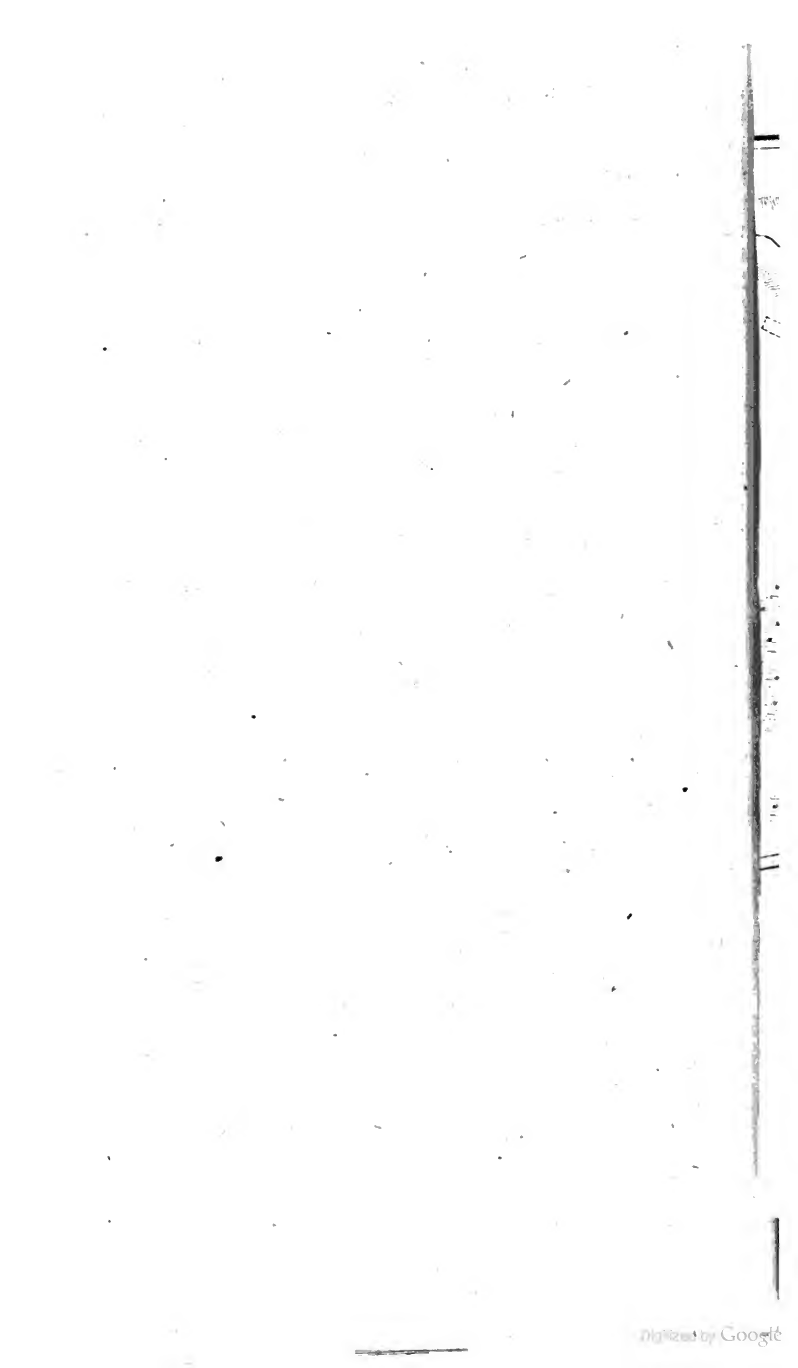

Kais
Pr. Lubomirski
Uwarow
18
19
20
21
Schlüsselburgsche
Czernikowsche
Rostowsche
22
23
28
Moskowsche
St. Petersburg
G. M. Martinow
45
Stojunow
Jarapkin

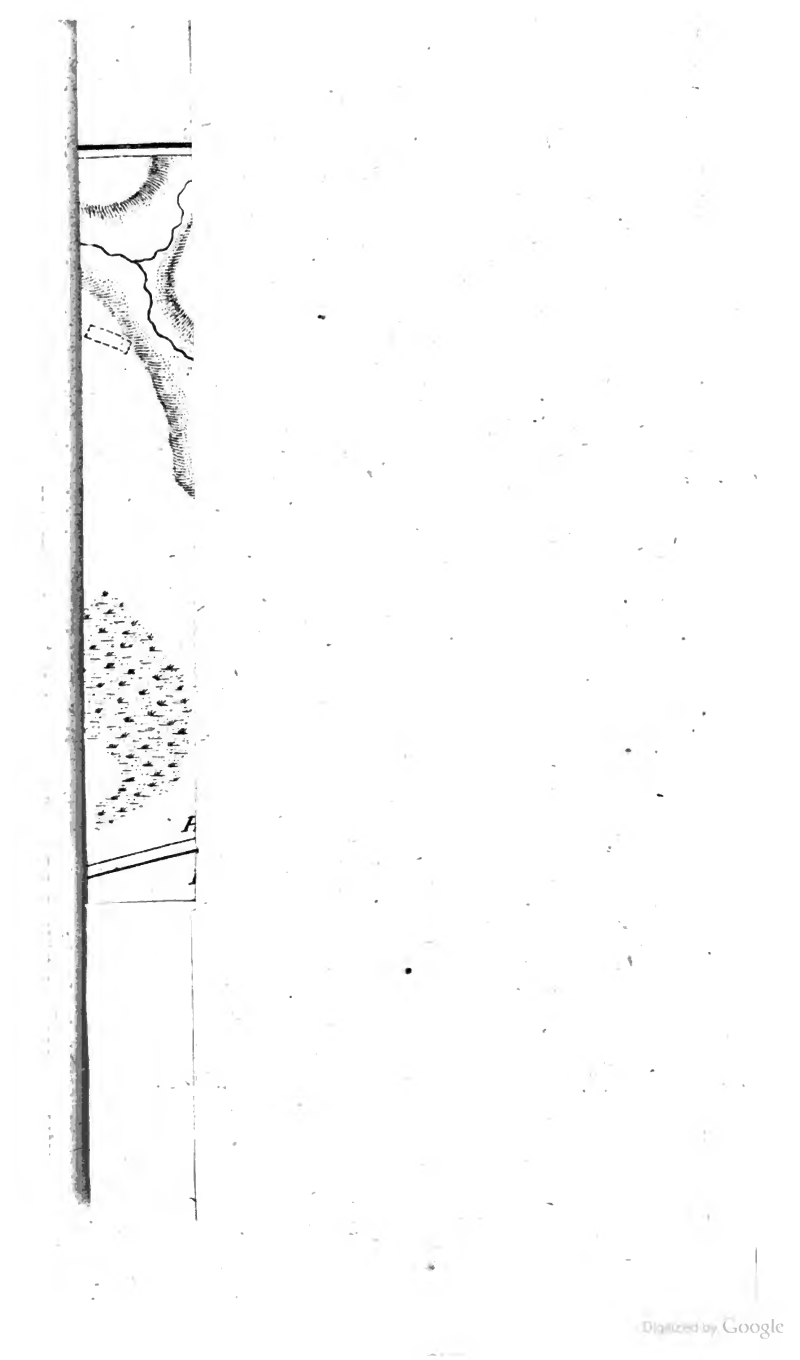

Pl: IV
8.
34.
Massin
Kersten
Brü
cke
F. Ofen
No. 5.
43.

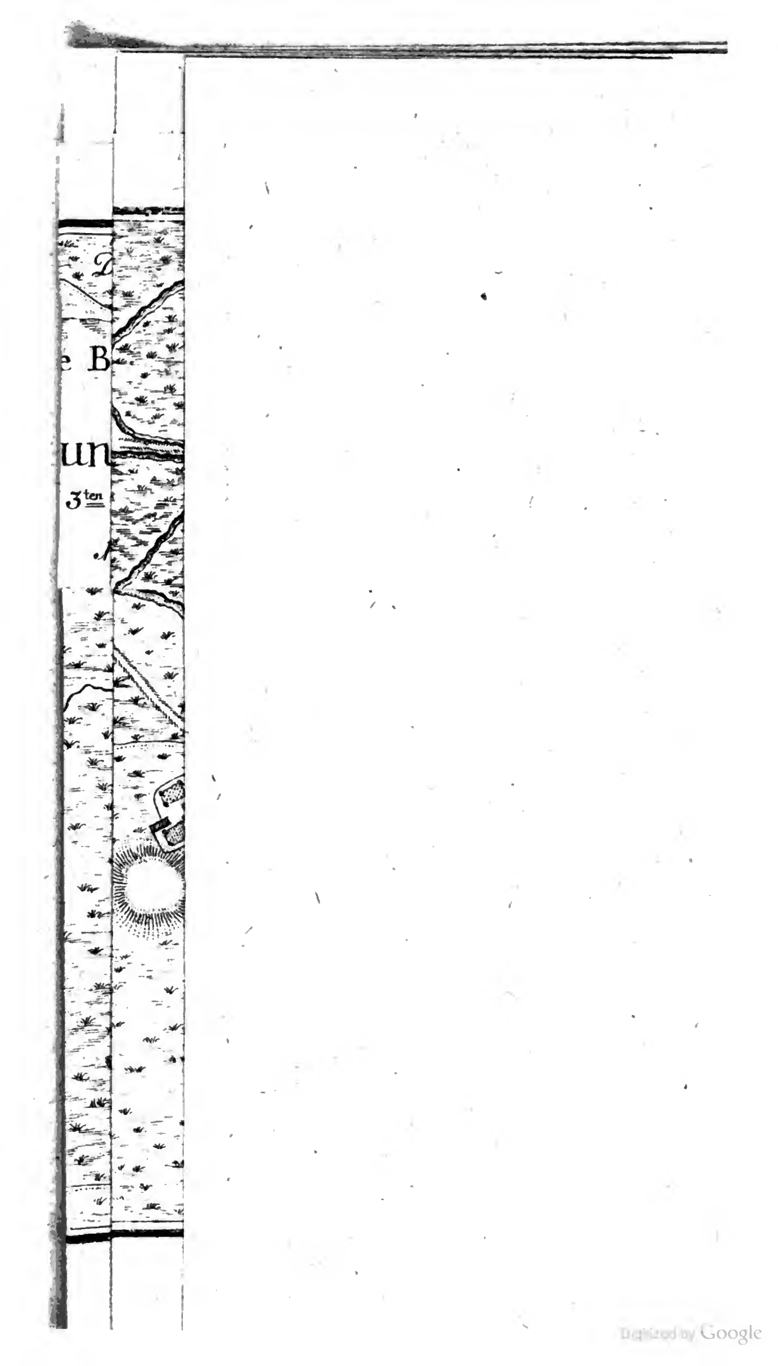


Pl. VI.








e B
un
3ten

